Con[?]al. 1½ / 2. O A 1 Ac

A 20 kr.

<36625610950013 S

<36625610950013

Bayer. Staatsbibliothek

~~Hist lit parl~~
~~L 3. C. 18.~~

H. Eccl. 206.-1/2

R

OR THOD.
THE OL.
CHRISTIANA
la badie
J. Boh me
Weigel
Bourig non
Mo linos

Das Platonisch-Hermetische Christenthum

begreiffend

Die Historische Erzehlung

vom Ursprung und vielerley Secten
der heutigen Fanatischen
Theologie,
Unterm Namen
der Paracelsisten/ Weigelianer/ Rosencreu-
tzer/ Qväcker/ Böhmisten/ Wiedertäuffer/
Bourignisten/ Labadisten/ und Quietisten/
ausgefertiget
von

M. EhreGott Daniel Colberg/ P.P.
auf der Kön. Schwed. Univ. Greiffswald.

Leipzig/ im Verlag Joh. Ludew. Gleditsch
und M. G. Weidmanns. 1710.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Geneigter Leser.

JCh bin nicht willens / weitläufftige Ursachen anzuführen / die mich bewogen / gegenwärtigen Tractat zu verfertigen / und in öffentlichen Druck zu geben. Ein ieder Christ ist schuldig / nach seinem Vermögen die Göttliche Warheit zu befördern und zu verthädigen; wie vielmehr lieget solches einem ob / der seine Lebens-Zeit und Arbeit diesem heiligen Studio gewidmet hat? Der gröste / möchte beynahe sagen / eintzige Schade entspringt der Theologie aus der schändlichen **Vermengung der Philosophischen Lehren und des Worts GOttes.** Denn ob schon die Philosophischen Künste und Wissenschafften an und für sich eine herrliche

liche Gabe GOttes seynd / daraus wir im Bürgerlichen Leben großen Nutzen schöpffen/und die uns/ wenn sie recht angewandt werden / auch in andern Sachen nicht geringen Vortheil schaffen: So machen sie doch / wenn sie den Göttlichen geoffenbahrten Geheimnissen appliciret werden / und ihre Vernunfft-Grentzen überschreiten / vielfältige Verwirrung. Und daher kommen denn allerhand Secten und Irrthümer. Diesen Mißbrauch der Philosophie hat Paulus schon vorher gesehen / darum vermahnet er die Colosser/daß sie sich ja nicht sollen **berauben lassen durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehr.** c. II, 8. Womit er zugleich den Ursprung aller Ketzerey entdecket/ welcher ist die Vermengung der Theologie und Philosophie. Hierinn stimmen die Ausleger überein / daß Paulus nicht die Philosophie an ihr selbst verwerffe / sondern

ihren schändlichen Mißbrauch verdamme / wenn sie über die Wolcken steiget / und von Göttlichen Dingen / die sie doch aus ihren Principiis nicht erkannt / ein fürwitziges Urtheil fället. Denn dieses ist die gemeine Schwachheit unsers Verstandes / daß er nach dem Philosophischen unzureichlichen Winckelmaaß die Geheimnisse GOttes abmessen und beschneiden will / da diese doch alle Natur und Vernunfft überwiegen. Diese unbefugte Anmaßung des Richter-Amts ist die Mutter aller Verkehrung in der Theologie / welches Balduinus *Com. in h. l. in Paraphr. p. m.* 106. und Selneccerus *Com. in h. l. f.* 162. ausführen. Guilhelmus Estius will *Com. in h. l. f.* 691. daß Paulus nicht so sehr auff den Mißbrauch der wahren Philosophie / als auff die zu der Zeit im Schwange gehende Secten / und derer Vermischung mit dem Wort GOttes sehe. Seine Worte sind folgende: Vel potius nomine Philosophiæ

 intel-

intelligit, non quod vox illa ſignificat & promittit, ſed illam rerum doctrinam, quam aſſerebant, qui apud Gentiles Philoſophi dicebantur. Nam revera nulla fuit apud Ethnicos Philoſophorum Secta vacans craſſis erroribus; præſertim de DEO rebusque divinis ac de ſummo hominis bono. Verùm hujusmodi ſectarum aliæ aliis deteriores erunt: Quæ tamen omnes Philoſophiam profitebantur. Inter eas tempore Apoſtolorum, & iis locis, in quibus Apoſtoli verſabantur, erant qui ſecularem Philoſophiam cum Religione Judæorum miſcentes, multa de DEO ac DEI Filio, de Angelis, Mundo & ejus Creatione, deque purgatione hominum; partim à Platonicis accepta; partim ex proprio cerebro adinventa, falſa & bona tradebant hominibus. Dieſer Meynung fällt Cornel. à Lapide auch bey *Com. in h. l. f.* 620. Es ſtreiten dieſe Meynungen gar nicht wider einander / ſondern kommen im Grunde über⸗

überein. Denn gleich wie Paulus von keiner andern Philosophie redet/ als die in der Welt gefunden wird/ (so weit man sie abstractivè & in se betrachtet/ ist sie ietzt nach dem Fall nirgend anzutreffen/) wie denn damahls des Platonis Lehre die Ober-Hand hatte: Also bestehet der vornehmste Mißbrauch der Philosophie in der Application ihrer Sätze und Regeln auff die Lehren der Christlichen Religion. Deswegen gefällt mir Georgii Majoris Auslegung über angezogenen Ort Pauli fast am besten / *Com. in h. l. f.* 838. *seq.* Er spricht/ die Lehre der Kirchen sey zweyerley / Gesetz und Evangelium. Das Gesetz ist in der Schöpffung von GOtt ins menschliche Hertz eingeschrieben / wie Paulus Rom. II, 14. bezeuget. Es gehöret aber die Philosophia zum Gesetz / welche ist ein Licht und Weißheit / so GOtt im Verstande angezündet / daß es uns aus dem Geschöpff uñ unbegreiflichen

Gütern GOttes den Schöpffer fürstelle und darzeige/ damit er geprieſen/ und ihm gedancket werde. In dieſem Verſtande nimmt Paulus die Philoſophie nicht. Das Evangelium iſt eine von Anbegin verborgene Lehre/ ſo der menſchliche Verſtand nicht erkennet noch begreiffet/ ſondern vom Sohn GOttes geoffenbahret iſt. Hievon weiß die Philoſophia nichts/ muß auch damit nicht vermenget werden/ damit beydes nicht verderbe. Maßen die Philoſophia gegeben worden zu Erhaltung des irrdiſchen Lebens: das Evangelium aber das geiſtliche Leben zu regieren. Woraus folget/ daß Paulus von der Philoſophie rede/ ſo über die Schnur ſchreitet/ und ſich nicht mit der Regierung des äuſſerlichen Lebens vergnügen läſt/ ſondern ihr auch eine Herrſchafft über dasjenige/ ſo GOtt in ſeinem Wort geoffenbahret hat/ anmaßet. Und dieſe iſts/ die ſo viel Unheil in der Theologia anrichtet.

Es geschicht aber die Theologie- und Philosophie-Mengerey fürnemlich auf zweyerley Weise. Erstlich / wenn man über die Schrifft will klug seyn / das ist / die Art und Weise der geoffenbahrten Geheimnisse / die in GOttes Wort verschwiegen wird / durch Hülffe der Philosophie zu ergründen sich bemühet. Zum andern / wenn man wider die Heil. Schrifft will klug seyn / das ist / nichts will gelten lassen / was nicht mit dem blinden Verstande und dessen ersonnenen Grund-Regeln überein kommt. Die erste Art entspringt fürnemlich aus einer unzeitigen Curiosität dasjenige zu wissen / das uns GOtt nicht geoffenbahret hat. Diesen Fürwitz unterhält für andern Secten die Platonische Philosophia. Deñ weil sich diese einiger Redens-Arten gebrauchet / so mit der heil. Schrifft

eine Verwandtschafft zu haben scheinen / und zudem einen Mystischen verborgenen Verstand einführet / so ist sie geschickt einem unbedachtsamen Klügling einen blauen Dunst fürzumahlen / daß er vermeynet / das rechte Wesen mit dem gewissen Grund der geoffenbahrten Göttlichen Geheimnisse ergriffen zu haben / wenn er diese nach den Platonischen Erfindungen drehet und ausleget / da er doch durch solchen Zwang von GOtt und seinem Wort abgeleitet wird. Diese Vernunfft- und Schrifft-Mengerey war in der ersten Kirche sehr gemein / auch bey einigen Alt-Vätern. Denn weil diese für ihrer Bekehrung meistentheils Platonische Philosophi waren / haben sie / nachdem sie das Christenthum angenommen / solche Lehr beybehalten / insonderheit weil sie ihre Meynungen mit prächtigen / pompösischen und dabey unverständlichen Redens-Arten ausschmücket / daher sie allmählig in die

Christliche Lehre eingeschlossen / wie wir am Origene, Clemente Alexandrino, und andern / gnugsamen Beweiß haben. Dieses kan auch von denen / so sich zu Urhebern neuer Secten und Ketzereyen auffgeworffen / gesagt werden. Simon der Zauberer hatte vor seiner Tauffe die Platonischen Pseudo-Philosophemata mit dem Jüdischen Glauben vermischet / nach der Zeit mengte er auch die Christl. Lehren darunter / doch dergestalt / daß Plato die Oberhand behielte / un̄ sich die Schrifften Altes und Neues Testaments darnach richten musten. Diesen von Simone gelegten Grund ergriffen nachgehends die Menandrianer / Saturnianer / Nicolaiten / Gnostici, Carpocratianer / Valentinianer / Manichæer / und breiteten ihn unter andern Nahmen und mit neuen Zusätzen / nachdem eines jeden Phantasie darin̄ glücklich war / in der Christenheit aus / daraus nachmals viel Ungelegenheit und Verwir-

rung

rung in der Kirche entstanden. Daß also Simon mit Fug und Recht ein Brunnqvell und Vater aller in der Christenheit auffgeworffenen Ketzereyen/von Irenæo *l.* 1. *adv. Hæres. c.* 3. *f.* 20. und Augustino *l.* 2. *contr. Adversar. Leg. & Prophetarum. c.*12. genennt wird. Welches von den Ketzereyen zu verstehen/ so bis auff die Zeit gemeldter Väter sich erstrecken. Hat demnach Thomas Hobbes sich sehr verirret/ wenn er im *Leviathan c.*46.*p.*316. vorgiebt / daß zu Zeiten der ersten Kirche/ die Aristotelische Philosophia in Flor gestanden/ und daß die Alt-Väter diese ihre vor der Bekehrung geführte Lehre nachgehends mit dem Christenthum zu vergleichen getrachtet haben / dadurch sich alles Unheil entsponnen. Denn dieses ist offenbahr falsch/und der Historie zuwider/ welche bezeuget/ daß damahls Aristotelis Lehre in geringen Credit gewesen/ hergegen Plato bey allen die Oberstelle erhalten. Tertullianus

nus *lib. de Præscript. adv. Hæret. c. 2. p. m.* 146. und Irenæo *l. 2. contr. Hæres. c. 19. f. 85. seqq.* führen weitläufftig aus / was eine iede Sect der Philosophorum zu den Ketzereyen contribuiret habe / oder besser zu sagen / was die Ketzer mit einer iedweden Sect gemein haben. Woraus leicht angemercket wird / warum Paulus den Timotheum so ernstlich vermahnet / die unchristliche lose Geschwätz / und das Gezänck der falsch-berühmten Kunst / dadurch Bangius *in Cælo Oriente* die Platonische Philosophia verstehet / zu vermeiden / 1. Tim. VI, 20.

Die andere Art der Philosophie- und Theologie-Vermengung kommt her aus einer gar zu großen Hochachtung der menschlichen Vernunfft und ihrer Schlüsse / durch Handreichung der Aristotelischen Philosophie. Aristoteles eignet

dem

dem Verstande und dessen vernünfftigen Schlüssen die Entscheidung aller fürfallenden Fragen und Streitigkeiten zu / und verwirfft deswegen des Platonis Leichtgläubigkeit / der sich in seinen Schrifften offt auff Göttliche Offenbahrungen und Altväterische Erzehlungen beziehet. Er gründet alle seine Lehren auf das Urtheil der gesunden Vernunfft/durch Anleitung ihrer Principiorum, und was davon abstimmig ist / hält er für falsch und irrig. Denn ob er gleich gestehen muß / daß unser Verstand zuweilen/ auch in äusserlichen Dingen / wie die Augen der Nacht-Eulen / durchs Sonnen-Licht verblendet werde/so weiß er doch nicht die Ursach desselben Ubels / und erkennet nicht die Erbsünde/und was daher für Schaden erwachsen. Daher ist gekommen/daß/ als man zu Lombardi Zeiten die Künste wieder hervor gesucht / und Aristoteles Philosophiam angenommen / dieselbe ihr so fort die

Herr-

Herrschafft über die Theologia angemasset / und über die Glaubens-Sachen nach Belieben ein Urtheil gefället. Diß ist der Ursprung der ~~Platoni~~- Aristot. Scholast. schen Theologie / und zugleich aller Irrthümer / die daraus herrühren. Denn weil man die Erb-Sünde verkleinerte / hergegen die Richtigkeit der gesunden Vernunfft erhub / gebahr die Vernunfft- und Schrifft-Vermengung viel unnütze / spitzige / zum Theil auch schädliche Fragen / die nach der Vernunfft-Regel abgethan wurden. Und kan man wohl sagen / daß die Ketzereyen / so nachgehends entstanden / durch Veranlassung der Aristotelischen Philosophie und ihre Einmischung in die Glaubens-Artickel entsprungen / oder auch durch Beyhülffe der Theologiæ Mysticæ aus des Platonis Brunnen hergeleitet worden. Deñ weil die Scholastici in lauter Philosophische Grillen und Schul-Gezänck verfielen / suchten einige in den Klö-

stern die Mystischen Wege wieder hervor / als Almarius, die Fratricellen, Taulerus, und andere / wurden aber von jenen bald unterdrücket / daß Aristoteles in der Kirche das Regiment behielte. Und ob gleich das Licht des heiligen Evangelii durch GOttes Gnade / und treuen Fleiß des heiligen Lutheri / die Papistische und Scholastische Finsterniß ziemlich zerstäuberte / so streuete doch der Satan sein Unkraut weidlich wiederum aus / und gebrauchte sich dazu der schädlichen Vernunfft- und Schrifft-Mengerey / wie durch alle Secten / wenn es Zeit und Ort leiden wolten / könte ausgeführet werden. Wir wollen nur ein bekandtes Exempel nehmen. Der gantze Socinianismus beruhet auff diesem Mischmasch. Denn weil er die Vollkommenheit des Verstandes / Willens und aller Künste in Menschen zum Grunde setzet / folgert er daraus: 1. Man müsse nichts gläuben /

das

das nicht mit der Vernunfft überein kommt. 2. Der Mensch könne den Geboten GOttes ein vollkommenes Gnügen leisten. Das erste geben Socini Worte *de Autoritate Script. p. 54.* Nullo modo verum esse potest, cui ratio sensusque communis repugnant. Gleiches Schlags schreibt Schlichting, *Disp. de Trinitate contr. Meisner. p. 125.* Nihil credi potest, quod à ratione credi & cupi non potest. Bes. Osterodi Unterrichtung von den fürnehmsten Haupt-Artickeln Christl. Religion. *c. 4. p. 30. seq. Smalzii Disp. 4. contr. Franz. de Justif. f.* 137. und *Disp. 8. f.* 421. das ander bekennet Volckelius *l. 5. de Relig. c.* 18. woselbst er lehret / der Mensch könne von Natur alles Gute leisten. Dahin gehöret die vollkommene Erfüllung des Gesetzes / davon Smalzii *Disp. contr. Franz. p.* 40. und *de divin. Christi c. 5. p.* 18. handelt. Hieraus fliessen die übrigen Socinianischen Irrthümer / welches

 viel-

vielleicht bey anderer Gelegenheit kan ausgeführet werden. So weit führet die Vermengung der Philosophischen und Theologischen Lehren.

Wenn ich nun allezeit für dergleichen unbefugten Vermischung der unterschiedlichen Principiorum, das ist/ der ihr gelassenen Vernunfft und des geoffenbahrten Worts GOttes/ einen Abscheu getragen/ und darneben so wohl aus vielfältiger mündlicher Unterredung mit den Weigelianischen und Böhmistischen Sonderlingen/ als fleißiger Durchsehung ihrer Schrifften/ angemercket/ daß ihre gantze Theologia nichts anders als eine schnöde Vermengung des Christlichen Glaubens mit der Platonischen und Hermetischen Philosophie in sich fasse: Als hab ich mir vorgenommen/ diesen Grund ein wenig genauer zu untersuchen/ und die Harmonie und Connexum aller und ieder Lehr-Puncte/ so wohl mit den Platonischen Erfindun-

findungen/ als untereinander hervorzuziehen/ so viel die dazu müßige Seelen-Stunden und andere Verrichtungen zulassen wollen. Es ist aber nicht mein Zweck/ der Fanaticorum Irrthümer aus GOttes Wort gründlich und weitläufftig zu widerlegen/ und ihre falsche Gründe und Schrifft-Verdrehungen / nach der Richtschnur der heiligen Schrifft zu examiniren / denn dieses würde eine vergebliche Arbeit seyn / in Ansehung viel vornehme und wackere Theologi, solches in ihren Schrifften glücklich verrichtet haben; Sondern mein Vorsatz ist / den rechten Verstand / den die Schwärmer unter danckele / unverständliche und zweydeutige Redens-Arten verstecken / ans Tages-Licht zu legen / und damit zu erweisen / daß die Fanatici eine weit andere Lehr führen / als sie äusserlich das Ansehen haben wollen / und wie sie die Christl. Religion mit dem Munde zwar bekennen / im Hertzen

aber verwerffen/ und in lauter Mysti-
sches Wesen verkehren / so daß sie mit
dem Zauberer Simon den Valentinia-
nern/ Gnosticis und Manichæern mehr
für Unchristen und Verläugner der
Christlichen Warheit / als für wahre
und rechtschaffene Christen zu halten
seynd. Dieses habe ich dergestalt ab-
gehandelt/ daß ich im **ersten Theil**/
den ich anietzo des geneigten Lesers
gütigem Urtheil unterwerffe / den Ur-
sprung und Fortgang des Fanatismi
aus der Kirchen-Historie kurtz zusam-
men gezogen/ diejenigen / so ihn in vo-
rigen und lauffenden Seculis aufs neue
hervor gebracht und ausgebreitet ha-
ben / und noch hegen / mit ihren Unter-
windungen und Schrifften entdecket/
und die unterschiedlichen Nahmen
und Secten/ darunter er herum schlei-
chet / und darinn er sich getheilet hat/
angeführet habe. Im **andern Theil**
bin ich bemühet den eigentlichen und
in

in undeutliche Reden verwickelten Verstand des Fanatismi, und Gegenhaltung der Fanatischen Schrifften / ans Licht zu bringen / und daneben nach Ordnung der Christlichen Glaubens-Artickel fürzustellen / welcher Gestalt eine iede Fanatische Lehr aus der Platonischen Philosophie entspringe / und wie weit sie von der heil. Schrifft entfernet sey. Ob ich meinen Zweck allezeit erreichet habe / davon lasse ich andere urtheilen. Und dieses ist die Ursach / weswegen ich gegenwärtigen Tractat das Platonisch-Hermetische Christenthum intituliret / weil sich die Fanatischen Geister für Haupt-Christen und sonderliche Heiligen halten / da sie doch im Werck selbst mehr für Platonische und Hermetische Philosophos zu achten / die an statt des einfältigẽ Glaubens Platonis krause und bunte Erfindungen und des Hermetis erdichtete Klügeleyen

ver-

verehren und anbeten. Tertullianus mahlet sie recht ab/ so wohl dem Nahmen/ als den Wercken nach/ *l. de Præsc. adv. Hæres. c. 3. p. 164. T. 1. n. 800.* daß sie ein Stoisches und Platonisches Christenthum einführen / und über Christum und das Evangelium klug seyn wollen. Viderint qui Stoicum & Platonicum & Dialecticum Christianismum protulerunt: Nobis curiositate opus non est post Christum JEsum, nec inquisitione post Evangelium. Er redet von den Ketzern zu seiner Zeit / trifft aber so accurat die heutigen Schwärmer / daß / wenn er zu unser Zeit gelebet / er nicht anders hätte schreiben können. Lebe wohl/ **geneigter Leser**/ und wo dir was an unser Arbeit gefällt / gebrauche es zu deinem Nutzen / was dir mißfällt / gehe mit Bescheidenheit fürüber/ und verbessere es nach Belieben.

I. N. J.

Des Platonisch-Hermetischen Christenthums

CAP. I.

Vom Ursprung der heutigen Schwärmerey.

Einhalt.

§. 1. Beschreibung des Platonischen Christenthums. §. 2. Grund-Sätze der Pythagorischen Philosophie. §. 3. Platonische Lehren/darauff der Fanatismus ruhet. §. 4. Die Stoici stimmen in vielen mit Platone überein. §. 5. Theologia Mystica entspringet aus Vermengung der Platonischen Philosophie und Christlichen Theologie. Simonis Magi Schwärmerey. Der Gnosticorum, Valentinianer und Marcioniter Ketzereyen kommen her aus der Platonischen Philosophie. §. 6. Der Väter Liebe zur Platonischen Welt-Weißheit. §. 7. Die dar-

aus entstandene fügliche Redens-Arten Clementis Alexandrini. §. 8. Origenis Platonische Irthümer. §. 9. Warum einige Väter so hart wider die Philosophie reden. Ursprung des Einsiedler- und Münch-Lebens. §. 10. Manicheer und Priscillianisten sind Platonici. §. 11. Theologia Mystica Dionysii Areopagitæ wenn und von wem sie geschrieben. §. 12. Johannes Erigena Scotus vertirt die Theologiam Mysticam Lateinisch. Fernere Hülffs-Mittel zu ihrer Fortpflantzung. §. 13. Mystische Scribenten im dreyzehenden und folgenden Seculis; Wodurch die Theologia Mystica in Auffnehmen gerathen. §. 14. Irrige Lehren und Redens-Arten der Theologiæ Mysticæ. Ursprung der dreyen Mystischen Wege. Theologia Mystica giebt Anlaß zur geistlichen Hoffart/ Schwärmerey und Enthusiasterey. §. 15. Befodert Almarici, der Albigenser/

ser/Fratricellen/Begarden und Beginen/Ketzerey. §. 16. Die heutigen Schwärmer beruffen sich auff die Mysticos. Teutsche Theologia/wer sie geschrieben/ und was davon zu halten. Wem sie Lutherus recommendiret. Thomæ à Kempis Buch von der Nachfolge Christi/ hägt Papistische und Enthusiastische Grumpen. Thauleri Enthusiasterey. §. 17. Hermetis Trismegisti Bücher befodern den Fanatismum. §. 18. Trismegisti Lehr. §. 19. Wer Trismegistus gewesen. Hat die ihm beygelegten Bücher nicht geschrieben.

I.

DAs Platonisch-Hermetische Christenthum begreifft zwar vielerley Rotten und Secten in sich/ die täglich unterm neuen Nahmen und Schein einer angemasten Heiligkeit auffstehen/ und die Christliche Kirche mit ihren Heydnischen Lehren irre machen/ dennoch im Grunde und den vornehmsten Lehrsätzen überein kommen. Denn sie nehmen alle an den Wahn

von den drey wesentlichen Stücken des Menschen/ von der aus dem Wesen GOttes herrührenden Seele/ als dem wahren inwendigen Menschen/ von der ersten Sünde/ und daher entstandener Straffe/ so da ist/ die Einsenckung in den irrdischen Leib. Darauff bauen sie nachmahls ihre gantze Theologie/ und was sie von der unmittelbahren Offenbahrung/ inwendigem Licht und Wort/ wesentlichem Gelassenheit/ Einkehrung/ Veränderung und Ergreiffung der völligen Heiligkeit vorgeben. Diese Schwärmerey ist nichts anders/ als eine Vermengung vieler aus dem Heydnischen Philosophis/ der Jüdischen Cabala und der Christl. Lehr zusammengerafften Meynungen/ so dahin gehen/ daß sie den Menschen vom Wort Gottes u. dem äuserlichen Gottesdienst abziehen/ und unterm Wahn der eingebildeten Offenbahrungen und innerlichen Gottesdienstes/ auf Platonische Träume führen.

II. Der Ursprung dieser Fanatischen Lehre/ ist gantz alt/ und von den Heyden auff einige Christliche Philosophos/ und so weiter fortgepflantzet. Der erste/ so hierzu Anlaß gegeben/ ist ohne Zweifel *Pythagoras*. Dieser hat von seiner Philosophie also gelehret. Der Zweck der Philosophie sey/ GOtt gleich werden/ oder in GOtt verwandelt/ und/ wie seine Schüler heut zu Tage reden/ vergöttert werden. Hierocles bezeuget dieses von ihm *c.* 69. Hic finis est

eſt Pythagoricæ diſciplinæ, ut toti penitus alati ſiamus, & cum mortis tempus inſtat, relicto in terrâ mortali corpore, ejusque natura exutâ, ad cœleſte iter expeditiores ſunt Philoſophicorũ certaminum athletæ, tum enim *in primum ſtatum ipſos reſtitutum iri, & Deus fieri*, quantum licet hominibus. Dieſen Zweck nennete Pythagoras Ὁμοίωσιν θεῷ; Und wolte damit andeuten/daß die Menſchen/ſo dieſen Zweck erlanget hätten/ nicht mehr Menſchen ſondern Götter wären/wie Joh. Schefferus in ſeinem Buch *de Philoſophia Italica c. 7. p. 43.* ausführet. 3. Die Mittel zu dieſem Zweck zu gelangen/ſind fürs erſte/die Erkentniß ſein ſelbſt. Hipparchus, ein Schüler des Pythagoræ, drückt dieſes folgender Geſtalt aus beym Stobæo: Homines quod breviſſimum vitæ tempus habent, ſi cum ævo mundi totius comparentur, optime in via iter conſtituent, ſi tranquillitatem ſectabuntur; Hoc autem aſſequentur, ſi ante omnia ἀκριβῶς, diligenter ſtudebunt *ſcientiam & cognitionem ſui conſequi.* Auff gleiche Weiſe erzehlet Hierocles ad *Carmen aureum. C.* 14. des Pythagoræ Meynung. Sed & hoc etiam in eo, quod hic præcipitur, continentur, ſcil. ut *ſeipſum quis noſcat*, quod bonas actiones omnes, omnesque contemplationes,

atque cognitionis rationes debet antecedere. Noch deutlicher redet hievon Porphyrius, und zeiget zugleich an/ worzu diese Erkäntniß sein selbst angesehen / nemlich daß der Mensch / wenn er erkennet / daß er in einer fremden Herberge lebe/und in den Leib verbannet sey/ sich desto besser von der Unreinigkeit des Leibes reinigen und befreyen könne. Seine Worte lauten also *in Sentent. p.* 239. Primum veluti fundamentum & basis est purgationis, noscere seipsum, *animam esse in re aliena* & substantiæ prorsus diversæ devinctam. Secundum, quod ab eo fundamento exurgit, *colligere semetipsum à corpore.* 3. Das andere Mittel zu der Vergötterung zu gelangen/setzet Pythagoras in der via purgativa, oder Reinigung und Befreyung/von dem Unflat des Leibes. Diese κάταρσιν oder Reinigung/ nennete er rem talem, qua mundamur à fece rationi contraria, mortalique corpore, ein solches Ding/ da wir gereiniget werden von den Hefen/welche der Vernunfft zuwider sind / und vom sterblichen Leibe. Nicht ohne Ursach setzet er die mit der Vernunfft streitende Hefen und den menschlichen Leib zusammen. Durch jene verstehet er die Begierden und Sinne/durch diesen das andere wesentliche Theil des Menschen/ welches er als ein Gefängniß der Seelen betrachtet / so nach der

Sün-

Sünde nur erwachsen/zur Straffe der Seelen. Porphyrius beschreibt die Reinigung 2. *Sentent. c.* 34. daß sie sey eine Schneidung vom Leibe und von den Affecten/ (est purgatio divortium à corpore & ab irrationali passionum motu) Pythagoras hat hiedurch wollen andeuten/ der Leib wäre etwas grobes/ dickes und irrdisches/ wodurch die Seele gedrücket/ und zu Erden und Lastern gezogen/ beflecket und verunreiniget würde; Dahero habe der Mensch/ehe er zur Weißheit gelangen könne/ einer Reinigung vonnöthen/ die ihn von diesem Unflath saubern muß. Besiehe *Schefferi l. c. c.* 9. *n.* 73. 4. Das dritte Mittel ist das Einkehren des Gemüths in sich selbst. Denn er hielte davor/ daß das Gemüthe von den Banden und Unreinigkeit des Leibes befreyet / vor allen Dingen in sich selbst einkehre/ uñ das andere/so ausser ihm ist/ und ihm nicht angehet/vergesse. Dahin gehören die Worte Maximi, der vom Proclo in seinem Leben schreibet. Usque adeo latebat, quantum ne Pythagoræi quidem, qui præceptum hoc auctoris sui, λάθε βιώσας inconcussum servant. 5. Endlich lehret Pythagoras auch/daß die gereinigte/und vom Unflath des Leibes befreyete Seele/ wenn sie gleichsam in sich selbst ihre Kräffte zusamen gesamlet hat/ dieses irrdische verlasse/sich zum Himmel schwinge/ und befleißige in ihren Ursprung zu kehren/

und das hieß er und seine Schüler Ascensum ein Auffsteigen. Hievon redet Jamblichus *in Protrept.* nachdem er von der Reinigung gehandelt hatte. A quo (loquitur de purgatione) prima plana malorum, quæ nobiscum nata sunt ab exortu nostro, quies & immunitas erit. Deinde nobis aderit notitia felicis & beatæ vitæ, quanta illa quantacumque sit futura. Cum hac ascendentes Princeps & divinum genus hominum contemplabitur, & in hoc firmati propositæ in Diis beatissimæ vitæ finem consequemur. Hiemit stimmet Stobæus ein/indem er auff folgende Art die Meynung der Pythagoræer erkläret. Purgationis vero finis est alienorum depositio, *propriorum restitutio*, profectio, completio, potestas agendi ex facultatibus propriis *ascensus* ad verum & efficientem causam.

III. Plato hat diese Pythagorische Lehrsätze besser ausstaffiret/und ihm dadurch ein Ansehen gemachet/ unterm Schein grosser verborgener Weißheit. Hierzu gebraucht er sich dunckler Redens-Arten/damit seine Sprache eben so unvernehmlich/ als seine Lehre seyn möge. Es läufft des *Platonis Philosophia* endlich dahinaus. GOtt habe drey Wesen in sich/ das Gute/ als den ersten Anfang aller Dinge/ den Schöpffer/oder die ideas, und den allgemeinen

Doctrinam Trinitatis Christianam, imitatione quadam [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] XII. — XVII

nen Weltgeist. Diß ist die Dreyfaltigkeit/so in den Platonischen Schrifften gefunden wird/dadurch er keines weges die drey Personen in einem göttlichen Wesen/die wir Christen gläuben und ehrē/verstehet/wiewohl nicht ungläubig scheinet/daß Plato von der H. Dreyfaltigkeit bey den Jüden oder Aegyptern müsse gehöret haben/die er nachmahls/weil er mit seiner Vernunfft diß Geheimniß zu ergründen trachtete/ in dergleichen Phantasey verkehret hat. So beschreibt Porphyrius seines Meisters Meynung *l.4. Hist. philosoph.* Usque ad tres substantias dicit Plato progredi Dei essentiam, & esse quidem summe Deum bonum: post illum autem secundum Creatorem: tertium autem mundi animam. Als nun GOtt die Welt zu erschaffen beschlossen/ist eine zweyfache Welt aus dem Göttlichen Wesen herausgeflossen/ davon die eine inwendig ist/ und ins gemein die Verstand-Welt oder die Bild-Welt (mundus intelligibilis & idealis) genannt wird; Die andere ist äuserlich und sinnlich. Solches sehen wir unter andern aus Plotini Worten *Ennead. 4. l.7. c.* 10. Nunc vero cum homines animam in plurimis deprehendant vitiis inquinatam, neque rem divinam neque immortalem esse, facile judicant. Oportet autem naturam uniuscujusque considerare ad ipsum ejus purum

respicientes. Nam quod adjunctum est, cognitionem ejus, cui est additum, semper impedire solet. Considera igitur auferendo. Imo verò ille ipse, qui auffert seipsum intuetur, seque immortalem esse facile credet: Quando sc. seipsum in mundo intelligibili puroque loco conspexerit habitantem. Cernet enim intellectum videntem, non sensibile quicquam, neque ex his mortalibus aliquid, sed vi sempiterna sempiternum ritè considerantem. Woraus wir zugleich anmercken/daß Plato gelehret/ daß die Seele als das vornehmste Theil des Menschen/ oder der Mensch selber/ (denn den Leib hält er nur für eine Custodie oder Gefängnüß der Seelen/) in der innern Verstand-Welt wohne. Denn er theilet den Menschen in drey wesentliche Stücke/ die Seele/die aus dem Göttlichen Wesen entsprossen/und demnach eine particula auræ divinæ ist. Welche Meynung Plato mit Pythagora führet/ wie wir aus Ciceronis Worten *l. 1. de Nat. Deorum p.* 9. lernen. Pythagoras, qui censuit, (Deum) animum esse per naturam rerum intentum & commeantem, ex quo nostri animi caperentur, non vidit, distinctione animorum humanorum discerpi & dilacerari Deum, & cum miseri animi essent, quod plerisque contingeret, tum Dei partem

tem esse miseram, quod fari non potest. Welches doch Cicero nicht will gut heissen. Daher geschiehet es/ daß diese Leute so prächtig von der Seelen reden. Pythagoras sagt beym Diogene Laertio *in Pyth.p.* 584. hominibus esse cum Deo cognationem: Daß die Menschen eine Verwandniß mit GOtt haben. Plato schreibet *de Rep. l.10. f.* 517. Animam cognatam divino immortali & sempiterno: Daß die Seele dem ewigen/ Göttlichen und unsterblichen Wesen verwandt sey: Plotinus setzet hinzu/ *Enead. 4. l. 7. c.* 4. divinæ atque æternæ naturæ: Sie sey Göttlicher und ewiger Natur/ damit anzudeuten/ daß die Seele aus GOtt sey/ wie denn die heutigen Schwärmer/ Weigel, Böhm, Hoburg und andere sich auch dergleichē Redens-Arten gebrauchen. Das andere Theil des Menschen ist der Astralische Geist/ welcher aus dem Gestirn entsprungen/ den irrdischen Leib regieret. Das dritte wesentliche Theil ist der Leib/ ein Gefängniß der Seelen/ darein dieselbe ihren begangenen Fehler zu büssen/ verstossen ist. Dieser Leib war Anfangs beyderley Geschlechts/ biß er von GOtt getrennet ward. Bes. *Platonem in Convivis f.* 424. *seqq.* Also ward die Göttliche Seele in den irrdischen Leib gegossen/ und mit demselben verunreiniget. Hier führet Plato solche Reden/ die ihm Jacob Böhm nachmahls ablehnet/ dar-

aus man schliessen kan/ daß er den menschlichen Leib selbst für böß und Sünde halte. Plotinus *Ennead. l.* 8.*c*.3. schreibt: Natura corporum, quantum est materiæ particeps, malum est: Und setzet die Ursach hinzu/ woher die Seele/ die anfangs gut war/ böse geworden. Primo quidem dicetur, animam ejusmodi non esse extra materiam. Itaque immoderationi miscetur, specieique ornantis & moderantis expers evadit: Corpori namque materiam habenti immergitur. Præterea si vis rationalis offendatur, discernere prohibetur perturbationibus obfuscata: Materiæ tenebris obruta, utp. quæ annuendo prolabitur in materiam, & omnino non ad essentiam, sed generationem spectat, cujus origo est natura materiæ, neque adeo mala, ut illud etiam, quod nondum est in ea, solam vero eam prospicit suo impleat malo. Cum enim boni omnino sit expers, quicquid quocunque mundo attingit eam, sibi simile reddit. Noch deutlicher redet er hievon im letzten Capitel desselben Orts. Jam vero, quidnam animæ malum erit: Et cuinam animæ, nisi naturam attingat duriorem. Alioquin neque cupiditates, neque dolores, neque iræ, neque timores exorientur. Etenim timentes composito metuant ne sol-

solvatur. Rursusque dolores & cruciatus, ubi compositum dissolvitur, oriuntur. Præterea concupiscentiæ inolescunt, ubi aliquid compositionem illam disturbat: vel ne quid perturbet insurgunt, quasi remedio consulentes. Hieraus nehmen wir ab/ daß Plato nicht allein den Leib für böß und sündlich gehalten habe; sondern auch allen Affecten/ Begierden und Bewegungen/ die im Leibe geschehen. Nachdem er nun den elenden Zustand des Menschen/ das ist der Seelen/ in der Hafft des äusserlichen Leibes dergestalt beschrieben/ setzet er einige Mittel/ durch derer Hülffe die Seele aus dieser Bestrickung könne befreyet werden/ und in ihren vorigen seeligen Zustand gelangen. Sie muß sich selbst lernen erkennen/ weil daran das meiste gelegen. Denn wenn sie ihren Adel und Göttlichen Ursprung nicht weiß/ so kan sie auch keine Begierden haben/ denselben wiederum zu erlangen. Wir wollen dieses mit Holstenii Worten *de vita scriptisque c.* 3. bekräfftigen. Sui cognitionem Pythagoræ & Platonis Scholæ, ut principium atque fundamentum totius Philosophiæ statuebant, ad purgandam à vitiis animam, atque virtutibus & veritatis cognitione excolendum. Womit er zugleich auff das ander Mittel die purgation zielet. Dieses gestehen auch die Nachfolger Platonis, Porphy-

phyrius und Jamblichus, und berühren zugleich das Einkehren in sich selbst/welches eigentlich von der Reinigung nicht unterschieden ist/sondern eine Entsagung der äusserlichen Sinne/Begierden und Affecten/und ein Auffmercken auff das inwendige Licht der Seelen bedeutet: Jamblichi Worte sind zu finden im II. Buch *c.* 12. Purgatio autem in eo consistit, quod jam ante dictum est in hoc sermone, ut separetur quam maxime animus à corpore, assuefiatque per se esse absque corpore, in seipsum versus, liberque à corpore, velut à vinculis. Id quod mori vocatur, solutio scilicet & separatio animi à corpore. Porphyrium haben wir schon droben hievon reden gehöret. Nach Jamblichi Zeugniß heist die Reinigung und Entziehung der Seelen von den Bewegungen des Leibes/denen Platonicis so viel als Sterben. Woraus wir abnehmen/ warum Plato *in Phædro & Theog.* seine Philosophie beschreibet/daß sie sey μελήτη τȣ̃ θανάτȣ eine Betrachtung des Todes/nehmlich nicht des natürlichen/sondern (nach Art der Fanaticorum) des geistlichen Todes. Denn so erkläret es Ammonius *super Isagog. Porphyrii.* Si mentem Patonis diligenter consideremus, duplicem is statuit mortem. Unam naturalem,qua anima solvitur a corpore: alteram vo-

voluntariam, qua anima intra corpus hærens, sese abstrahit à sensibus, & elevat ad sublimem rerum contemplationem. Auff diesen geistlichen Tod folget die inwendige Erleuchtung oder Erhöhung/ und darauff die Vergötterung oder Erlangung der vorigen Herrligkeit. Plato redet hier noch etwas bescheidener als Pythagoras, wiewohl er mit ihm im Werck einig ist. Denn er setzet allezeit eine Restriction hinzu / der Mensch müsse GOtt gleich werden κατὰ τὸ δύνατον, so viel müglich ist/oder wie Psellus redet/so viel als der Mensch vermag / κατὰ τὸ δύνατον ἀνθρώπῳ. Und so erzehlen auch alle/so hievon geschrieben/seine Meynung. Plutarchus *de his qui sero à Num. pun. T. 1. Ap. p.* 557. Considerate primum, quod Platone autore Deus sit in medio exemplar omnium bonorum, cum proposuisset humanam virtutem, qua homo similis Deo aliquo modo saltem redditur, parandam concessit his, qui Deum sequi possunt. Mit welchem Clemens Alexandrinus *Strom. f.* 403. übereinstimmet: Plato Philosophus finem ponens beatitudinis, dicit eam esse Dei assimilationem, quantum ejus fieri potest. Nach dem äusserlichem Tode aber und gäntzlicher Ablegung der irrdischen vergänglichen Hütten/fähret die Seele/ nach Pythagoræ und Platonis

Mey-

Meynung wieder in den allgemeinẽ Welt-Geist/ daraus sie geflossen/und wird mit demselben aufs neue unzertreñlich vereiniget. Dieses lehret uns abermahl Plutarchus *de Placit. Philos. l.* 5. *c.* 7. Pythagoras & Plato interitus expertem animam (statuunt,) Cum enim exit pervenire in cognitam sibi animam mundi; Und kurtz hernach: Pythagoras, Plato (affirmabant,) ratione præditam partem non interire, brutam esse obnoxiam interitui: Uber das ist offenbahr/daß Weigel den Irrthum von der Gemeinschafft der Güter aus Platonis Lehr gesogen habe. Welche doch Pythagoras auch gelehret hat / wie Gellii Worte ausweisen/ *l.* 1. *c.* 9. *Noct. Att.* Omnes simul, qui à Pythagora in cohortem illam disciplinarum (oder vielmehr discipulorum) recepti erant, *quod quisque pecuniæ familiæque habebat, in medium dabant.* Et coibatur societas inseparabilis, tanquam illud fuerit antiquum consortium,quod ex re (jure,wie Rittershusius will/) absque, (oder vielmehr absque, nach Schæferi Meynung/) verbo Romano appellatur κοινόβιον. So viel von des Platonis Philosophie.

IV. Wieweit die Stoici hiemit übereinkommen/lehren uns des Senecæ Worte / welche gelesen werden *in Præf. l.* 1. *Quæst. Nat.* Sursum ingen-

ingentia ſpatia ſunt, in quorum poſſeſſionem animus admittitur; & ita ſi minimum ſecum ex corpore tulit, ſi *ſordidum omne deterſit*, & expeditus, levisque ac contentus modico emicuit. Cum illa tetigit aliter, creſcit, & *velut vinculis liberatus in originem redit.* Et hoc habet argumentum *divinitatis ſuæ*, quod illum divina delectant, nec ut alienis intereſt, ſed ut ſuis &c. Illic demum diſcit, quod diu quæſivit. *Illic incipit Deum noſſe.* Ferner lehrten ſie auch von Gott/ daß er ſey die Seele der Welt/ daß er durch alle Dinge diffundiret werde/ und alles zuſammen halte/ wie Seneca in nachfolgenden Worten zeiget/ quid eſt Deus? Mens univerſi. Quid eſt Deus? Quod vides totum, & quod von vides totum: Wie die heutigen Phantaſten/ Weigel/ Jac. Böhm/ Franckenberg/ und ihr Anhang/ dergleichen Redens-Arten gebrauchen/ und gleiche Meynung hegen/ iſt aus ihren Schrifften zur Gnüge bekannt. Noch findet ſich ein groſſer Irrthum bey den Stoicis, den ſie doch mit dem Pythagora gemein haben/ und unſere heutige Schwarm-Geiſter ſehr hoch halten. Sie gaben vor/ daß alle Affecten im Menſchen böſe wären/ und daß derjenige ſo tugendſam leben wolte/ ſich derſelben äuſſern/ und ohne Gemüths-Bewegungen leben müſſe. Sie erfoder-

foderten also zweyerley von einem tugendhaften Menschen/darinn sie die Tugend zu bestehen vermeyneten / ἀπάθειαν, eine Affectlosigkeit / da das Gemüth ohne einige Bewegung und Affect lebet / und ἀναμαρτησίαν, eine Sündlosigkeit/da der Mensch ohne alle Sünde ist. Worinn ihnen einige Ketzer in der alten Kirche nachgefolget / wie Hieronymus darthut *Proem. Comment.* 4. *in Hierem. T.* 5. *op. f.* 143. 144. Commentarios in Hieremiam dictabam, cum subito hæresis Pythagoræ & Zenonis ἀπαθείας & ἀναμαρτησίας, i. e. impassibilitatis, & impeccantiæ, quæ olim in Origene, & dudum in discipulis ejus Grunnio, Evagrioque Pontico, & Joviniano jugulata est, cœpit reviviscere, & non solum in occidentis, sed & in orientis partibus sibilare. Dieser Meynung sind nachmahls die *Pelagian*er / *Manichæ*er / *Priscillinus*, *Messalian*er / *Gnostici*, zugefallen / wie Hieronymus *Tom.* 5. *Annal. sub A.* 410. *n.* 65. & *sub A.* 411. *n.* 44. *f.* 343. und 363. und Clemens Alexandr. *l.* 5. *Strom. f.* 469. berichten. Es verthädigten auch die Stoici, daß die Seele nach dem Tode / wieder vergehe in die Seele der Welt / (animam universi,) daraus sie entsprungen / dieses ist beym Seneca zu finden *ad Marciam in fin.* da er so schreibet: Nos quoque felices animæ & æterna sortitæ, cum

Deo

Deo visum erit, iterum ista moliri, labentibus cunctis & ipsa parva ruinæ ingentis accessio *in antiqua elementa revertemur*. Wie gar nahe die heutigen Schwarmgeister sich mit diesen verbrüdern/ wird aus nachfolgenden erhellen.

V. Aus diesem Pythagorischen und Platonischen Brunnen ist/vermittelst einer hochschädlichen Vermischung der *Philosophie* und *Theologie*, der menschlichen Vernunfftschlüsse/ und der im Wort GOttes geoffenbarten Glaubens-Articul/ entsprungen/ die *Theologia Mystica*, eine Mutter vieler Schwärmereyen und des heutigen Platonischen Christenthums. Ihr Ursprung erstreckt sich biß an die Zeiten der Apostel und der Apostolischen Lehre im Anfang des Neuen Testaments. Die Gelegenheit dazu war zweyerley. Erstlich die fleischlich gesinnete Schwärmereyen des Zäuberers Simonis und seines Anhangs. Fürs ander die Liebe zur Platonischen Philosophie der alten Väter. Was das erste anlanget/ damit hat es folgende Beschaffenheit.

Nachdem der Zauberer *Simon* von dem Apostel Petro/ seiner Leichtfertigkeit wegen/ daß er die Gabe des Heil. Geistes auszutheilen mit Geld erkauffen wolte/ hart gestrafft uñ abgewiesen war/ *Act. VIII. v. 18. seqq.* bemühete er sich seine aus dem Heyden- und Jüdenthum zusam-

mengeflickte Schwärmerey weiter auszubreiten/ zu dem Ende er viel Christliche Lehren darunter mengte. Weil aber das Gesetz/ als ein Werck einer bösen Krafft/ oder des Teuffels/ verachtete/ und den Menschen Freyheit gab zu thun/ was sie wolten/ für eine ungerechte Dienstbarkeit ausruffende/ iemand zu guten Sitten und Ehrbarkeit anhalten/ und den gemeinen Gebrauch der Weiber verbiethen; machte er ihm einen grossen Anhang/ welchen nach der Zeit Menander, Ebion, Cerinthus und die Nicolaiten vermehrten/ denn ob diese gleich in einigen Stücken vom Simone Mago abgehen/ so kommen sie doch im Grunde mit ihm überein/ und verthädigen die fleischliche Unreinigkeit. Diesem Wust setzten sich die Christlichen Lehrer tapffer entgegen/ und weil sie vor ihrer Bekehrung der Platonischen Philosophie waren ergeben gewesen/ verfielen sie auff die andere Seite/ urgirten eine grössere Geistligkeit als in diesem Leben kan erlanget werden/ und brachten dieses mit Pompösischen Platonischen Redens-Arten bey. Bes. *Carpzovii Disp. de Quietistis* §. 3. *Thomasii Schediasma de Theol. Myst. p.* 40. Hieraus nahmen die Ketzer im anderen Jahr-hundert/ die meistentheils alle/ bis auf die Montanisten/ des Simonis Ketzerey auffwärmeten/ und zum Theil Platonische Philosophi waren/ Anlaß/ des Zauberers Simons Ketzerey subtiler zu machen/ und

und in Platonische Finsterniß und in verständliche Reden einzuwickeln/ damit es das Ansehen gewinnen möchte/ als wenn sich bey ihnen eine sonderliche Heiligkeit und geistlicher verborgener Verstand finde. Diese haben / indem sie des Simonis Lehr auff die Beine helffen wolten / (deswegen er vom Irenæo *Præfat. in l. 3. de Hæres.* ein Vater aller Ketzer/ und woraus alle Ketzereyen bestehen *l. 1. c.* 10. genennt wird) die Vermengung der heiligen Schrifft und der Platonischen Philosophie zuerst eingeführet. Solches beweißlich zu machen/ theilen wir die Platonischen Christen dieses andern Seculi in drey Hauffen. Der erste Hauffen begreifft die *Gnosticos* oder die Erkenner/ worzu Saturninus, Basilides und Carpocrates gehören / denn ob zwar des Carpocratis Schüler den Namen der Gnosticorum insonderheit angenommen / so kan er doch den andern auch mit Fug beygeleget werden / weil diese drey in der Lehr keinen Unterscheid hatten/ ohne daß Basilides des Saturnini Lehr mit neuen Erziehlungen der Götter vermehrte / und unter undeutlichen Reden versteckte ; Carpocrates aber beyde an Vergönstigung allerhand Unzucht und Unreinigkeit übertraff. Bes. *Hist. Eccles. Magdeb. Cent.* 2. *c.* 5. *l.* 47. *seq.* Ihre fürnehmsten aus dem Platonischen Mistpfützen genommene Lehren/ sind 1. daß aus dem ungebohrnen und einigem

GOtt gebohren sey der Verstand: Von dem Verstande das Wort; vom Wort der Sinn; vom Sinne die Weißheit und Tugend: von diesem seyn die Fürstenthüme und Kräffte und Engel gemacht. 2. Christus sey ein unbekannter Geistlicher/und nur der äuserlichen Gestalt nach ein Schein-Mensch/ohne menschlichen Leib und Seele. *Irenæus l.* 1. *c.* 22. und daher sey auch nicht Christus/ sondern Simon von Cyrene gecreutziget. 3. Die Welt sey durch vielfältige Kräffte und nach Hervorbringung 365. Himmel erschaffen. 4. Der Mensch sey von den Engeln ohne Seel erschaffen/ dem GOtt der HErr hernachmahls eine Funcke seiner Krafft eingegeben. 5. Etzliche Menschen seyn gut/ andere böß erschaffen/weil aber der Teufel den bösen zu Hülffe gekommen/wider die guten/als sey der Heyland gekommen/ den guten Hülffe zu leisten. Es scheinet/daß sie vom inwendigen und auswendigen Menschen reden. 6. Der Glaube sey natürlich/und werden die Menschen von Natur erwehlt und selig. 7. Daß die Seele/ der von GOtt eingegossene Funcke/ sich nach dem Tode mit seinem Ursprung wieder unreinige/der Leib aber untergehe. 8. Daß die Seele aus einem Leibe in den andern wandere/ die Sünden des vorigen Lebens zu büßen/ oder wie Irenæus und Epiphanius wollen/ sich desto besser in den Wollüsten zu ersättigen. 9. Man kön-

könne zur Zeit der Verfolgung / seinen Glauben auch vermittelst eines Meineydes / verläugnen. Daher entspringet die Unvernehmligkeit ihrer Lehre / weil sie diese als ein Geheimniß / auf Pythagorische Weise verbergen. 10. Daß sie zur Vollkomenheit gelangen / und Christo gleich werden können. 11. Man müsse / nach Pythagorischem Gebrauch stille schweigen / und nicht einem ieden die Geheimnisse offenbaren. 12. Die Magia oder Zauberkunst sey hoch zuhalten. Alle diese Lehren sind ja auff Platonischen Triebsand gebauet / und haben eine genaue Verwandniß mit der Theologie der heutigen Platonischen Schwärmer.

Die andere Class der Platonischen Ketzer im andern Jahr-hundert / hält in sich die *Valentinianer*, so von Valentino einem Platonischen Philosopho und Anhänger der Ketzerey / wie Irenæus bezeuget / *l. 1. c.* 5. herkomen / und durch unterschiedliche Schüler des Valentini, den Ptolomæum, Secundum, Heracleonem, Bassum, Colarbasum unterrichtet / und in der Verführung erhalten worden. Ihre Lehr ist meistentheils Platonisch / welches im andern Theil dieses Tractats erwiesen wird. Jetzt lassen wir uns an einer kurtzen Vorstellung der principalsten Irrthümer begnügen. Sie lehrten 1. in GOtt vielerley Wesen / derer das ein aus dem andern hergeflossen / bis eins derselben

die Wrlt erschaffen. Daher die Alt-Väter nicht unbillich sagen/daß Valentinus viel Götter gelehret habe. Auff gleiche Weise müssen die Gnostici verstanden werden. 2. Daß Christus sein Fleisch vom Himmel gebracht/und nichts von Maria angenommen habe/ sondern aus vier Theilen/ dem leiblichen/thierischen/der Disposition und dem Heylande bestehe/ und blos nach denjenigẽ/das in ihm der Heyland war/ gelitten habe. 3. Daß die Welt auff wunderliche Weise aus GOtt geschaffen sey. 4. Daß der Mensch aus drey wesentlichen Stücken bestehe. 5. Daß der inwendige Mensch von Natur/ der äuserliche durch den Glauben und gute Wercke seelig werde. 6. Daß man auff dieser Welt zur Vollkommenheit gelangen könne. 7. Man müsse die Weiber gemein haben, 8. Der inwendige Mensch oder die Seele werde allein seelig/der Leib aber/als der äusere Mensch/ gehe unter. Daneben rühmeten sie sich der Gabe zu weissagen/ und waren 9. der Magie oder Zauberey ergeben/ wie sich alle Nachfolger des Platonis derselben beflieſſen. Woraus abermahl die Aehnligket dieser Ketzer mit den heutigen Fanaticis erhellet.

Die dritte Class der Platonischen Ketzer im andern Seculo begreifft die *Marcioni*ten/ die vom Marcinio, des Cerdonis Discipul und der Gnostischen und Valentinischen Lehr Ver-

fech-

fechter/ den Namen führen/ den sie verthädigen. 1. Daß drey Principia seyn/ ein unsichtbares/ ein sichtbares/ oder der Werckmeister/ und ein zugleich sicht- und unsichtbares/ nehmlich der Teufel. 5. Daß Christus nicht wahres Fleisch an sich genommen/ sondern nur in Menschen-Gestalt erschienen sey. 3. Daß die äuserliche Creatur und der menschliche Leib böß und sündlich sey. 4. Daß man nicht solle nachforschen nach der äusern Lehre/ sondern ein ieder bey seinem Glauben bleiben. Denn die auff den Gecreutzigten hoffen/ und in guten Wercken erfunden werden/ werden seelig. 5. Daß der Ehestand verwerfflich sey. 6. Die Aufferstehung der Toden sey nichts/ u. d. g. Mit diesen und den vorigen Ketzern stehen in genauer Verbrüderung die *Encratit*en/ und *Tatianer*. Ob nun zwar die rechtgläubigen Lehrer in diesem und folgenden Seculis nicht unterliessen/ so abscheulichen Irrthümern zu begegnen/ dennoch machte die Liebe zur Platonischen Philosophie/ der sie von Jugend auff anhiengen/ daß sie es in vielen Stücken so genau nicht nahmen/ und unterschiedliche Platonische Lehrsätze als recht zugaben/ dadurch nachmahlen die wahre Theologie einen schweren Anstoß gelitten. Wir wollen für dißmahl den eintzigen Clementem Alexandrinum zum Beweiß anführen/ der sich zwar den Gnosticis entgegen setzet/ dennoch aber nicht gantz von ihrem Irr-

thum befreyet ist / wie solches die Magdeburgschen Centuriatores *Cent.* 2. *c.* 5. *f.* 194. bekräfftigen. Ihre Worte lauten wie folget: Insectatur quidem noster Clemens hæreticos Gnosticos, & merito; Sed interea fingit ipse nescio quos Gnosticos in Ecclesia & Apostolos, & similes, quibus omnium rerum notitiam, & tantam perfectionem ac innocentiam, quanta in angelis est, tribuit. Dicit enim non amplius petere remissionem peccatorum, non indigere angelorum custodia, non petere à Deo beneficia: Sed tantum optare, & etiam flagitare quæ velit, præsertim salutem.

VI. Die andere Gelegenheit / die Mystische Theologie auff die Beine zu helffen / entspan sich aus der Liebe / womit die Väter der *Platonischen Philosophie* zugethan waren / indem sie meistentheils vor ihrer Bekehrung dieser Philosophie anhiengen / und sie hernach beybehielten / und mit der geoffenbarten Warheit vermengten / entweder daß sie gedachten durch angeführte Zeigniß der Heyden und Conciliation ihrer Lehr mit der heiligen Schrifft / die Ungläubigen desto besser zu bekehren / oder daß die vorgefasseten Meynungen ihnen eine Gleichheit der Platonischen Weißheit mit der geoffenbarten Warheit ingenerirten. Dieses hat sie dahin gebracht / daß sie der Platonischen Philoso-

losophie gar zu grosses Lob beylegten: Justinus Martyr, ein Platonicus, bekennet/ am Ende seiner ersten Schutzschrifft vor die Christen *f.* 40. daß des Platonis Lehre nicht abgehe von der Lehr Christi. Augustinus will *T.* 1. *de Verit. Relig. c.* 4. daß die Platonici der Christlichen Religion so gantz nahe treten/ daß auch die / so vor Christi Gebuhrt gelebet / ihre Wort uñ Meynung ein wenig würden geändert haben/und Christen geworden seyn/ wenn ihnen vor der Gebuhrt Christi/ mit Christen ümzugehen/ wäre vergönnet gewesen/ wie die meisten zu seiner Zeit gethan/welche/ob sie gleich ihre Meynung zu verbergen gewohnt wären/ demnach als sie gesehen/daß der Nahme Christi in der gantzen Welt bekant worden/ hervor zu brechen und des Platonis Lehr zu entdecken/ begonnen. Bes. *T.* 2. *Epist.* 53. *f.* 173. *seq.* Hiedurch ist Cœlius Rhodiginus bewogen/ daß er *Lect. Antiq. l.* 21. *XII.* 4. zu schreiben/ sich nicht scheuet / es werde mit Warheit gesagt/daß Plato, nach einer geringen Veränderung/ ein Christ seyn würde. Ja einige sind so gar von der Liebe des Platonis eingenommen/daß sie ohne Scheu gestanden/Christus selbst habe aus des *Platonis* Büchern viel gelernet. Welche Ambrosius in einem absonderlichen Buch widerleget hat / wie Augustinus *T.* 2. *Epist.* 34. *ad Paulin. sub fin.* und *T.* 3. *de Doctr. Christ. l.* 2. *c.* 28. bezeuget.

Die-

Diese unzeitige Liebe/ so bißher unter der Aschen glimmete/ und nur dann und wann einen Schein von sich gab/ brach im dritte Seculo durch Hülffe Clementis Alexandrini und seines Schülers Originis in öffentliche Flamme aus / und hat biß auff heutigen Tag / nicht können gelöschet werden. Darvon wir kürtzlich Anzeige thun müssen.

VII. Clemens Alexandrinus hat zu Athen studiret, und allda die Platonische Philosophie gelernet / die er nachmahls mit dem Christlichen Glauben vermischte. Er hält sie so hoch / daß er auch *l. 5. & 6. stromat.* denen / die vor Christo gelebt haben / die Seeligkeit verspricht ohne Glauben / blos durchs Gesetz/ oder durch die Philosophie. Dieses bezeuget er auch in der Widerlegung der Gnosticorum, derer Irrthümer er zwar verwirfft / das fundament aber / nemlich die Platonischen Pseudo-Philosophemata, beybehält/ und daher was man gar zu grob gemacht / subtiler und spitzfindiger erklähret. Davon aus den Magdeburgischen Centurien, Meldung geschehen. Sein gantzer Zweck ist in bemeldten beyden Büchern / einen wahren Gnosticum oder Erkenner zu beschreiben/ welches nach Art der Platonischen Philosophie vermittelst Untermengung der biblischen Lehren / geschiehet. Daß also Eusebius nicht unbillig saget *l. 6. Hist. c. 13. & 14.* er habe der

Philo-

Philosophorum Lehren in alle seine Schrifften eingemischet. So hat auch Photius nicht gantz unrecht / wenn er *Biblioth. Codic.* 109. schreibt / Clementem multa impiè & fabulosè disserere, & vel sexcentas nugas impiâ voce protulisse; Daß Clemens viel gottloses ertichtetes und ungereimtes vorgebracht habe. Wiewohl Bellarminus zu seiner Entschuldigung anführet / es sey ungewiß / ob die irrigen Meynungen von den Ketzern in seine Schrifften eingeschoben seyn / oder ob sie ihm aus menschlicher Schwachheit entfallen. *De Scriptor. Eccles. p.* 79. Er beschreibt einen wahren Gnosticum auff solche Weise / daß niemand als ein Platonischer Christ sich rühmen darff / dergleichen Vollkommenheit erlangt zu haben. Er muß seyn 1. Affectloß / das ist / er muß seine Seele abführen von den Bewegungen und Begierden / diese tödten / und des Leibes nicht mehr gebrauchen / sondern ihm nur den Gebrauch nothwendiger Sachen vergönnen / damit er nicht den Tod verursache. Aus diesem Grunde entspringt der grobe Irrthum / daß der Leib Christi zu seiner Erhaltung keiner Speise bedurfft habe / sondern Christus habe nur seiner Jünger halben gegessen / damit sie keine irrige Meynung von ihm schöpffen möchten. Im übrigen sey er unempfindlich gewesen / ohne einigen Affect / Freude oder Schmertz und Traurigkeit. *l.* 7. *Strom.* Hieher gehöret / was er *l.* 2. *Str.*

aus

aus dem Evangelio secundum Ægyptios anführet/ daß Christus zur Salome soll gesagt haben: Ich bin kommen die Wercke des Weibes zu zerstöhren. Ob auch der Irrthum/ da er die zweyte Ehe/ als eine Hurerey/ verdammet/ *l.3. Str.* nicht hieraus herkomme/ mögen andere urtheilen. 2. Ein vollkommen Weiser. Denn ein Gnosticus muß das alles verstehen/ was andere begreiffen können/ als der da gläubet/ daß nichts unbegreifflicher sey/ als der Sohn Gottes. Er weiß das Vergangene/ er kennet das Zukünfftige/ lernet die Geometrie, Rechenkunst/ Music, Astronomie und Dialectic. *l.6. Str.* er ist Göttlich/ heilig und von Gott begeistet. *l.7. Str.* 3. Ein vollkommen Beter. Er betet in den Gedancken/ weil er allezeit durch die Liebe mit Gott vereinigt ist/ er bittet aber erstlich Vergebung seiner Sünden/ hernach daß er nicht mehr sündigen möge/ endlich daß er möge Gutes thun. *l. 6. Str.* Ein Vollkommener bittet nichts von Gott/ sondern wünschet und verlanget nur was er begehret/ insonderheit die Seeligkeit. *l. 4. Strom.* Bedarff auch keiner Huht der H. Engel. 4. Ein vollkommen Heiliger. Diese Vollkommenheit des Lebens führet er im 7. Buch weitläufftig an in Beschreibung Christlicher Tugenden. Daher geschiehets auch/ daß er den Glauben eine vollkommene Reinigung (τέλειον καθαρισμὸν) nennet/ *l. 4. Strom.* und

die

die Seeligkeit den Wercken beyleget. *in Protreptico & l. 5. & 6. Str.* Denn Christus ist/ seinem Vorgeben nach *l. 7. Str.* deswegen Mensch worden/ und in diese Welt kommen/ daß er uns Menschen weisen möchte/ daß wir genugsahme Kräffte haben/den Geboten GOttes zu gehorchen. Dahin ziehlet er auch/wenn er *l. 5. & 6.* vorgiebt/daß alle die vor Christum gelebt und einen ehrbahren Wandel geführet haben/gerecht worden seyn/ entweder durchs Gesetz oder durch die Philosophie/ wiewohl sie keinen Glauben an Christum gehabt/und deswegen in der Hölle Christi und der Apostel Zukunfft und Predigt erwarten müssen/ daß sie dadurch bekehrt und selig würden. Aus diesen wenigen kan man sehen/wie grossen Anlaß Clemens Alexandrinus den Platonischen Christen gegeben/ und wie ers in vielen Stücken mit ihnen halte. Wer seine Schrifften selber lieset/wird ein mehres finden. Insonderheit stehen die drey Mystischen Wege offenbahr in dem Lateinischen Carmine, so am Ende seiner Wercke befindlich. Wer mehr Nachricht hievon begehret/mag nachschlagen Abr. Sculteti *Medull. Patr. l. 5. c. 6. seqq.*

VIII. Origenes folgete seinem Lehrmeister fleißig nach/ in Vermengung der Göttlichen Warheit mit den Platonischen Lehrsätzen. Denn daß ihn Clemens Alexandrinus, (dessen und

des Ammonii, eines Christlichen Philosophi information er gebrauchet/wie bey Eusebio *l.* 6. *c.* 6. & 19. zu sehen) mit diesen prächtigen Worten dahin verleitet hat/ bedarff keines Beweises. Sein ohne dem begieriges Gemüth ward durch Philonis Exempel/noch mehr angeflammet/der nicht allein die Platonischen Lehren hoch hielte/ sondern auch die Schrifft durch lauter Allegorien erklärte. Worzu noch dieses kam/ daß er von den Pythagorischen Schrifften groß Werck machte/ und der Stoicorum Vorbringen zugleich mitnahm/ wie ihm dessen Porphyrius und Gregorius Thomaturgus im *panegyrico* Zeugniß geben. Wie nun Origenes, dergestalt mit Philosophischen Wissenschafften ausgerüstet/die Theologie antrat/ und insonderheit der Valentinianer Irrthum zu widerlegen begierig war/verfiel er auff das Platonische Gedicht de præexistentia animarum, uñ dardurch auf eine solche höchst schädliche Vermischung der Platonischen Philosophie und der Theologie / daraus die Fanatischen Principia entsprungen/derer sich die Platonischē Schwärmer/unterm Vorwand grosser Heiligkeit/ zum Schaden der Kirche/ noch heutiges Tages gebrauchen. Denn was wir anietzo vor Irrthümer dem Origeni beymessen und beweisen/ solches findet sich bey dē Paracelsistē/Weigelianern und Böhmisten weitläufftig erkläret. Es

leh-

lehrete Origenes 1. daß in der heiligen Dreyfaltigkeit/ der Sohn geringer sey als der Vater/ und der heilige Geist geringer als der Sohn/ *Com. in Joh. f.* 218. & *T.* 2. *f.* 58. nach Art des Platonis/ bey welchem der Spiritus universi, von der idea boni, und diese vom bono herkommet. 2. GOtt habe von Ewigkeit/ aus seinem Göttlichen Wesen / die Engel und Seelen der Menschen herfürgebracht/ so/ daß sie alle Göttliches Wesens sind. Besieh. *Hieron. Ep.* 59. *ad Avit. c.* 4. 3. Diese für der Welt Schöpffung schon befindliche Gemüther oder Geister/ sind alle rein und ohne Sünde gewesen. *Leontius Byzanzius Schol. in Act.* 10. 4. Einige dieser Geister sind in ihrem heil. Anfange stehen geblieben/ und zu Engeln geworden. *l.* 1. *de Princip. c.* 6. 5. Die andern haben ihre Kräffte in Herfürbringung der Leiber versuchen wollen/ und sind also vom Licht GOttes abgesondert und in die Leiber gefallen / so / daß sie nach der Grösse ihrer Sünden einen subtilern oder gröbern Leib empfangen haben. *August. l. II. de Civ. Dei c.* 23. 6. Dennoch sey die Seele allein der wahre Mensch / der irrdische Leib aber nur ein Gefängnüß zur Straffe der Seelen gemacht / und mit ihr verbunden. *Leontius Byzanz. l. d.* 7. Es habe ohne dem die Seele von Natur einen zarten geistlichen Leib. Dieses läst sich daraus schliessen/ wenn er *l.* 1. *de Princip. c.* 6. und *l.* 2. *Oper.*

c. 2. behaupten will/ daß einige von GOtt hervor gebrachte Natur unmüglich ohne ein materialisches Wesen bestehen könne. Ist vielleicht der inwendige geistliche Mensch. 8. Das Ebenbild GOttes bestehe in der Freyheit von der Contagion der sinnlichen und leiblichen Dinge/ dazu wir durch Bekehrung wieder gelangen. *Comment. in Jerem. f.* 65. 9. Die Seele behalte allezeit/ auch in der Hafft des Leibes den freyen Willen. *l.* 3. *de Princip. c.* 1. *l.* 1. *c.* 3. *Hieron. Epist.* 59. *ad Avit. c.* 1. Bißher hat Origenes gewiesen/ wie die Seele aus der uhrsprünglichen Herrligkeit ins Elend gerathen: nun lehret er ferner/ wie und durch was Mittel/ sie ihren vorigen Stand wiederum erlange/ und zur Vereinigung mit GOtt komme. Das 1. Mittel ist das Leiden und Sterben Christi/ nicht so sehr dasjenige/ so er zu Jerusalem ausgestanden/ als dadurch er im Himmel sein Blut öffters vergiest/ *Justinianus in Epist. Menum. Origen. Hom.* 1. *in Levit.* Ohne Zweiffel verstehet Origenes durch das offt wiederhohlte Leiden im Himmel/ davon Hieronymus *Apoc. ad Ruffin.* und Nicephorus *l.* 17. *c.* 27. zeugen/ ein inwendiges geistliches Leiden und Sterben in uns/ wovon die Qväcker und Böhmisten viel Wesens machen/ denn er will nicht/ daß Christus einen groben äusserlichen Leib/ als wir Menschen/ habe/ sondern daß er nur der äusserlichen

chen Gestalt nach/ wem er gewolt und wie offt er gewolt/ erschienen sey/ *l. 4. contra Celsum f. 170. l. 2. f. 90.* und daß er seine Seele/ die einen geistlichen Leib hat/ und vor Schöpffung der Welt mit GOtt vereinigt war/ *l. 2. de Princip. c. 6.* gegeben habe zur Erlösung für viele. Daher sagt er auch/ *Com. in Joh. f. 35.* daß der Mensch des Sohns GOttes mit seiner Gottheit vermischet sey/ ehe er von Maria gebohren worden. Was nützet aber dieses Leiden und Sterben Christi? Nach Origenis Lehr hat uns Christus dadurch nichts erworben/ sondern nur ein Exempel gegeben/ den Menschen wiederzukehren/ den Engeln in ihrem Zustande zu verbleiben/ wie Augustinus redet *l. 2. de Consens. Evang. c. 35. conf. Comment. in Joh. f. 40.* Aus diesen Ursachen erhebet Origenes das 2. Mittel/ die aus freyen Willen herrührende Erfüllung des Gesetzes/ so hoch. Denn er lehret/ daß wir aus freyen Willen die bösen Eingebungen von uns werffen/ den Anreitzungen widerstehen/ und gar nichts straffbares verrichten/ *l. 3. de Princip. c. 1. & 2.* ja das gantze Gesetz erfüllen können. *Homil. 9. in Johan.* Hierinn bestehet die Vollkommenheit der Christen/ wenn sie gantz Affectlos werden. *Comment. in Joh. f. 385.* Was ist dieses anders/ als die Platonische Reinigung? Nebst dieser gedencket er noch einer andern Reinigung/ die nach dem Tode geschiehet. Denn

weil die Seelen der Geister alle aus dem Göttlichen Wesen entsprungen/so können sie nicht ewig von ihm geschieden seyn/sondern gehen/nachdem sie sattsam gereiniget sind / in ihren ersten Ursprung. Weil aber viel Menschen bey Lebzeiten unrein verbleiben/ müssen sie nach dem Tode durchs höllische Feuer/das ist/durch die Empfindung des bösen nagenden Gewissens gereiniget werden. *Pamphilus in Apolog. Orig. de Princip. l. 2. c. 11.* Da unterdessen die gereinigten Seelen im irrdischen Paradieß in Freuden leben. *l. 2. c. 12.* Denn die irrdischen Leiber stehen nicht/ sondern vergehen. *Epiph. Hæres. 64. c. 11. Hieron. Epist. 59. ad Avit. c. 2. seq.* Hierauff folget endlich die völlige Seeligkeit/so darinn bestehet/ daß die Seele ihren vorigen Stand wieder erlanget/ verherrlichet und vergöttert wird. Dann wird GOtt alles in allem seyn/ wenn die gantze irrdische Creatur wird verwandelt werden in das Allerbeste/nemlich das Göttliche Wesen/wie Hieronymus *l. 2. c. 3.* davon redet. Dieses kan weitläufftiger nachgelesen werden in den Centuriis Magdeburg. *Cent. 3. c. 10. f. 261. seq.* und Joh. Heinr. Horbii *Historia Origeniana c. 1. & 2.* So weit war es damahls schon gekommen/ daß dergleichen Platonische Schlacken für rein Gold der Warheit der Christlichen Kirche verkaufft und auffgedrungen werden wolten. Man wird schwerlich von

den Alten einen finden / der die falsche Theologie der heutigen Schwärmer so eigentlich abbilden solte / als Origenes thut.

IX. Hieraus sehen wir die Ursach / warum die Väter zu diesen Zeiten so hart wider die Philosophie zu reden pflegen / und daß sie nicht ihren rechtmäßigen Gebrauch verworffen / sondern die schändliche Einmengung der Philosophischen Lehren in die Glaubens-Artickel verdammen. Dieses verstehet Tertullianus, wenn er l. *adv. Marcionem* die Philosophos Patriarchen der Ketzer nennet. Deswegen läugnet er auch / daß eine Gleichstimmung zwischen den Philosophis und Christen seyn könne / *in Apologetico*, verstehet / was die unterschiedlichen Lehren angehet / denn jene bringen dieselben hervor aus menschlicher Weißheit / diese aber nehmen ihren Verstand gefangen unter dem Gehorsam Christi / 2. Cor. X, 5. und gläuben einfältig / was GOtt in seinem Wort geoffenbaret hat. Derowegen kan dieses nicht durch jenes erkläret noch ausgedruckt werden. Auff gleiche Weise spricht Cyprianus, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen den Christen und Philosophis / *l. 4. Epist.* 2. Hiermit stimmen die Väter im vierdten Seculo überein. Basilius meldet *l. 5. contr. Eunomium*, quosdam ad errorem, perductos esse externæ Philosophiæ scriptorum observatione: Daß einige in den Irrthum gerathen durch

Haltung der Schrifften der äuserlichen Philosophiæ. Dieses sagt er insonderheit vom Apollinario, daß er dasjenige / so zur Theologie gehöret/nicht auff Beweiß der Schrifft/sondern auff menschliche Vernunfft-Schlüsse gründe. *Epist.* 137. Durch diesen Fleiß einiger Kirchväter/ist der schändlichen Vermengung/zum wenigsten was die öffentliche Lehr anlanget/ein Ziel gestecket. Worzu der Arianische Streit/ der um diese Zeit ausbrach/ nicht wenig geholffen/ indem die Rechtgläubigen darauff ihre Gedancken richten müsten/wie diesem zu steuren. Dennoch ist die Platonische Philosophie bey vielen eine Richtschnur der Glaubens-Artickel geblieben/und ist gläublich/daß diese den ersten Anlaß zur Müncherey und zum Einsiedler-Leben gegeben habe. Denn weil die Platonischen Christen eine sonderliche Heiligkeit/ unter prächtigen und unvernehmlichen Worten erfoderten/ daß man nehmlich Willenlos / und Affectlos werden müsse/und sich so wohl von allen Bewegungen und Dienst des irrdischen sündlichen Leibes/als alles dessen/ so irrdisch und leiblich ist/ abziehen/damit die Seele/ als der wahre inwendige Mensch/ desto eher zur Vollkommenheit gelangen könne/ists geschehen/daß sie alles dasjenige / wodurch der Mensch auff irrdische den Leib und seine Wercke angehende Gedancken kan geführet werden/ verlassen haben/ und nach Verach-

achtung der zeitlichen Güter und des Ehestan-
des / in abgelegene Wüsteneyen / da sie allein seyn
und ihren Speculationen nachhängen können /
oder in Clöster und enge Versamlungen gelauf-
fen seyn / wozu die Verfolgungen der Christen
viel geholffen haben / denen zu entgehen / sich nach-
mahlen viel dieses Mittels bedienet / und in Ein-
öden begeben haben / und gestehen wir dieses so
weit dem Sozomeni zu *l.* 3. *c.* 14. daß die Ver-
folgungen das Closterleben in grösser Auffneh-
men und Ansehen gebracht / nachdem die Ver-
mischung der Platonischen und Christlichen Lehre
dazu den Weg schon gebahnet hatte. Hierzu
führen uns unterschiedliche Muthmassungen.
Erstlich der Zweck des einsamen Lebens / welcher
ist / GOtt allein dienen ohne Verhinderung der
äuserlichen weltlichen Geschäffte: Seinen Wil-
len und Begierden absterben: Seine Zeit in
Betrachtung Göttlicher himmlischer Dinge zu-
bringen. Nachmahls bekräfftiget es die Le-
bens-Art der Münche. Diese lagen meisten-
theils der Philosophie ob / wie Sozomenis
Worte *l.* 6. *c.* 33. ausweisen. Weil aber zu der
Zeit die Platonische Philosophie die Uberhand
hatte / ist glaublich / daß diese auch in den Klöstern
sey getrieben worden. Hieher gehöret / was
Theodoretus berichtet / daß unweit Alexan-
drien in Aegypten Münche gefunden worden /
so der Gnostischen Sect zugethan gewesen. *l.* 4.

 c. 23.

c. 23. Es ist aber bekannt/ daß das Münchwesen in Aegypten den Anfang genommen habe/ daß also dieser Sect Leute den Anfang des einsamen abgeschiedenen Lebens haben machen können. Der Ursachen die Platonische Myst-Theologie von der Zeit an / in den Clöstern bey den München muß gesucht werden / die sie in ihren Clausen erhalten und fortgepflantzet haben. Denn was die *Messalianer* oder Eucheten/ sonst Enthusiasten genannt / betrifft/ die sich Göttlicher Offenbarung rühmten / die Krafft der Sacrament, der Tauff und Abendmahls / verläugneten / und alle Hand-Arbeit flohen / damit sie das Gebet / dem sie alles zulegten / desto besser obliegen möchten/ Bes. *Cent. Magd.* 4. *c.* 5. *f.* 387. *Prateol. Elench. Hæres. l.* 5. *n.* 11. *l.* 11. *n.* 10. Die waren auch Münche / und wusten vielleicht ihren Hertzensgrund so wohl nicht zu verbergen als die andern; gehöre also auch unter die Zahl derer / so aus der Platonischen Philosophie ihre Irrthümer gesogen haben.

X. Im fünfften Seculo ward die Platonische Theologie, ohne daß sie ihren Sitz in den Clöstern genommen hatte/ von den *Manichæern* und *Priscillianisten* erhalten und fortgepflantzet. Denn ob diese Ketzereyen gleich in vorigen Jahr-hunderten entsprungen/ so waren sie doch ietzt im grösten Flor.

Die *Manichæer* haben vom Manete oder Manichæo, wie ihn Augustinus nennet/ ihren Namen/ wiewohl Manes nicht eigentlich der Urheber/ sondern nur der Ausbreiter dieser Ketzerey ist. Der erste Urheber war Scythianus, ein Saracen und berühmter Philosophus. Die Pythagorische Philosophie brachte ihn erstlich auff solche Gedancken / davon er vier Bücher verfertigte. Als er aber von der Christlichen Lehr hörete/ begab er sich gen Jerusalem/ disputirte mit den Jüdischen Schrifftgelehrten/ denn mit den Aposteln wolte er sich nicht einlassen/ als er von diesen überwunden ward/ und sich auff die Zauberey legte/ die damahls bey den Pythagoricis und Platonicis gemein war/ fiel er von einem Hause zu tode. Sein eintziger Schüler und Erbe beydes des Irrthums und der Bücher/ Terbinthus, reysete darauff in Persien, und heurahtete daselbst eine alte betagte Matron. Diese kauffte nach seinem Tode den Manetem, als einen Leibeigenen/ und verließ ihm mit der Erbschafft auch des Scythiani Bücher. Auff diese Weise ist Manes zum Ketzer-Meister geworden / indem er des Scythiani Philosophische Sachen ausbreitete / und sich dazu der heiligen Schrifft/ die er schändlich verfälschte / gebrauchte. Bes. *Epiphan. Hæres.* 66. Dieses geschahe ohngefehr um das Jahr Christi 273. weil nun diese Ketzerey aus dem Py-

thagorischen und Platonischen Brunnen geflossen/ so kan sie auch nichts anders als eine Accommodation der Christlichen Lehr auff gedachte Philosophie begreiffen. Beruffen sie sich auff Offenbarungen des heiligen Geistes/ und daher geben sie vor/ daß der heilige Geist in Manete gewesen. *August. l. 5. confess. c. 5.* Es scheinet/ daß Theodoretus, Eusebius, Chrysostomus hievon Gelegenheit genommen habe/ zu sagen/ daß Manes für den heiligen Geist sich ausgegeben. 2. Daher halten sie die heilige Schrifft gering/ wie die heutigen Fanatici auch thun/ und verwerffen dasjenige/ so ihnen zuwider ist. *August. l. 13. Cont. Faustum. c. 5. l. 22. c. 15.* 3. Von GOtt reden sie nach Arth der heutigen Böhmisten. Sie machen zwey Principia, ein gutes und ein böses/ Licht und Finsterniß/ (warum nicht die Licht-Welt und finstere Gräm-Welt/ wie Jac. Böhm. redet?) Jenes nennen sie GOtt/ dieses die Materiam, wiewohl Augustinus *in Disput. Contr. Fortunatum Manichæum*, setzet/ daß GOtt im ewigen und eigentlichem Licht wohne/ daß also das Licht ein Vehiculum GOttes ist/ wie die Qväcker behaupten wollen. 4. Von der Schöpfung reden sie nach Arth der Valentinianer und Gnosticorum, davon Nicephorus Meldung thut *l. 6. c. 32.* sie wollen/ GOtt habe die Creatur gut erschaffen/ verstehe den geistlichen und inwen-

wendigen Wesen nach; sie sey aber böse geworden durch den Streit der Finsterniß mit dem Licht / daher das irdische Wesen entstanden. Also kommen sie abermahl mit den Böhmisten überein. Dieses bekräfftiget Augustinus, da er den Manichæern die Lehr beyleget / daß die Welt von der Natur des guten / das ist von GOtt gemacht sey / aber durch Vermischung des guten und bösen / oder des Lichts und der Finsterniß / welche aus dem untereinander geführten Streit entsprungen / *ad Quodvult Deum* und *l. 2. c. Felicem Manich. c.* 19. welches Epiphanius also fürträgt in *Anacæphalcosi*; GOtt habe nicht die gantze Welt / sondern nur ein Stück derselben / das ist / nicht den Leib / sondern die Seele *T. 2. l. 2.* gemacht. Hiedurch ist der Autor *Exposit. Symboli* beym Cypriano bewogen worden / daß er dem Maneti beyleget / als mache er dem Teuffel zum Schöpffer der Welt. 5. Den Menschen eigenen sie drey wesentliche Stücke zu; Erstlich eine Seele / die aus den Göttlichen Wesen entsprungen / gleich wie auff die Engel *August. l. 15. cont. Faustum. c.* 5. und demnach eine Tochter / Wesen und Stücke GOttes seyn. *Id. Epist.* 7. *T.* 2. *& in Disp. contr. Fortunatum.* Fürs ander eine Seele / aus dem Volck der Finsterniß / die nicht von GOtt sondern vom ungebohrnen Principio entspringet / und sich dermahleins wider GOtt auffgelehnet

habe. *August. de vera Relig. c. 9. l. de duabus Animabus contr. Manich. c. 12.* Drittens den Leib / der vom Fürsten der Finsterniß herkomt. *Idem l. de fide contr. Manich. c. 40.* 6. Sie beschreiben die erste Sünde auff Böhmistische Weise. Denn sie geben vor / daß das Wesen Gottes im Menschen oder die Licht-Seele / den Vorzug gehabt habe / für der finstern Seele / doch aber sey sie endlich von dieser bewegt worden zur fleischlichen Lust des Beyschlaffes / und auff solche Weise sey Adam in Sünde gefallen. *August. l. de moribus Manich. c. 19.* 7. Doch sündigt die Göttliche Seele nicht / sondern das Volck der Finsterniß / und dergestalt sind die Auserwehlten in diesem Leben ohne Sünde. *August. in Ps.* 140. Ja können nicht einmahl wenn sie zur Vollenkommenheit gelanget / weder mit Gedancken / noch unwissend / sündigen. *Hieron. in Proœm. Dialogorum contr. Pelag. T. 3.* 8. Von Christo führen sie lästerliche Reden. Erstlich läugnen sie / daß er ein sterbliches Fleisch gehabt habe / *August. l. 25. de fid. contr. Manich. c. 32. 33.* sondern er sey nur als ein Mensch erschienen. Sein Creutz / Leiden / und Sterben sey nur im Gesicht geschehen. *Author. expos. symb. ap. Cyprianum. August. l. 14. c. Faustum,* Vors ander sagen sie / daß die Erde aus Krafft des heiligen Geistes und geistlichem Samen zeuge einen gebrechlichen

Je-

Jesum / der an allem Holtz auffgehangen sey. *August. l. 20. contr. Faustum c.* 11. Der noch täglich gebohren werde / leyde und sterbe / aber in Kürbißen / Knoblauch / Portilack und dergleichen Dingen. *id. de fide l. 25. c.* 34. Hieraus sehen wir / daß die Manichæer die Lehr von Christo geistlich erklären / und durch Christum das Licht oder den Geist der Licht-Welt / dessen Wesen in allen Dingen gefunden wird / verstehen: Dann sie lehren / daß GOtt der Vater in einem verborgenem Licht wohne: Des Sohnes Krafft sey in der Sonne / seine Weißheit im Monde: Der heilige Geist aber in der Lufft. *Aug. l. 2. contr. Faustum. c.* 7. Darum kehren sie sich auch / wenn sie beten / nach der Sonn und Mond. *Aug. de Hæres. & de moribus Manich. c.* 8. *l.* 20. *contr. Faust. c.* 1. Der Ursachen hat sich Manes Christum genannt / *Euseb. l.* 7. *c.* 31. wie Esaias Stieffel und Ezechiel Meht auch gethan. 10. Das Gesetz verachten sie / weils vom Fürsten der Finsternis herkommt. *Aug. l. 25. contr. Faust.* 11. Sie verwerffen die Sacrament: Der Tauff benehmen sie alle Krafft. *Aug. de Hæres.* Imgleichen dem Abendmahl / welches sie mit Menschen-Saamen besprengen. *Ibid.* 12. Sie verdammen den Ehestand / *August. l. 2. de Moribus Manich. c.* 18. Die weltliche Obrigkeit / den Krieg / *id. l. 22. contr. Faustum, c.* 74. und den

Acker-

Ackerbau/ *Idem de Hæresibus*, weil sie es alles für Wercke der Finsterniß halten. 13. Krafft ihrer Hypothesium glauben sie weder Himmel noch Hölle. Denn sie halten davor/ daß die unreinen Seelen nach dem Tode in andere Leiber der Menschen oder der Thiere fahren/ *Autor. Exposit. Symbol. ap. Cyprianum.* Die gereinigten aber werden durch den Mond und die Sonne/ das ist/ durch Christum geführet/ und gehen nach völliger Reinigung ins Licht. *August. l. 20. contr. Faustum c. 21.* Sie wollen vielleicht sagen/ daß sie mit GOtt/ ihrem Ursprung daraus sie geflossen/ wieder vereiniget werden/ da im Gegentheil der Leib vergehet/ und keine Aufferstehung des Fleisches zu hoffen ist. *ibid. l. 4. c. 2.* Hieraus urtheile ein jeder/ wieweit der Manichæismus von der Platonischen Philosophie entfernet sey/ und ob nicht die heutigen Schwärmer den Manichæern, wo nicht in allen/ doch in den meisten und vornehmsten Puncten/ gar nahe kommen.

Der *Priscilliani*sten Ketzerey/ so eine Bruth der Gnostischen Schwärmerey war/ entstund im Jahr Christi dreyhundert und etliche achzig in Hispanien/ führte folgende Platonische Lehren. 1. Behauptete sie unterschiedliche Kräffte in GOtt. 2. Läugnete den wahren Leib Christi. 3. Sagte/ daß Engel und menschliche Seelen einen Ursprung und Wesen haben/ aus dem

We-

Wesen GOttes. 4. Daß die Seelen für der Welt Schöpffung gesündiget haben. 5. Und deßwegen die Welt erschaffen sey/damit die Seelen gereiniget würden. 6. Darum nannten sie die menschlichen Leiber ein Werck des bösen Principii. 7. Trugen einen Abscheu für den Ehestand/ 8. und leugneten die Aufferstehung der Leiber. Bes. *Hist. Eccles. Magdeb. Cent.* 4. *c.* 5. *p.* 402. *seq. Cent.* 8. *c.* 5. *p.* 569. *seq. Prateol. Elench. Hæres. l.* 14. *n.* 36.

XI. Ohngefehr um diese Zeit begunte die *Theologia Mystica* ihr Haupt zu erheben durch Vorschub eines Platonischen Christen/ der unterm Nahmen *Dionysii Areopagitæ* seinen Platonischen Grillen ein Ansehen machte/ und unterschiedene auff seine Seite zog. Es ist fast nicht zu zweiffeln/ daß diese Schrifften im Closter entsprungen/worinn die beste Muse für dergleichen Speculationen gefunden wird. Man kan keine gewisse Zeit setzen/ wenn diese unter des Dionysii Areopagitæ Nahmen gerühmte Bücher ans Tages Licht gebracht; doch vermuthen die Gelehrten/daß sie im fünfften Jahr-hundert erst zum Vorschein gekommen. Sixtus Senensis beglaubt/ daß des Pseudo-Dionysii Theologia Mystica zu des Athanasii Zeiten/ noch unbekannt gewesen. *Biblioth. Sacr. l.* 4. *p.* 250. Scaliger hält dafür/ daß sie zur Zeit des Käysers Valentiniani II. geschrieben. *l.* 6.

de

de Emend. Temp. Isaacus Casaubonus gestehet zwar/daß es ein alter Scribent gewesen/der die Bücher verfertiget/setzet aber hinzu/der müsse beydes der Griechischen Sprach und Kirchen-Historie unwissend seyn/der ihn für denjenigen/dessen Act. XVII, 34. gedacht wird/ halten wolte. Cagetanus *Com. in Act.* 17. und Bellarminus selbst *l.* 2. *de Confir. c.* 7. der sonst für das Gegentheil scharff streitet/ *l.* 2. *de Monach. c.* 5. sind zweiffelhafftig/ob Dionysius der Areopagit Verfasser benanter Schrifften sey. Es bringen Rivertus *critic. sacr. l.* 1. *c.* 9. *T.* 2. *oper. f.* 1079. *seq.* Scultetus *Medull. Patr. P.* 1. *l.* 11. *c.* 9. *p.* 384. *seq.* Rob. Cocus *Censuræ Scriptor. Vet. p.* 94. *seq.* Die Magdeburgischen Centuriatores *Cent.* 1. *l.* 2. *c.* 10. *p.* 624. *sqq.* Witakerus *de Script. sacra contr.* 1. *qv.* 6. *c.* 11. Lubbertus *Princip. Christ. Dogmatum l.* 6. *c.* 10. vielfältige Ursachen bey/ weswegen obberegte Bücher/nehmlich de Cœlesti Hierarchia: de Mystica Theologia: de divinis Nominibus: Epistolæ decem: nicht können vom Dionysio Areopagita geschrieben seyn/sondern von jemand anders/es sey Appollinarius, wie Laurentius Valla *in act.* 17. vermeynet/oder sonst einer/ lange Zeit hernach müssen verfertiget seyn. Wir wollen die fürnehmsten Gründe anführen. 1. Keiner von den Alten gedencket dieser Bücher / auch nicht Eusebius,

bius, Hieronymus, Sophronius, ob sie gleich der Christlichen Lehrer Schrifften fleißig zusammen gesucht haben. 2. Die Redens-Art dieser Bücher ist nicht schlecht und einfältig / sondern kraus/hochtrabend und affectirt/dergleichen im dritten Jahr-hundert nach der Apostel-Zeit in Griechenland und Rom gebräuchlich. 3. Im Buche de Cœlesti Hierarchia macht der Autor unterschiedliche Ordnungen der Thronen und Herrschafften/als wenn er mit Paulo im dritten Himmel gewesen wäre. Welcher Lehre Irenæus im andern Seculo widerspricht. Enarrent nobis numerum angelorum, demonstrent thronorum sacramenta, & doceant diversitatem dominationum, principatuum, potestatum atque virtutum. Sed non habent dicere. *l.* 2. *c.* 55. 4. In den Büchern de Hierarchia wird gedacht der Tempel-Thür / der Altäre / der heiligen Oerter / der Catechismus-Schüler / die für des Tempels Thür müssen stehen bleiben; da doch bey Dionysii Lebzeiten nichts davon im Schwange war/ und die Christen wegen der Verfolgung gezwungen wurden/ihren Gottesdienst heimlich zu verrichten / wie aus Hospiniano bekannt ist / *de Orig. Templ. c.* 6. Zu dem wird *c.* 5. der Münche gedacht/die nur erst im vierdten Seculo auffkamen. 5. Im Buch de divinis nominibus wird dieser Spruch ὁ ἔρως ἐμὸς ἐσταύρωται: aus Ignatii

Brieff an die Römer angezogen. Nun ist gedachter Brieff Ignatii auff der Reise nach Rom und zu seinem Tode/geschrieben/unterm Trajano, wie Eusebius berichtet/ *Hist. Eccles. l. 3. c.* 36. zu welcher Zeit Dionysius schon verstorben war/nehmlich unterm Domitiano, nach Simonis Metaphrastis, Hilduini und Hincmari Zeugniß. 6. Der Autor berufft sich auff Clementem Alexandrinum, der im dritten Seculo berühmt war. Ist demnach Dionysius Areopagita keines Weges der Urstiffter gemeldeter Mystischen Bücher. Es mag aber dieselben geschrieben haben wer da wolle/so bleibet gewiß/ daß er damit die Platonische Theologie oder vielmehr Schwärmerey weit ausgebreitet/ und durch Hülffe der Closterleute auf die Nachkommen fortgepflantzet habe.

XII. Dieses Platonische Gifft ward in folgenden Seculis durch drey Mittel fortgepflantzet. 1. Durch die Scheinheiligkeit und affectirte Vollkommenheit der Münche in Clöstern/ worinn sie die verborgene Mystische Theologie unterhielte/ welche weil sie ihrem abgeschiedenen Leben sehr bequehm ward/ und Mittel an die Hand gab/in der Einsamkeit durch himmlische Betrachtungen die Zeit zu vertreiben/ hoch geschätzt und fleißig verwahret ward. Biß endlich Johannes Erigena Scotus, oder in Athen die Griechische/ Chaldäische und Arabische

bische Sprach gelernet/und ohne Zweiffel viel irrige Meynungen mit eingesogen hatte/ ums Jahr Christi 858. die Mystische Theologie in Europam brachte/ und ins Latein versetzte/ dadurch sie in Italien/Franckreich und Engeland/ weil er an diesen Orten ein groß Ansehen erlangte/auch zu Genua sich eine Zeit im Closter auffhielte/ in Auffnehmen kam/ und allmählig ausgebreitet ward.

2. **Durch Fortpflantznng der aus des Platonis Schul in der Kirche entstandenen Ketzereyen.** Es liessen sich die Platonischen Schwärmereyen so bald nicht dämpffen/ sondern schlugen dann und wann aus der Asche wieder hervor/ woraus man abnehmen kan/ daß sie noch lange Zeit heimlich geglimmet haben. Die Manichäische Lästerung verunruhigte noch unterschiedliche Secula. Im sechsten Jahr-hundert erlangten sie nicht allein vom Anastasio Freyheit/ wie Theodorus *l.* 2. meldet/ sondern gaben sich auch hervor zu Rom/ in Sicilien und in Persien. Bes. *Sabellicum Ennead.* 8. *l.* 2. *Gregor. l.* 4. *Indictione* 13. *Epist. 6. Paulum Diaconum Hist. l.* 15. Im achten Seculo funden sich in Africa bey unterschiedenen Manichäische Irrthümer/ wie Gregorius II. *in Epist. ad universum Cler. Thuringiæ* bezeuget. Im neunten Seculo waren die Manichæer bekannt unterm Nahmen der Pauli-

cianer und Athinganer / die sich im Römischen Gebieth weit ausbreiteten / und den Käyser Nicephorum zum Patronen hatten: *Zonaras in vita Michaelis.* Im zehenden Seculo vertrieb Käyser Johannes Zimisces, auff Ansuchung des Münchs Theodori, so damahls der Antiochenischen Kirchen vorstund / die Manichæer aus gantz Orient / doch daß er ihnen Freyheit ertheilete zu Philippopel zu wohnen. *Cent. Magdeb.* 10. *c.* 6. *f.* 287. Woselbst sie sich ohne Zweifel werden vermehret und ausgebreitet haben. So funden sich auch noch im sechsten Seculo *Origeni*sten unter den München / wie Evagrius *l.* 4. *c.* 28. erzehlet. Auch hielten sich im siebenden Seculo in Spanien *Priscilliani*sten auff / derer Irrthum kaum in zweyen Synodis konte niedergeschlagen werden. *Hist. Eccles. Magdeb. Cent.* 7. *c.* 6. *p.* 133. Und ist glaublich / daß besagter Ketzer ihren Gifft so bald nicht werden abgeleget / sondern heimlich beybehalten und fortgepflantzet haben / weil ihn öffentlich zu führen verwehret ward.

3. Durch unfügliche Reden einiger Kirchen-Lehrer. Es begunten einige zu dieser Zeit von der Reinigkeit des Glaubens allmählig abzugehen / un̄ durch theils harte / theils irrige Redens-Arten / dem Papstthum die Thür zu eröffnen / wobey sie auch viel Sachen funden / die der Mystischen und folglich der Platonischen

Theo-

Theologie zuträglich waren. Sie verwarffen zwar den Grundstein des Platonischen Gebäues/ das ist/ die Lehr/ daß die menschlichen Seelen aus GOttes Wesen entsprossen/ und weil sie im Himmel gesündiget hätten/ in die Leiber verstossen seyn: Dennoch führten sie eine andere Lehr von der Seelen/ die nicht eine geringe Verwandniß mit jener hat/ Das Bracarensische Concilium verdamt jenes. Si quis animos humanos ex Dei credit substantia extitisse, sicut Manichæus & Priscillianus dixerunt, anathema sit. *Tom. 2. Concil. c. 5. p.* 216. und *cap.* 6. Si quis animas humanas dicit prius in cœlesti habitatione peccasse & pro hoc in corpora humana in terram dejectas, sicut Priscillianus dixit, anathema sit. Hergegen lehret in demselben siebenden Seculo Cæsarius, daß die Seele und das Gemüth zum Ebenbilde GOttes gemachet sey/ und nicht der Leib *Homil.* 1. & 12. welche Meynung im neunten Seculo Rabanus *l. 4. in Ecclesiast. c.* 5. verthädiget. Woraus die Irrthümer vom freyen Willen/ und von der Erfüllung des Gesetzes/ ihren Ursprung nehmen/ anietzo anderer Abfälle zu geschweigen/ davon die Kirchen-Historie kan nachgelesen werden.

XIII. Nachdem Johannes Erigena Scotus im neunten Seculo des Dionysii Pseudo-Theologiam Mysticam, den Occidentali-

schen Kirchen/vermittelst der Lateinischen Version, mitgeheilet hatte/ ward diese in den Clöstern von den Geistlichen stracks angenommen/ und fleißig practiciret. Doch verhüteten die Münche/ daß dieser hohe Schatz und treffliches Geheimniß nicht gar zu gemein würde/sondern sie es vor sich allein behalten möchten. Denn dieses erfoderte der falsche Dionysius von seinem Timotheo, daß kein unverständiger dieses hören möge. Wodurch er nicht so sehr die Ungläubigen/ oder die von der Philosophie auffgeblasenen/ und die ein böses Leben führen/verstehet/wie die Lateinischen Dolmetscher der Theologiæ Mysticæ, Joh. Harphii, Petrus Blomovenna, ein Brieff an den Leser p. 22. meynet/als diejenigen/so nicht in der Platonischen Philosophie unterrichtet sind/oder derselben widersprechen. Dem folgen seine Mystische Schüler/ wie im gleichen Verboth die Pythagorici und Platonici, ihren Heerführern/ fleißig nach. Joh. Gersonis Worte lauten davon in seinem Buch de Mystica Theologia also: Sicut multis, qui clerici vel literati aut sapientes vel Philosophi aut Theologi nominantur, occultandus est sermo de Mystica Theologia, sic plurimis illiteratis & simplicibus, fidelibus tamen, tradi potest. *conf. Blomovennæ Epist. Cit. ad Lectorem.* Als aber die Scholastische Theologia her-

herfür zubrechen begunte / welche aus der Vermengung der Aristotelischen Philosophie mit den Glaubens-Articuln entstand/dauchte es Platonischen Christen nicht länger rathsam zu seyn/die Theologiam Mysticam verborgen zu halten/ damit sie nicht von jener möchte vertrieben werden. Die Theologia Scholastica nahm zwar von Lanfranco, dem Widersacher des Berengerii, im elfften Seculo ihren Anfang/ doch kam sie nur im folgenden Seculo, durch Vorschub Lombardi im Jahr 1150. und Alberti Magni, im Jahr 1200. zur gäntzlichen Vollkommenheit. Wenig Jahr vor Lambardo, ohngefehr Anno 1130. nach Bellarmini Rechnung / *de Script. Eccles. p. 227. seqq.* schrieben die beyden Münche Hugo und Richardus de S. Victore, des Bernhadi gute Freunde/nicht allein dergleichen summas oder collectiones locorum communium, denen man doch Lombardum nachmahls vorzug/ sondern sie breiteten auch die Theologiam Mysticam aus/damit nicht allein ein Methodus wäre die Theologie öffentlich zu lehren/und durch disputiren zu beschützen/ sondern auch sie durch geistliche/himmlische Betrachtung ihm zu Nutz zu machen. Dahin ziehlen des Richardi de S. Victore Bücher: De exterminatione mali & promotione boni: De statu interioris hominis; De eruditione interioris ho-

hominis: Benjamin minor, i.e. de præparatione ad contemplationem: Benjamin Major h.e. de gratia contemplationis. &c. Jmgleichen die Schrifften Hugonis de S. Victore: De anima: De medicina animæ: De arrha animæ: De modo orandi: De fructu carnis & Spiritus: De nuptiis carnalibus & spiritualibus: De vanitate mundi: De meditatione: De arcæ Mysticæ descriptione. Bellarminus zweifelt an den libris exceptionum, ob sie vom Richardo geschrieben; Der vornehmste Beweiß beruhet auff den Worten *l.* 1. *c.* 24. Inventores Theologiæ fuerunt, apud Græcos Linus, apud Latinos Varro: & nostris temporibus Johannes Scotus. Da weiß Bellarminus nicht/ warum Richardus Johannem Scotum zum Erfinder der Theologie mache/und nicht vielmehr Mosen oder Athanasium, Augustinum, Johannem Damascenum. Jnsonderheit da nur zweene Johannes Scoti, einer dreyhundert Jahr vor Richardo, der ander über hundert Jahr nach ihm/ und also keiner zu seiner Zeit gelebet hat; Aber wir nehmen dieses an als ein Zeug- und Bekäntniß/ daß Richardus seine Mystica vom Johanne Erigena Scoto gelernet habe/welchen er den ersten Erfinder der (Mystischen) Theologie nennet/ weil er der erste gewesen/ der des Pseydo-Dionysii

nysii Theologiam Mysticam in Lateinische Sprache gesetzet/ und in Europam gebracht hat. Worbey wir zugleich mercken/ daß zu diesen Zeiten die Theologia Mystica in den Clöstern müsse in grossen Würden gewesen seyn/ weil er sie schlechter Dings κατ' ἐξοχὴν Theologiam nennet; so muß sie damahls davor gehalten seyn.

Wie hoch im dreyzehenden Seculo die Theologia Mystica geschätzet worden/ sehen wir daher/ daß *Thomas Aquinas* und *Bonaventura*, die doch vor grosse Lichter der Scholastischen Theologie gerühmet werden/ wie sie denn in Warheit derselben ein grosses Ansehen gegeben/ neben ihren spitzigen Disputationibus die Mystische Betrachtungen herfür gezogen/ und in öffentlichen Schrifften gerühmet haben. Man findet im 17. Tomo der Schrifften Thomæ Aquinatis, ein Wercklein de Theologia Mystica, und muß unter selbigem Namen/ im achten Tomo der Schrifften Bonaventuræ, dessen Bücher: De regimine animæ: Speculum animæ: De gradibus virtutum: Itinerarium mentis in Deum: Und andere im siebenden Tomo befindliche Schrifften/ auch lauter Mystisches Wesen in sich begreiffen. Im vierzehendē Jahr-hundert waren ihrer Geistlichen Schrifften halber berühmt Johannes Taulerus, dessen Postill voller Scheinheilig-

keit und Enthusiasterey stecket; und Johannes Rusbrochus, dessen summam totius vitæ spiritualis: Speculum salutis æternæ: de septem custodiis: de septem gradibus amoris: de nuptiis spiritualibus: Gerson tadelt/aber Dionysius Carthusianus vertheidiget/ wobey Bellarminus anmercket/ daß die Mystischen Scribenten dergleichen Glück unterworffen seyn. Id enim accidere solet iis, qui scribunt de Mystica Theologia, ut illorum dicta ab aliis reprehendantur, ab aliis laudentur, quia non eodem modo ab omnibus accipiuntur. *de Script. Eccles. p.* 280.

Bernhardinus Senensis, der unter andern de triplici statu animæ: de amore Dei & animæ: de divino amore: de triplici Christi nativitate geschrieben/ *Johannes Gerson*, dessen Theologia Mystica hochgehalten wird/ *Laurentinus Justinianus*, dessen Schrifften de spirituali interitu animæ: de interiori conflictu: de vita solitaria: de contemptu mundi: de gradibus perfectionis, zur Mystischen Theologie gehören: *Dionysius Carthusianus*, der sehr viel geschrieben/ worunter de contemplatione: de meditatione: de fonte lucis: *Thomas de Kempis*, welchen die vier Bücher de imitatione Christi: soliloquia animæ: de vera cordis compunctione:

ne: de solitudine & silentio: mortificatione sui ipsius &c. berühmt machen. *Henricus Harphius*, dessen Theologia Mystica unter die verbothenen Bücher gezehlet wird/und daher gereiniget oder verbessert Anno 1585. zu Rom/ und zwey Jahr hernach in Paris/ gedruckt ist. Bes. *Bellar. l. c. p.* 289. *Marsilius Ficinus*, ein Platonischer Philosophus und Commentator des Pseudo-Dionysii, worin ihm Vercellensis, Linconiensis und Ambrosius der Redner vorgegangen. Siehe *Voet. Theol. Ascet. c. 3. p.* 45. brachten im funffzehenden Seculo die Theologiam Mysticam in höchsten Flor. Darinn sie nachgehends unterhalten ward durch vielfältige Liebhaber derselben/darunter die vornehmsten sind: Boysius in institut. Spirit. Lanspergius in prolegom. ad Pharetram divini amoris: Maximilianus Sandeus. Johan. â Jesu Maria. Hugo de Palma Philippus â sanctissima Trinitate: Der Cardinal Bona: alle fünffe de Theologia Mystica: Franciscus Arcus. Ant. Gandier in andidoto contra omnes animæ morbos: der Autor Trivii Cœlestis: Jacobus Alvaretz de adeptione virtutum: Ludovicus de Ponte de perfectione & dux animorum: Bernardinus Rosignolius de Christiana perfectione: Denen wir beyfügen den bekannten Schwärmer Christian

an Hoburgen, der von der Theologia Mystica, oder verborgenen Krafft-Theologie der Alten weitläufftig geschrieben hat.

Unter die Ursachen / wodurch benennte Männer bewegt worden / die Mysticam Theologiam zufolgen / gehören die spitzigen Fragen und unnützen Zänckereyen der Schul-Theologie, dadurch die Gemüther ihre Liebhaber mehr von der Göttlichen Warheit uñ wahren Gottseligkeit abgeleitet / als darinn unterwiesen worden. Dieses hat einen solchen Eckel bey vielen erwecket / daß sie auffs andere Extremum gefallen / und indem sie das Ungemach / welches die Vermengung der Aristotelischen Philosophie und der Theologie verursachet / meyden wollen / in Platonische Verstrickungen gerathen. Hierzu kommt / daß die Mystischen Lehr-Sätze / ihren Zweck zur Vollkommenheit zu gelangen / denn dieses führen alle Müncherereyen im Schilde / am dienstlichsten und beqvemsten schienen; worinn ihnen die ertheileten Exempel vieler durch dieses Mittel / zur vollkommenen Heiligkeit gelangte Mysticorum Versicherung und Anregung gaben / daß sie vermeynten ohne Mühe / solcher Fürtreffligkeit theilhafftig zu werden. Gisbertus Voetius ist hierinn mit uns einig / er führet die böse Gewonheit / dergestalt zu theologisiren, her theils aus dem Haß gegen die damahligen verderbten Zeiten / theils aus dem

Eckel

Eckel gegen die unfruchtbahre und zänckische Wort-Theologie, theils aus Verwunderung und Erfahrung der Beschauenden/ derer sie sich rühmten/ es sey daß sie ertichtet haben/ oder durch Melancholische Gedancken und Teuffels-Betrug verleitet seyn. *in Asceticis s. Exercitiis pietatis c. 3. qu. 22. p. 82.*

XIV. Wir solten anitzo die irrigen und Platonischen Lehren/ die in der Theologia Mystica stecken/ herausziehen/ und ordentlich vorstellen/ aber es würde uns zu weitläufftig und verdrießlich fallen/ wenn wir uns in dieser Materie noch länger auffhalten sollen. Wollen demnach die vornehmsten Stücke nur kürtzlich berühren/ und das Ubrige eines iedweden Fleiß und Nachschlagung überlassen.

Der Haupt-Mangel des gantzen Wercks bestehet im Methodo der drey *Platoni*schen Wege/ darinn die gantze Theologia Mystica eingeschlossen wird. Denn da lehren sie/ man müsse durch die Reinigung zur Erleuchtung/ und durch diese zur Vereinigung kommen/ welcher Zweck die Vergötterung und Verchristung ist. Wir wollen dieses mit Christian Hoburgs Worten/ aus der Vorrede über die *Theologiam Mysticam* §. 2. vorstellen: Die *Summa* oder Jnhalt dieser verborgenen Lehr oder Weißheit belangend/ haben die alten Väter dieselbe abgetheilet in die-

se

se 3. Theile/nemlich: Im 1. die Reinigung/ 2. Erleuchtung/ 3. Vereinigung. Im ersten Theil wird die Seele angewiesen/ wie sie von allerhand erstlich groben ausbrechenden/ hernach *subtilern*/ anklebenden Unreinigkeiten/ sich täglich in der Gnaden-Krafft GOttes/ nach der sie sich erkennet und geprüfft hat/ reinigen und in derselben Reinigung fortfahren soll/ biß zum Grund des Hertzens. Worauff im 2. Theil folget/ wie die bußfertige Seele/ nachdem sie das Gefäß ihres Hertzens gereiniget/ von allen Hefen/ den fleischlichen unreinen Begierden/ darauff mit dem Oel/ und Balsam des H. Geistes je länger je kräfftiger übergossen wird/ und wie die gereinigte Seele sich in solchem Stand vor ihrem GOtt halten soll. Im 3. Theil wird die Seele unterwiesen/ wie sie nach Uberwindung der Welt in Licht und Krafft ihres GOttes/ endlich mit diesem ihrem GOtt vereiniget/ in seine Gemeinschfft komme/ also ihm anhänge/ daß sie mit ihm ein Geist werde. Auff gleiche Weise verfähret Hugo de Palma nach Anleitung des Pseudo-Dionysii. Er sagt *p. 5. Theol. Myst.* daß/ welche Seele zur vollkommenen Vereinigung mit GOtt/ und in den Stand der Herrligkeit/ darinn die Engel ver-

schlun-

schlungen werdẽ/ zugelangen begehret/ die müsse durch das dreyfache Amt der Engel/ nemlich reinigen/ erleuchten/ und vollbringen/ dahin-aufsteigen/ erstlich gereiniget/ hernach vom göttlichen Glantz erleuchtet/ und endlich durch Bemühung den höchsten Gipffel der vereinigten Liebe zu besitzen/ perficiret oder zur Vollkommenheit gebracht werden. Darauff folgen die Worte: Et exinde habetur, quod triplex est via ad Deum, scilicet *purgativa*, quâ mens ad discendum veram sapientiam disponitur: secunda dicitur *illuminativa*, quà mens cogitando ad amoris inflammationem accenditur: tertia vero *unitiva*, qua mens supra omnem intellectum, rationem & intelligentiam, à solo Deo sursum acta dirigitur. De hac ergo triplici via, in quibus tota consistit Mystica Theologia, est hujus opusculi intentio. Dieses lehren alle Mystische Theologi. Thomas à Jesu, schreibt *l.* 1. *Meth. Divin. orat. c.* 1. Purgativæ viæ est purgare & perficere sensus: Illuminativæ rationem: Unitivæ spiritum seu mentem, quæ est superior animæ pars. In purgativa cognoscit homo se ipsum: In illuminativâ DEum: In unitiva studet unioni & transformationi in ipsum. Philippi à sanctissima Trinitate eines Carmeliters, und Dionysii Carthusiani gleich

gleichstimmige Worte/ jenes in der *Summa Theol. Myst. p.* 17. *seq.* dieses im 3. Buch *de contemplat. art.* 12. 14. und im Buch *de fonte lucis art.* 1. 13. können gelesen werden in der abgenöthigten Lehr- und Schutz-Schrifft des Hoch-Ehrwürdigen dreyfachen *Ministerii*, wider den Gutmannischen Offenbahrungs-*Patron*, 2. Theil *p.* 128. Saget also der Jesuit, Maximilianus Sandeus recht/ daß diese drey Wege alle Mystische Lehrer gemein haben. Omnes fere rerum spiritualium magistri tribus solent Theologiam Mysticam viis circumscribere, purgativa, illuminativa & unitiva. *Clav. Theol. Myst. p.* 360. Sie können auch nicht anders/ wo sie nicht ihren Patriarchen/ den Pseudo-Dionysium verlassen und von ihm abgehen wollen.

Es gründen sich die drey Wege auff das Platonische Gedichte von den drey wesentlichen Stücken des Menschen/ nemlich/ der Göttlichen Seele/ des Geistes/ und des Leibes. Soll die Seele wieder in ihren Ursprung gelangen und mit GOtt vereinigt werden/ so muß sie von den sündlichen Hefen des Fleisches gereiniget und erleuchtet werden. 1. Der Leib ist nach Platonischer Lehr eine Gefängniß der Seelen und Gehäus der Unreinigkeit/ soll denn die Seele/ als eine particula auræ divinæ wieder einkehren in das Göttliche Wesen/ so muß sie von den Bür-

den

den des Leibes/ und daher entsprungener Unreinigkeit gesaubert seyn/ welches durch den Reinigungs-Weg geschiehet. 2. Es ist aber nicht gnug/ daß die Seele von der Unsauberkeit/ darinn sie gewickelt war/ befreyet wird/ sondern sie muß auch ihren Adel und himmlischen Ursprung erkennen/ damit sie Begierde krieget denselben wieder zu erlangen/ deßwegen muß man alle Begierden und irrdische Gedancken ablegen/ und ihm allein durch Einkehren in sich selbst gelassen seyn/ dieses lehret der Erleuchtungs-Weg. 3. Ist noth/ daß die Seele sich wieder in GOtt/ ihren ersten Ursprung/ einsencke/ und mit GOtt sich vereinige. Dazu führet der Vereinigungs-Weg. Dieses hat Jacobus Thomasius im *Schediasmate Historico. p.* 57. 58. und aus ihm das dreyfache Ministerium zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg *loc. cit. n.* 19. *p.* 134. *seq.* schon angemercket/ und giebt es in folgenden Worten deutlich zu verstehen. Ja wenn wir die erste Qvelle dieser *Mysti*schen *Theologie* noch tieffer suchen wollen/ so liegt dieselbe uhrsprünglich verborgen/ in dem verdammten Abgrund der ungereimten *Philosophi*schen *Platoni*schen Meynung/ daß die menschliche Seele aus der Göttlichen Natur und Wesen selber/ als *divinæ particula auræ*, ein Stücke des Geistes GOttes ausgegangen und entsprungen sey/ weil aber

E die-

dieselbige in diesem Leben von der *Materi* oder dem Leibe / angesteckt und verunreiniget werde / so müsse sie durch die obgenannte *gradus virtutum* wiederum gesäubert / erleuchtet / und zu den ersten Göttlichem Wesen nach diesem Leben wiedergebracht und versetzet werden / dadurch der Mensch GOtt nicht allein ähnlich / sondern gar gleich werde ꝛc. Der Autor ziehlet auf die vier Platonischen gradus der Tugenden / da er etliche Politicas, etliche Purgatorias, andere Intellectuales, und wieder andere Exemplares nennet / davon *p*. 129. 130. handeln / und meynet / daß diese Anlaß gegeben haben / die drey Mystischen Wege zu erdencken / so daß die Politischen Tugenden den weltlichen überlassen werden / denen übrigen aber die gemeldten viæ correspondiren: Die via purgativa denen virtutibus purgativis, die illuminativa denen intellectualibus; und die unitiva denen exemplaribus und divinis. So viel von den dreyen Mystischen Wegen.

Es begreifft die Theologia Mystica den Saamen der geistlichen Hoffart / Schwärmerey und Enthusiasterey in sich. Erstlich giebt sie Anlaß zu geistlicher Hoffarth / indem sie ihre Schüler / die Contemplantes allen andern Menschen fürziehet und über alles erhebet. Deñ da macht sie einen würcklichen Unterscheid zwischen

schen dem beschaulichen Leben und lebendigen Wandel. Da doch dieser/nehmlich vita activa, von jenem nicht kan gesondert werden/und vita contemplativa allen Gläubigen gemein ist/ Ps. I, 9. 10. I. Petr. II, 4. welche contemplation die Mystici denen Vollkommenen allein beylegen/ Bes. *Gerson de contempl. c.* 16. Hiedurch werden die Mystici stoltz/und verachten/ wie dort Luc. XVIII. der Pharisäer den armen Zöllner/alle andere neben sich. Solte dieses einen Menschen nicht auffblähen/wenn er in den Gedancken stehet / als dürffe er keines Mittels/keines Worts GOttes/keines Göttlichen Nahmens zur geistlichen Betrachtung/sondern könne sie unmittelbar inwendig/ohne Beyhülffe der Gedancken/des Verstandes/Willens/ der Phantasie oder Würckung einiges Sinnes verrichten? So lehrte der verlarvte Dionysius *fol.* 11. Carthusianus *l. 3. art.* 2. & 8. Bloysius *Instit. c.* 11. Solte dieses einen nicht übermüthig machen/wenn er unterrichtet wird/ er könne durch blosse Betrachtungen GOttes dergleichen überflüßige Gnade der Erkäntnüß der geistlichen Vereinigung und Rührung des heiligen Geistes erlangen/ daß er gezwungen werde um ein Temperament bey GOtt anzuhalten/und sich über den Uberfluß zu beklagen? so hoch erhebet Carthusianus eines betrachtenden Lebens *de fonte lucis, art.* 14.

Vors andere giebt sie Gelegenheit zu allerhand Schwärmereyen / wenn sie durch prächtige / hochtrabende / scheinheilige / uñ doch unverständliche / dunckele Worte die Leser / insonderheit die Einfältigen irre machet und auff allerhand schwärmerische Gedancken verleitet. Hieher gehören die aus der Platonischen Schul entlehnte Redens-Arten / derer eine grosse Menge die Mystische Theologia eingeführet hat. Denn da höret man von der Nichtswerdung / vom Schlaf aller Affecten / vom Verschlingen und Verschmeltzen in GOtt / von der Hertzens-Ruhe / von der geistlichen Trunckenheit / vom inwendigen Gemüths-Gebet / von der überwesentlichen Vereiniguug / von der vergöttenden / verwandelenden / vereinigenden Liebe / vom verschlingenden / eine Unempfindligkeit und Vergessenheit aller Dinge würckenden Enthusiasmo, von der ungründlichen Gleichwerdung GOttes / und der Erhebung des Hertzens zur himmlischen Süßigkeit / vom überhimmlischen Einkehr / vom Finsterniß und Schatten GOttes / vom inwendigen Einreden / von Entzückung und Ohnmacht der Seelen / vom Tode der Sinnen und aller Begierden / von Zerschmeltzung / Einfluß / Entzündung wesentlicher *Inflammation*, und der-

dergleichen unzehlichen Dingen/ von welchen ein Mensch/der sie höret/nicht anders urtheilen kan/ als daß grosse unbegreiffliche Geheimniße darunter verborgen stecken / und die durch ihren zweydeutigen Verstand in Irrthüme und falsche Lehren verleiten. Daher es auch geschiehet/daß die Mystischen Scribenten mit ihnen selber nicht einig sind/ sondern sich untereinander irriger Lehr und verdächtiger Redens-Arten beschuldigen. Gerson beschuldiget den Rusbrochium, oder wie ihn andere schreiben Roysbroeckum, welchen doch Surius und Ger. ab Hamont in den Vorreden der Edition von Ao. 1552. verthädigen. Echius tadelt Taulerum; Bellarminus Harphium; Carthusianus den Autorem des dreyfachen Lebens; Suaretz Taulerum und Gersonem; Maximilianus Sandeus Harphium, Taulerum, Rusbrochium. Bes. *Voet. de Exercit. Piet. p.* 77. und *Sandei Theol. Myst. p.* 646. -- 758. welches eine Anzeige einer bösen und verlegenen Sache ist.

Zum dritte͂ führet die Theologia Mystica zur *Enthusiaster*ey. Den Weg hierzu bahnen die hochgepriesenen häuffigen/göttlichen Entzückungen/ welche den geistlich-Betrachtenden beygeleget werden/ wie unter andern Johannis à Jesu Maria *Theologia Myst. c.* 6. Carthusiani *l.* 3. *art.* 19. und Christian Hoburgs *Theologia*

Mystical 3. c. 17. p. 258 seq. ausweisen. Worzu auch die unmittelbaren Betrachtungen GOttes/davon droben Meldung geschehen/ das ihrige herbey tragen. Gisbertus Voëtius erörtert diese Frage: Ob die *Mystici Theologi Enthusiasten* gewesen? *loc. cit. c. 3. p. 77. seqq.* Er will aber nicht gläuben/ daß sie würcklich und in forma der Enthusiasterey angehangen / oder dieselbe intendiret haben/wiewohl sie durch gefährliche Reden / ob gleich in einem andern Verstande als den die heutigē Enthusiasten führen/ dem Enthusiasmo das Eiß gebrochen haben. Zu dem Ende ziehet er an ihre verblümte hyperbolische und/wie er redet / Spagyrico-hermetische und Platonico-Metaphysische terminos, welche die Enthusiasten begierig ergreiffen / und ihr Gifft drunter verstecken. Dergleichen sind / hominis Deificatio, in Deum transformatio, animam mori, propriam formam amittere, actione omni destitui, Deum solum agere, hominem tantum pati, ecstaticus amor, divinus, deificans amor, divina unctio, cognitio Dei secundum unitionem supra mentem, id est, supermentalem conjunctionem, superintellectualemque unionem, motus animæ circularis & in semetipsum introitus, &c. So macht sie auch des Enthusiasmi verdächtig / daß von ihnen entsprun-

sprungen/oder unter ihnen sich auffgehalten/oder zu der Zeit auffgestanden sind/dergleichen Leute/ unterm Vorwand der Mystischen Heiligkeit/die Enthusiasmos angeführet haben/wie Voëtius mit Taulero und Rusbrochio beweiset/ welcher letzte in seiner Apologia *c.* 2. gestehet daß zu seiner Zeit einige ungescheut bekräfftiget/ daß sie keinen GOtt haben/ sondern ihm selbst dergestalt abgestorben und mit GOtt vereiniget wären/daß sie selbst Gott geworden. Welches den heutigen Schwärmern sehr wohl zustatten kommet/ daher die Libertiner/ Weigelianer/ Quäcker/ und andere ihres gleichen Platonische Christen sich auff die Mystischen Bücher beruffen/daß sie daraus ihre Lehr/als welche in der alten Kirche gewöhnlich gewesen/ genommen haben. Bes. auch *Hoornbeckii summam contr. de Enthusiastis. p.* 804. Davon soll im folgenden mehrere Erwehnung geschehen.

XV. Was hinter der Theologia Mystica verborgen stecke/geben die Ketzereyen so nach gerade sich daraus entsponnen.

Im dreyzehenden Seculo machte sie *Almaricus* stinckend/weil er aus dieser trüben Pfütze gar zu klaren Wein oder vielmehr stinckendes garstiges Wasser für Wein einschenckte/ und damit den sichern Leuten die Augen eröffnete/ wie schädlich die Mystische Tohrheit der himlischen Warheit sey. Wir wollen seine Platonische Lehr-

stücke / wie sie Lucas Osiander in der Kirchen-Historie *Centur.* 13. *l.* 1. *c.* 3. beschreibt und David förter verteutschet hat *p.* 11. *seqq.* hieher setzen. Es hielten die Almaricische Ketzer dafür / GOtt sey das Wesen aller Creaturen / und die Seel des Himmels. Des Vaters Allmacht habe durch die Zukunfft Christi auffgehöret; Christi Lehr aber durch die Ankunfft des heiligen Geistes ihr Ende erreichet. Welcher Irrthum nach Kromayeri Meynung / scheinet überein zukommen mit den 3. Seculis (des Vaters / Sohns und heiligen Geistes) der Weigelianer und neuen Propheten. *Hist. Eccles. Cent.* 13. *p.* 509. Es werde alles wieder in GOtt kommen / und in ihm unwandelbahr ruhen / auch ein unzertreñtes und unveränderliches Wesen in ihm bleiben. Wann der Mensch nicht gesündiget hätte / so wäre er nicht in zweyerley Geschlecht getheilet / hätte auch nicht gebohren / sondern wie die Engel / also wären auch die Menschen gemehret worden. Was sonsten Sünde wäre / wenn es in der Liebe geschehe / das müste man ietzt nicht Sünde nennen. Die Tauff und das heilige Abendmahl haben nach der Sendung des heiligen Geistes in der Kirchen nicht mehr Platz. Der Leib Christi sey nicht anders im Brod des Abendmahls / als in einem andern Brod und in einem iedweden Dinge. Ein ieder könne durch die Gnade des heiligen Geistes / so allein inwendig /

dig/ohne einige äusserliche Handlung eingegeben werden/seelig werden. Was ist dieses anders als der inwendige Glaube / davon die heutigen Schwärmer rühmen / daß er auch bey Juden/ Türcken und Heyden gefunden ; GOtt habe im Ovidio eben so wohl geredet/ als im Augustino. Es begiengen diese Ketzer allerley Schand unter dem Namen der Christlichen Liebe. Sie glaubten nicht/daß eine Aufferstehung der Todten zukünfftig wäre : Läugneten das Paradieß und die Hölle: Wer aber die Erkäntniß GOttes hätte ; der hätte das Paradieß in sich / gleich wie hinwiederum / wer eine tödliche Sünde hätte/der hätte die Hölle in sich/wie einen faulen Zahn im Munde. Wer diese Irrthümer des Almarici ein wenig genau behertziget/ darff keines weitläufftigen Beweises / daß er durch Anleitung der Theologiæ Mysticæ darinn gerathen. Man kan es gnugsam abnehmen aus Gersonis Worten. *Tract.* 3. *super Magnificat*. beym Prateolo *Elench. Hæres. l.* 1. *n.* 29. *f.* 23. Almaricus & similis hæretici dicebant, mentem contemplativi vel beati perdere suum esse in proprio genere, & redire in illud esse ideale, quod habuit in mente divina. Woraus wir lernen/ daß der Exceß der Mystischen Theologie erwehnten Irthum erreget habe.

Um diese Zeit brach der *Albigenser* oder Albianer Schwärmerey herfür/ die mit den alten Wiedertäuffern gleich lehren/ davon im 9. *cap. n.* 8. dieses Buchs gehandelt wird. Ist auch ein Sprossen der Mystischen Theologie. Prateolus will/ sie sey aus der Manichæischen Ketzerey und Origenis Schrifften de Principio zusammen gelesen *Elench. Hæres. l. 1. n.* 23 *f.* 19. welches wider uns nicht streitet. Die Myst-Theologie hat ihnen den Grund gegeben/ darauff sie ihre Lehr mit Manichæischen und Origenistischen Steinen auffgeführet haben.

Am Ende dieses Seculi wurden die *Fratriceller* bekannt/ von derer schändlichem Wesen Prateolus *l. c. l. 6. n.* 13. und Osiander *l. c. cap. 8. l.* 4. handeln. Wie Kromajerus ihre Lehr beschreibet *Hist. Eccles. Cent.* 13. *p.* 512. scheinet es/ daß sie von den harten Reden der Theologiæ Mysticæ Anlaß genommen habe/ dergestalt zu schwärmen/ denn sie lehrten/ daß der Mensch in diesem Leben einen so hohen Grad der Vollkommenheit erlangen könne/ daß er gantz unsündhafft werde/ und in der Gnade nicht mehr zunehmen könne. Alsdenn dürffte er weder beten noch fasten: habe den Geist der Freyheit: Sey keiner menschlichen Ordnung unterworffen/ noch an einige Kirchen-Befehle verbunden: erlange einen dergestalt hohen Grad der Seeligkeit/ als er ihn im ewigen Leben besitzen wird: Und dürffte sich nicht in Tu-

gend-

gend-Wercken üben / weil solches den Unvollkommenen zukommt. Ist der rechte Perfectismus, wie ihn die Contemplativi oder Mystici beschreiben.

Sothaner Vollkommenheit rühmten sich auch im folgenden Seculo diejenigen Münche und Nonnen / die man *Begarden* und *Beginen* nennet / denen Prateolus *loc. cit. l. 2. n.* 17. *f.* 90. und Osiander *Cent.* 14. *l. 1. c. 3.* eben diejenigen Irrthümer beymassen / die wir aus Kromajero von den Fratricellen erzehlet haben / es sey daß sich einige von diesen aus Italien in Niederland in die Clöster begeben / oder sonst anders woher den Irthum angenommen haben. So weit breitete sich die Wurtzel der Myst-Theologie aus.

XVI. In gegenwärtigem Seculo ist die Theologia Mystica noch früchtbarer gewesen / und hat ein Hauffen Schwärmereyen ausgebreitet. Aus diesem Platonischen Ey sind hervorgekrochen die *Weigelianer*, Rosencreutzer / neuen Propheten / *Stifelianer*, *Mehtisten* / *Hoburgianer*, Böhmisten / Wiedertäuffer / Quäcker / *Bourignisten*, *Quietisten*, *Septenisten*, und wie das Geschmeis sonst immermehr Namen haben mag. Sie scheuen sich auch nicht ihren Ursprung zu bekennen / sondern beruffen sich frey auff diese ihre Mutter und Gebährerin. Weigel hat unter andern stummen

men Lehrmeistern auch den Pseydo-Dionysium gehabt / wie Schelhammer im 1. Theil der Widerlegung der vermeinten Postill *Weigels* meldet: Der Qvåcker Barclajus beruft sich auff die Erfahrung Bernhardi, Bonaventuræ, Tauleri, Thomæ à Kempis und anderer Mystischer Lehrer. *Apol. Relig. verè Christ. th.* 11. *n.* 16. *p.* 225. und *p.* 224. rühmet er die Mysticos, die das inwendige Einkehren in sich selbst und Abziehung des Gemüths von allen Gedancken ein Gebet des Willens nennen. Wie hoch Weigel den Thomam à Kempis und die Teutsche Theologie halte / ist zu sehen aus seiner *Theologia* oder Bekäntniß *c.* 12. *p.* 32. Maresius bezeuget beym Becmanno *Exercit. Theol.* 21. daß Thomæ à Kempis Schrifften von den Weigelianern und andern Fanaticis pro quinto Evangelio / fürs fünffte Evangelium, gehalten worden. Hoburg will aus eigener Erfahrung bekråfftigen / daß nechst der heiligen Schrifft kein nützlicher und erbaulicher Buch sey / als was Thomas von Kempen von der Nachfolge Christi geschrieben. *Theol. Myst. p.* 3. *c.* 17. §. 10. *p.* 265. wie er sonst auch alle Mysticos hoch ergiebet. Aus Voëtii *Exercit. Piet. p.* 81. lernen wir / daß die heutigen Libertiner, unterschiedlicher Mysticorum, namentlich Tauleri, Bücher hochhalten / wie denn der bekannte Schwärmer Henricus Nicolai,

Th.

Th. à Kemp. Schrifte von der Nachfolge Christi in Niederländischer Sprache / wiewol zimlich verfälscht / hat drucken lassen. Julius Sperber setzet erwehnten Mysticis zur Seiten Albertum Magnum, Lavinganum, Episcopum Ratisbonensem, Cornelium Agrippam, Ægydium de Roma, Johannem Reichlinum &c. in der Vorrede vom allerbesten Schatz der *Magia p.* 11. die doch zum Theil der Zauberey verdächtig seynd / davon Voëtius *p.* 3. *Disp. Select. de Magia p.* 313. *seq.* kan nachgeschlagen werden. Ob nun gleich die heutigen Platonischen Schwärmer alle Mystische Schrifften hochhalten / so erheben sie doch für andern Tauleri Schrifften / Thomæ à Kempis vier Bücher der Nachfolge Christi / und die Teutsche Theologiam, vielleicht daher / weil diese in Teutscher Sprache geschrieben oder auch darinn versetzt seyn. Deßwegen müssen wir von diesen insonderheit kürtzliche Nachricht geben.

Was die Teutsche *Theologiam* anlanget / ist unstreitig / daß es ein alt Buch sey. Doch kan man dessen Verfasser nicht eigentlich wissen. Die Lateinische zu Antwerpen im Jahr 1558. und zu Leyden Anno 1580. gedruckte Version führet den Titel von Johanne Theophilo, einen Priester und Küster des Teutschen Ordens zu Franckfurt / der vor 250. Jahr geschrieben habe / welches ohngefehr einfällt um die Zeit / da bey

Be-

Begarden und Beginen oder der Fratricellen Schwärmerey im Schwange gieng/ wie Gisbertus Voëtius *de Exercit. piet. c. 3. p.* 82. anmercket. Die Rosencreutzer machen in der Schrifft: *Frater Crucis Rosatæ* genannt/ Taulerum zum Autore dieses Wercks: Andere schreiben es dem Schwenckfeld zu/ worzu sie die Teutsche Edition von Anno 1541. verleitet/ die Schwenckfelds Nahmen davor setzet. Bes. *Hoornbeck. sum. contr. p.* 409. *Placcium de Anonymis detectis c. 2. p.* 29. *Voëtium loc. cit.* und *Polit. Eccles. P. 2. l. 2. tr. 1. c. 1. p.* 219. *seq.* Es sey nun der Autor wer er wolle/ so bleibt das Werck an sich voll zweydeutiger irriger Redens-Arten und von der Aehnligkeit des Glaubens abgehender Lehren. Michael Waltherus erbietet sich/ die groben Knoten und Errores aus diesem Büchlein einem jeden zu zeigen/ der es begehret *in Centuria Miscellaneorum Theol. p.* 257. Nicolaus Hunnius führt unterschiedliche Reden aus der Teutschen Theologie an/ welche fast allezeit einen reinē Verstand gebe/ und doch auff Weigelii Gedancken mögen gedrehet werden/ dabey auch derer sich viel finden/ welche schwerlich zu entschuldigen. Hieher gehöret die Gelassenheit/ die Vergöttung derer Menschen/ so wiedergebohren sind/ die Vermenschung/ daß durch GOttes Inwohnung GOtt vermenschet/ und der Mensch vergöttet wer-

werde / daß der Mensch in seiner Wiederbringung nicht in einer thuenden sondern leidenden Weise stehen müste 2c. Betrachtung der neuen *Paracelsisti*schen und *Weigelian*ischen *Theologie p. 28. seq.* Joh. Hoornbeck bestätiget am angezogenen Ort Joh. Kneustubs *in Dedic. Refutationis Henr. Nicolai* und Rhetorfurds *adv. Antinomos P. 1. c. 15.* gedencken / daß hierinn das Fundament des Enthusiasmi und Libertinismi gefunden werde / auffs wenigste die Prodigiosische uñ unvorsichtige Reden dazu Anlaß geben. Zu dem Ende führet er an aus dem 14. *cap.* der alte Mensch ist Adam und Ungehorsam / Selbheit und Ichheit (das ist eigener Wille und eigene Liebe) und dergleichen / aber der neue Mensch ist Christus und der Gehorsam. Voëtius will den Autorem von der Enthusiasterey entschuldigen / doch verwirfft er die ungewöhnlichen und gefährlichen Redens-Arten. Dieß ist gewiß / daß der Verfasser vom Methodo der Myst-Theologie nicht abgehet. Er billiget die drey Mystischen Wege / wie das zwölffte Capitel bezeuget / woselbst diese Worte gelesen werden: Nun soll man wissen / daß niemand erleuchtet mag werden / er sey denn zuvor gereiniget / erläutert und erlediget / auch mag niemand mit GOtt vereiniget werden / er sey denn zuvor erleuchtet / und dazu sind drey

Wege /

Wege / 1. die Reinigung / 2. Erleuchtung / 3. die Vereinigung. Daneben macht er sich mit seinen Platonischen Reden verdächtig / von vergötteten Menschen und derer wesentlichen Demuth / von der Ichheit / Selbheit / Eigenwilligkeit / von der Traurigkeit über die Sünde eines vergötteten Menschen / das ist / da GOtt Mensch ist. Man lese das 31. 33. 34. und 35. *cap.* da wird man ein mehres finden. Dannenhero sagt Isaacus Frœreisenius recht / daß dieß Buch dergleichen Redens-Arten führe / die nicht tolerable, und excusable, das ist / weder zu dulden / noch zu entschuldigen seynd. *in Anatomia Draconis Fanatici. Sect.* 1. Wenn es sich also mit der Teutschen Theologie verhält / warum hat sie denn *Lutherus* drucken lassen / und in der Vorrede höchst *recommendir*et? Dieses pflegen die Schwärmer einzuwenden: dergleichen Gedancken entstehen auch offt bey Einfältigen. Hoornbeck rückt deßwegen Luthero eine Facilität und Imprudentz vor. Er hätte aber das eylfertige Urtheil wohl spahren mögen / und gedencken sollen / daß Lutherus nicht schlechter Dings / sondern Vergleichungs-Weise redet / in Gegenhaltung dieses Büchleins gegen die andern Schrifften selbiger Zeit / da sichs befindet / daß es die Irrthümer von den guten Wercken / so damahls im Schwange giengen / nicht berühret noch verthädiget hat / welches sein

Glaubens-Genoß / Gisbertus Voëtius selbst bekennet / wenn er schreibt: Et certè fuerunt ejusmodi scriptores inter sui seculi carnales & crassos Theologos minus mali. Meditationem enim rerum divinarum, & studium cœlestium ac contemptum mundi intendebant, dum reliqui in carne & sanguine volutarentur. *Ascet. sive de Exerc. Piet. p.* 81. Hunnius hat Lutherum von dieser Aufflage sattsam befreyet *l. cit p.* 24. *seqq.* Sein weitläufftiger Discurs gehet dahin: 1. Daß diese Recommendation comparativè geschehen / flugs nach angefangener Reformation zum Beweiß / daß auch mitten im Pabstthum welche gefunden worden / die der natürlichen Kräffte Vollkommenheit / die Freyheit des menschlichen Willens und Rechtfertigung aus den guten Wercken / läugnen. 2. Daß Lutheri Bücher von dergleichen Grillen / als Weigel aus der Teutschen Theologie schöpffet / nichts wissen. 3. Daß Lutherus in aller Christlichen Lehr das Verdienst Christi zum höchsten wolle getrieben haben / dessen die Teutsche Theologie nicht gedencket. Endlich schliesset er / daß wenn man die Zeiten Lutheri und darinn wir heutiges Tages leben / gegen einander hält / nicht unbillich geachtet werde / daß man zu dieser Zeit solche Bücher / die der Sprach und Tractation halber etwas verworren / auch in grossen

Mißbrauch kommen ſind / wohl könne fahren laſſen/weil durch GOttes Gnad die heilige Bibel/neben andern ſchönen Meditationibus und Gebetbüchern verhanden. *Conf. loca cit. Fraerisenii & Waltheri.*

Thomas â Kempis, ein Päpſtlicher Scribent, iſt am meiſten berühmt wegen der Bücher von der Nachfolge Chriſti/die einen ſolchen applausum erlanget haben / daß ſie in viel Sprachen verſetzt worden / allermaſſen ſie Lateiniſch / Teutſch / Griechiſch / Frantzöſiſch / Spaniſch/ Böhmiſch / Ungariſch/ Arabiſch und Türckiſch heraus kommen/wie Vincentius Placcius *de Pseudonymis sub nomine Gerson p.* 119. weitläufftig erzehlet. Man hat davor gehalten/daß Gerſon der Verfaſſer dieſer Bücher ſey / aber der Jeſuit Heribertus Rosweidius erſtreitet wider Conſtantinum Cajetanum, daß Thomas â Kempis dieſelben geſchrieben habe/ *in Vindiciis Kampensibus An.* 1617. zu Antwerpen gedruckt. Gisbertus Voëtius und Samuel Mareſius, ſtreiten unter einander / ob des *Kampensis* Schrifften / von der Nachfolge Chriſti den *Papismum* in ſich begreiffen/ und die wahre Ubung der Gottſeligkeit verſtellen ? Die Gelegenheit zu dieſem Streit hat Voëtius gegeben *In Inaug. Paradox.* 2. *ad Caroll. Pract.* woſelbſt er folgender Geſtalt redet. Libellus Thomæ à Kempis

de

de imitatione Christi, qui juxta meliores editiones illis verbis finitur (dirige per viam pacis ad patriam perpetuæ claritatis. Amen.) Papismum non continet: Sed veram & intimam Christianismi asceticen, praxin & devotionem. Quin imo pronunciare ausim, me in genere ascetico & Mystico nihil post sacras literas vidisse simplicius, efficacius, divinius; minutiis & voculis quibusdam exceptis, ut ex. gr. l. 2. c. 12. cum erroribus de cruce ibid. & limbo patrum c. 20. Dieser Recommendation besagter Bücher setzet Maresius entgegen / 1. daß noch ungewiß sey / ob Thomas à Kempis die Bücher geschrieben / weil die Florentinische Edition von Ao. 1509. die in Italiänischer Sprach heraus gekommen / sie Gersoni zueignet. 2. Daß die besten Editiones das vierdte Buch de Augustissimo Eucharistiæ Sacramento hinzu setzen. 3. Daß die Lehren vom Creutz/daran die Seeligkeit hange/und vom Verdienst der Wercke/grobe Papistische Grumpen / und nicht schlechte Kleinigkeiten seyn. 4. Daß sie noch andere Papistische Irrthümer hegen / vom Münch-Leben / dessen Ubung und Lob-Sprüche/ vom Feg-Feuer/ vom Verdienst der Gedult und des Gebets *l.* 1. *c.* 10. 17. 18. 19. *l.* 3. *c.* 12. 13. 19. 26. Seine übrigen Gründe können im Fasciculo Paradoxorum n. 20. gele-

sen werden / *p.* 128. *seqq. Fasciculi Myrrhæ.* Woselbst er Voëtium unter andern beschuldiget / daß er den Weigelianern und andern Fanaticis einen Brey vorschütte, welche Thomam à Kempis fürs fünffte Evangelium halten. Aber Voëtius bleibt dabey / daß die drey Bücher / von der Nachfolge Christi (denn das vierdte wird nur von den Papisten hinzugethan /) den andern Asceticis libellis im Pabstthum vorzuziehen seyn / weil sie deutlich und einfältig geschrieben / die Verläugnung sein selbst / Anhängen an Christo / und geistliche Vergnügsamkeit rühmen / und der Warheit und Gottseligkeit mitten im Pabstthum ein helles Zeugniß geben; und daher gar wohl können / so wohl den Papisten / als Reformirten recommendiret werden. *de Exerc. piet. Proleg. qv.* 8. *p.* 8. *seqq.* Es sind besagte Bücher nicht so gar frey vom Papistischen Greuel / wiewohl sie die eigene Würdigkeit / gute Wercke / natürliche Kräffte / den freyen Willen 2c. verwerffen / niemand an die Engel noch verstorbene Menschen / sondern einig auff GOtt weisen / wie Nic. Hunnius gantz verständig davon urtheilet / in der Betrachtung der Paracelsischen und *VVeigel. Theolog. p.* 11. Die Papistischen eingemengten Stoppeln sind bey Luca Osiandro im Theologischen Bedencken von Joh. Arnds Schrifften *c.* 1. insonderheit *p.* 26. zu finden. Uns ist anietzo

für

fürnehmlich darum zu thun / ob ermeldte Bücher dem *Enthusiasmo* und *Fanatismo* Zuschub thun? Wie hoch sie die Schwärmer schätzen / ist oben berichtet / und kan Weigel davon *P. 2. Postill. p.* 87. und 104. Zeugniß geben. Franciscus Irenicus urtheilet recht / daß sie nicht frey seyn vom Verdacht des *Weigelianismi. p.* 85. *Indicis Collegio Burgoldensis Subjecti.* Froereisenius spricht gar behutsam / quod Kampensis locutiones non satis acceptabiles, vel indirectè, & licet non ῥυματικῶς, tamen διανοητικῶς, Weigeliano errori pabulum affere potuerint *loc. cit.* Gnug ist / daß er sich vieler verdächtiger und ungeschickter Reden gebrauchet / wovon ihm seine gottselige Andacht und Gedancken nicht lossprechen können. Er macht gleichsam zweene unterschiedliche Menschen aus dem alten und neuen Menschen / berufft sich auff göttliche Einsprechen / Erschein- und Erleuchtungen / zu wem GOtt also redet / das sind ihm contemplirende / himmelsprechende / und vor GOtt gelehrte Leute / die vom Fleisch zum Geist verwandelt werden / und den rostigen Leib ausziehen. Bes. *Hunnii l. c. p.* 12. 13. und des Ehrw. dreyfachen Ministerii Prüfung des Geistes *Prætorii p.* 222. Sonst gedencket seiner Enthusiasterey Heribertus Rosweidus, und aus ihm die im Namen des dreyfachen Ministerii zu Lübeck / Hamburg /

burg und Lüneburg/ von D. Samuele Pomario heraus gegebene Lehre im Schutzschrifft wider den Guttmannischen Offenbahrungs-Patron im 1. Theil *p.* 202. Auch pflegte er sich von seiner Brüder Gesellschafft los zureissen/ in seine Zelle zu gehen und zu sagen: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angello cum libello: Welche Worte ein mir wohlbekannter Weigelianer allezeit im Munde zu führen gewohnet war. Bes. *Hoburgs Theolog. Myst. loc. cit.*

Was *Johannem Taulerum* angehet/ wollen wir ihn seines gebührlichen Lobes nicht berauben/ welchen er durch Widersprechung der natürlichen Kräffte/ des freyen Willens und des Verdienstes der guten Wercke/ mitten in der dickesten Papistischen Finsterniß verdienet/ und deswegen ihn Lutherus an einem Ort rühmet/ wie Bloysius *in Apologia Tauleri c. 1.* anmercket. Dennoch können wir nicht in Abrede seyn/ daß er durch sein Leben und Schrifften/ den Enthusiasmum und Fanatismum befodert habe. Man lese nur die Historiam seines Lebens/ welche seinen Sermonibus vorgedrückt ist/ da wird man befinden/ wie er von einem Leyen zur Enthusiasterey sey verleitet worden. Diese stehet auch in seinen Schrifften nicht undeutlich. Fort im ersten Sermon lehret er/ wie man dazu gelangen solle. Du solt deinen

wan-

wandelbaren Willen einsencken in den Göttlichen Willen/der unbeweglich ist / daß er deiner Kranckheit helffe. Maria war auch eingeschlossen. Also soll auch diese Dirn GOttes seyn eingeschlossen / ob sie dieser Geburth will in der Warheit in ihr befinden. Doch nicht allein mit zeitlichen Auslauffen / die etwas gebrechen scheinen. Sondern auch von sinnlicher Ubung der Tugend / und soll eine Ruhe / eine Stille / in ihr haben und machen / und sich darein schliessen / und die Sinn in der Natur verbergen und einschliessen etwas dick / und machen in ihr ein Stillnüß / eine innerliche Ruh und Rasten. Hiervon soll man singen an dem nachfolgenden nechsten Sontag in dem Anfang der Messe (*Dum medium silentium*) da alle Ding waren mitten in ein Schweigen / und die Nacht ihren Lauff vollbracht hätte. Herr do kam deine Allmächtige Rede von den Königlichen Stülen / das was das Wort von dem väterlichen Hertzen. In diesem Mitteln schweigen / in diesem da alle Ding seynd in dem ewigem Schweigen / und ein war Still und Schweigen ist / denn wird man diß Wort in der Warheit hören. Wenn soll GOtt sprechen /

 so/

so mustu schweigen / soll GOtt eingehen / alle Ding müssen ausgehen. Dahero urtheilet Nic. Hunnius *l. c. p.* 19. und mit ihm das dreyfache Ministerium in der abgenöthigten Lehr- und Schutzschrifft *P.* 1. *p.* 108. 202. gar wohl / daß Taulerus mit seinem Silentio und Einkehren in sich selbst / per se, zum allergeringsten per accidens, den Schwenckfeldischen / Wiedertäufferischen und Weigelianischen Gedancken Anlaß gegeben. Dieses verhälet auch Lucas Osiander nicht / sondern bekennet frey heraus / daß Tauler mächtig viel auff den Enthusiasmum, innerlich vermeynte Entzückungen und Erleuchtungen gehalten / und selbige für die höchste perfection gerühmet / ja dadurch die Leute den verführischen Enthusiasmum zu lehren sich höchlich bemühet habe. In der Vorrede übers Bedencken von Joh. Arnds wahrem Christenthum / woselbst er zugleich unterschiedene Stücke seines Papistischen Irr-Glaubens anführet.

XVII. Hiemit ist verhoffentlich / wiewohl in zimlicher Kürtze erwiesen / wie die heutigen Schwärmereyen aus der Platonischen und Pythagorischen Philosophie / durch Vermischung derselben mit dem Wort GOttes und der Christlichen Theologie / zuerst entsprossen (daher sie auch nicht unfüglich das Platonische und Pythagorische Christenthum genennet worden)

von

von einigen der Platonischen Sect zugethanen Kirchenvätern geheget/von alten und neuen Ketzern fortgepflantzet/und von den Mysticis Theologis zur Vollkommenheit gebracht seyn. Von denen sie die heutigen Fanatici und Enthusiasten geborget/uñ als ein der Welt verborgenes Göttliches Geheimniß gerühmet und ausgebreitet haben. Es ist auch nicht zu vergessen/daß die Begierde den Grund der Chymie/welche nach Ausspruch ihrer Liebhaber den rechtē Grund und Wissenschafft/Göttliche und natürliche Dinge zu ergründen und zu erkennen mittheilet/ zu erforschen/ viel Neulinge angetrieben habe/ *Hermetis Trismegisti* Schrifften zu lesen/und weil sie darein die Platonischen Fundamenta angetroffen/ zu schliessen/ es könne niemand zur anerschaffenen/ und in Adam verlohrnen Weisheit wieder gelangen/ er sey denn von der Unreinigkeit des Leibes gesaubert und erleuchtet/ durch Hülffe theils der Schrifft/ theils des Buchs der Natur/das ist/der Cabalæ veræ, Magiæ, Astrologiæ und Pansophiæ. Bes. *Rod. Fluddi. Tract. Apologet. pro societate Roseæ crucis* und *Josephi Stellati introduct. in Veterum sapientiam c. 3.* Daß also die *Alchymia* und Nachschlagung der *Hermeti*schen Bücher/ was von den vornehmsten Mitteln gewesen ist/durch dessen Behuff der Fanatismus hervorgebrochen und im Wachsthum zugenommen

men hat. Itzt angezogener Stellatus setzet *c.4.* daß Hermes Trismegistus Egyptius sey der erste interpres oder Dolmetscher der Natur gewesen / welcher nicht ohne Ursach ein Vater der Philosophorum genennet / und wegen seiner wunderwürdigen natürlichen Wissenschafft / von der Antiquität den Nahmen Termaximi davon getragē. Er scheuet sich auch nicht / hinzuzufügen / daß weil Trismegistus zu Mosis Zeiten angefangen berühmt zu werden / es glaubwürdig sey / daß Moses von Jugend auff in des Trismegisti Schul alle Aegyptische Weißheit gelernet habe / welches er durch die Bereitung des vermeinten Trinck-Goldes oder Auri potabilis, so Moses den Kindern Israel gereichet *Exod.32.* zu behaupten ihm getrauet.

Da berühmen sich nun die heutigen Fanatici daß sie ihre Wissenschafft vom Hermete herhaben. Vom Paracelso und den Rosencreutzern bezeuget es Stellatus, in bemeldtem Buch *c.1.* Sequuntur autem Paracelsistæ genuini Hermetem Trismegistum, Philosophorum parentem, in Alchymia potissimnm, quibus mirabili Dei consilio accedunt hodie venerandi fratres R. C. Pansophiæ perfectum circulum dignis offerentes. Daß auch vornehme Medici den Paracelsum Mysteriarchum & Musarum Mechanicarum Trismegistum Germanicum neñen / bekräfftiget

tiget Fraerisenius *l. cit.* Weigelius berufft sich offt auff den Trismegistum. In der Auslegung der Figuren Lautensacks *P.* 2. schreibt er: Wer in Christo ist / der muß mit *Tatio* beym *Mercurio Trismegisto* sagen: *Video me in omnibus, & omnia in me: Ego sum in mari, & mare est in me: Ego sum in arboribus, & arbores in me.* Das geschah dem *Tatio*, als ihm sein Vater *Hermes* auff den Berg führet / und die *Regenerationem sui* eröffnen wolte. Dergleichen ist auch zu finden *Postill. P.* 2. *p.* 39. & 393. Gülden Griff *p.* 552. Wie hoch ihn die Böhmisten halten / giebt Abraham von Franckenberg *in Nosce teipsum p.* 24. zu verstehen. Kommet her / alle warhafftige / wahre und Weißheit begierige / ja kommet alle ihr begierige Liebhaber der *Hermeti*schen Wissenschafft / sehet an und beschauet mit *Cabalisti*schen Augen diese unerforschlichen / unzertrenlichen und unergründlichen Wunderwerck ꝛc. Endlich so stimmen hiemit auch die Quacker überein. William oder Wilhelm Caton hat an seinen Tractat: Eine Beschirmung der Unschuldigen wider die Läster-Mäuler: angehenget / einen klaren Beweiß / daß die Heydnischen Philosophi von Christo / dem eingebohrnen Wort und Sohn GOttes gewust und gezeuget haben. Darinn berufft er sich auff Trismegistum:

Endlich schliesset er mit diesen Worten: Mercket hierauff alle ihr Menschen/ die ihr euch selbst nicht kennet/ sondern von euch selbst entfernet seyd/ nicht eins wissende/ worinn ihr bestehet/ kehret eure Augen wiederum inwendig in euch selbst/ alda werdet ihr das Licht und Leben noch finden/ als eure Augen/ welche der GOtt dieser Welt verblendet hat/ kommen geöffnet zu werden/ euch recht zu erkennen/ die ihr euch selbst so lange verlohren gehabt/ und unter euch unter den Mietlingen und falschen Lehrern gesucht/ welche sich selbst auch nicht kennend sind für euch gewesen/ als die/ so selbst nicht eingehen/ noch andern solches zulassen/ ihnen wegnehmende den rechten Schlüssel der Erkäntniß.

XIII. Fraget iemand: was *Mercurius Trismegistus* für Lehren geführet habe? So geben wir zur Antwort/ daß es eben die Platonischen und von den heutigẽ Schwärmgeistern wieder auffgewärmeten Pseudo-Philosophemata seyn/ welches wir mit einem oder andern Exempel erweißlich machen.

Der Grund aller andern Lehr/ ist die Erkäntniß sein selbst/ daß der Mensch aus drey wesentlichen Stücken bestehe: der Seele/ so aus dem Wesen GOttes geflossen/ und das Göttliche Gemüth in sich heget: dem Geist/ so die See-

le

le bekleidet/ und den Leib regieret: und dem irrdischen Leib. Davon sagt er *in Pymandro c.* 10. Non poteſt mens in terreno corpore per ſe nuda collocari. Nam terrenum corpus tantam immortalitatem ferre non poteſt. Nec talem virtutem pati collocutum ipſi patibile corporis. Aſſumſit itaque velut ſeptum *Animam.* Anima vero divina exiſtens tanquam igne utitur *Spiritus.* Spiritus autem *animal* regit. Cum igitur mens à *terreno corpore* emigraverit: propriam illico induit tunicam igneam, quam habere non poterat cum corpus terreum incoleret. Tum namque ignem non fert. Univerſa nim. ureretur, ab exigua ſcintilla. Mens divinarum omnium intelligentiarum acutiſſima, ac principiis cunctis acutior, *corpus habet ignem.* Opifex enim igne utitur ad omnium cœlorum opificium, & rerum omnium univerſi: Hominis vero mens terrenorum omnium. Nudata enim ab igne, quæ in homine mens eſt, divina operari non valet, cum ſit humana incolatu. Anima humana haud equidem omnia, quia imo pia hæc eſt & divina: ac hujusmodi anima, cum pietatis agone tranſmiſſo à corpore libera fuerit, *Deus fit aut ſanè mens efficitur.* (da kommt die Vergötterung her.) Anima autem impia

in propria essentiâ permanet, à se ipsa pœnis affecta, & terreum corpus perquirens, quoad hominem impeditur. Aliud namque corpus humanum non suscipit &c. postea pœnam impiorum dicit esse impietatem ipsam. Hieraus sehen wir die drey wesentliche Stücke des Menschen/ und daß die aus dem Wesen GOttes uhrständige/ (*c.* 12. Mens, ô Tat, ex *propriâ essentia Dei est*. Aliqua siquidem est Dei essentia: qualiscunque tamen illa sit: hæc ipsum sola absolutè novit. Mens utique ab essentiæ Dei habitu non est præcisa, quia etiam velut diffusa solis splendoris instar. Hæc autem *mens in hominibus quidem Deus est*, ea de causa homines aliqui dii sunt, ac ipsorum humanitas *divinitati est confinis*) und in den Leib zur Straffe der Ubertretung gestossener Seele/ wieder müsse vergöttet oder zu GOtt werden. Die Mittel zu diesem Zweck zu gelangen/ sind nach Anleitung des 13. *cap.* aus sich selbst gehen/ sich reinigen/ erleuchtet und mit GOtt vereinigt werden. Kurtz: Er gedencket keiner andern Mittel als der drey Mystischen Wege. Solches bezeuget der gantze Discurs von der Wiedergebuhrt/ den er auff Anregen seines Sohns anstellet. Daraus wir folgendes kürtzlich excerpiren. Quid dicam, ô fili, fari non valeo præter hoc, video non fictum spe-

ſpectaculum Dei commiſeratione in me genitem, ac *à me ipſo in immortale corpus exii*, nuncque ſum à me priſtino aliquid in mentum quidem natus. Hoc munus non edocetur, neque per formatum hoc elementare, neque per formatum hoc elementare videri poteſt, quapropter conſtructa prius ſtatura mihi contemtui eſt. Num, ô Pater, quod colore imbutus ſim, ac tactum ac menſuram habeam, ab iis nunc ſecretus ſum. Conſpice me, ô fili, oculis, dum obtutu laxe mè corporeo viſu conſideras. Ego nunc non hiſce oculis conſpicio, ô fili. In furorem non exiguum ac mentis inſaniam conjeciſti me, ô Pater. Nunc enim me ipſum non video. O ſi & *ex teipſo exiiſſes* fili, ac eorum inſtar, qui ſomniant, meditareris, citra ſomnum tamen hoc quoque mihi profer. Quis eſt renaſcentiæ autor. Dei filius, homo unus, Dei voluntate &c. Biß daher von dem Außgehn auß ſich ſelbſten. Nun beſchreibt er das Außgehen weiter. Itaque inſanio Pater. Exiſtimanti namq; me abs te doctum effici, ſenſus mei obſtructi ſunt hac notitia. Ita ſe res habet, ô fili, pars ſurſum velut ignis fertur, pars deorſum vergit, ut terra, pars humidum, ut aqua, pars ut aer conſpirat. Quonam autẽ ſenſu id percipies, quod nec durum, nec humidum, nec conſtri-

ctum

ctum, nec transiliens, quod tantum virtute & efficacia percipitur. Sola deest mens, quæ *generationem, quæ in Deo est*, intelligere possit. Impotens itaque sum, ô Pater. Absit, ô fili, *evoca & veniet*, velis & fiet: Corporis sensus abroga, tum erit *Deitatis genitura: purga te â materiæ vindicibus, ratione destitutis.* Nam apud me ipsum vindices habeo, ô Pater. Haud exiguos, ô Fili, quin imo formidabiles & multos. Hier giebt sich der erste Weg/ *via purgativa*, zu erkennen/ daß der Mensch sich/ seine Sinne und äusserlichs Wesen/ mit einem Wort/ den äusserlichen Menschen/ sensu Weigeliano & Fanatico, das ist/ den Leib mit den Sinnen und Begierden/ soll verläugnen oder absagen. Nun folget der Erleuchtungs-Weg/ oder via illuminativa. Nescio ô Pater. Prima, ô Fili, ultrix est ignorantia; secunda indecor; tertia intemperantia; quarta cupiditas; quinta injustitia; sexta avaritia; septima svadela &c. Lætare igitur, ô Fili, noxiis per Dei potentias ablatis in sermonis articulationem. *Venit in nos Dei notitia.* Cum hæc venit propulsa est ignorantia: *venit in nos gaudii cognitio &c.* Quicunque igitur Dei miseratione, ea quæ secundum Deum est generatione ponitur. Derelicto sensu corporeo, seipsum ex istis constructum no-

ſcit, ac ſtabilis effectus à Deo lætatur. O Pater; non oculorum aſpectu imaginor, aſt *intelligibili facultatum efficacia in cœlo ſum, in terra, in aqua, in aere, in animalibus ſum*, in utero, ante uterum, poſt uterum, ubique &c. (En illuminationis fictæ effectum, innitentem ſententiæ de ſpiritu universi:) omnia video, ô Pater, & in mente meipſum. Is eſt renaſcendi habitus, ô Fili, non ultra in corpus, triplici dimenſione diſtans imaginari propter hunc de regenerandi modo ſermonem, in quem commentaria feci: Neque totius univerſi calumniatores *in vulgus habeamus, ad quos ipſe Deus hæc non vult prodire* (praxis hæc Fanaticorum eſt, omnia obſcuris vocabulis involvere, ne intelligantur, ac ut eo impunius graſſari queant.) Fare mihi, ô Pater, hoc corpus, quod ex potentiis conſtat, ſolutionem quandam patietur? Melius ominare, & quæ fieri non poſſunt, ne proferas, Quandoquidem peccares, & mentis tuæ oculus fieret impius. *Hoc ſenſibile naturæ corpus eſt eminus ab eſſentiali generatione.* Hoc etenin diſſolubile, illud indiſſolubile, hoc mortale, illud immortale. Ignoras, quod *naturâ Deus es*, & unius filius, atque ego. Woraus der Vereinigungs-Weg erhel-

net/daher singet er auch/ in cantione arcana per me tuum verbum me psallit. &c.

Dieses mag nun seyn von der Lehr des Trismegisti. Wer ihn selber lieset/ wird mehr finden/ worzu ihm auch Caton im angezogenen Orte kan behülfflich seyn. Deswegen saget der Autor des gründlichen Beweises/ wie *Theophrastus Paracelsus, Val. Weigel, Paulus Felgenhawer, Nic. Teting*, und andere mit grosser Heucheley ꝛc. umgehen/ *c.* 7. *n.* 1. *p.* 130. recht: Die Lehr-Punct von Christi Fleisch/ von der ewigen Jungfrau/ von der Schöpffung/ von der Wiedergeburt und dergleichen/ welche von *Paracelso*, *VVeigelio*, Felgenhauern geführet worden/ sind keine sonderliche und hohe Geheimnissen: Sondern wohl zu verstehen/ wenn man nur ein klein wenig Achtung darauff giebt. Man lese *Hermetem*, *Platonem*, die *Cabalist*en/ die *Allegorist*en/ *Philonem Judæum*, *Origenem*, *Taulerum*, da wird sichs handgreifflich geben: daß die neuen Meister von selbigen *Scribent*en ihre Lehr und Meynungen entlehnet haben.

XIX. Aus schon erwehntem ist leicht zu schliessen/ wovor die Fanatici ihren Patriarchē/ *Mercurium Trismegistum* halten. Ins gemein vermeynen sie/ er habe zu Mosis Zeiten gelebet/ und die Geheimniße der Natur gelehret/

wie

wie oben angeführet. Andere geben vor/ es sey Noha eben dieser Hermes, welcher nach der Sündfluth/da alle Tieffen eröffnet/ in eine Höle gangen/ und daselbst den Lapidem Philosophicum gefunden/durch dessen Hülffe er so grosse Weißheit erlanget. Denn diesen Zweck haben ihnen insonderheit diese Leute fürgesetzet/ daß sie mögen den Weisenstein/ oder den Spiritum æthereum bekommen/dadurch vermeynen sie alle natürliche Wissenschafft zu erhalten nach ihrem wahnsinnigen Principio, daß der Geist des Menschen ein Stück des vermeynten Welt-Geistes sey/der vielfältig reflectiret werde. Ist ein ungegründetes Gedicht. Was die unter Trismegisti Nahmen gerühmte Schrifften betrifft/ bedarff keines mühsamen Beweises/daß sie Trismegisto fälschlich untergeschoben worden. Die Redens-Art giebts/ daß sie nach Christi Geburt müssen gemacht seyn. Und ist solches auch aus ihrem Inhalt abzunehmen/massen die Bücher/ so vom Lapide handeln/darunter sich obberührte Schrifften mit befinden/zu gleicher Zeit mit der Cabala entsprungen/ wie Gassendus bezeuget *in Examine Philosophiæ Fluddianæ P. 3. T. 3. oper.* welches sich ohngefehr dreyhundert Jahr nach Christi Geburt beläufft. Wir dürffen nicht mit Ursino, der deßwegen in Conringii Censur verfallen/ *de Zoroastre & Hermete Exerc.* 2. *Sect.* 7. *p.* 141.

läugnen/ daß iemahls ein Trismegistus gelebt habe; Gnug ists/ daß die Schrifften/ so noch verhanden sind/ nicht vom vermeynten Mercurio Trismegisto sind verfertiget/ sondern/ wie man davor hält/ von einigen Ketzern der alten Kirchen zusammen getragen. Solches beweisen Casaubonus *Exerc.* 1. *ad App. Annal. Baron. num.* 18. *p.* 57. Mich. Walther *diss. de prætensâ Ethnic. salute p.* 72. und aus ihnen Lic. Vogt *Exercit. Histor. de Trinitate c.* 2. *p.* 46. *seq.* Die vornehmsten Ursachen sind/ weil die gegenwärtigen unter Hermetis Nahmen gepriesene Bücher/ nicht die Aegyptische Lehr des Mercurius führen/ sondern/ theils des Platonis Lehrsätze hervor suchen/ theils einige Geheimniß der Schrifft begreiffen: Weil in den verhandenen Büchern einiger/ als des Eunomii, Lini und Phidiæ gedacht wird/ so viel hundert Jahr nach Trismegisto gelebet haben. Weil sie weder in alt Griechischer/ noch in Aegyptischer Sprach beschrieben/ sondern solche Redens-Arten führen/ so bey den neuesten Griechischen Scribenten erst auffgekommen: Weil die alten Scribenten des Asilepii oder Pœmandri niemahls gedencken. Dabey lassen wirs bewenden/ und setzen dem Einwenden des Kircheri *Obelesc. Pamphil. l.* 1. *c.* 3. *p.* 35. angezogener Autorum Antwort entgegen. Bes. *Tilemani discursum Philolog. de historicorum delectu p.* 49.

CAP. II.

Vom Grund-Irrthum der Platonischen Schwärmerey

und Folge der übrigen Irrthümer.

Einhalt.

§. 1. Die Schwärmer sind im Fundament einig. §. 2. Articuli funtamentales der Platonischen Christen. §. 3. Fanatische Theilung der Glaubens-Articel in innerliche und äusserliche/ so aus der Trennung des inwendigen und auswendigen Menschen entstehet. §. 4. Der Fanatische inwendige Glaube ist auch bey Jüdē/ Türcken und Heyden/ohne äusserliche Erkäntniß von Christo. §. 5. Libertinismus credendi der Schwärmer. §. 6. Verwerffung der Mitteldinge. §. 7. Mystische Erklärung der heil. Schrifft vom Lapide Philosophico. §. 8. Auszug aus Julii Sperbers Wunderbuch.

I.

Es läst sich die Schwarm-Gesellschafft nicht so enge einspannen/sondern begreifft in sich allerhand Secten/ als da sind die Schwenckfelder / Wiedertäuffer / *Paracelsisten* / *Weigelianer* / Rosen-Creutzer / Quäcker / Böhmisten/ und dergleichen/welche zwar unterschiedliche Namen führen / aber im Grunde ihrer Schwärmerey überein kommen/ den sie auff angezogene Schrifften Platonis und anderer Heyden legen. Sonst ist nicht ohne/daß sie zuweilen in einigen Neben-Lehren unterschieden sind/(wie sich denn insonderheit die Wiedertäuffer unter sich selbst deswegen offt trennen/) so kommen sie dennoch im Grundsatz überein/uñ halten ihre Schrifften untereinander hoch / und recommendiren dieselben den Einfältigen / welches schon bey den alten Platonischẽ Christẽ/ verstehe den Cerdonianern/Marcionitẽ/Gnosticis, Valentinianern / Manichæern im Gebrauch gewesẽ/die im Fundament übereinstiñeten/u. blos dariñ unterschieden waren/daß ein ieder von dem seinigen einen Zusatz machte / nachdem seine Gedancken lieffen / damit er sich zum Urheber einer neuen Sect auffwerffen / und einen Namen erwecken möchte. *Conf. Calvin. adversus Libertinos c. 3. f. 455. T. 7. Oper.* Dahero wir ihre Grund-Lehren/ in welchen sie meist alle

alle überein kommen / in einer Summ kürtzlich wollen anzeigen / und einen Vorschmack geben des gantzen Schwärmerischen Wustes / woraus ein ieder wird abnehmen können / ob dergleichen Leute / wie offt und viel sie auch den Namen Christi im Munde führen / an Christum / GOttes und Marien-Sohn / unsern einigen Heyland / gläuben / und durch den Glauben die Seligkeit zu erlangen hoffen / und also des Christen-Namens würdig seynd / oder ob sie Christum verläugnen / alle Glaubens-Articul schändlich verdrehen / und alles nach ihrem eigenen falschen Geist / und des Platonis Meynung richten und deuten.

II. Was denn nun die Grund-Lehren der Platonischen Weigelianischen Theologie / worauff das übrige alles gebaut / betrifft / so wollen wir dieselbe ohne einigen Umschweiff vorstellen. Sie lehren / daß GOtt / 1. welches Wort drey unterschiedliche Wirckungen bedeutet / so daß der Vater sey das Wollen / als die Offenbahrung der Einheit / der Sohn die Lust / oder Einfaßigkeit des Willens / der heilige Geist der ausgehende Wille durch die Lust der Krafft / und der 2. aller Dinge Wesen / Spiritus universi, daraus alles entsprungē ist / habe 3. erschaffen die dreyfache Welt / nemlich die geistliche / englische Welt / die verborgene innere Krafft- und Licht-Welt / und die äusere sichtbahre elementarische

Welt; und 4. die Seelen der Menschen/als particulam auræ divinæ, oder ein Stück des Göttlichen Wesens / daß sie in den Willen GOttes ruhen sollen. Aber weil der innere Mensch oder die Seele der Freyheit mißbrauchte/in seinen eigenē Willen gieng/uñ zur äussern Welt-Lust kriegte / hat er sich dadurch in die Selbheit/und Eigenheit gefasset / und geprüfet/daß der wesentliche Wille GOttes in dem falschen Willen verblichen / und 6. der Mensch durch Einführung der irrdischen Astralischen Eigenschafft einen groben / viehischen / und irrdischen Leib bekommen / daß er also 7. ietzo aus drey wesentlichen Stücken / Seel / Geist und Leib / bestehet. Hierinn bestehet also/nach ihrer Meynung die Sünde. Wenn nun der Mensch aus diesem Elend wieder verlanget in seinen vorigen Stand zukommen/ so muß er folgende Mittel gebrauchen: Er muß 8. sich selbst erkennen lernen/nemlich er muß wissen/ wie er drey wesentliche Stück in sich habe/derer edelstes die Seele/durch die Ausgehung in ihren eigenen Willen sich in ihm verborgen/ daß er sie nicht mehr in ihm empfindet / und dadurch 9. ein Verlangen in ihrem ersten Ursprung zu gehen in die Seele erwecken. Dazu gehöret nun/daß sie sich 10. reinige von Sünden/Affectlos werde und den Leib/der durch das Ausgehen in die Affecten verwachsen/verlasse/das ist / daß sie

sie ablege die Ichheit / Selbheit / Eigenheit. Dieses verstehen sie auch durch die Creutzigung und Tödtung des alten Adams / und durch die Nachfolge Christi / welche alle zur Seligkeit hochnöthig sind / weil sonst die Seele nicht kan purgiret werden. Nachdem sie nun gereiniget / und Willen- und Affect-loß / daß ist / ohne Sünde geworden / muß sie 11. in sich selbst kehren in tieffer Gelassenheit und hertzlicher Ergebung in den Willen GOttes. Da wird sie den 12. durch innerliches Eingeben erleuchtet / und endlich 13. mit Christo / ihrem ersten Ursprung wieder vereiniget werden. In dieser Vereinigung bestehet der Glaube / Wiedergeburt / Rechtfertigung / geistliche Vereinigung ꝛc. Alsdenn hat die Seele 14. ihren vorigen Stand wieder erlanget / ist vergöttert / und verchristet / der Leib aber 15. als welcher durch das Ausgehen in seinen Willen entstandē / fällt deñ im Tode und stehet nicht wieder auff.

Da haben wir die Grundseule und Fundamental-Artickel der Platonis-Fanatischen Theologie / so wie sie in dieser Schwärmer heraus gegebenen Büchern zu finden. Und bestehet dieselbige in folgenden Lehr-Sätzen: 1. Die Dreyfaltigkeit seye nur drey Namen nach den Wirckungen des Göttlichen Willens. 2. GOtt sey der allgemeine Welt-Geist / oder Spiritus universi. 3. Es sey eine dreyfache

Welt/ eine geistliche Idealische/innere Astralische und äußere Elementarische. 4. Die Seele des Menschen sey ein Stück des Göttlichen Wesens. 5. Das Ebenbild GOttes bestehe darinn/daß die Seele Freyheit gehabt in GOttes Willen zu ruhen und in ihren eigenen Willen zugehen. 6. Die erste Sünde Adams sey/ daß die Seele in sich selbst gegangen und ihrem eigenem Willen gefolget; das ist nach ihrer Redens-Arth/ in der Selbheit und Eigenheit. 7. Der Stand der Sünden nach dem Fall sey dieser/ daß der Mensch einen groben irrdischen Leib bekommen. 8. Der Mensch habe drey wesentliche Stücke/ Seel/ Geist und Leib. 9. Die Erkäntniß sein selbst sey ein Mittel zur Seeligkeit/oder vorigen Stand wieder zugelangen. 10. Der Mensch könne in diesem Leben ohne Sünde seyn/ das ist/ der innere Mensch oder die Seele/könne Affectloß werden und den Leib verlassen/wiewohl der Thier-Mensch nicht ohne Sünde sey. 11. Die Einkehrung in sich selbst/ Abgeschiedenheit und Gelassenheit sey ein Mittel die innerliche Erleuchtung zu befördern. 12. Die Seele werde/ indem sie inwendig in sich selbst kehret/ und in sich das Göttliche Licht/ welches ist Christus in uns/ erblicket/ erleuchtet/daß sie keines äusserlichen geoffenbarten Worts GOttes bedarff/sondern alles wisse. 13. Die Seeligkeit bestehe in der wesentlichen

Vereinigung der Seelen mit GOtt; oder in der Vergötterung und Chriſtus-Werdung. 14. Der Leib / welcher den Menſchen zu Straffe der Sünden gegeben / werde nicht wieder aufferſtehen. Hieraus laß ich einen iedweden urtheilen / ob ein Füncklein der Criſtlichen Lehr bey ſolchen Leuten zu finden / und ob es nicht ein bloſſer Mißbrauch der heiligen Schrifft ſey / daß ſie ſich der Sprache derſelben gebrauchen / und für Chriſten / ja groſſe Heiligen wollen angeſehen ſeyn.

III. Weil aber die Heydniſchen unterm Chriſten-Namen verlarvten Schwarm-Geiſter / leicht errathen können / daß ſie ein ieder rechtſchaffener Chriſt würde ſcheuen / und für ihren Heydniſchen Pythagoriſchen und Platoniſchen Lehr-Sätzen / ein Abſcheu tragen / niemand ihnen als Verläugnern der göttlichen Warheit Gehör gebē / wiſſen ſie ihren Gifft gar artlich unterm Mantel der heiligen Schrifft zu verſtecken / indem ſie ſich der Redens-Arten des heiligen Geiſtes gebrauchen / und ſich ſtellen / als achteten ſie die Glaubens-Artickel hoch / da es doch nur eine Falle iſt / die Unfürſichtigen in ihr Netz zu ziehen / und ſie unter den Worten einen viel andern Verſtand hegen.

Solches iſt daraus gnugſam abzunehmen / daß ſie alle Artickel des Glaubens in innerliche und äuſſerliche abtheilen / das innerliche Myſtice

ſtice

sticè erklähren und von ihren angezogenenen unchristlichen Meynungen verstehen / das äusserliche aber als liederlich / unnütz / ja schädlich lästern und verwerffen. Solches entspringet daher / weil sie den Menschen in den innerlichen und äusserlichen Theilen / da der äusserliche vergehet / der innerliche aber ewig bleibet. So machen sie

1. Ein innerliches Wort GOttes / welches ihnen auch heisset der Same / Christus / Licht / Leben / das ewige Wort / das innere Hertzens-Wort des Geistes / das Wesen / Kern / Marck / und Safft / und verstehen dadurch nichts anders als ein geistlich / himmlisch uñ unsichtbahr principium und Werckzeug / in welchen GOtt / als Vater / Sohn und heiliger Geist wohnet / und welches in gewisser Maß in allen Menschen gefunden wird / dadurch sie die Erkäntniß GOttes erlangen. Die heilige Schrifft ist ihnen nur ein äusers Worte / todte Liter / alt und kalt Ding / Hülsen und Schalen. So hoch achten sie das Wort Gottes / welches doch ist eine Krafft GOttes seelig zumachen alle die daran gläuben. Rom. I. v. 16.

2. Einen innerlichen Christum / das ist / die Hoffnung der Herrlichkeit / der einen geistlichen Leib habe / nemlich das innere Wort GOttes / so er mit von Himmel gebracht / der in uns gebohren und aufferwecket wird / der in uns / wenn wir

wir dem innern Worte widerstehen / leidet / gekreutziget wird / und stirbt / und der uns allein helffen könne. Mit einem Worte / durch den innern Christum verstehen sie das Göttliche Wesen in den Menschen. Der äusserliche Christus / so zu Jerusalem gestorben / könne uns nicht selig machen / weil wir nicht durch ein frembdes Verdienst einer zugerechneten Gerechtigkeit / von aussen zu Gnaden angenommen werden / sondern durch eine essentialische Gnade / da Christus mit seinem Leben / Wesen und Krafft in uns von unserm Tode aufstehet.

3. Einen inwendigen Glauben / welchen sie ein Wesen und Christum selbst nennen / dadurch verstehende / das Göttliche Wesen / Wort und Licht in ihnen. Der äusserliche Glaube ist nur ein Mund-Glaube / Heuchel-Glaube / Buchstäblicher Glaube.

4. Eine innere Rechtfertigung / dadurch sie die Gebuhrt Christi in uns / das ist / die Mittheilung der Göttlichen Natur verstehen: hergegen nennen sie die äussere Gerechtigkeit ein Imputiv- und Schmierwerck / ein Phantastisches ertichtetes imputiren / verwerffen also die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum / und wollen durch die wesentliche Einwohnung GOttes in GOtt verwandelt werden.

5. Eine inwendige Heiligung und guten Wercke/ welche nichts anders sind/ als wenn der Mensch den alten Adam tödtet/ das ist/ aus seinem eigenem Willen ausgehet/ in seine vorige Gleichheit/ und Zuergebung in den Willen GOttes. Denn kan der innere Mensch/ die Seele/ nicht mehr sündigen/ ob schon der Adamische Vieh-Mensch/ der Leib/ äusserlich Sünde begehet/ denn die äusserlichen Wercke nutzen nichts.

6. Ein inwendiges Gebeth/ welches sie nennen des inwendigen Menschen Stimme im Hertzen/ das Beten im Geist geschehen/ und dadurch das geheime Einkehren der Seelen verstehen/ dadurch das Licht Christi im Gewissen wird erwecket/ mit demselben vereiniget und darnach seufftzet. Das äussere Gebet/ insonderheit wo es nicht aus Antrieb des inneren Lichts geschiehet/ verwerffen sie als formirte Worte/ daran nichts gelegen.

7. Inwendige Sacramenta/ insonderheit eine inwendige Tauffe/ wenn der inwendige Mensch/ die Seele/ mit dem geistlichen Himmlischen Wasser/ mit dem spiritu universi, tingiret und abgewaschen wird/ die äussere Tauffe ist allein ein Zeuge und Zeichen/ so uns nicht GOttes Gnade nach Vergebung der Sünden bringen und schencken kan.

8. Ein inwendiges Abendmahl / wenn der innere Mensch / als der reine Adamische Krafft-Leib / das unsichtbahre geistliche Wesen und übernatürliche heiliche Fleisch Christi / eine Tinctur des Lebens / ein durchdringendes feuriges Leben / und Krafft-Wesen. Das außwendige Abendmahl ist nur ein Zeichen / da man nur im Traum mit Wind / Träbern und Hülsen gespeiset wird / da das grobe Thier / der äussere Mensch nur empfähet ein elementarisch Wesen der Speise / und isset aus dem vergänglichen Weltwesen / daraus er ist. Möchte ein Mensch doch erschrecken / wenn er dergleichen GOttes-lästerliche Reden höret / welche diese Leute Hauffenweise / wider GOtt / sein Wort und seine Ordnung ausstossen.

9. Eine inwendige *Absolution*, die Christus im Menschen verrichtet. Die äusserliche *Absolution* halten sie nur für ein Mittel / als ein äusserlich Zeichen / daß wir uns in Liebe und hertzlicher Vergebung auffnehmen / und mit Christo verbinden.

10. Ein inwendiger Gottesdienst / denn da hat ein iedweder Gläubiger seine Kirche in sich / und verrichtet inwendig den rechten Gottesdienst / den äussern Gottesdienst verlästern sie / er sey Babel und Fabel, und ein Schnitzwerck /

da

da der äusser Weltgeist/ ein Model oder Schnitz-werck nach dem innern.

11. Einen inwendigen unmittelbaren Beruff der Prediger. Dieses erfodern sie von einem rechten Prediger/ daß er recht inwendig gesalbet/ beruffen und mit Christi inwendigem Trieb begabet seyn müsse. Und daher schmähen sie den äussern Beruff Christlicher Lehrer/ daß er sey eine äussere Thür der studirten Wissenschafft/ ja daß sie sich zu Lehrern vom Reich Christi auffwerffen.

12. Ein innerliches gelehrt seyn von GOtt/ dieß erfodern sie von allen Christen; insonderheit Lehrern und Predigern/ daß sie bloß allein vom inwendigen Geist oder Licht sollen unterrichtet seyn/ hergegen gar nicht auff Schulen und Academien ziehn/ gute Künste und Sprachen daselbst lernen und sich darinn üben/ denn dieses heisset ihnen von den Buchstaben und Menschen-Schulen gelehrt/ und erleuchtet von der natürlichen Unwissenheit/ wie sie denn nicht allein alle Sprachen und Künste verwerffen/ sondern auch alle *Gradus* auff hohen Schulen verdammen/ damit ja niemand erfunden werde/ der ihrem verdammten Schwarm-Geist widersprechen könne. Darauff folget auch

13. Eine inwendige Aufferstehung/ da nur der innere Mensch einen neuen schönen Saltz-Leib wird erlangen/ das Elementarische

Fleisch/

Fleisch / als welches den Himmel nicht ererben kan / aber im Tode bleiben muß.

14. Ein inwendiger Himmel und Hölle / welche überall seynd / auch der Himmel in der Höllen und die Hölle im Himmel. Es wird aber durch den Himmel verstanden die englische Welt / durch die Hölle aber der Anwend des Zorns GOttes. Aus welchem Licht zu schliessen / was sie von dem absonderlichen Ort der Seeligen und Verdammten halten.

IV. Wir wollen den Beweiß eines iedem Puncts bis zu Ausführung verschieben kürtzlich ein Specimen dessen vorstellen aus einem Teutschen Büchlein / so Ao. 1646. in 12. gedruckt unterm Titel: Bekäntniß eines unpartheyischen Christen wegen des einigen seligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden aus heiliger Schrifft treulich bewiesen durch P.K. Weil in demselben ein groß Theil des Unterscheids der innerlichen und äusserlichen Glaubens-Artickel enthalten / und der Autor aus dem Grunde / auch den ungläubigen Jüden / Türcken und Heyden / die Seeligkeit zueignet. Seine Worte lauten also. *n.* 3. Es ist zwar kein ungläubiger „ Jude noch Heyde selig / wie auch kein ungläubi- „ ger Christ / wer weiß aber welche gläubig oder „ ungläubig sind? ohne Göttliche Offenbahrung „ weiß es niemand. *n.* 5. GOtt hat dich aus „

„Gnaden wiedergebohren/ohne dein Verdienst.
„Also handelt er auch mit Jüden und Heyden/
„dann sie sind alle selig/Christus ist für sie alle ge-
„storben/er hat sie alle mit seinem Blut erwor-
„ben/der Vater hat ihm alle gegeben zum Eigen-
„thum/er hat alle wiedergebohren/die das ewige
„Leben ererben/er hat in sie einen innerlichen le-
„bendigen Glauben gepflantzet/ darinn offen-
„bahrt er sich allen Völckern/durch das Gesetz
„der Natur in der Liebe/die auch GOtt selber
„ist/ denn GOtt ist die Liebe/ GOtt ist der
„Glaube/und wer darinn wandelt/er sey Jüde/
„Heyde oder Christ/ der ist ein wiedergebohren
„Kind GOttes. *n.* 8. Christus ist allein der
„Glaube/ dem alle Dinge möglich seynd/ der
„Glaube ist das Wort GOttes/und das Wort
„GOttes ist Christus. *n.* 10. In Christo ist die
„Fülle der Gottheit. Col. II, 9. In Christo
„ist Vater/Sohn/heiliger Geist: Dieser einige
„GOtt hat seine Gemeine mit seinem eigenen
„Blute erlöset. Act. XX, 28. Ob Jüden und
„Heyden diesen Gott in Christo äusserl. nicht ken-
„nen/ so erkennen sie doch diesen einigen GOtt
„innerlich/ und gläuben an ihn/ wie auch die
„Schrifft lehret/daß wir Christum nicht äusser-
„lich/ sondern innerlich erkennen. 2. Cor. II.
„Darum von neuen kennen wir niemanden
„nach dem Fleisch/Christus ist der jenige GOtt/
„welchen Jüden und Heyden bekennen und

an

an ihn gläuben. Gläubet ihr an GOtt / so „gläubet ihr auch an mich / Joh. 14. und darum „werden sie auch in solchem Glauben selig. Sie „gläuben alle an Christum / und ihr äusser= „licher Mensch weiß nicht davon / denn „GOtt war in Christo und versöhnet die Welt „mit sich selbst. *n.* 16. Jüden / Heyden und alle „Völcker sind in Christo / und leben in demselbē / „ob sie ihn gleich äusserlich nicht kennen / und „wissen auch nichts von seiner Geburth / so hat „sie doch GOtt (ihnen selbst unwissend) wieder= „gebohren / daß sie in einfältigen Hertzen wan= „deln. *n.* 17. GOtt hat uns schon im Mut= „terleibe mit Geist und Wasser durch das Wort „der Warheit / mit dem heiligen Geist und mit „dem Leibe für seine Güte und Barmhertzigkeit „getaufft / ehe wir mit Wasser getaufft seynd. „Derowegen auch die Kinder im Mutterleibe „selig sterben. Denn sie haben den innerli= „chen GOttes=Glauben. *n.* 29. Also siehest „du / daß äusserliche Tauffe und Beschneidung „nichts gilt / sondern der Glaube und die Liebe „bey allen Völckern. *n.* 46. Der heilige Geist „würcket in uns den Gottes=Glauben / von die= „sem verstehet der natürliche Mensch und die „Welt=kluge Vernunfft nichts ohne dem Geist „GOttes / denn dieselbe weiß nichts vom inner= „lichen GOttes=Glauben / vom innerlichen „Gehör / von der innerlichen Rede GOt= „

„tes im Menschen / von innerlicher Offen-
„barung GOttes / von warhafftigen Träu-
„men und Gesichtern / die GOtt den Men-
„schen giebet / der äusserliche Mensch weiß nichts
„von der innerlichen Gelassenheit GOttes /
„und wo oder wie wir innerlich im Geist wie-
„dergebohren werden / wie uns die Salbung
„des heiligen Geistes von oben herab alles
„lehret. Der äusserliche Mensch will den
„GOttes-Glauben von aussen hinein predi-
„gen / weil er meynet / es müsse durchs äusserliche
„Gehör geschehen. 2c.

V. Weil die Rotten-Geister also die Seelig-
keit nur an das geistliche inwendige bilden / und
hergegen die Mittel zur Seeligkeit / als äusserl.
Dinge verwerffen / können sie nicht anders als
alle Religionen verspotten und in einander
mengen / und geben damit an den Tag / daß sie
Religions-Verächter / Atheisten und gottlose
Leute seynd. Denn da wollen sie: 1. Die inner-
liche Erkäntniß Christi mache allein selig /
an der äusserlichen sey nichts gelegen / die Glau-
bens-Artickel seyn nur Menschen-Erfindun-
gen / ohne die äussere Erkäntniß Christi könne
ein Mensch die Seeligkeit erlangen. 2. Des-
wegen solle man mit niemand wegen der Re-
ligion *disputiren* / dieß sey nur unnütze Zäncke-
rey der Litter-Knechte. 3. Vielweniger solle
man unterschiedliche Secten machen / und
zum

zum Unterscheid die Irrgläubigen nach ihren Urhebern benennen/ dieses halten sie vor unchristlich und teufflisch Werck. 4. Imgleichen verbiethen sie/ iemand an die Kirchen-Bücher zu binden/ die sie nicht für Gottes Werck/ sondern für Menschen-Lehren halten. 5. Setzen sie / daß ein iedweder durch den innern Glauben selig werde/ ohne Ansehen der Religionen/ ob er ein Jüde/ Türck oder Heyde/ oder endlich ein Christ sey.

VI. Hieraus folget endlich IV. daß alle Wercke/ so zu diesem Leben gehören/ und den äussern Menschen angehen / unnütz seynd / und müssen verworffen werden / als da sind 1. das Amt der Obrigkeit führen/ welches sie als einen unseligen und verdammten Stand lästern / 2. für Gericht-Processen / das sey die breite Pforte und der Welt Weg/ welcher von allen falschen Propheten allem sündlichen Fleische gezeiget wird / mit Worten und Leben. 3. Krieg führen / das sey wider die Christliche Liebe. 4. Kauffmannschafft treiben. 5. Reichthum besitzen / denn sie wollen alles gemein haben. 6. Geehrt seyn / oder iemand mit einem Titel ehren / einen Academischen Gradum besitzen / Doctor, Magister heissen/ dawider sie hefftig lästern und schelten. 7. Zierliche Kleider tragen/ das sie vor lauter Hoffart und Verachtung des Nechsten ausruffen.

8. Häuser bauen. 9. Music hören/ woraus sie in Gespött machen. 10. Tantzen/ welches sie ein heydnisch teufflisch Werck nennen/ darinn kein Füncklein Christliches ist. 11. Schweren vor Gericht. 12. Contribution/ Schoß der Obrigkeit geben/ und dergleichen Mitteldinge mehr/ die alle von ihnen getadelt und verdammet werden.

VII. Diß ist die Sum̃ der Hermetisch-Platonischen Religion/ wie sie heut zu Tage unsere Schwarmgeister bekennen/ und unter den Redens-Arten der heiligen Schrifft verbergen/ woraus unschwer zu erkennen/ daß das Fundament aller Schwärmerey/ sey der Spiritus universi oder allgemeine Welt-Geist und dessen eingebildete Wirckung/ worauff sie die Göttlichen Geheimniß gemißdeutet/ und endlich ein solches Phantastisches Mischmasch hervorgebracht haben.

Und ist sehr glaublich/ daß der Mißbrauch der heiligen Schrifft seinen Ursprung von der *Alchymisterey* habe/ der diese Leute insgemein ergeben sind/ wie solches Gassendus *in Examine Fluddianæ Philosophiæ P.* 3. *Art.* 13. *p.* 259. *Tom.* 3. *oper.* ausführet. Denn da meynet er/ daß die Klügsten unter den Alchymisten/ weil sie ihre Erfindung gerne wollen bis auff ewig fortgepflantzet wissen/ kein besser Mittel dazu zugelangen geachtet/ als wenn sie es mit den Characte-

ren

ren oder Zeichen der Religion beschreiben/ weil die Religion stets währete/ und nicht gantz und gar verändert werden könte/ zudemmahln noch Merckzeichen der Religion, so zu des Mercurii und Orphei Zeiten gewesen/ verhanden. Andere haben dafür gehalten/ Moses und das gröste Theil der Gesetzgeber/ seyn durch Hülffe der Alchymie zur Herrschafft gekommen/ und haben dergleichen Gesetze gegeben/ durch derer buchstäblichen Verstand der gemeine Mann zwar regieret würde/ die dennoch aber auch einen Mystischen verborgenen Verstand hätten/ dadurch die Weisen in dieser Kunst zu unterrichten. Etliche haben auch dafür gehalten/ daß alle Geschichte Mosis und der andern ertichtet wären/ un̄ daß die Bücher/ so unter ihren Namen heraus gegeben/ von einigen Weisen oder der Alchymie Erfahrnen geschrieben/ und nachmals/ weil sie so einen Schein von sich gegeben/ für heilig gehalten worden. Es will aber Gassendus, daß ein gut Theil heut zu Tage auch richtiger gehe/ als daß es die Bücher Mosis und die Christliche Religion für eine blosse Profession der Alchymie halte/ aber dennoch durch blinde Æmulation diejenigen/ so die Geheimniß der Religion mißbraucht haben/ nachfolgen.

Wir gestehen gern/ daß viel verführte und einfältige unterm Hauffen dieser Schwärmer seyn/ die das Fundament dieser Hermetischen

Religion nicht verstehen noch begreiffen/ und in ihrer Einfalt dafür halten / sie haben die wahre Christliche Religion und Erkäntniß der grösten unbegreifflichen Göttlichen Geheimnisse/ das ist aber unstreitig/ daß ihre Verfechter nichts anders als den Weisenstein / oder Spiritum æthereum und gemeinen Welt-Geist im Kopff haben/ hergegen alle Religion verachten und verspotten/ wie aus ihren Büchern soll dargethan werden. Diesen Spiritum universi nennen sie *Vehiculum Dei*, das Wort GOttes / den inneren Saamen / Christum in uns / die innere Feuerwelt/ den geistlichen Leib Christi: Die Unwissenheit und Verachtung dieses Welt-geistes ist ihnen die Sünde / die Creutzigung und Tödtung Christi in uns: Das Mittel zur Erkäntniß desselben zugelangen / stellet sie vor / unterm Namen / der Geburt / Aufferstehung und Himmelfahrt Christi in uns / des inwendigen Glaubens / der inwendigen Liebe/ der inwendigen Tauffe / oder Benetzung mit diesem geistlichem Wasser/ des Abendmahls oder Geniessung des geistlichem himmlischen Leibs un̄ Bluts Christi / der inwendigen Rechtfertigung/ Wiedergeburt Einwohnung Christi in uns/ inwendige Absolution, Heiligung und dergleichen. Die Erlangung des Weltgeistes / oder Empfindung desselben in ihnen / nennen sie eine GOtt- und Christus-Werdung / den Himmel

mel in uns und was dergleichen Dinges mehr ist.

Ach daß diejenigen/ so Weigels/ Böhmen/ Paracelsi uñ der Qväcker Bücher loben/ dieses sehẽ möchten uñ woltẽ/ was diese Leute für einen Gott/ für einen Christum/ für einen Glauben und Christenthum haben/ so würden sie ja von dergl. Lobreden abstehen/ und andere für solche verführische Bücher warnen/ die uns um den Glauben und Christum bringen. Aber es ist zu beklagen/ daß die Menschen mit dem einfältigen Glauben nicht wollen friedlich seyn/ noch ihren Verstand/ nach Pauli Vermahnung/ 2. Cor. X, 5. unter dem Gehorsam Christi gefangen nehmen/ sondern sich bemühen/ die Geheimnißen GOttes/ mit ihrer verdorbenen Vernunfft zu ergründen/ und nach der Richtschnur desselben abzumessen/ und da geschiehet es denn/ das sie vom Glauben auff Irrwege und Menschen-Erfindungen fallen und allmählich/ ehe sie es mercken/ aus Christen zu Heyden werden. GOtt erleuchte aller Christen Augen durch sein Wort/ daß sie alle verführische Irrthum meiden und der Warheit anhängen.

VIII. Was droben weitläufftig ausgeführet worden/ finde ich in der Enge beysammen/ in einem geschriebenen Auszuge/ so aus Julii Sperbers *Synopsi* des ander geheimen Wunderbahres des allergrösten Geheimniß von

 Gott/

GOtt / seinem Sohne / und von der Seele des Menschen / zusammen gelesen / den ich mehrers Lichts wegen hieher setzen will.

GOtt der Herr ist in seinem Göttlichen Wesen ein gar grosses Feur. (*l. 1. c. 3. ad 7.*) und überaus helles Licht / (*c. 8. ad* 12.) also hell und klar / daß es mit keinen leiblichen oder fleischlichen Augen kan angesehen werden / (*c. 5.*) noch auch keine leibliche Natur zu ihm nahen oder kommen mag. Dasselbe Feur und Licht ist eitel Leben / (*c. 2.*) und selbständiges Wesen / das von nichts anders her seinen Anfang / Ursprung oder Enthaltung hat / sondern von dem alle andere Creaturen ihr Leben und Wesen empfangen.

Und wie Gott an sich selbst ignis maximus, Pater luminum & fons vitæ ist ; Also hat er erstlich und aus sich selbsten / aus seinem Göttlichen Feur / Licht und lebhafften Wesen ein Licht / Schein oder Glantz hervor kommen und fließen lassen. (*p. 2. c.* 13. *ad* 15.) Ja er hat aus seinem Hertzen *eructir*et *verbum ignitum*, ein feuriges Wort / ein Wort des Lebens / das Licht des Lebens / ein wahres Licht welches alle Menschē erleuchtet (*c.* 17.) die in diese Welt kommen. Darum auch dasselbe Licht genennet wird emanatio claritatis Dei, ein Strahl oder Ausfluß der Klarheit des Allerhöchsten und ein Glantz des ewigen Lichts; ignis erutus de igne, die liebe Seele GOttes / die Krafft GOttes und das

Eben-

Ebenbild seines Wesens / oder das Bild des unsichtbahren GOttes / der erstgebohrne von allen Creaturen und der Anfänger des Lebens. Denn der Pater luminum hat uns Menschen gezeuget nach seinem Willen / durch das nechst ermeldte Wort der Warheit (*p.* 3. *c.* 18.) und nach demselben seinem Ebenbilde hat er den ersten Menschen gemacht zu einem solchen Bilde / daß er gleich seyn solte / wie GOtt ist. Wie denn die Schrifft zeiget / daß GOtt den Menschen gemacht / ihm die Seel eingegossen und den lebendigē Athem / das Spiraculum vitæ, eingeblasen habe / und alsdenn sey der von GOtt zuvor *formirte* Mensch zu einer lebendigen Seele worden. Ist also die Seele des Menschen anders nichts / denn ein Füncklein von dem lebendigen wesentlichen Feur und hellglåntzenden Licht des Sohns GOttes / (*c.* 19. & 20.) so uhrsprünglich herkommet von dem Feur und Licht / welches GOtt selber ist. Dasselbe Feur-Füncklein ist mit der Massa des vorhin von GOtt *formirten* irdenen Menschen Cörper vereiniget / und hat vor dem Fall im ersten Menschen gebrannt und geleuchtet / als eine allerhellste Licht-Flamme / hat die virtutem propagandi, multiplicandi & vivendi in und bey sich selbst. Wie denn der Mensch anfänglich von Gott dazu gemacht / daß er ewiglich und unveränderlich also an Leib und Seel vereiniget

niget bleiben solte. Wäre auch also in demselben Stande/Form/ und Gestalt/ auch seine Seel in den ersten so hellen und klaren flammenden Lichtes Glantz blieben/wenn nicht der Mensch selbst/ wider das ausdrückliche Verbot GOttes / sich durch den Sündenfall verändert hätte.

Denn durch solche der Menschen selbst gewirckete Veränderung ist die Substantz des Cörpers an ihm selbsten dunckel und gantz finster/ dadurch auch also die Seelen-Flamme üm ein merckliches gemisset/ verdunckelt / und verfinstert worden/also daß man die vor den verfinsterten Cörper nicht mehr sehen/noch auch sie/ die Seele/ ihres gleichen andern Seelen-Flammen oder Geistern / wegen des verfinsterten denckelen Leibes/damit sie allenthalben umgeben/sehen kan. Allein daß ihr die Augen/ als durchsichtige Gläser / an den verdunckelten Leib allhier gelassen/durch welche sie allein greiffliche irrdische und cörperliche Dinge mag sehen.

Es ist aber vor dem Fall des Menschen die Vereinigung des Leibes und der Seelen an ihr selbst/himmlisch/beständig und unauflößlich/ und die Seelen-Flamme unaußlöschlich von GOtt gemacht und geordnet gewesen. Nun aber/weil sich der Mensch durch den Fall verändert und verderbet/ so bestehet die Vereinigung des verderbten verdunckelten Leibes mit der flammenden Seele/ auff einer natürlichen/ zertrennlichen

lichen und außlöschlichen Weise/ nemlich daß die Seele vom Geblüt im Hertzen der Menschen/ wie eine brennende Kertz von Oel in der Lampen/ flammen muß/ foviret und erhalten werden/ un̄ so lange sie nun also foviret wird/ so lang wird auch Leib und Seel in ihrer Verrichtung zusammen gehalten. Und weil doch gleichwohl die Seele/ ihrer Natur und Eigenschafft nach/ die virtutem propagandi & vivendi an sich hat und dieselbe auch nach den Fall im menschlichem Cörper behält/ so kan sie auch in solcher ihrer Vereinigung mit dem Cörper ihres gleichen und nach ihrem Bilde/ andere lebendige Menschen an Leib un̄ Seel generiren und fortpflantzen (*c.22.*)

Solche generation und propagation aber geschicht nunmehr/ seit dem Sündenfall un̄ Verderben des Menschen/ durch begierlichen sündhafften Beyschlaff und fleischliche Vermischung eines Mannes und Weibes/ dadurch die Seele im Mann/ (welche unsichtiger Weise in selbem verborgen lieget/ wie das Feur im Feuerstein) wiederum solche glimmende Funcken von sich giebt und gleichsam ausreitzet/ mit einer kleinen Massa/ menschliches Fleisches und Blutes/ darein sie auch/ wie ein Feuer im funckender Aschen latitiren/ gereiniget und umgeben seyn ꝛc. Doch ist unter andern dieses ein großer Unterscheid/ daß ob wohl durch das Auslöschen eines Lichtes Flammen in der Lampen

end-

endlich auch der Dacht oder glimmende Funcke desselben/gar auslöschet/solches aber sich mit der Seelen des Menschen anders verhält. Denn nicht also an abgelöschten/ oder ausgegangenen Seelen-Flammen der glimmende feurige Funcke der Seelen an seiner Substantz verdirbet/zunichte wird/oder in der Lufft gäntzl.verschwindet/ sondern da seine Flamme nechst erwehnter massen ausgehet oder ablöschet/so komt der Seelen-Funck (ob wohl vor unsern Augen unsichtbahrer Weise) wiederum zu GOtt/ seinem ersten Bruñquell/ und Ursprung/ davon er anfänglich ist herkommen: Der Leib aber wenn er der Gemeinschafft der Seelen beraubet/ wird per putrefactionem, wiederum in seine *primam materiam solvir*et. (*c.*19.) Wenn also nechst ernannte Ablöschung der Seelen geschicht/ so wird dadurch alsobald die Seele vom Leibe abgeschieden/ das nennen wir den Tod/ (*c.*25.) dem sind alle Menschen unterworffen/ weil sie von Adam her/alle durch Fortpflantzung eines verderblichen/zerstörlichen/sterblichen Fleisches und einer außlöschlichen Seelen generiret und gezeuget worden. Derowegen auch solche zerstörliche irrdische und verderbliche Leiber der himmlischen *Region* unfähig/ dieselbe auch nicht tauren können/ sondern müssen wieder in ihre primam materiã (wie gemeldt) resolviret/und gar von neuen wieder gebohren wer-

werden / dergleichen muß auch die Seele wieder von neuen an oder auffgeblasen/entbrannt und flammend gemacht werden.

Solche Werck aber verrichtet GOtt / der Vater der Lichter / denn durch denselben / durch welchen anfänglich dem allerersten Menschen die Seele eingegossen und eingeblasen / und also das Leben gegeben / durch denselben wird er auch wieder zum andernmahl die Seinigen beständiger uñ warhafftiger Weise lebendig machen. Sintemahl GOtt seinen Sohn eben dazu gesandt hat / daß wir durch ihn leben sollen. Denn damit solches / so wohl an den menschlichen Leibern / als auch an der Seelen des Menschen beständiglich geschehen möchte / so muste der Sohn GOttes / als der unser Leben ist / auch menschliches Fleisch und Blut an sich nehmen. Zwar nicht aus einer solchen Weise / wie ein sterblicher Mensch den andern generiret und erzeuget / sondern himmlischer Weise / (c. 23.) nemlich daß seine Göttliche Seele / oder das Wort des Lebens / durch den heiligen Geist und Uberschattung der Krafft des Allerhöchsten zu dem Jungfräulichen Leibe oder Bär-Mutter Maria eingebracht und also GOttes Sohn von ihr gebohren würde.

Ob nun schon oben vom Sohn GOttes gesagt / daß er / als ein Licht vom Licht / von seinem Vater erzeuget: Er auch zwar im Licht in diese

Welt

Welt kommen/so hat aber doch solches sein Licht oder Göttliche Seele von dem irrdischen leiblichen Menschen/ auch zum Theil wegen seines noch unverklärten Leibes/in diesem sterblichen Leben nicht mögen gesehen werden.

Wenn er aber in seiner andern Zukunfft in der Herrligkeit seines Vaters kommen wird/da wird er als ein gar sehr hellgläntzendes Licht erscheinen (*c.* 23.) Alsdenn wird derjenige/der den HErrn JEsum von den Todten aufferwecket/ uns auch aufferwecken durch JEsum / oder durch die Krafft JEsu Christi. (*c.* 40.)

Solches aber geschicht auff diese Weise: Daß Christus der Sohn GOttes/als das ewige Licht/ (*c.* 29.) und Leben / mit seiner helleuchtenden Göttlichen / reinen und unbefleckten Seelen-Flamme/oder mit seinem Geist des Lebens/ die abgelöschte und doch glimmende Strahlen-Funcken der abgestorbenen Auserwehlten / welche schon hie in diesem Leben seines Geistes theilhaftig worden/ (*c.* 31.) gleichsam wiederum von neuen am Jüngsten Tage wird entbrennen / anzündend und flammend zu machen/ (*c.* 33.) also daß ihr Licht mitten in der Finsterniß auffgehen/ und ihre Seelen / wie die Sonne / gantz helle gläntzen und leuchten werden. (*c.* 34.) Das meynet die Schrifft/daß sie saget/unsere Seeligkeit werde geschehen und zugehen durch Feur/

Item/

Item/ daß uns Christus mit Feuer und dem heiligen Geist tauffen werde.

Was auch den Leib anlanget/ weil die Art generandi, dadurch die Menschen fortgepflantzet werden/ als nemlich durch begierlichen Beyschlaff und fleischliche Vermischung/ von GOtt gäntzlich verworffen/ und ins Reich Gottes untüchtig ist/ (c. 38.) Als müssen wir demnach gar von neuen und auff eine himmlische Weise *generir*et und wiedergebohren werden/ (c. 41.) Solches wird nun geschehen durch das Wort Gottes/ nehmlich durch Christum/ (c. 42.) daß wir also neue Leiber/ (c. 43.) doch ein ieglicher aus dem Saamen seinen eigenen Leib bekommen/ und dieselbe mit unsern geleuchteten Seelen unzertrennlich vereiniget seyn werden. (c. 44.) Und wie der erste Mensch aus Erden und Geist war/ also werden die neugebohrne Menschen aus Wasser und Geist seyn/ (c. 45.) nemlich aus dem Wasser des Lebens/ und aus dem Geist des Lebens/ auffs herrlichste/ gläntzendste/ un durchläuchtigste clarificiret/ (c. 46.) ohne alle Mackel/ Sünde/ Fehl und Gebrechen/ unzerstörlich/ unsterblich auch keinem Leid unterworffen. Ihre Nahrung/ so sie zu ewiger Conservirung und Erhaltung brauchen werden/ wird seyn der HErr alles/ oder das Fleisch und Blut Christi/ das verborgene Manna oder Himelsbrod/ das Holtz des Lebens

in Paradieß GOttes/ denn sonsten werden sie keinen Hunger noch Durst empfinden: (c. 48.) und werden also alle der Auserwehlten Leiber/ nach einer gantz richtig/ artlich und ordentl. eingerichteten Harmonia, ein einiger Leib seyn/ dessen Haupt Christus seyn wird. (c. 49.) Durch welchen sie mit GOtt/ als von welchem sie ursprünglich herkommen/ wiederum ewiglich und unzertrennlich vereiniget/ und alsdañ in seinem Licht das Licht sehen werden. Das ist/ sie werden in solcher Vereinigung/ Gott wie er in seinem Wesen ist/ von Angesicht zu Angesicht anschauen/ und also ihn und seinen Sohn/ JEsum Christum/ auch wie wir in Christo/ Christus in GOtt seinem Vater/ und also wie Gott alles in allem ist/ recht eigentlich und vollkömmlich erkennen/ GOtt und seinen Sohn lieben und ehren. Welches alles ihnen/ den Auserwehlten/ eine vortreffliche/ unauffhörliche und unersättliche Freude bringen wird/ die mit dieser ietzigen blinden und schwachen natürlichen Vernunfft gar nicht zu begreiffen/ viel weniger zu beschreiben/ und mit fleischlichen menschl. Zungen auszusprechen. Im Gegentheil aber werden die Verdamten glimmende Seelen-Funcken am Tage des Gerichts zu dem andern und ewigen Tode/ durch das gerechte strenge Gericht und Urtheil JEsu Christi vollends gantz und gar ausgelöschet/ ausgetilget/ und in die ewige

Fin-

Finsternüß verstossen werden. (c 34.35.) Allda sie des Anschauens Gottes und aller Auserwehlten Herrligkeit/ gäntzlich in alle Ewigkeit beraubet/ und also von GOtt allerdings abgescheidet und abgesondert/ an statt der ewigen Freude/ so die Auserwehlten GOttes im Himmelreich empfinden/ sie in den finstern Abgrund der Höllen/ ein ewiges Heulen und Zähnklappen über einander haben werden/ welches eine solche überaus grosse und schmertzl. Pein/ Angst und grimmige Qvaal seyn wird/ die gleichfals in dieser Welt von keinem irrdischen Menschen zu begreiffen und auszusprechen ist. So weit der schrifftliche Extract.

CAP. III.

Vom Principio des Platonischen Christenthums.

Einhalt.

§. 1. Connexio. §. 2. Zwene Wege zur Weißheit/ Cabala und Magia. §. 3. Was durch die wahre Cabala verstanden werde. Cabala gründet sich auff göttliche inwendige Offenbahrung.

rung der Engel. Wunderwerck geschehen durch Hülffe der vermeynten Cabala. Moses, Josua, Salomon, Trismegistus, &c. sind vorgegebene Cabalisten. §. 4. Der wahren Magiæ Beschreibung und Unterscheid. Entspringt aus dem Licht der Natur. Was durchs Buch des Lebens verstanden werde. Natur-Buchstaben. Natur-Sprache. Wirckung der Magiæ. Christus / die Propheten und Apostel sind keine Magi gewesen. Cornelius Agrippa. Marsilius Ficinus. Die Platonischen und Pythagorischen Philosophi sind meistentheils Zauberer gewesen. §. 5. Die Fanatici allegiren die Schrifft zum Schein / aber im Mystischen Verstande. Ægydii Guttmanns Offenbahrung göttlicher Majestät. 6. Die Platonischen Christen gebrauchen zweydeutige unverständliche Reden.

I.

Ehe wir zur Erzehlung der unterschiedlichen Nahmen / so diese Fanatische und Heydnische Sect/nach den unterschiedlichen Urhebern/so sich von Zeit zu Zeit hervor gethan/uns wenden/ist nöthig/ daß wir das *Principium* ihrer Phantasey ein wenig genauer betrachten und erforschen / was diese verblendete Leute in solchen Irrthum gezogen. Vorhin ist erwehnet / daß die Verläugnung der heiligen Dreyfaltigkeit / uñ das/an statt derselben/eingeführte Platonische Gedichte von der innern Idealischen Licht-Welt/und den drey wesentlichen Theilen im Menschen / das πρῶτον ψεῦδος oder der Grund-Irrthum der Fanatischen Theologie sey; Nun müssen wir setzen/auff was für einen Principio solches beruhet.

II. Wir finden in ihren / der Platonischen Christen/Schrifften ein zweyfaches *Principium* ihrer Lehr/ die Erkäntnüß unser selbst/ und die Erkäntnüß der Welt/ Macrocosmum und Microcosmum, Cabalam und Magiam, die inwendige Offenbahrung und das Buch der Natur oder der Lebendigen/mit einem Worte / die Erkäntnüß des allgemeinen Welt-Geistes in allen Dingen / beydes durch die inwendige Erleuchtung des innern Lichts/als des ewigen Worts / verbi fiat, und durch die

Erkäntnüß der Signaturen oder Characteren so in dem Buch der Natur geschrieben sind / das ist / des inwendigen Lichts / wie es in den Creaturen verborgen lieget. Dieses wird bedeutet durch die inwendige Erkäntnüß / welche sie allein erheben / und die äussere Wissenschafft dagegen verachten. Ein und andern Ort zum Beweiß anzuführen.

So schreibt Weigel *P.* 2. über Paul Lautensacks Bücher *p.* 3. Erkennestu dich selber / so erkennestu daraus / du bist kommen / und lernest über das / das du bist genommen und geschaffen / das ist / alle Ding / (*Spiritus universi*) denn du bist alle Ding nicht weniger in dir als GOtt / ja du bist ein Kind Gottes / seines Reichs. Kennestu dich selber / so hastu so viel als Gott / (nur die Erkäntnüß macht den Menschen *perfect.*) du bist ein Mit-Erb mit Christo / Christus ist aber der wahre GOtt / ein König und Fürst auff Erden / ein Haupt aller Heyden / Völcker und Sprachen. Kennestu dich selber / so kennestu JEsum Christum / Gott und Menschen / denn gleich wie er ist / so sind wir auch in dieser Welt. 1. *Joh.* 4. Wer alle Ding erkennen und wissen will im Himmel und auff Erden / und begehret zu kommen nach diesem Leben in die göttliche und englische Weißheit / der muß

Gott

GOtt kennen. Etwas deutlicher giebt dieses der Autor der *Præfation* übers *Echo* oder deutlichen Beweiß/ daß alles/was in *Fama & Confessione* der Rosencreutzer stehet/ wahr sey. *A.* 8. Wie wir die Sonne allein durch die Sonne selbst sehen können: Also weit weniger GOtt erkennen denn durch GOtt/ durch seine gnädige Offenbahrung/ welche die *Cabala*, das ist/ zu *Latein*, *Receptio*, und der Glaube behalten hat/ hernach andere die *Magiam*, die Weißheit GOttes/ den Schöpffer und das Geschöpff rechtschaffen erkennen gelehret/ und das in seinem verfinsterten Verstande verborgene Gut (*sc. spiritum universi*) den Verstand der Gnaden gezeiget. Am allerklärsten können wir es aus der Epist. J. A. welche er Ao. 1615. an die Rosencreutzer geschrieben/ *p.* 22. vernehmen/ worinn er die Brüder also anredet: Ex prædicta itaque vestra Confessione, id ulterius conjecturari licet, viri illuminatissimi, vobis unum illud Catholicon, Macro- & Microcosmi naturaliter Triunum (è quo divina illa, humanaque emanat sapientia, hujus & futuræ vitæ seminta) notum perspectumque esse, tam Theoreticè, quam Practicè, quod partim ab institutione piissimi illius, in Deo modo

requiescentis, p. m. Patris vestri Crucis Roseæ: partim Cabalicè h. e. inspiratione ac revelatione divinâ: partim verò Theosophicè ex signatura atque experientia (rerum Magistra) habere vos non diffido. Woraus wir schliessen/ daß ihrer Meynung nach/ zweene Wege zur göttlichē Weißheit zu gelangen gefunden werden. 1. Die *Cabala* oder göttliche Offenbahrung. 2. Die *Theosophia* oder *Magia*, welche aus dem Buch der Natur und Signatur aller Dinge entspringet. Davon insonderheit mit mehrem zu handeln.

III. Ist demnach das 1. Principium der Fanatischen Theologie die innere Offenbahrung oder die *Cabala*. Denn daß diese beyden hier für eins genom̄en werden/ geben uns nicht allein obangezogene Worte/ da Cabalice etwas wissen/ eben so viel ist/ als ex inspiratione & revelatione divinâ dasselbe verstehē; sondern auch die Beschreibung der Cabalæ, so uns Theophrastus Paracelsus in seiner Isagoge giebt. Die *Cabala* ist der *Olympi*sche Geist/ oder der *Sacramentali*sche Leib des inneren/ geistlichen/ vergötteten Menschens *in Amadei*: sehende mit leiblichen Augen des Gemüthes in die himmlische Thronen uñ die Warheit Gottes. Aus diesem giebet uns die heilige *Cabala* zu verstehen/ daß wir Men-

schen den Engeln und den Geistern gleich/ alle Dinge wissen können/ so viel den Menschen von GOtt zugelassen/ und muß uns nichts im viehischen Leben verhindern noch versäumen. Hieraus mercken wir/

1. Daß sie hier nicht wollen verstanden haben die Cabalam literalem und superstitiosam, welche in Umsetzung und Aussprechung gewisser Wörter bestehet/ daraus die Judē ein sonderlich Geheimnüß schöpffen/ oder durch derer Krafft sie das Fieber vertreiben/ den Diebstal eröffnen/ sich unsichtbahr und hart machen wollen. Davon beym Hoornbeck *in Tract. de Convincendis Judæis l. 1. c. 2.* und Voetio *P. 3. Disp. Select. p. 226. seq.* zu lesen. Denn diese verwirfft Julius Sperber in seines *Tractats* vom höchsten und allerbesten Schatz der *Magia* oder *Cabala*, Vorrede *p.* 8. So kommt sie auch mit berührter Beschreibung der Paracelsistischen Cabala nicht überein.

2. Daß hier insonderheit die Species der Cabala angedeutet werde/ die sonst *Mercava* heist/ und von hohen Dingē/ göttlichen und englischen Kräfften/ heiligen Namen und Zeichen handelt/ welche in zwey Theile getheilet wird/ derer eines Notoriaca, die Kräffte/ Namen und Zeichen der Engel/ die Beschaffenheit der Teuffel oder Dæmonum und der Seelen gegen einander setzet: Das andere *Theomantica*, das Geheim-

niß göttlicher Majestät/und die heiligen Namē/ erforschet. Damit man aber eigentlicher wisse/ was in dieser Mercava gehandelt werde/wil ichs kürtzlich aus R. Abraham Cohen *Porta Cœlorum s. Philosophia Cœlesti*, wie sie *P. 4. Cabalæ denudata* gefunden wird/einführen. In der ersten *Dissertation c.* 1. daß aus GOtt/ als der ersten Ursache aller Dinge/ unmittelbahr außgehe ein vollkommenes Principium, und zwar ein einziges/und daß aus diesem/als aus einem Instrument in der Hand eines Töpffers/ das übrige alles gemacht sey. *c.* 2. führet er aus dem Platino an/daß die vollkommene Einheit und göttliche Simplicität/so hoch und über alles Wesen und Natur erhoben sey/das keine Einheit ihr gleich gefunden werde/ und sie auf keinerley Weise mit ihnen könne verglichen werden. Dahero hat sie alles zugleich gemacht/nicht daß sie in sich selbst gienge/oder mit einem andern einvereinigte: Sondern so weit GOtt das höchste und vollkommenste Gut ist/uñ weil er die einige vollkomene Einheit ist/hat er nicht denn nur ein eintziges Wesen oder *Ens* aus sich gelassen/ also/ daß das eine/welches unmittelbahr aus dem einē und höchsten geflossen/sey ein Ding oder Natur/ so alle Natur und Wesen in sich begreiffen/ ein Intelligibile, welches alle Intelligibilia in sich habe/ und selber sey/ primus intellectus, welcher alle intelligentias separatas & simpli-

plices, & omnes formas divinas, & ideas omnium rerum quotquot sunt, in sich fasse. Mit einem Wort: Es ist die unsichtbahre Welt/mundus intelligibilis aus dem höchstẽ Gut/& ab uno simplici unum generale geflossen/ und aus diesen der allgemeine Welt-Geist/ anima universalis, & prima, der da was allgemeines und eintziges ist/in dessen Wesen/ auff gewisse Arth/ dasjenige offenbahret wird/welches der einfache Verstand/als ein stets unnachläßig quellender Brunn/in sich begreiffet. Auff diesen folget die leibliche und sichtbahre Welt/mundus corporeus & sensibilis, die von dem Verstande/vermittelst der allgemeinen Welt-Seele/ herstammet. Daher müssen auch alle Theile der Welt zu der einigen animalischen Natur/ als zu ihrem Haupt und Führer gebracht und reduciret werden: Die Seelen zur allgemeinen Welt-Sünde: alle Intelligentien, so da in den Wohnungẽ der Seelẽ sich auffhalten/zum Intellectu oder Verstande/ der höher ist als jene/uñ dieser endlich zur Wurtzel des vollkommnen Guten und eintzigen Eins/ als zu seinen Anfang und Ende/aus welchem er unmittelbahr geflossen. In der dritten *Dissertation c.* 8. & 9. wird die Schöpffung folgender Gestalt beschrieben: Der unendliche GOtt hat unmittelbahr den Adam Kadmon/ das ist den ersten Menschen/welcher ist der erste

Ver-

Verstand und Gedancke GOttes/ intellectus primus & cogitatio divina (*Dissert*. 4. *c*. 1. *p*. 77. wird er mundus divinus & intelligibilis genennet / und *c*. 3. *p*. 82. principiatum primum & summum, & cogitatio vel idea suprema, conceptusque systematis Ænsophici, & radix atque scaturigo luminum supernorum, quæ ad instar Neschamæ vitam dant mundo emanationis.) Hieraus sind die obersten Lichter entsprungen/ und so weiter. In der 5. *Dissertation c*. 13. gedencket er/ daß über den ersten Menschen und die Lichter der Ænsophischen außgeflossenen Welt/ noch drey oberste Grad gefunden worden / nemlich der göttliche Verstand / die göttliche Seele / und der göttliche Leib/ so da sind Exemplaria und Ursachen der drey erschaffenen Welten. Die erschaffene Welt / mundus creatus, ist wie ein Verstand/ und gleichet dem ersten Menschen. Die gebildete Welt / mundus formativus, ist wie die Seele und gleichet den obern Lichtern. Die gemachte Welt / mundus factivus, ist wie ein Leib/ ist ein Behältnüß der obern/ und gleichet in etwas dem mundo emanativo in se considerato. Und was dergleichen Cabalistische und Platonische Träume und Phantaseyen mehr seyn/ darinn die Fanatischen Schwärmer vergeblich grosse Weißheit suchen.

3. Sehen wir aus der Paracelsischen Beschreibung der Cabala, daß hier die *Cabala Cosinologica* ausgeschlossen werde/ als welche von der Magia Naturali, nach Roberti Fluddi Meynung/ *in Tractat. Apolog. Societat. Ros. Crucis P. 1. c. 2. p. 28.* nicht unterscheiden/ und daher kommt es auch/ daß solche Cabalici, Cabalæi oder Cabalistæ, auch Magi und Theosophi contemplativi genennet werden von Julio Sperber in angezogenem Buch *de Magia* oder *Cabala c. 14. p. 34.*

4. Daß durch die Cabala zugleich mit eine innere Offenbahrung oder Erleuchtung verstanden werde/ geben die Worte Paracelsi gantz deutlich/ denn erstlich wird Cabala genennet ein Olympischer Geist/ oder der *Sacramentali*sche Leib des inneren/ geistlichen vergötterten Menschen *in Aniadei.* Dadurch giebt er zu verstehen/ daß die Cabala nicht äusserlich lehre/ mit Worten/ entweder durch die Sinne/ oder durch vernünfftige Schluß-Reden/ sondern daß sie in uns den Menschen unterrichte/ und vom inneren Menschen heraus breche. Hier ist in acht zu nehmen/ daß die Fanatici vorgeben/ GOtt habe alles aus Licht und Finsterniß geschaffen/ oder vielmehr aus Licht und Wasser/ welche in allen Creaturen gefunden werden. Das Wasser zwar als ein spiritus universi, wie er denn auch/ nachdem er subtiler oder gröber ist/ entweder Spiritus

ritus Empyreus oder Æthereus oder Elementaris ist/doch mit diesem Unterschied/ daß die Heiligen und Engel aus dem Spiritu Empyreo, die Gestirne aus dem Æthereo, das irrdische aus dem Spiritu Aëreo bestehen. Atq; hoc velamentum privativum, sagt Rob. Flud. *Tract. Apol. P.* 2. *c.* 3. *p.* 159. *seq.* à Moyse vocatur tenebræ, quibus ablatis materia illa potentialis jam in formam aquarum est reducta. Hujus sunt gradus, quorum purior & sublimior dicitur Spiritus Empyreus, à cujus elementis angeli & sancti componuntur, mediante formâ lucida. Medius vero Spiritus Æthereus nuncupatur, ex cujus elementis corpora syderum constituuntur. Infima denique Spiritus portio Sublunaris s. Aer appellatur, qui etiam & ventus in nonnullis Sacrarum Scripturarum locis dicitur. Da erkeñen wir nun den Olympischen Geist/daß er nichts anders sey/als ein Theil des Spiritus universi im Menschen. Paracelsus nennet ihn auch Aniadum und erkläret ihn / daß er sey ein wahrer Christgläubiger und *Cabalist*, welches da ist ein geistlicher himmlischer *glorificirter* Leib/ in Christi Glauben/Leben/Leib und Lehre/ und nach dem Stand und Verstand der neuen Creatur im Lobe Gottes lebende. Wie nun der Spiritus universi, der Platonischen uñ Cabalischen Philosophie

phie nach in allen Dingen/ also auch im Menschen sich befindet/ so ist das Licht auch in allen Creaturē/ so gar/ daß ohne dieses unsichtbahren Lichtes Gegenwart/ der natürlichen Dinge/ Seelen/ Wesen und Leben/ gäntzlich und wie in einem Augenblick untergehen müssen/ wie aus Rob Flud. in angezogenem Ort *P.2.c.3.p.*159. zu sehen. Daher auch die Cabala fürs ander beschrieben wird/ durch einen Olympischen Geist/ sehende mit leiblichen Augen des Gemüths in die himmlische Thronen und die Klarheit GOttes. Denn hierinn bestehet nach ihrer Phantasey/ die inwendige Offenbahrung/ wenn der inwendige Mensch in sich selber gehet/ und das himmlische Licht ihren inwendigen Messiam und Christum/ in ihn erblicket/ denn weil dieses Licht in allen Dingen/ ja in GOtt selber ist/ könne es nicht fehlen/ daß ein Mensch/ der dieses Licht in ihm siehet und erkennet/ nicht alles mit wissen und erkennen solte. Theophrastus schreibt davon also *in Isagoge num.* 12. Ferner giebt uns diese *Theophrastia* oder *Cabala sancta* in der Offenbahrung zu verstehen/ daß keine grössere noch heiligere Weißheit von Anbegin der Welt unter den Menschen-Kindern gewesen sey/ als sie ist/ wo man sie suchet und von Hertzen liebet. Denn Christus ist die ewige Weißheit/ welche nicht allein die heiligen Engel Gottes/ zur heiligen Erkänt-

kånntniß himmlischer und natürlichen Dinge an uns zeucht/ sondern sie giebet uns auch gåntzlich zu vernehmen und zu empfinden/ wie die heilige Dreyfaltigkeit der ewigen unzertrennlichen Gottheit zu uns kommen/ und Wohnung mit/ bey/ ja in uns machen wolle. Rob. Flud. saget hieraus *P.* 1. *c.* 2. *p.* 30. Nonne divina est Cabalæ veræ scientia & veneranda, cum impossibile sit, ut quis ad ejus perfectionem attingat sine Sp. S. assistentia, cujus est, hujusmodi mysteria divina docere & homines in omnem veritatem deducere. Josephus Stellatus *in Pegaso Firmamenti. f. introductione in veterum sapientiam c.* 6. setzet/ daß die wahre Cabala aus dem Licht der Gnaden herkomme. Er macht aber drey Grad des Gnaden-Lichts 1. das Göttliche Eingeben. Primus gradus appellatur Dei instinctus, quo homines pii ducuntur, & peculiariter illuminati & vocati ad res præclare gerendas s. in Eccles. in Rep. divinitus impelluntur. 2. Die *somnia fatidica* oder Träume/ in welchen Gott den Propheten/ auch offt andern Königen/ verborgene künfftige Dinge zu offenbahren pfleget. 3. Die Prophetischẽ Gesichter/ so wohl innerliche als äusserliche. Internæ afferuntur animæ depuratæ, & illuminatæ speculo, quando sensus corporei, abstracti à re-

à rebus externis intra se revocantur, ut oculi externa objecta non videant, neque aures externos sonos audiant. Sed mens liberata isto corporeo servitio tota in oblatis visionibus contemplandis occupetur. Externæ visiones corporeis objiciuntur oculis Prophetarum.

5. Hieraus erkennen wir gar leichtlich / was die Schwarmgeister durch ihre artem spiritualem, mirabilem scientiam Dei, Mysticam Theologiam, scientiam contemplativam, Philosophiam perennem, secretam sapientiam verstehē/nemlich nichts anders als Cabalam oder Artem Cabalisticam. Jul. Sperber von der *Cabala* oder *Magia, c. 8. p.* 33. Das ist / die inwendige Offenbarung und durch innere Erleuchtung empfangene Weißheit. Theophrastus nennet sie auch das Buch der ewigen Weißheit / das *Nosce te ipsum*, wovon Val. Weigel und Abr. von Franckenberg eigene Tractate geschrieben. Darum setzet er unter andern: Wir dürffen aber solches Reich GOttes nicht auff jener Seite des Meeres / da oder dort in der Wüsten / oder in der Kammer / noch in den zergänglichen gemauerten Tempeln / oder *Synagogen* und hohen Schulen ꝛc. sondern in uns selber suchen. Denn Christus ist nirgends als in seinem Tempel zu suchen

und zu finden/ welchen uns die H. *Cabala reveliret*/ und dasselbe ist das grosse Wunder-Gebäude/ der Mensch/ welchen GOtt im Geist und in der Wahrheit in dem Grunde seines Gemüths antwortet. Und dieß ists/ deswegen Weigelius schreibet *Tract. universal. c.* 1. daß alle Künste in uns seynd/ und verborgen liegen/ und was Nagelius *de Philos. Nov. c.* III. gedencket/ daß Christus selber in uns sey/ nicht allein quatenus homines sumus regenerati, sed etiam quatenus homines sumus nati, nicht allein als in Wiedergebohrnen/ sondern auch weil wir Menschen seynd/ wie Weigel *in Tr.* von der Schule Gottes *P.* 1. *c.* 7 *p.* 12. redet: denn da spricht er: Ob gleich der Mensch nach dem Fall aus dem Paradieß kommen/ zum Brauch der irrdischen Weißheit/ so ist ihm doch die himmlische ewige göttliche Weißheit dadurch nicht entnommen worden/ sie ist in ihm verborgen blieben/ als ein gewisser Schatz in einem Acker/ denn das Einblasen des HErrn ist nicht aus dem Menschen gewichen/ sondern verdunckelt worden/ durch die Stärcke des Erdklosses/ zudem ist Christus kommen uns wieder zu ersetzen/ und heist uns bitten um das/ das er hingelegt/ und anklopffen an dem/ das in uns ist. Wer siehet nicht/ was hier vor ein Christus in uns/ und vor eine göttliche Weißheit

in uns verstanden werde/nemlich das Licht oder erste Principium, das im Spiritu universi, als im Involucro verborgen lieget/ und wenn wir nur in uns selber gehen/ und es betrachten/ sich zu erkennen giebt/ und alle Weißheit lehret.

6. Weil oben erwehnet/ daß die Cabala Mercava nicht allein mit GOtt und göttlichen Dingen/ sondern auch mit den Geistern und Engeln umgehe/ so folget daraus nicht allein eine unmittelbahre Offenbahrung der Engel/ welche zu begehen unsere Cabalistische Theologi wenig Scheu tragen. Rob. Flud. wenn er *P. 2. c. 6.* von der unmittelbahren Offenbahrung des heiligen Geistes gehandelt/ thut *p.* 145. hinzu: Doctores autem ministri invisibiles sunt ipsi angeli, qui nuncii sunt voluntatis divinæ, die unsichtbahren Lehrer und Diener sind die Engel/ die den Willen GOttes verkündigen.

7. Aus diesen Ursachen wird die Cabala, als das vornehmste ihrer Theologie, von ihnen so hoch geachtet/ denn da geben sie nicht allein vor/ daß die Väter Altes Testaments/ Propheten/ Apostel/ ja Christus selbst/ durch der Cabala Hülffe haben GOttes Willen offenbahret/ verborgene und zukünfftige Dinge gewust/ und Wunder gethan/ sondern sie können durch Zuthun der Cabala alles dasselbe verrichten/ daß ihnen nichts unmüglich sey. Durch diese

Kunst/ vermeynen sie/ habe Moses so viel Zeichen und Wunder gethan/ Josua der Sonnen gebothen still zu stehen/ Elias Feur vom Him̃el fallen lassen/ und den todten Knaben wieder erwecket/ Daniel den Löwen den Rachen zugehalten/ die drey Männer im feurigen Ofen keine Hitze empfunden/ ꝛc. wie beym Fluddo *P.* 1. *c.* 2. *p.* 29. zu sehen/ und *P.* 2. *c.* 7. *p.* 147. setzet er hinzu: Qui igitur Spiritu fruuntur, (quem Spiritum per Cabalam dari affirmat) sic veritatem loquuntur, vaticinantur, veras visiones vident, somnia somniant, novis linguis loquuntur, scripturã interpretantur, dæmonia ejiciunt, ægros perfectè sanant, præcepta divina observant &c. Paracelsus setzet mit unter die Gesellschafft der Cabalisten in seiner Isagoge *n.* 4. Hermetem Trismegistum A. M. 2000. Zoroastrem A. M. 1700. vel 1900. Salomonem Israelitam A. M. 2900. Alfonsum Magnum 1200. Christianum A. C. 1400. Theophrastum Eremitam 1500. Jacobum Theutonicum, und beschliesset es endlich mit diesen Worten: Diese haben ihr Gemüth/ das ist/ sich selbst in GOtt und seinem Christo *Magice* erkannt/ drum sind sie unsterblich worden/ und sind *Secretarii* GOttes/ denen GOtt/ als seinen Auserwehlten/ seine *Mysteria* und *Regia Magna-*

lia

lia gezeiget und geoffenbaret hat. Und diese können nicht irren / darum wir auch ihren Schrifften müssen gläuben. Hieher gehöret alle Pralerey der Rosencreutzer / wie sie können Todten aufferwecken / alle Kranckheiten heilen / wissen was über 2000. Meil geschiehet / und dergleichen / davon an seinem Ort ein mehres. So rühmet sich auch Paulus Felgenhauer im Zeit-Spiegel / *c*.11. daß er nicht allein wisse von zukünfftigen Dingen zu reden / sondern auch alle Dinge zu erforschen / sie sind so heimlich als sie wollen. Aus diesen Ursachen werden sie auch neue himmlische Prophheten genannt / nicht daß sie solche wären / sondern weil sie sich davor ausgeben / und die Menschen von GOtt und seinem Worte / auff ihre Phantaseyen und heimliches Eingeben / führen. So viel von der Cabala.

IV. Das ander Principium der Fanatischen Theologie ist die *Magia*. Julius Sperber beschreibt die Magiam in der Vorrede seines *Tr.* vom höchsten / allerbesten und theuerstem Schatz / den ein Mensch in diesem Leben erlangen kan / der *Magia* oder *Cabala* *p.* 6. daß sie fürnehmlich im rechten Gottesdienst bestehe / und lerne (lehre) beydes den Schöpffer und das Geschöpffe rechtschaffen erkennen / weise auch / wie der Mensch den Namen des Herrn recht eigentlich *glorificiren* /

ehren und anruffen/ dadurch auch allerley gute Gaben/ ja den Geist GOttes selbst und die himmlische Weißheit erlangen/ die hohen Geheimnüß GOttes und seines Worts verstehen/ zukünfftige Dinge zuvor wissen/ zu GOtt auffsteigen/ ihm denselben zum Freunde machen/ und mit ihm vereinigen/ mit den H. Engeln reden/ Gesichte sehen/ Offenbarung empfahen/ auch Zeichen und Wunderwerck thun/ und allhie in dieser Welt einen Vorschmack der künfftigen ewigen Freud und Herrlichkeit bekommen/ auch in rechter beständiger Freude sein Leben zubringen. Laß mir das eine Kunst seyn/ die alle Künste in der Welt übertrifft/ und aus Menschen Götter macht/ sintemahl Gott nichts vor sich behalten kan/ das die Menschen ihm nicht nachthun/ und sich GOtt gleich machen solten. Wie mag es aber immer zugegangen seyn/ daß Adam/ ob er gleich diese Kunst auch gewust wie die Schwarmgeister vorgeben/ dem Teuffel so ähnlich geworden/ da er doch GOtt gleich zu werden verhoffete? Ich fürchte/ es werde mit dieser Magischen Kunst auch ein so elendes Ende nehmen/ darum ein Christ sich billich für dergleichen Fürwitz/ der die Menschen in zeitliches und ewiges Verderben führet/ zu hüten hat. Aber wieder zur Magia

zu gelangẽ/müssẽ wir sie was genauer betrachtẽ.

2. Ist bekannt/ daß eine zweyfache *Magia* gefunden wird/ eine teufflische/ wenn die Unholden und Hexen oder Schwartzkünstler mit Hülffe des Teuffels dieses und jenes unnatürliche Werck verrichten/ als etwa ungestümes Wetter machen/ ein und anderes verborgenes entdecken/ Menschen und Vieh bezaubern oder tödten/ auch curiren/ sich fest machen/ u. d. g. un̄ eine natürliche/ wenn kluge verständige Naturkündiger/ etwas seltsames/ doch durch natürliche verborgene Mittel in der Natur würcken/ und dadurch die Leute in Verwunderung bringen/ wie davon Porta und andere in ihrer Magia naturali zu lesen. Beyderley verstehen die Schwarmgeister nicht/ sondern sie reden von einer göttlichen übernatürlichen *Magia*, die übernatürliche Würckungen ausrichtẽ kan. Julius Sperber in angezogenem Orte erwehnet dreyer Arten der Magia, *p*. 4. Die erste und allein rechte Magia ist die göttliche/ so sonsten Magia cœlestis oder Divina sapientia, das ist die himmlische oder göttliche Weißheit/ mag genennet werden. Die andere/ ist die menschliche *Magia* (darunter dann auch die doctrina Platonis zu rechnen) welche hernach mit menschlichen Satzungen/ Ceremonien und allerhand Mißbräuchen dermassen vermischet/ und dadurch verdunckelt worden/ daß sie

billich den vorigen Namen verlohren/und derentwegen die menschliche Magia genañt wird. Die dritte ist die abergläubische oder gar teuflische *Magia*, welche zumahl des Namens nicht werth/daß sie solle Magia heissen/weil sie voller Aberglaubens/Abgötterey/Teuffels-Beschwerung und Zauberey ist. Dennoch gestehet er/daß die Leute/so mit dieser letzten Kunst umgehen/ja bißweilen etwas von der obern und ersten Magia entlehnet haben. Robertus Flud. setzet in seinem *Tractatu Apologetico P.* 1. *c.* 2. *p.* 23. *seqq.* fünff Species der Magiæ, davon er drey Arten als verdammliche verwirfft/das *Veneficium*, so mit allerhand Zauber-Artzeney/Liebes-Träncken umgehet; die *Necromantie* oder Schwartzekunst/so die Teuffel beschweret und herfodert; und die *Præstigiatricem*, die den Leuten einen blauen Dunst für die Augen mahlet/und viel seltsame Sachen herfür bringet/durch Dünste/Spiegel/Bilder/Augenverblendung/und was des Teuffelswercks mehr ist. Die übrigen beyden Arten hält er vor gut und zuläßig/als da ist die natürliche/dadurch die verborgenen Mystischen Eigenschafften der natürlichen Geschöpffe erforschet werden. In welcher Bedeutung die Weisen von Morgenland durch den Stern die Geburt Christi sollen erfahren/und Salomon die Weißheit/von allen Kräutern und Bäumen zu reden/erlanget haben.

ben. Und denn die Mathematische Magia, dadurch die erfahrnen Mathematici allerhand Wunder-Erfindung hervor bringen/ als wenn des Architæ höltzerne Taube flieget/ oder die kupfferne Häupter des Rogeri Baconis und Alberti Magni reden.

2. Daraus ersehen wir alsobald/ daß durch die Magia müsse eine Erkäntniß Göttlicher und natürlicher Dinge aus dem Buch der Natur verstanden werden/ gleich wie durch die Cabala eine Wissenschafft göttlicher u. natürlicher Sachen/ aus der inwendigen Offenbahrung bedeutet wird. Solches lehret deutlich Joseph. Stellatus *in Introd. ad veterum sapientiam c. 7. f. 6.* wann er saget/ daß die Magia aus dem reinen Licht der Natur hervor fliesse/ wie im Gegentheil *c. 6. lit. f.* die wahre und reale Cabala aus dem Licht der Gnaden herkomme. Und das ist das Buch der Natur/ welches sie immer im Munde führen/ und durch schändlichen Mißbrauch der heiligen Schrifft/ das Buch der Lebendigen intituliren. Libros visibiles duplices esse reperimus, sagt Rob. Fluddus. *P. 1. Apol. c. 3. p. 36.* nam in uno Deus Mysticè scripsit in rerum creatione, & insculpsit veras formas & proprietates cujuslibet creaturæ, hocque literis & characteribus arcanis atque hanc ejus scripturam verbo & Spiritu suo sanctissime complevit: Nam

verbo Domini formati ſunt cœli & Spiritu oris ejus omnis virtus eorum, Pſalm. 33. Et alibi: Omnia facta ſunt verbo, nam in verbo erat vita creaturarum, Joh. c. 1. Atque hunc librum videtur Pſalmiſta regius Pſ. 139. accipere pro libro viventium. Unde liquet, quod Deus cujuslibet membri creaturæ formam & figuram libro viventium deſcripſerit in prima creatione, non aliter quam poſt creationem. Beym Florentino de Valentia *in Roſa Floreſcente lit. B.* 2. b. wird er das einige/ewige wahre Buch des Lebens / darinn alle Kunſt / Wiſſenſchafft und menſchlicher Vernunfft unmögliche Sachen verborgen/genennet. Paracelſus *in Secreto Magico* heiſt es das höchſte Buch Sapientiæ, welches von dem einigen Geiſt GOttes ausgehet und aus dem Centro der Natur muß geſucht werden. Daraus klar erhellet / daß durch das Natur-Buch nichts anders verſtanden werde / als das gemeine Licht / ſo in allen Creaturen verborgen/aber die Idealiſche Licht-Welt / ſo die Ideas aller Dinge in ſich heget/ daß alſo/wann dieſes Licht erkannt wird/zugleich alle Dinge mit erkannt werden. Was wollen die geheimen Buchſtaben/ die mit dem Wort / das iſt / dem inwendigen Licht/und dem heiligen Geiſt / das iſt / dem allgemeinen Welt-Geiſt / angefüllet ſeynd/anders/als das innere Licht und den Spiritum

tum æthereum? Was deuten alle Künste uñ Wissenschafften / so in diesem Buch verborgen stecken / anders an / als die Ideas aller Dinge / so in der Idealischen Welt / dem Licht / sich befinden? Was ist Centrum naturæ anders / als ebẽ dieses Licht / daraus die Wissenschafft soll gesucht werden.

3. Dieses gründlicher zufassen / müssen wir sehen / was durch die *Characteres Naturæ*, oder Natur-Buchstaben / verstanden werde. Robertus Fluddus gedencket zweyerley Buchstaben / so in der Natur verhanden. *P.* 1. *Apol. Tract. c.* 4. Etliche sind unsichtbar / und in dem unsichtbaren Wort GOttes dennoch ein Ursprung und Ursach der sichtbahren. Die andern sind sichtbahr / und werden durch die Schrifft und geheimen lebendig machenden Buchstaben des verbi fiat, vermittelst des Geistes / hervorgebracht / und sind gleichsam eine Würckung der innerlichen geistlichen Schrifft in allen Creaturen / und ihr äusserl. Gestalt / so bis auff den heutigen Tag währet. Mit einem Worte / die unsichtbahren Buchstaben sind das Wesen aller Dinge / in mundo Ideali oder in dem Licht Principio, dergleichen Ideas à rebus abstractas die Platonici ihnen einbilden; Die sichtbahren Buchstaben aber sind die äusserliche *Existentz* derselben: Nam absque verbi potestate impossibile esset, ut

crea-

creatura aliqua essentia frueretur interna, aut existentiam illam exteriorem haberet. Die unsichtbahren Buchstaben sind lucidi verbi characteres, und werden durch den Ætherischen Welt-Geist / in welchem der Geist Gottes verborgē lieget / von Tage zu Tage sichtbahrer gemacht. In den Engeln sind sie eine gläntzende Intelligentz uñ Verstand / im Menschen das Licht des Verstandes / im Vieh ein verborgenes Feur / so die Lebenshandlungen und die Sonne regieret und die Gestalt des Leibes mehr und mehr vollkomner machet; in den Vegetabilibus die Characteres der Licht-Seele / so bey derer Centro verborgen sind / und das Leben und Vermehrung verursachen. In den Mineralibus ist es auch eine Flamme des Glantzes / sie zum Ziel der Vollkommenheit bringende. Also wissen wir nun / was die Natur-Sprache sey / davon so viel Rühmens ist in Jacob Böhmens Lebenslauff / daß er dieselbe verstanden / und deswegen die Rosencreutzer so viel Prahlens machen / *in Confessione Fraternitatis p.* 51. 56. nemlich / nichts anders / als die separatæ Ideæ des Platonis.

4. Hier möchte man nun billich fragen; wie man denn zur Erkäntnüß der Natur-Sprache / oder der abgesonderten *Idearum*, in der Licht-Welt / (welche doch auch / als das erste Principium, in allen Creaturen sich findet /) ge-

gelangen könne. Hier ist kein ander Rath/ als den Rob. Fluddus *p.* 43. 44. giebt. Necesse est igitur, legere & intelligere luminosas arcanasque scripturas illas libri Naturæ s. viventium à verbo in creatione voluntate divina impressas, ut filii fiamus Deī vel (cum Merc. Trismegisto loquendo) ut ad Deum transeamus. Quod ut fiat, necesse habemus, ut Deus frangat & det nobis panem, nosque eum accipiamus, unde verbum & ejus characteres per fractionem panis agnoscemus. Er will/ daß so ein Mensch die helle verborgene Schrifft im Buch der Natur lesen will/ ihm GOtt das Brod brechen müsse/ damit er dadurch das Wort und seine Schrifft erkenne/ wie die Jünger Luc. 24. alsbald/ nachdem ihnen Christus das Brod ausgetheilet hatte/ die wahren Göttlichen Buchstaben im geistlich-leuchtenden Leibe Christi/ mit den geistlichen Augen gesehen/ und ihn geistlicher Weise gegenwärtig gemercket haben. Das ist so viel gesaget; Es müsse GOtt einem solchen Menschen den allgemeinen Welt-Geist zu erkennen geben/ ihn aber auch zugleich/ wie das Brod brechen/ damit das in demselbē verborgene Licht/ welches ist der geistliche Leib Christi/ offenbar werde/ denn in demselben hat er alle Wissenschafft/ Weißheit und Erkäntniß. Läufft es hier also abermahl auff eine inwendige Offenba-

rung

rung hinaus/oder vielmehr auff lauter Träume und Einfälle der müssigen und spiritisirenden eingebildeten Propheten/ damit sie sich und andere betriegen.

5. Hierauff beruhet ihre gantze Theosophia/ ihre Theologia und Philosophia. Da ist kein Geheimniß der Schrifft/das einem wahren Mago, wie sie gantz kühn vorgeben dürffen/ solte verborgen seyn/ ja er ist selbst ein Prophet und ist zwischen ihm und den Propheten Altes Testaments kein Unterscheid: Der Autor des *Echo* der *Fraternit*ät des Rosencreutzes setzet in der Vorrede *lit. B.* 7. daß ein Mensch im Buch der Natur durch die Erleuchtung des Allerhöchsten/dasselbe finde/welches keinem Menschen erlaubet zu offenbahren/und sey eben dieselbe Erleuchtung/dadurch die Magi Trinitatem und Incarnationem verbi begriffen/und viel hundert Jahr vor Christi Geburt davon geschrieben. Es werde auch hiedurch zugleich geoffenbahret/wie sich GOtt der Allmächtige in unsere Hände giebt/ wie er in uns wohnet/ und mit Himmel und Erden/in und um uns ist rc. Er lerne auch dadurch das Podagra/ Wassersucht/ Quartanam vertreibē/und andere grosse Wercke mehr verrichten. Julius Sperber giebt in seinem *Tract.* der allerbeste Schatz/ die *Magia c.*17. drey und zwantzig Nutzen vor/ denn die Magia soll würcken/sie mache weise/tugendsahm/

sahm/offenbahre die verdeckten Worte/lehre wie die Welt gemacht ist/und wie es darinn zustehet/ die Gedancken der Menschen/und das verborgene andere Leute unterrichten / erfülle mit dem Geiste der Wahrheit/lehre mancherley Sprachen / tröste/ zeige das Reich GOttes / gebe die Gabe Wunder zu thun/ bringe Ehre/ weise die rechte Betkunst/ den innerlichen Menschen erkennen/würcke nächtliche Gesichte/ oder Träume/ auch bisweilen andere Visiones, Erscheinungen der Engel/Entzückungen/ führe zu geistlichen Reichthum/ und zum hohen und grossen Mysterio oder Geheimniß in GOttes Wort verborgen/welches ist der Sensus Mysticus oder Anagogicus der Schrifft. Diese Früchte der Magiæ sind theils so beschaffen/ daß sie bloß in der Imagination und Speculation bestehē/ als wenn sie die Geheimniß Gottes und unserer Seeligkeit alle nach ihrem vermeynten innern Licht und allgemeinen Welt-Geist auslegen/ wie aus vorhergehenden Capitel zu sehen/ theils führen die Menschen von Gott zum Teuffel und auff Eigendünckel/als da sind/die inneren Offenbahrungen/ Träume/ Visiones, englische Erscheinungen / Entzückungen. Wiewohl die Krafft der Imagination auch offtmahls denen Tieffsinnigen etwas einbilden kan/ daß sie vermeynen/es geschehe warhafftig/was doch nur in blosser Würckung der Phantasey bestehet.

6. Und daher erkennen wir auch/ wie gar unrecht die Schwarm-Geister Mosi/ Nohä/ den Propheten/ ja unserm Heylande selber thun/ wann sie diese mit unter die Gesellschafft der Magorum, und insonderheit des Cornelii Agrippæ, Ægydii de Roma, Johannis de Indagine, Reichlini, Tauleri, Marsilii Ficini, Wilh. Postelli, Henrici Harphii, Ægydii Gutmanni und anderer/ mit Jul. Sperbero *p.* 13. setzen. Dieses ist eines Theils gottloß/ andern Theils sehr verdächtig.

Gottloß ist es/ daß der hochgelobte Sohn Gottes beschuldiget wird/ er habe seine Göttliche Wunderwercke/ die er in den Tagen seines Fleisches/ in unzertrennlicher Person/ als GOtt und Mensch verrichtet/ durch Hülff der falschgepriesenen Magiæ ausgeübet/ das die verblendeten wahnwitzigen Menschen durch die Magiam ihm nachthun wollen. Aber dieß ist eine Gotts-lästerung/ die sie von den Heyden/ und beyderseits vom Vater der Lügen/ gelernet haben/ immassen Arnobius *l.* 1. bezeuget/ es haben die Heyden denen Christen pflegen vorzurücken/ daß Christus ein Magus gewesen/ seine Wunder durch himmlische Künste verrichtet/ und die Namen der Engel nebst den verborgenen Wissenschafften/ aus der Aegypter Weißheit (vergebe es mir GOtt/ daß ich es nachschreibe) gestohlen habe. Der Juden Lügen vom Schemhampho-

phoras ist bekannt/ und also unnöthig anzuziehen. Das ist die Ehre/ so die falschen Christen ihrem Heylande anthun. Ingleichen ist es gottloß/ Mosen und die heiligen Propheten/ die aus Getrieb des heiligen Geistes geschrieben haben/ in die Gesellschafft der Zauberer zu setzen. Es bedarff dieses keines weitläufftigen Widerlegens/ daher die Parisischen Theologi unter andern Artickeln de Magia & invocatione dæmonum, den dreyzehenden also eingerichtet. Quod Sancti Prophetæ & alii per tales (Magicas) artes habuerint suas Prophetias, & miracula fecerint, aut dæmones expulerint, error & blasphemia, wie er vom Joh. Gersone *de erroribus circa artem Magicam* angeführet wird.

Verdächtig aber machen sie sich damit/ indem sie sich mit denen in eine Claß setzen/ die wo nicht gar der teufflischen Zauberey überwiesen/ doch in schweren Verdacht derselben stecken. Ein solcher ist gewesen *Cornelius Agrippa,* wie seine Bücher de Occulta Philosophia ausweisen. Es bemühet sich zwar Naudæus in einer Frantzösischen *Apologie c.* 15 uñ Wierus *l. 2. de Præstig. c. 5. &* 44. ihn von den Verdacht zu befreyen/ indem sie vorgeben/ das vierte Buch de Occulta Philosophia, welches von den zauberischē Ceremonien handelt/ sey nicht vom Agrippa verfertiget. Dem setzet Voetius *P. 3. Disp.*

Sel. de Magia p. 617. den Unterscheid der Zeit entgegen/massen Cornelius Agrippa in seiner Jugend/so wohl practicè, als theoreticè, der schwartzen Kunst ergeben gewesen/von der er sich im Alter/aus Furcht für GOtt und Menschen/ hat auswickeln wollen. Wie er denn solches selbst erkannt/in der Vorrede über obberührte Bücher/ worinn er um Vergebung bittet/vorschützend seine Jugend/ und daß er den Platonicis in vielen gefolget sey/auch mehr Erzehlungs-als Bekräfftigungs-Weise gesetzet habe/deswegen es auch im Buch de Vanitate scientiarum widerruffen. Woraus dennoch nicht folget/daß er von der Zauberey könne freygezehlet werden/ absonderlich/ da er die Occultam Philosophiam nachmahls weiter zum Druck befodert. Ob und wie weit die andern davon können freygezehlet werden/ geben ihre Schrifften/so sich grösten Theils auff die Trismegistischen/Pythagorischen/ und Platonischen Lehr-Sätze gründen. Marsilius Ficinus wird von Lessio *l.* 2. *de Just.& Jure c.*44. *dub.* 2. angeklaget/daß er mit fast allen Platonicis ein Zauberer sey/oder auffs wenigste derselben Kunst zugethan gewesen/ wie aus seinem Buche *de Vita cælitus comparanda* erhelle.

Dieß möchte zwar iemand Wunder düncken; aber/ wenn er beydes die Person und Hypotheses ihrer Lehrer/darauff sie sich beruffen/ein wenig

nig genauer betrachtet/wird ers nicht in Abrede seyn können. Plinius meldet *l. 30. Hist. Nat.* Pythagoras, Empedocles, Democritus und Plato seynd/die Magiam zu lernen/nach Aegypten/Persien/Syrien/und Babylonien gereiset/ die sie auch mit zurück gebracht und geheim gehalten. Wie familiar die Pythagorici mit dem Teuffel gewesen/ kan man aus den Worten Aristotelis beym Apulejo *libr. de Dæmonio Socratis* abnehmen/worinn er zu verstehen giebt/ daß des Pythagoræ Discipul sich haben zu verwundern pflegen/ so iemand läugnete/iemahls einen Dæmonem gesehen zu haben. Porphyrius war ein Platonicus und nach dem Zeugnüß Eusebii *l. 4. Præpar. Evang. c. 4.* ein grosser Freund der Teuffel/ oder/ wie Eunapius in seiner Lebens-Beschreibung darthut/ ein Ertzzauberer. Jamblichus war gleichfals ein Platonicus, und so wir dem Photio *Bibliothecæ c.* 39. Glauben geben/ ein Zauberer gewesen/ welches Eunapius in Jamblico und Ædesio bekräfftiget. Unter andern ziehet er an/daß da er einsmahls sein Magisches Gebet verrichtet/ sey er gesehen worden über zehn Ellen von der Erden erhoben/in einem güldenen Kleide/ welches sich nach verrichtetem Gebet allgemach verlohren. Daß also Andr. Libavius *in Schediasmatis pro Phil. Scherbio cont. Henningum Rennemannum* den Sectatoribus der Platonischen

Philosophie nicht unbillig vorgerücket. Lubricam viam & ad Magicas artes descensum, einen schlipffrichten Weg/der zur Zauberkunst führet / und mit vielen Exempeln bestätiget.

Hierzu verleiten ja die Platonischen (von den heutigen Schwarm-Gesellen angenommene) Meynungen / von der Seele der Welt / vom allgemeinen Welt-Geist und Siñligkeit in allen Dingen/ von der Natur-Sprache oder aller Dinge natürlichen Nahmen/ von viererley leiblichen Geistern und ihrer Natur/ von der Krafft der Imagination, und dergleichen/so beym Voetio *P. 3. Disp. Sel. de Magia p.* 545. *seq.* und Joh. Ad. Osiandro *Theol. Casual. P. 3. p.* 915. *seq.* zu finden. Und will es hier der Unterscheid inter Magiam naturalem, Mathematicam & Diabolicam nicht ausmachen/ zumahl wenn jene sich gar zu weit ausdehnen, das / was mit der Natur wohl angefangen/endlich auf eine Superstition ausläufft/wovõ sich die Paracelsisten und Rosencreutzer nicht können freysprechen/wie Oswaldi Crollii Chymic. Basilica *in Præf. admonitoria;* Confessio Fraternitatis: Henr. Khunrat. Tractat. *de Igne Magorum p.* 28. *seq.* ausweisen/und bey Andr. Libavio *in Examine Famæ & Confessionis* und Dan. Sennerto *de Chymicorum & Galenicorum Consensu & Dissensu*, kan gelesen werden.

den. Wie leicht in Mathematicis der Vorwitz vom rechten Wege verleiten kan / bezeugen die Exempel Alberti Magni und Rogeri Baconis, wofern es sonst wahr ist / daß die Häupter von Ertzt gemacht / so reden können / welches ohne Argwohn kaum geglaubet wird / wiewohl Joh. Seldenus *de Diis Syris Syntagm.* 1. *c.* 2. diesen letzten entschuldiget / und das factum gar verneinet. Zu dem so sind die Pythagorici und Platonici mit ihrer Magia nicht bey natürlichen und Mathematischen Sachen geblieben / sondern haben sie fürnehmlich zum Gottesdienst und zur Religion angewandt wie die heutigen Pythagorischen und Platonischen Schein-Christen auch thun / wie solte denn dieser Unterscheid hier statt finden?

Daß man aber wolte vorgeben / es sey ein göttlich Werck / ist offenbar falsch. GOtt lehret nicht / daß über die guten Engel und Teuffel noch andere Geister mediæ naturæ seyn / die man solle ehren / beschwehren / und diesen und jenen Dienst von ihnen begehren. Dis ist aber das fürnehmste Werck der Magorum gewesen / und ist es noch heut zu Tage bey den Paracelsisten / Weigelianern und Rosencreutzern. Johannes Filesacus beweiset in *Dissert. de Idololatria Magica* §. 7. aus dem Apulejo, Laertio und Nicephoro, daß nicht allein das Wort Magus in Persischer Sprache einen Priester be-

bedeute/sondern die Magi auch würcklich Priester gewesen/welche den Gottesdienst verrichtet/ und die Götter angeruffen haben. Daher leget Apulejus *in Apologia* den Magis eine Krafft bey/ daß sie vermittelst ihrer Gesänge mit dem Göttern reden/ um ungläubliche Dinge zu erfahren. Was ist es aber wohl für ein Gottesdienst/den diese Magi verrichteten? Eben derjenige/der noch bey den heutigen Zauberern und Schwartzkünstlern im Gebrauch ist. *vid. Voët. l. cit. p.* 550. Sie recitirten allerhand fremde/ unverständliche/barbarische Wörter/ machten seltsame Characteres, und schrieben denen die Krafft zu/ ihre vermeynte Götter/ nach ihrem Gefallen zu bewegen/ zu binden/ja zu zwingen. Porphyrius benimmt ihnen die Krafft; aber Jamblicus will erstreiten/ daß sie bey ihren Göttern gewisse Bedeutung haben/ daran ein Christ/der da weiß/ daß der Teuffel dergleichen Zeichen den Menschen zum Verderb eingesetzet/und sich daran verbunden habe/ nicht zweifelt/ ob gleich nicht allezeit ein offenbarer Bund mit dem Teuffel gemacht wird/ sondern nur ein pactum implicitum verhanden. Joh. Filesacus hält für gewiß/ am angezogenen Orte/ *p.* 53. daß der Zoroaster, der insgemein für den Urheber der Zauberey gehalten wird/gesaget habe/ man müsse in sacris die barbarischen Wörter nicht vorbeygehen. Eusebius erzehlet

nicht

nicht allein *Præp. Evang. l. 5. c. 6.* daß die Magi barbara, & quæ nihil significent, nec humana verba gebrauchten/sondern schreibt auch *l. 4. c. 1.* daß von den der Zauberey nicht unerfahrnen Priestern/unbekannte Namen (inaudita nomina) angebetet werden / damit sie für göttlich angesehen werden. Dergleichen Gezeugniß giebt Nicetas *Thesauri l. 4. c. 1.* dem Simoni Mago oder dem Ertz-Zauberer/ dessen in der Apostel-Geschicht C. VIII. gedacht wird/ daß er viel barbarische Wörter erdacht habe. Machet dieses nicht sattsam / so wohl die alten Heydnischen/als heutigen rechtschaffenē (wie sie sich nennen) Magos verdächtig? Ich meyne ja/man könne deutlich gnug abnehmen/was von der hochgerühmten Magia zu halten.

Der fürnehmste Grund / darauff meist das gantze Werck beruhet / die Einbildung von vielerley Geistern/ derer etliche gut/andere böß seyn/ etl. einen subtilen Leib haben/etl. ohne Leib seyn/welcher den heutigē Fanaticis mit dem Platone, Jamblico und andern Magis gemein/hat keinen Grund weder in Gottes Wort/ noch in der Natur. Daß Proclus *libr. de Anima & Dæmone* vorgiebt/es lassen sich in gewissen allerheiligsten Versöhnungen und GOttes-Diensten/ ehe sich GOtt offenbaret/einige irrdische Dæmones oder Geister spühren/ist ein Betrug des höllischen Nacht-Rabens/der sich in einen En-

gel des Lichts/zu verstehẽ/uñ seine Mancipia im Irrthum und Blindheit zu erhalten weiß/wie an seinem Ort mit mehrem soll ausgeführet werden.

V. Ob nun gleich die Schwarmgeister diese beyden Principia, Cabalam und Magiam, oder die Erkäntniß sein selbst/ und das Buch der Natur/ die inwendige und auswendige Offenbarung/eintzig und allein erkennen/so setzen sie doch zum Schein die heil. Schrifft/ hinzu/ damit sie von den Unwissendẽ dennoch für gute Christẽ möchten angesehen werden/wiewohl sie nicht das geringste/so in der heiligen Schrifft geschrieben stehet/ gläuben/ sondern alles mysticè und anagogicè erklähren. Muß ihnen dennoch die Bibel nur ein Mantel ihres Unglaubens seyn/ indem sie derselben Redens-Arten geistlicher Weise/ von ihren *Ideis* oder inwendigem Licht und allgemeinem Weltgeist verstehen. Dennoch führen sie die Bibel als ein Mittel zur Weißheit zu gelangen mit an. Daher hat Jacob Böhm auff den Titel seiner Bücher gesetzet/ daß sie aus dem Buch der Schrifft und aus dem Menschen genommen. Weigel schreibt in seinem *Arcano omnium arcanorum p. 345.* davon also: Das erste Buch ist die Welt/ gestehet auff vier Seulen *Archantis* und die vier *Elementa*, und die Welt selber. Das ander Buch ist schrifftlich/ als *Apocalypsis.* Das dritte Buch ist die Menschheit. Was

die

die grosse Welt hat / irrdisch / weltlich / doch mit dem irrdischen / das hat *Apocalypsis* schrifftlich / geistlich und doch äusserlich. Diese beyde grossen Bücher innerlich und äußerlich / wären nichts nütze / könten auch nicht seyn ohne die Person / oder ohne das persönliche Buch / die da ist die Menschheit JEsu Christi und aller Menschen. Ein iedes Buch ist irrdisch / äußerlich und innerlich / leiblich und geistlich / zeitlich und ewig. Als die Welt ist ein Geschöpff des Vaters durch den Sohn und den H. Geist / sie ist zeitlich und leiblich / äußerlich / sichtbar / und ist doch auch ewig / innerlich und unsichtbar / der *Apocalypsis* ist ein Buch innerlich / geistlich / und auch äusserlich leiblich / denn der Buchstabe wäre nichts ohne dem Geist. Das persönliche Buch *J. C. G. M.* ist äußerlich / leiblich / sichtbar / und auch innerlich / himmlisch / unsichtbar. Nun was wäre diese Welt und der *Apocalypsis* ohn die Person? gar nichts. So sind sie nun beyde in Christo JEsu / denn aus ihm und durch ihn sind sie gemacht / und müssen in ihm bleiben / und mag weder Buch noch Welt *extra personam* und *extra Christum* seyn. Wie es nun mit *Christo* zugehet / er hat sie beyde in sich / nemlich

den Geist/ das ist das Wort schrifftlich/ und das Wort/ das ist/ diese Welt. Also der Mensch auch hat beydes in sich als eine Person/ denn er hat in sich den Geist/ das ist/ alle Schrifft/ und hat in sich das Wort/ das ist/ alle Welt/ und ist das alles selber. Denn aus diesen beyden ist der Mensch gemacht und genommen/ sonst möchte er nicht eine Person seyn/ und die Welt mit Tag und Nacht/ innerlich und äußerlich wäre nichts nutz ohne den Menschen. Hiemit giebt er zu verstehen/ erstlich/ daß drey *Principia* zur göttlichen Weißheit zu gelangen seyn/ das Buch der Welt/ die Apocalypsis oder Schrifft/ und die Person oder das innerliche Licht im Menschen. Hernach setzet er/ daß alle drey innerlich und äußerlich seyn/ als die Welt äußerlich/ ist das Gebäude der Welt/ wie es mit Augen gesehen wird/ innerlich ist sie die innere Licht-Welt/ die in allen Creaturen sich findet/ und im Weltgeist verborgen lieget: Apocalypsis äußerlich ist der Buchstabe der heiligen Schrifft/ oder auch wohl nur das erste Capitel/ Geneseos, innerlich ist der sensus Mysticus. Beyde könten nicht seyn/ wäre nicht die Person/ das ist/ der inwendige Christus/ der in allen Creaturen auch im Menschen ist/ der ist innerlich die Licht-Welt in Spiritu universi oder mit dem verbunden/ äußerlich Jesus von Nazareth der Marien Sohn.

Sohn. Ferner thut er hinzu / daß das Buch der Natur und der Schrifft / ohne das innerliche Licht im Menschen / oder Christo / kein nütze seye / deñ ohne dieses innere Licht kan weder die Natur / noch die Schrifft recht verstanden werden / sondern bleiben nur äussere Hülsen / wo aber das innere Licht erkannt wird / da kan man auch die Natur und Schrifft / recht Mysticè erkennen / und verstehen. Liegt es demnach nur an geheimen Mystischen Verstande der heiligen Schrifft / der sich nach dem inneren Licht und Buch der Natur muß richten. Wo bleibet hier die göttliche Autorität des Worts GOttes? wo die Reverentz und Ehrerbietung / so wir demselben schuldig seynd? ists nicht eitel Betrügerey / viel von der heiligen Schrifft sagen / und doch ihren rechten natürlichen Verstand verwerffen / und sie / nach eigenen Träumen / vom inwendigen Licht / und nach Heydnischer Platonischer Blindheit richten. Ists nicht eine Aeffung des göttlichen Worts / alles Mysticè nach Heydnischer Einbildung auslegen / und unter so heiligen Redens-Arten selbst erdachte Erfindungen verstehen? Ists nicht eine Verspottung der H. Schrifft einen todten Buchstaben / unnütz Ding / Hülsen / Spreu schelten / und sie dennoch wenn sie geistlicher Phantastischer Weise verdrehet wird / rühmen und fleißig zu lesen recommendiren? Wie abscheulich die Schwarm-Geister mit

GOt-

GOttes Wort umgehen / soll an seinem Orte ausgeführet werden/ietzo wollē wir nur mit einigen Gezeugnissen beweisen/daß sie bloß dem verborgenen Mystischen Verstand von ihrem inwendigen Licht und allgemeinem Welt-Geist / suchen / rühmen/und loben. Roberdus Fluddus in offtangezogenem *Tr. Apologet. P.* 2. *c.* 5. *p.* 139. ex quibus colligimus, sacras scripturas non ad literas meras esse explicandas, quæ nimirum sunt mortuæ & interficiunt, h. e. homines in errores ducunt: sed secundum intellectum spiritualem. Quod etiam historia Salvatoris nostri explicat Luc. 24. v. 30. & 31. Et factum est, cum Christus adhuc incognitus recumberet cum illis, accepit panem & benedixit, atque fregit, & porrigebat ipsis, & aperti sunt oculi illorum, & cognoverunt eum. Similiter eodem capite v. 45. Tunc aperuit illis sensum, ut intelligerent scripturas h. e. inspiravit iis Sp. Sanctum, quo sacras scripturas spiritualiter intelligerent. Julius Sperber rühmet deswegen im Allerbesten Schatz *p.* 54. und 70. die Magiam so hoch / weil man daraus den sensum anagogicum oder Mysticum der heiligen Schrifft lerne. Unter allen andern Oertern der H. Schrifft/erheben sie das erste Capitel *Geneseos*, welches sie das andere sichtbahre Buch nennen / das

GOtt

GOtt mit seinem Finger geschrieben haben soll. *Fludd. P. 1. c. 3. p. 38.* Dieses Buch begreifft in sich viel andere Bücher / als das Buch Im Anfang / das Buch Hat erschaffen / das Buch Götter oder Elohim, und so weiter. Ægyd. Gutman heist das erste Capitel Mose die Offenbahrung Göttlicher Majestät / wird auch von ihm in dreyßig andere Bücher getheilet. Fragst du / was denn hierinn gehandelt wird? So antworte ich: meistentheils unnütze vergebliche Fragen / davon Paulus schreibet 2. Tim. 16. 23. daß man sich ihr entschlagē solle / die theils aus gar zu grossem Fürwitz / die Göttlichē Geheimniß nach der Richtschnur des menschlichen Verstandes zu messen uñ zu begreiffen / theils aus vergeblicher Curiosität / die Art und Weise / wie GOtt der HErr die Welt erschaffen / und die unergründliche Geheimniß der Natur zu erforschen / hergeflossen / und belauffen sich die Fragen auff 765. daß man hier billig sagen mag / daß einer mehr fragen kan / als zehen Kluge zu antworten vermögen. In dergleichen unnöthige und von der Glaubens-Einfalt auff Menschen Witz und Speculation verleitenden Fragen verkehren die Schwarmgeister die heilige Schrifft / geben denn ihre närrischen Einfälle vor Göttliche Offenbahrungen aus / verdrehen darnach den klaren Buchstaben der heiligen Schrifft / und das muß ihnen denn die wahre Mystische Theologia und

Phi-

Philosophia Adepta heissen/ der kein Mensch widersprechen darff. Hergegen müssen andere/ denen die Zeit/ solchem Quarge nachzudencken/ viel zu edel/ die nicht eine iedwede Phantasey und Traum gleich anzunehmen verlangen/ die beym festen Prophetischen Wort und dessen deutlichen natürlichen Verstande bleiben/ die in Erlernung Philosophischer Wissenschafften/ nicht von dem natürlichen Licht/ den gesunden Sinnen und Vernunfft abweichen/ ihnen lauter Litter-Knechte/ Ignoranten/ äusserliche Buchstäbliche Gelehrte/ Zancksüchtige seyn. Ob das von GOtt oder von eigenen Hoffarts-Geist/ und dem Vater der Lügen und des Mords herkomme/ laß ich einem iedweden urtheilen.

VI. Nun solten wir diesen doppelten Grund der Neu-Pythagorischen und Platonischen Theologie umstossen/ und darthun/ daß die Cabala und daraus entspringende Göttliche Offenbahrung nichts sey/ das dergleichen Licht-Welt und dreydoppelter gemeiner Weltgeist nicht gefundē werde/ daß die Magischen Licht-Buchstaben/ so in allen Geschöpffen sollen gefunden werden/ und was denen anhängig/ Jüdische und Heydnische Mährlein seyn/ und daß der heiligen Schrifft/ mit Verdrehung des natürlichen in einen Mystischē Verstand/ zu nahe geschehen; allein ein iedweder siehet gar leicht/ daß dergleichen ohne Beweiß vorgebrachte Dinge von sich selbst fallen/

und

und keinē Glauben meritiren/ doch soll die Wiederlegung an seinem Ort folgen. Ein Zeichen der bösen Sache ist/ daß die Schwarmgeister mit ihrer Meynung nicht deutlich heraus wollen/ sondern dieselbige unter zweydeutige und dunckle Redens-Arten verstecken/ daß mancher ihre Schrifften so klug wieder wegleget/ als er sie auffgeschlagen. Warum sagen sie nicht deutlich heraus/ wie es ihnen ums Hertz ist? Fürchten sie sich irgend/ daß ihre Heydnische Atheistische Stückgen möchten offenbahr werden/ und sie also allen rechtschaffenen Christen ein Abscheu seyn/ welche sie mit ihren hohen und verworrenen Worten meisterlich herum zu führen wissen? so gedencken sie doch/ daß GOtt/ den sie mit ihren irrigen Lehren verläugnen/ dennoch GOtt sey/ und dermahleins Rechnung fodern werde. Sie verstocken ihre Hertzen/ und tödten das Gewissen nur nicht in ihnen/ indem sie es in eine Beschauung des inneren ertichteten Lichtes verkehren/ damit es nicht dermahleins gar zu spät auffwache/ und ihnen den Glauben in die Hand gebe. Ach möchten sie die heilige Schrifft recht lesen/ und GOtt dem Vater im Nahmen JEsu Christi/ um erleuchtete Augen des Verstandes anruffen/ ohne Allegorische Verdrehung des Gebets in ein Einkehren des Glaubens und Christi in das allgemeine Welt-Licht/ so würde GOtt ihnen seinen heiligen Geist geben/ daß sie

den

den rechten natürlichen Verstand des Worts und die intention des heiligen Geistes lerneten. Aber wie es scheinet/ ist bey ihnen keine Besserung zu hoffen. GOtt erhalte nur andere einfältige Leute/ denen sie sich pflegen zuzugesellen/ und ihre Scharthecken zuzustecken/ daß sie nicht/ unterm Nahmen des wahren Christenthums/ verführet und in den Grund des Verderbens gezogen werden. Denn das ist der Schwärmer Art/ sich Christi rühmen/ und viel von Christo reden/ aber/ unter diesem süssen Nahmen/ führen sie die Menschen von Christo ab/ und ziehen sie an sich/ daß sie ihre irrige Meynung für Gold annehmen/ da es doch nur Hülsen und Stoppeln seyn. Solches haben sie von den *Marcioniten* gelernet/ mit welchen sie ohne dem eine grosse Verwandniß haben/ von welchen Irenæus meldet/ daß sie unterm Nahmen Christi die Einfältigen verführet haben. Quamvis non confiteantur, nomen magistri sui ad seductionem reliquorum, attamen illius sententiam docent, Christi quidem Jesu nomen tanquam irritamentum, præferentes, Simonis autem impietatem variè introducentes, mortificant multos per nomen bonum sententiam suam malè disperdentes, & per dulcedinem & decorem nominis amarum & malignum Principis apostasiæ serpentis vene-

venenum porrigentes. *l. 1. adversus Hæres. c. 26. f. 50.*

Das andere Zeichen/daß sie sich nicht ihrer Lehr getrauen/ist/daß sie keinen Beweißthum ihres Vorgebens führen können/ sondern wie ihr Großvater Pythagoras/durchaus Glauben begehren/nehmlich weil sie es sagen. In der Apologia F. R. C. *lit. B. 2.* stehet/ daß wenn Elman Zatta kommen wird/nicht mehr Zeit sich zu præpariren und zu disputiren seyn/ sondern weiter nicht heissen werde/denn *credite, obedite, sequimini.* Der Autor Cabalæ, so aus Paracelsi Isagoge gezogen/ will/ daß man des Hermetis Trismegisti, Zoroastris, Salomonis, Alfonsi Magni, Christiani Rosencreutz/ Paracelsi Schrifften glauben müsse/ weil sie nicht irren können. Dergleichen Reden führet auch Weigel im *Disputations*-Büchlein *p.* 1. Ich sage mit Wahrheit/ will jemand in diesem *Studio* fortkommen/ der muß sich entschlagen alles Widersprechens und *argumentirens.* Und *p.* 5. erfodert er von einem/ der die Wahrheit lernen will/ daß er müsse alles disputiren lassen anstehē/dem Wegweiser mit nichten widersprechen/ weder im grossen noch im kleinen. Aus diesen Ursachen verweigern sie/ihren Geist nach GOttes Wort urtheilen zu lassen/wie Paul-Felgenhawer im Zeitspiegel *lit. F. 3.* schreibet: Wer nicht hö-

her im Geist ist als ich/ der lasse mich zu frieden/ denn ich heisse *Noli me tangere*, sonst wirstu dich hefftig verbrennen. So authentisiren diese Leute sich selber und ihre vorgeschüttete Offenbahrungen. Aus diesen Ursachen verwerffen sie auch die Philosophie und das disputiren/ damit ihre Meynungen nicht hervor gezogen und examiniret werden/ weil sie den Stich nicht halten können. Dieß ist das herrliche Fundament der neuen Pythagorischen und Platonischen Theologie.

Cap. IV.

Vom Paracelsismo.

Einhalt.

§. 1. Theophrastus Paracelsus ist ein Anfänger der heutigen Schwärmerey. §. 2. Sein Lebens-Lauff: Ruhmräthigkeit: verbothene Künste. §. 3. Reformiret die Theologie nach Pythagoræ/ Platonis und der Cabalisten Philosophie. §. 4. Seine Schrifften. §. 5. Einige Paracelsisten werden genennet / wie auch die/

die/so darwider geschrieben. §. 6. Helmontii Platonischer Fanatismus.

I.

OB schon wenig Unterscheid unter den Anhängern der neuen Hermetischen Theologie in der Lehr sich findet/ wollen wir doch/um besserer Historischer Nachricht willen/ die vornehmsten Stiffter derselben erzehlen/ wie sie zu unterschiedlicher Zeit auffgekommen/ und was sie vor Anhang gehabt. *Theophrastus Paracelsus* wird billich vor dem ersten Anfänger der heutigen Platonischen Theologie gehalten/nicht allein weil er mit seiner Lehr zuerst hervorgebrochen/sondern auch/ weil die andern sich gemeiniglich auff ihn/ als ihren Lehrmeister/ beruffen. Weigelius erhebet ihn als einen hocherleuchteten und in Theologia wohlerfahrnen Mann. Siehe *Postill. P.* 1. *p.* 195. *P.* 2. *p.* 157. 166. *P.* 3. *p.* 96. Güldengriff *p.* 20. 48. 49. 52. *Disputir*-Büchlein *p.* 26. 28. 42. *seqq.* Die Rosencreutzer rühmen ihn *in Fama Fraternitatis Tit. p.* 12. daß er Librum M. fleißig gelesen / und sein scharffes Ingenium dadurch angezündet/ wiewohl er nicht in ihre Fraternität getreten. Und im *Fortalitio scientiæ lit. A.* 76. erkennen sie ihn und Hermetem vor ihre Halb-Brüder. Sonst wissen sie

nicht / wie sie ihm gnug rühmen sollen / daß sie auch ihm zu Ehren gantze Bücher geschrieben.

II. Es kan uns zwar gleich viel thun / wer dieser Theophrastus Paracelsus gewesen / dennoch sein neugieriges und alles neben ihm verachtendes Gemüth / welches er auch sonderlich in geistlichen Sachen spühren lassen / desto besser zu erkennen / wollen wir / so viel davon nöthig seyn wird / hieher setzen. Seiner Geburt nach ist er ein Schwab / oder wie andere wollen ein Schweitzer gewesen / und hat zu Basel Medicinam profitiret / dennoch aus Furcht für den Richter seine Station verlassen / und ist von einem Ort zum andern gezogen / theils zu curiren / theils auch den einfältigen Leuten seine in der Theologie gefasten Irrthümer einzupredigen / wie aus seinem Tract. *de Septem punctis Idololatriæ*, in der Vorrede zu sehen / allwo er sich beschweret / daß er für einen Winckel-Prediger gescholten werde. Wenn er sich in den Schrancken seiner Medicin gehalten hätte / und nicht alle Wissenschafften / Künste / ja die Theologie selbst / auszumustern ihm vorgenommen hätte / müste man ihn / als einen gelehrten Mann / billig hochachten / sintemahl seine gute Erfindungen Ruhm verdienen; wie dem allen aber / so hat er mit seiner Wissenschafft gar zu viel geprahlet / alle Menschen neben ihm verachtet und vorgegeben / daß in einem Haar von seinem Hinterhaupte mehr

Weiß-

Weißheit sey/ als bey allen Medicis, Philosophis und Theologis zufinden. Seine Schüler rühmen ihn trefflich hoch / wie sie denn über seinem in Kupffer vom Matthia Quado gestochenem/ und Anno 1606. sumptibus Balthasaris Camoxii zu Nürnberg herausgegebenem Bildniß/diesen Titel gesetzet: Aureolus Philippus Theophrastus Paracelsus, ex familia Bombastorum ab Hohenheim, Philosophus, Medicus, Mathematicus, Chymista, Cabalista, rerum naturæ industrius indagator: Alterius non sit qui suus esse potest. Fast dergleichen Lobsprüche finden sich für seinen Operibus: Philippus Theophrastus Bombast Hohenheimensis, Suevorum ex panægyris nobilium Arpinas, confœderatorum Eremi Eremita: Philosophus Paradoxus: Mysteriarcha: artium Magister: Medicinarum Professor; Musarum Mechanicorum Trismegistus Germanicus; andere ietzo zu geschweigen: Seine ruhmräthige Grabschrifft / wie sie zu Saltzburg in Armen-Hause zu St. Sebastian an der Maur gefunden wird/ist bekannt. Conditur hic Philippus Theophrastus, insignis Medicinæ Doctor, qui dira illa vulnera, lepram, podagram, hydropisim, aliaque insanabilia corporis contagia mirifica arte sustulit, ac bona sua in pauperes di-

ſtribuenda collocandaque honoravit. Anno M. D. XLI. die XXIV. Sept. vitam cum morte comutavit. Sein Leben hat er nicht sehr rühmlich geführet/ sondern ist dem Trunck sehr ergeben gewesen/ wie er denn mit Bauren und Fuhrleuten/ denen er ähnlicher/ als einem Medico/ gesehen/ gerne gesoffen/ hat die Studenten zu Zürich seine Zechbrüder genennet/ ist nimmer zum Gottesdienst gekommen/ das kein Wunder ist/ weil er den Gottesdienst in angezogener Vorrede als unnütz/üppich/vergeblich/ ja teufflisch ausrufft; So ich mit euch mehr in die Speluncken käme/ füget er hinzu so wolte ich sagen zu demselben Volck/ hütet euch vor die Betrügerey/ die vom Teufel gesandt rc. Sein gewesener Discipul Joh. Oporinus, der ihm zwey Jahr nachgezogen/ kan nicht gnugsam sein säuisches wüstes Leben beschreiben/ daß er nimmer nüchtern gewesen/ sich nimmer ausgezogen/ und nimmer/ daß er vermercket/ gebetet habe. Georgius Vetterus gedencket von ihm/ daß/ wenn er betruncken gewesen/ er ein Hauffen Teuffel zusammen bringen wollen/es doch auff Vetteri Fürbitte noch unterlassen. Die Rosencreutzbrüder suchen dieses zwar/und andere dergleichen Historien (als daß er zu Basel öffentlich gelehret von der Zauberey und gesaget: Will GOtt nicht helffen/so helffe der Teuffel; Daß er einem kran-

francken Bauren / weil er das Abendmahl empfangen/nicht hat helffen wollen / sondern unwillig davon gegangen und gesaget: Weil sie einen andern Artzt gesuchet / bedürfften sie seiner Hülffe nicht/) unterm Namen Florentini de Valentia in der *Rosa florescente* wider *Menapium*, zu entschuldigen / theils daß er viel Mißgönner und ungehorsame Discipel gehabt / derer / wie er redet/der Hencker etliche zu Gnaden angenommen / die ihm wohl viel mögen zugelegt haben; theils, daß ihm aus angebohrner groben Lands-Art im Zorn was könne entfallen seyn; theils daß er in seinen Schrifften/in Philosophia occulta und de Characteribus, die Beschwerung als wider GOtt/wider sein Wort und Gesetz/und wider das Licht der Natur/ verdamme. Ich halte/es werde dem Theophrasto niemand mißgönnen / wenn diese Entschuldigung statt finden könte. Aber das ist von ehrlichen Leuten nicht zu vermuthen / daß sie ihren Præceptorem Teufflischer Weise für einen Zauberer und Schwartzkünstler schelten solten. So wird kein rechtschaffener Christ/denn ein solcher soll ja Theophrastus seyn/ sich vom Zorn so bemeistern lassen / daß er wider GOtt / sein Wort und Ordnung/so lästerlich rede und handle. Das meiste ist / daß Valentia meynet / es könne aus Theophrasti Büchern nicht dargethan werden/daß er den Teufel zu Hülffe genommen.

men. Davon wollen wir des Autoris ignoti, so bey obgedachtem Bildniß des Theophrasti angeführet/ Worte hören. Impius fuit & blasphemus in Deum, (videatur Archidoxis Magica & de efficacia characterum,) contumeliosus in naturam omnium bonorum turpis & scurrilis calumniator, (videatur Paragranum &c.) quare in numero Philosophorum & saniorum Medicorum non est habendus. Hoc judicium si cui dat nauseam, is tamdiu vomat ac singultiat, quousque prædictos Paracelsi libros totum perlegerit, & à colluvie Paracelsica sordidus ventriculus fuerit expurgatus. A castis igitur & piis scholis sit relegatus grex Paracelsisticus. Diß Zeugniß klinget nicht gar zu wohl. Dem wollen wir beyfügen / was der wohlbelesene Erasmus Francisci in seiner lustigen Schau-Bühne 1. Theil in der vierten Versammlung *p.* 642. aus des Paracelsi Buch von der geheimen Philosophie anführet. Die Kranckheit könne man durch Characteren heilen/ welche weder durch den Goldtranck/ noch die Quintessentz vom Spießglaß zu curiren. Man solle eine Hand / Fuß oder ander Glied demjenigen/ das preßhafft ist uñ schmertzet/ gleich bilden/ oder auch ein Gebildniß des gesamten Leibes formiren/ und hernach selbiges Bildniß pflastern

und

und salben/ nicht den Patienten selbsten. Damit aber die Rosencreutzerischen Neulinge dem ohngeachtet nicht vorgeben dürffen/ es geschehe ihrem Patriarchen zu nahe/ daß man ihm Teufelskünste beymessen wolle/ so kőnen sie das fünffte Buch von unsichtbaren Kranckheiten nachlesen/ in welchem er vorgiebt/ Gott habe den Teuffel mit dieser Kunst/ nemlich Kranckheiten zuheilen/ begabet/ uñ mit dem Licht der Natur sehr verständig gemacht: Solche Kunst und Wissenschafft aber könne man ihm wohl nehmen/ die Kunst soll man brauchen/ den Teuffel aber fahren lassen. Man lebe in der Welt/ daß der Kleinere von den Grössern lerne/ und dergestalt sey der Gebrauch der Kunst an ihm selbsten keine Ubertretung des Göttlichen Gesetzes noch Sünde. Nimmt der Teuffel/ spricht er/ ein Wort an statt des Krauts/ so sey es uns so viel als ein Kraut. Die Worte (nemlich Seegensprechen und dergleichen) sind des Satans-Species: die Charactere seyn Syrup und Composition. Darum ist er auch übel zufrieden/ daß die Schrifft den Aegyptischen Zauberern rauhe Namen giebt: Denn es sey die Kunst aus dem Licht der Natur *l. 8. de Orig. invisib. p.* 181. Dergleichen lehret er/ wie man die Flagas (das ist/ die Geister der grossen Welt) zwingen soll/ daß sie sich offenbar machen in Spiegeln/ Brillē/ Kohlen/ Någeln: *l. 1. Phil. Sag. c. 4.* Hieraus

erkennen wir was vor Lehrmeister Theophrastus gehabt / daß man derhalben nicht Ursach hat zu zweiffeln mit dem Gellio Zemeo, ob sein Wesen natürlich / oder Göttlich / oder vom Teuffel hergekommen. Er selbst verordnet den Studiosis Medicinæ solche Lehrmeister zu / die nicht allein verdächtig sind / sondern auch zugleich darthun / woher er seine Weißheit gesogen. Denn im Buch *de Occulta Philosophia* oder von der verborgenen *Philosophie T. 9. p. 366. 367.* spricht er also: Derohalben folget aus dem / daß der *Medicus* nicht alles / was er können und wissen soll / auff den hohen Schulen lernet und erfähret: Sondern er muß auch zu Zeiten zu alten Weibern / Ziegeunern / Schwartzkünstlern / Landfahrern / alten Bauersleuten und dergleichen unachtsahmen Leuten in die Schule gehen / und von ihnen lernen / denn diese haben mehr Wissen von solchen Dingen / denn alle hohe Schulen. Ein mehres von ihm ist zufinden bey Sennerto *de Consens. & Dissens. Chymicorum Cap. IV. XIII*, & *in Dedic.* Andr. Libavio *in Consid. famæ R. C. C. 9.* und in *libro de Horribili impietate Magiæ Paracelsicæ.* Bechmanno *Exercit. Theol.* 21. Melch. Adamo *in Vitis medicorum de Paracelso.* Hoornbeckio *in Summa contr. de Enthusiastis p.* 400. *seq.* Nic. Hunnio. in

der

der Christlichen Betrachtung der neuen *Paracelsistis*chen und *Weigelianis*chen *Theologie*, *Motiv*. 1. *p*. 69. *seq*. Dem Autore des gründlichen Beweises / wie *Theophrastus Paracelsus*, *Weigel &c*. mit grosser Heucheley umgehen / Anno 1654. gedruckt. M. Schelhammero in der Widerlegung der vermeinten Postill *Weigelii P*. 1. *p*. 14. & *seq*. Zwingero *in Theatro Vitæ Hum. volum*. 10. *p*. 3176. *seq*.

III. Es hat aber Paracelsus sich daran nicht begnügen lassen / daß er Galenum in der Medicin reformiret / sondern nahm ihm vor / auff gleiche Weise es mit Luthero / als zu dessen Zeiten er gelebet / und Anno 1540. seine Sermones zu Saltzburg verfertiget / zu machen / und / wie er eine neue Medicin eingeführet / auch eine neue Theologiam hervorzubringen. Darzu gebrauchte er sich der Cabala, der Magia, der Chymia, und der alten Heydnischen Scribenten / die vom Weisen-Stein geschrieben habē. Insonderheit nahm er zum Grunde die Schrifften Hermetis Trismegisti, Pythagoræ, Platonis und ihrer Nachfolger / worinn ihn die Gemeinschafft mit dē bösen Geistern nicht wenig stärckte. Als er diese Principia in Medicina & Philosophia gelegt / und sein Gemüth so weit zum Unglauben uñ Atheismo præpariret / wandte er sich mit den præconceptis opinionibus Pla-

Platonicis & Cabalisticis zur heiligē Schrifft/ deutete diese nach jenen/ und machte also aus dem reinen Wort GOttes/ das wir mit einfältigen Hertzen/ in wahrem Glauben / ohne Künsteley/ annehmen sollen / einen geheimen Mystischen/ Geistlichen Verstand / rühmete/ daß er alle Geheimnisse der Schrifft aus dem Grunde verstünde/ und machte also aus der Göttlichen Lehr/ die uns zur Seeligkeit gegebē ist/ eine Platonische und Pythagorische Philosophie/ verdammete alle Lehrer/ so alles lehren und das Wort GOttes im rechten natürlichen Verstande verstehen/ ihre Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen/ den äusserlichen Gottesdienst beybehalten/ und den Glauben an Christum und sein Verdienst treiben. Eins nur davon anzuführen. Wie hoch er die heiligen Väter halte/ geben seine Wort in der Vorrede über den *Tract. de Septem punctis Idololatriæ:* Ich widerrede euren heiligen Vätern/ denn sie haben alle dem Leibe geschrieben/ und nicht der Seelen/ sie haben *Poëterey* getrieben und nicht die Theologia/ sie haben Schmeicheley getrieben und nicht die Warheit erzancket / ihr ist auch keiner zum Märtyrer geworden/ sie sind alle gute Beichtiger geblieben/ die im Himmel und nicht in der Höllen statt haben/ alle des Bauchs Lehrer/ und nicht Prediger/ keiner der ewigen Seelig-

ligkeit ꝛc. Er gründet sich aber / wie gesagt / auff die Pythagorische / Platonische und Cabalistische Lehre / vom allgemeinen Lauff / das in allen Menschen leuchtet / und so die Menschen nur in sich auff diese Idealische Welt sehen / durch Göttliche Offenbahrung alles wissen und erkeñen mögen / daher führet er keinen andern Grund seiner neuen Theologie / sondern will / daß man ihm / als der aus GOtt rede / schlechterdings / und ohn Widerspruch und disputiren / glauben solle / wie droben angeführet; darum hat er sich auch geweigert / mit gelahrten Leuten daraus zu conferiren / und hat es nur einfältigen Leuten / die leicht zu bereden sind / vorgeschwatzet. In berührter Vorrede sagt er unter andern: Ihr zeihet auff mich / ich habe durch meine Vernunfft unter den Bauren gut zu reden / sey nur ia ja / ich solte unter die *Doctores* gehen / gen Paris / gen Wien / gen Cölln / gen Löven / gen Ingolstadt / da ich Leute unter den Augen haben werde / nicht Bauren / nicht Kauffleute / sondern Meister der Theologie. So wisset von mir eine solche Antwort: Ihnen wird ihres gleichen zukommen / bin ichs nicht / so wird es ein ander seyn / iedoch daß meine Rede und ein Zeichen von Christo wird fürkommen / und wird sie überwinden. Christus kam nicht gen Rom / so ist Rom sein Verweser. St. Peter kam

nicht gen Cöln / noch ist er ihr günstiger Peter / und so ich schon an die Ende nicht komme / lieget nichts an mir. Denn die Rede ist nicht mein / sie ist Christi / der wird ihnen einen Niederländischen Bothen schicken / dann ich kan die Sprache nicht / und denen von Wien und Jngolstadt ihres Landesgenossen / und die Wahrheit wird unter ihnen gebohren werden und durch sie selbst an Tag kommen. Und weil Theophrastus von der Chymia Profession gemacht / und seine Philosophie mit der Theologie vermischet / hat es nicht anders seyn können / als daß er viel *Medici*nische *Terminos* in die Theologie eingemenget hat / als wenn er saget: Christus sey nur nach der Signatur, verstehe / den äusserlichen Lineamenten / uns gleich worden; Adam sey die Quintessentz des Erdkloses / daraus er gebildet. *vid. Kromajer. Scrutin. Relig. Disp.* 6. *P.* 1. *th.* 3.

IV. Was seine Bücher anlanget / hat er eine grosse Menge derselbigen verfertiget / so theils bey seinem Leben / theils nach seinem Tode / in öffentlichen Druck heraus kommen / wiewohl einige zweiffeln wollen / daß sie alle vom Theophrasto geschrieben. Herr Doctor Hunnius will diejenigen Sachen / so unter Theophrasti Nahmen / in die Mysticam Philosophiam gebracht / auch das Buch de Limbo æterno &c.

nicht

nicht für seine Schrifften erkennen/ als welche seinen Schweitzerischen Stylum, der aus den andern Schrifften bekannt/ nicht führen/ und welche mit dem Teutschen/ so in seinen Operibus befindlich/ nicht übereinstimmen/ in der Christlichen Betrachtung der neuen Paracelsistischen und Weigelianischen Theologie *p. 36. seq.* wobey wirs auch bewenden lassen/ wo wir nicht sagen wollen/ daß andere seine schwere Zunge erleichtet/ wie einige von Jacob Bœhmens Schrifften vorgeben. Doctor Valentinus Antrapassus Scleranus meldet in seinem *Prologo* über die Bücher *Theophrasti Paracelsi*, daß er sie alle in die Teutsche Sprache transferiret habe/ wiewohl er zum vierdten mahl durch andere Doctores davon verhindert worden/ thut auch hinzu/ D. Cyperinus Flaenus habe sie in Welsche und Frantzösische/ Bebeus Ramels aber alle seine Bücher der Artzeney in Griechische Zungen verwandelt. Dieses alles sey nicht mit Bewilligung des Theophrasti geschehen/ sondern die Bücher wären in seinem Abwesen aus einer vermachten Maur gestohlen/ und ihm Valentio in die Hände gerathen. Dem sey nun wie ihm wolle/ so hat er 53. Bücher in der Artzeney/ und 235. in der Philosophia geschrieben/ die seine Jünger so hoch achten/ daß auch Puteus Bensenol. sie vor natürliche Evangelia hält. Wir wollen hieher setzen die

Grabschrifft / so ihm Valentinus de Retiis auffgerichtet / daraus wir ziemliche Nachricht finden werden.

Theophrastus Bombast de Hohenheim ex
nobili prosapia Svevigena
apud Eremitas natus:
A Stoicis Paracelsus Magnus vocatus,
Ducentos & triginta libros in Philos. scripsit.
Et quadraginta sex lib. in Medica solennitate edidit,
Et duodecim libros de Republica emendavit,
Et septem in Mathematica conscripsit arte,
Et sexaginta sex in Necromantia libros condidit,
Et TRIA opera simul in unum librum composuit.
Qui THEOPHRASTIA nuncupatur.
Primum opus ARCHIDOXIS dictum,
In quo declarat extractiones & separationes virtutum
ab invalido
Secundum PARASARCHUM dictum,
In quo de summo bono tractat in æternitate.
Tertium CARBOANTES dictum,
In quo transmutationes declarat, & formam & esse,

Scri-

Scripsit Gelleus Zemeus de isto Theophrasto
Germano Philosopho
ad Passerallem Cepheum,
Apud Germanos nunc vir adolescens existit, cui par orbis non fert,
Qui adeo excellenter in Philosophia,
Medica, & Mathematica
arte, atque de Repub. & justitia scripsit,
credo
aut mira influentia in eo sit Natalis,
aut major Spiritus S. gratia in eo,
aut universa existentia Dæmonum.
Nam
Inhumanum hocce perscrutari,
quæ ipse vilipendit saltem.
Doctiorem me legisse memor non sum.
Quare hoc lector sancte accipe
& sane releges,
Vale.

V. Von des Theophrasti Schülern in der neuen Theologie (denn die ihm in der Medicin nachfolgen/gehen uns nicht an/wiewohl zu wünschen wäre/ daß sie bey der Medicin verblieben/ sich nicht gar zu sehr in die Theologie vertiefften/ und diese nach ihrem verfinsterten Verstande urtheilten/daher viel Unheil entsprungen/sonderlich bey denen/die den Lapidem Philosophicum suchen;) ist nicht Noth viel zu reden / weil sich

Weigelius, die Rosencreutzer und alles ander Geschmeiß auff ihn beziehen/und für ihren Lehrmeister erkennen/wie zum Theil angeführet/zum Theil aus ihren Schrifften/ und den vielfältigen Sendschreiben an die Fraternität des Rosencreutzes zu ersehen. Es wird in der Vorrede der *Famæ Fraternitatis*, zu Cassel Ao. 1616. gedruckt/eines Notarii Publici, *Adam* Haselmeyers gedacht/daß er einen Extract ex Scriptis Theologicis Theophrasti gemacht/und ein Tractätlein geschrieben haben solle / unterm Titel: Jesuiter; darinn er will / daß ein ieder Christ ein wahrer Jesuiter seye/das ist/ in JEsu wandeln/leben/seyn und bleiben solle / wiewohl die Jesuiter ihn zum Lohn/weil er in seiner Antwort auff die Famam gestellet/die von der Fraternität des Rosencreutzes/hocherleuchte Männer und unbetrügliche Jesuiter nennet/ beym Kopff nehmen und auff die Galleen schmieden lassen. Und solte ich fast in die Gedancken gerathen/ daß der geschriebene Extract aus den Theologischen Schrifften Theophrasti, so ich bey mir habe und aus einer alten Bibliothec nebst vielen andern geschriebenen und gedruckten Weigelianischen und Rosencreutzerischen Sachen/herkommt/ von diesem Haselmeyer verfertiget worden. Es ist seine neue Theologie auch mit seiner Chymie über die Alpen gestiegen /und hat sich sonderlich in dem berühmten

Al-

Alchymisten *Francisco Josepho Burrhi* hervor gethan/ der ihm zu Rom und Meyland einen Anhang gemacht/ aber durch Inquisition Ao. 1660. verdammet worden/ er ist nach Teutschland und Holland entflohen/ hat mit seinem Goldmachen die Leute hin und wieder ums Geld gebracht/ biß er endlich zu Wien gefangen/ und gen Rom ins Gefängniß geführet ward/ woselbst er sich annoch befindet; doch daß er vor einigen Jahren auff Intercession der Königin Christinæ von Schweden mehr Freyheit/ als er vor diesem genossen/ erlanget hat. Seine Lehr ist zu lesen in der *Sententz* der *Inquisition*, so *Ao.* 1670. in der *Relatione fidei, actionum ac vitæ Burrhianæ* gedruckt/ und giebt ihren Lehrmeister/ den Paracelsum, gnug an den Tag: wiewohl auch andere Thorheiten mit unter lauffen. Hieher gehören auch *Oswaldus Crollius*, besiehe die Vorrede seiner *Basilicæ Chymiæ p.* 25. 51. 56. 57. 68. 69. *Henricus Cunraht*; wie sein Dialogus *de Lapide Philosophico, de Igne magorum* und *Amphitheatrum* ausweisen: *Rulandus*, wie die Vorrede über die *Progymnasmata Alchym.* bezeuget: *Henricus Nollius*, wie aus der *Via Trinunæ Sapientiæ* und *Physica Hermetica.* (*Conf. l.* 10. *p.* 551. zu sehen.) *Vide Salmuthum de Nove repertis tit.* 7. *ubi plura invenies.*

Daß dem Fanatischen Beginnen Theophrasti sich nicht alsobald die Theologi widersetzet/und seine neue Theologie gründlich widerleget/ist theils daher gekommen/weil sie seine/als eines Medici, Bücher nicht gelesen/theils weil sie seine Meynung/ welche er meisterlich zu verstecken gewust/nicht verstanden/ und wegen vielfältiger Geschäffte darnach zu inquiriren nicht Zeit gehabt/absonderlich/weil sich öffentlich keiner zu des Paracelsi Religion bekannt. Nachdem aber Weigelius, die Rosencreutz-Brüder/ und andere Fanatici hervorgekommen/und sich auff den Paracelsum beruffen/hat es an rechtschaffenen Theologis nicht ermangelt/ die dem Theophrasto widersprochen/unter welchen der erste gewesen/ D. Nic. Hunnius in der Christlichen Betrachtung der neuen *Paracelsischen* und *Weigelianischen* *Theologie.* Dem sind gefolget der Autor des gründlichen Beweises / wie *Theophrastus Paracelsus &c.* mit grosser Heucheley umgeben / welches Buch Ao. 1634. gedruckt. D. Frœeisenius in seiner *Exenteratione Draconis Fanatici* im Anfange/ D. Kromajerus *Scrut. Relig. Diss.* 6. und andere/ welche in ihrer Widerlegung des Weigelianismi des Paracelsi mit gedacht haben.

VI. Unter den Paracelsistischen Distillier-Köpffen/welche sich in die Theologiam wider ih-

ren Beruff einmischen wollen / (wie sie Gvil. Christoph. Heimius im Band des innerlichen und äusserlichen Gottesdienstes *c.* 26. *p.* 241. nennet/) ist *Helmontius* nicht der geringste. Denn ob er zwar in einigen Sachen/als von der Materie des Lapidis Philosophici, den Theophrastum verwirfft/so bleibet er dennoch im Grunde und in der Religion mit ihm einig. Im Tractat, den er venationem scientiarum intituliret/ (*Oper. Phys. Inaudit. p.* 17. *seq.*) schreibet er / daß alle Philosophie von der Erkäntniß sein selbst herkomme/denn es finde der Mensch in ihm die Seele (mentem) von dem Verstande unterschieden/jene sey das Ebenbild GOttes / dieser die Wissenschafft Gutes und Böses/die ihm der Mensch durch den Sündenfall erworben / oder die uns als Sterblichen / durch die Sünde angebohrne Krafft eins aus dem andern zu schliessen. Derohalben müsse man dem Verstande absagen und sich zu Ruhe und in die Armuth des Geistes begeben. Dieses bestätiget er mit seinem eigenem Exempel. Suasu viri sancti destiti augustius aliquid optare, quærere & investigare, *denudavi* me omni curiositate & appetitu sciendi, ad quietem & *paupertatem* Spiritus me recepi, *resignans* me in amabilissimam Dei voluntatem, quasi non esse non operari, in merum nihil desiderare, nil intelligere &c.

Interim post duos menses in hac scientiarum renunciatione atque nuda pauperie, semel mihi iterum supervenit, quod *intelligerem intellectualiter.* Dis ist also der Weg zur wahren Weißheit zu gelangen / dem Helmontio, wenn man seine Sinne / Verstand / Einbildung / Gedächtniß und Wollen zusamen in die Seele (merum intellectum) versencket / und in lauter Finsterniß stehet. Denn alsdenn falle ein Licht über die Seele / welches besser zu erfahren / als zu beschreiben. Das ist der gemeine Beweiß der Fanaticorum, auff ihre eigene Erfahrung sich beziehen. Im Tractat de *Imagine mentis n.* 31. *seq.* will er / das Ebenbild GOttes bestehe in der Seele. Denn da giebt er vor / der Verstand sey mit einem ihm gleichen und wesentlich zerschmoltzenen Willen vereiniget / welcher kein accidens sey / sondern ein verständliches Licht / ein geistliches Wesen / einfach / unzertheilet / vom Verstand durch seine Selbständligkeit (per suppositalitatem sui) nicht im Wesen unterschieden: Es sey auch im Verstande ein drittes / welches er die Liebe oder stetswehrendes Verlangen nennet. Welche drey unterm Wesen der eintzigen und unzertrennlichen Seelen in die Einheit geschmoltzen sind / dennoch unterschieden vom Willen eines Mannes oder des Fleisches und der Liebe / so ein Affect ist. Dieses wiederholet er im Tract. *de*

Men-

Mentis complemento n. 7. daß der Mens sey die unsterbliche Seele / das Ebenbild GOttes in uns / welche durch die Sünde verknüpffet und verbunden ist / mit der sinnlichen / irrdischen / sterblichen / hinfälligen und teufflischen Seelen / so durch die Sünde suscitiret ist. Wenn nun ein Mensch seelig werden will / oder wie er redet / zum Berge des HErrn / wohin der Zweck unserer gantzen Wanderschafft zielet / gehen / muß er sich von allem / was durch die Sinne kan begriffen werdẽ / *abstrahiren* oder abziehen / seine Ichheit ablegen / und in sich selbst gehen / usque adeo, ut ad optatam puritatem mentis in abstracto purè & nuditer cogitantium deveniamus, so lang bis er zur begehrten Reinigkeit des Hertzens gelanget. Weil es aber nicht stehet in des Menschen Freyheit / dieses zu überkommen / wird hierzu erfodert oratio silentii in spiritu, die stille Ruhe im Geist / oder das innere Gebet / weil dadurch die Seele erleuchtet wird / ihr entblößtes Bildniß in dem Spiegel der Gottheit zu sehen. In der Reinigung müssen wir so lange fortfahren / bis wir endlich mit GOtt vereiniget oder vergöttert werden / und also die Seele in ihren ersten gottförmigen Stand wieder komme. *n.* 24. In vi igitur intellectus nativoque sc. mentis vigore & amantis acie cupiditate generatur in nobis, tanquam in fœtu, appetentis gravidæ

Ens quoddam *Deiforme*, s. purificatur ipsa mens, adeoque mentem ipsamque Dei imaginem rectificat. Id enim non fit per visum, sensualemque appetitum, quales in prægnante, nec concipitur corporeis latebris, ut neque in alieno foetu notatur: Sed omnem facultatem, mentis, animæ, cordis & virium requirit: Ideoque *ideale istud Ens*, a moroso optatu partum, manet in ipsa mente, quam sic disponit, ut sese transmutet in *imaginem Deiformem*, per gratiam divinitus affluentem. Das sind die drey Wege der Mystischen Theologie/kurtz/aber deutlich erklähret. Die Seele müsse sich reinigen/ von den durch die Sünde im Menschē entsprungenen Gedancken/ Verstand / Willen / Begierden/und in sich selbst gehen / da werde er erleuchtet/durch die in der Seelen sich befindende Ideas, und endlich mit GOTT vereiniget oder vergöttert werden. Von der Sünde und ihrem Ursprung / philosophiret er auch auff gut Platonisch und Fanatisch/daß die unsterbliche Seele/ als das Ebenbild GOttes / als Verrichtungen des Leibes unmittelbar verrichtet habe. Hernachmals aber sey die sinnliche Seele darzu gekommen / welche den Menschen sterblich gemacht. Dieses sey aber auff solche Weise geschehen: Als der Mensch von dem Baum Gutes und Böses gegessen/hat diese Speise so fort einen

Saa-

Saamen zu Fortpflantzung des Geſchlechts in ihm generiret/ welches der Anfang der ſterblichen Seele und die Wohnung des *Mentis* iſt. Weil er in dieſem Stück deutlicher/ als die andern Fanatici, redet/ wie es denn bey ihnen im Gebrauch iſt/ daß oft einer deutlich heraus ſaget/ was die andern verduncklen/ will ich ſeine Worte herſetzen/ aus dem Tractat *Mentis introitus in naturam ſuam Deus Virginum:* Erat Adamus in poſſeſſione immortalitatis, poteratque non mori, ſi voluiſſet, quia mors erat ipſi contingens liberum. Enim vero quia corpus Adami opus habebat arbore vitæ, ideo ex parte corporis non erat abſolutè immortalis, ideoque & alimento indigebat, erat autem futurus immortalis ex gratuita Creatoris bonitate. Erat autem homo *immortalis*, quatenus *mens ejus immortalis cuncta munia corporis immediatè præſtabat*, dabatque vitam de ſe immortalem. Imo omnis poteſtatum pluralitas erat in unitatem mentis abſorpta. Et hodie mens impoſſibilis eſt duratione & alternationibus rerum caducarum, eo quod his deſit Symbolum, per quod mentem immediatè attingant aut penetrent. Itaque ut mens acceſſum & introitum ſuum faceret in hominem, oportuit mentem prius deſtitiſſe ab im-

mediata priſtinaque functione munium corpore *aliamque animam*, *caducam ſc. ſenſitivam ac ſeminalem*, velut corporis Syndeſmon, ſubintraſſe. Quæ ſanè longe à mente dispar, per auram vitalem naturæ curſu, à patre luminum, vitæ datore, impetratur, peritque, cum hominis interitu. Porro in *pomi eſu* ſitam fuiſſe mortem, i. e. *Mortis Cauſam naturaliter productricem* (diſpoſitivo modo) animæ ſenſitivæ, (qua alioqui caruiſſet homo,) per ſemen, & quidem brutorum more, & mentem proinde deſeruiſſe corporis regimen tanquam horrentem contractæ inde belluinæ impuritatis, manifeſtum fit in ſequentibus. Nam ex quo momento homo fecit intra ſe ſemen, ad ſuæ ſpeciei propagationem, adumbravit, (ſaltem diſpoſitivè) eadem opera, occaſionaliter primordia animæ caducæ, tegumentum & involucrum menti, ut totum corpori miniſterium in ſe ſuſciperet. In natura ſiquidem jam Creator ſe obligaverat rerum ſeminibus, ut quoties ſenſitivarum ſemina ad metam multiplicandi perveniſſent, ipſe quoque ut talium luminum parens ſeminibus ſingulis condignus influeret. Daraus ſehen wir 1. woher die drey weſentliche Theile des Menſchen kommen;

men; da GOtt dem Menschen nur Leib und Seel/oder das Gemüth/in der Schöpfung gegebē hatte/hat er ihm selbst durch den Apffel-Biß die sinnliche Seele zuwege gebracht/da vorhin das Gemüth dieser Stelle vertreten. 2. Was der Beest-Mensch/ der viehische Adamische Thier-Mensch (davon die neuen Theologi so viel Redens machē/) der alte Adam/der äußere Mensch/ die Jchheit/Selbheit/Eigenheit rc. sey die sinl. Seele. 3. Was die erste Sünde Adams gewesen/ die eheliche Beywohnung Evæ, welche Helmontius lästerlicher Weise ein Stuprum schilt/ denn er hält davor im Tractat/den er Thesin nennet/Eva hätte im Stande der Unschuld/ ohne fleischliche Vermischung/ wie Maria, durch Uberschattung des heiligen Geistes/ würden schwanger werden und Kinder gebähren. 4. Worinn die Erbsünde bestehe/daß der Mensch natürlicher Weise von Mann und Weib gebohren werde/ und fleischliche Begierde Kinder zu zeugen/ und das menschliche Geschlecht zu vermehren/ in sich hat. Wir wollen dieses mit seinen eigenen Worten setzen/*n. 19.* Porro, quia illud Evæ stuprum deinceps continuabitur in propagatione posterorum mundi usq; exitum: hinc peccatum spretæ admonitionis paternæ & naturalis prævaricationis, jam in impuritatem per generationem universam carnalem, ac propemodum

dum brutalem, inter cætera peccata eſt & appellatur *vere originale*, i. e. proinde homo ſeminatur ex voluntate concupiſcentiæ carnis, neceſſariam mortem in carne peccati metit ſemper, Scientia autem boni & mali, quam Deus in primo disſuaſu conſtituit, continebat *concupiſcentiam carnis* i. e. *occultum vetitum congreſſum diametraliter oppoſitum ſtatui innocentiæ*, qui ſtatus non erat ſtatus ſtupiditatis. 5. Warum Weigel und ſein Anhang den Eheſtand/ als einen fleiſchlichen ſündlichen Stand/ verdammen/und warum die Roſencreutzer die Keuſchheit ſo hoch rühmen/ weil der Eheſtand/ nach ihrer Meynung/ eine Frucht der erſten Sünde ſey/ und ein viehiſches Weſen/ da der Menſch vor dem Sündenfall ohne Vermiſchung Manns und Weibes ſolte gebohren werden. Dergleichen Fanatiſcher Grillen ſtecken des Helmontii Bücher voll/ daher man ſich wohl fürzuſehen hat/wenn man in der Medicorum Schrifften/ inſonderheit ſo ſie Chymici ſind/ Theologica findet/daß man ſie nicht ohne vorhergehende gebührliche Prüfung annehme/weil dieſe vor andern ihrer Vernunfft gar zu viel trauen/auch alles/auch die Göttl. Geheimniß/ nach ihrer Vernunfft meſſen wollen/ welches nicht allein das Exempel Theophraſti uñ ſeiner Nachfolger bezeugẽ/ſondern auch Michael Servetus,

Geor-

Georgius Blandrata und Hieronymus Balsecus darthun/als Urstifter und Verthädiger der greul. und Gottslästerl. Lehr des Socinianismi, welches dennoch von gottesfürchtigen un̄ gelehrten rechtgläubigen Medicis nicht zu verstehen ist.

CAP. V.

Vom Weigelianismo.

Einhalt.

§. 1. Weigels Leben und Lehrmeister. Die heutigen Sibyllischen Schrifften sind ertichtet. Thomä Müntzers und Schwenckfelds Concordantz mit Weigelio. §. 2. Weigelii Schrifften und Widerleger. §. 3. Esaias Stieffels und Ezechiel Mehts Schwärmerey. §. 4. Hans Banier wird vom Schneider zum Propheten. §. 5. Gottfried Friedeborn verunruhiget das Stetinische Ministerium mit seinem Weigelianismo. §. 6. Adolphi Helds Fanatismus. §. 7. Christian Hoburg ein Ertzlästerer

ſterer und Weigelianer. §. 8. Joachim Betkii Irrthümer. §. 9. Hartwig Lohman und Nic. Teting. §. 10. Jacob Taube und Thomas Tanto ſuchen den Weigelianiſmum in Lübeck einzuführen. §. 11. Frid. Brecklings Verführungen. §. 12. Auguſtini Fuhrmanns Rettung der alten wahren Chriſtlichen Religion. §. 13. Unterſchiedliche Weigelianiſche Schrifften. §. 14. Exempel einiger ſo vom Weigelianiſchen bekehret. Etliche fallen wieder ab. §. 15. Einige Chiliaſten und neue Propheten werden genennet.

I.

DJe Neue Platoniſche und Hermetiſche Theologie iſt bey uns Teutſchen unterm Nahmen des Weigelianiſmi am meiſten bekannt/ weil ſie von *Valentino VVeigelio* hefftig getrieben/ propaliret und bekannt gemacht iſt. Denn ob ſie ſchon vorher vom Paracelſo und ſeinem Anhang/ den Minoriten und Myſticis Theologis, auch zum Theil vom Schwenckfeld und den Wiedertäuffern getrieben worden/ ſo iſt ſie doch von jenen geheim

heim gehalten/ von diesen aber nur in einigen Stücken getrieben worden/ biß Weigel mit seinen Schrifften ans Tages Licht gekommen/und viel Einfältige zu verführen getrachtet.

Wer Weigel gewesen/und wie er von Jugend auff was sonderliches affectiret habe/ weiset Joh. Schelhammer, Prediger zu St. Peter und des Ministerii Senior in Hamburg/ des Weigelii gewesener Mitschüler / in der Widerlegung der vermeynten Postill *Val. VVeigelii* im 1. Theil. Sein Vater/ Prediger und Decanus in Artern im Mansfeldischen/ hat daneben Medicinam mit exerciret/ und diesen einigen Sohn in aller Gottesfurcht aufferzogen und gen Neustadt an der Orla in die Schule geschickt/woselbst dieser so fort sein stoltzes und sonderliches Gemüth spühren lassen / alle Gesellschafft gemieden/ in keine Kirche gekommen/und aus angebohrner Hochmuth / was singulares seyn wollen/worzu ihm nach seines Vaters Tode/ die Schrifften Hermetis Paracelsi, der Sybillen, Dionysii Areopagitæ, Schwenckfelds/ Müntzers und dergleichen zu statten kommen/die er fleißig gelesen/und daraus den Gifft der neuen Schwärmerey gesogen. Denn daß nechst den Schrifften Platonis und der Cabala / die vermeynten Bücher des Hermetis und Dionysii, den Grund zur Schwärmerischen Theologie legen/ist oben erwiesen.

Mit

Mit den Schrifften der Sibyllen hat es gleiche Bewandnüß/ diese sind aus der Platonischen/ Cabalistischen Weißheit geflossen/ eben zu der Zeit/ als die unterm Nahmen Hermetis und Dionysii verfertigte Ketzer-Bücher ausgeflogen und der Jüden Cabala auffgekommen/ wie gelahrte und in der Kirchen-Historie erfahrne Leute schon lange dargethan haben. Daß dergleichen Weiber gewesen/ kan man nicht in Zweiffel ziehen/ so läugnet man auch nicht/ daß Tarquinius einige Schrifften/ wie Livius meldet/ gekauffet habe/ die so lange von den Römern in grossen Würden gehalten worden/ biß sie endlich Anno Urbis 678. nach Varronis Zeugniß/ beym Dionysio *l.* 4. zugleich mit dem Capitolio verbrannt; daß aber die Schrifften/ so man heutiges Tages den Sibyllen zueignet/ von ihnen solten herkommen/ wird billig geläugnet/ nicht allein daher/ daß jene verbrannt und vom heydnischen Gottesdienst und Gebräuchen handelten/ sondern auch weil sie heller von Christo/ seiner heiligen Mutter und andern Geheimnissen reden/ weder die Propheten Altes Testaments/ da doch David ausdrücklich saget/ daß GOtt keinem Volck so gethan habe/ als den Jüden/ daß er ihnen seine Zeugniß und Rechte gegeben. *L. 8. Orac.* stehet: *Nos igitur sancta christi de stirpe creati cælesti, nomen retinemus proximitatis, lætitiæ memorem servantes.*

tes religionem. Dieses hat Joh. Temporarium *Demonstr. Chronol. l.* 1. Balduinum *l.* 2. *Cas. Consc.* 11. Joh. Botsaccum *Moral. p.* 978. Casaubonum *Exerc. 1. contr. Baronium.* Opsopæum *in Præfat. ad Orac. Sibyll.* Salmuthum *ad Memorabilia Pancirolli P.* 2. *Tit.* 12. Gallæum *ad Lactantium l.* 1. *c.* 6. Huetium *Demonstr. Evang. Prop. c.* 171. *n.* 10. *p.* 1090. Blondellum *de Sibyll. l.* 1. *c.* 8. 9 10. Joh. Ad. Osiandrum *Theol. Acroam. Exerc.* 14. *th.* 32. Gisbertum Voetium *P.* 2. *Disp. Sel. de Gentilismo p.* 6. 2. und andere bewogen/ daß sie diese Schrifften für falsch und untergeschoben halten. + Joh. Gerhard. Vossius hat mehr Contradictiones darinn observiret/ *de Poetis Græcis c.* 1. als daß sie *l.* 1. saget/ sie sey mit Noha im Kasten gewesen / da doch die Griechische Sprache erst lange hernach auffgekommen; im dritten Buch giebt sie vor/ sie habe tausend fünffhundert Jahr nach Anfang des Grichischen Reichs geschrieben/ nun mag man den Anfang nehmẽ wie man wolle/ so muß er lange nach Mosis uñ Salomons Zeiten einfallen/ von welchen sie doch vorher weissagen will. Im fünfften Buch schreibt sie/ sie sey zugegen gewesen/ als der Vesta Tempel abgebrannt/ welches in der Zeit des Käysers Commodi einfält. Daher man billig schliessen kan/ die itzigen Sibyllischen Schrifften seynd zu Zeiten Adriani, als biß auf

welchen aller Käyser Namen nach der Reihe darinn zu finden/ zusammen getragen. Wer ihr Autor gewesen/ kan man so eigentlich nicht wisse. Einige halten davor beym Hornio *ad Sulpit. Sever. l. 1. c. 4.* die heiligen Väter haben sie zusammen gebracht/ die Heyden/ als welche diese Bücher hoch hielten/ desto besser zu bekehren. Blondellus eignet ihren Ursprung dem Hermiæ, des Pii Römischen Bischoffs Bruder zu. Isaacus Vossius *de Sybillinis Oraculis c. 8.* vermeynet/ die in aller Welt zerstreuten Juden haben sie verfertiget/ weil sie vermeynet/ die Zeit ihres verheissenen Messiä sey nun verhanden/ und nachmahls vorgegebē/ sie seyn zun Erythra in einer Hölen gefunden/ da denn die Christen/ nach Celsi Aussage/ viel darinn geändert haben. Maresius will mit vielen Gründen behaupten *de Sybillis* §. 3. 4. daß der Ertzketzer Montanus sie geschmiedet. Dem sey nun wie ihm wolle/ das ist gewiß/ daß sie aus der Platonischen und Hermetischen Schul hergekommen/ deßwegen sie auch dem Weigelio sonderlich gefallen/ und in der Platonischen Theophrastischen Theologie gestärcket haben.

Darzu sind gekommen Thomas Müntzers/ des auffrührischen Wiedertäuffers Bücher/ der mit seinen Rottgesellen Holtz zum Feuer getragē/ und den Weigel in seinem angefangenē Irrglauben unterhalten. Wer die Gleichstimmung

in

in den meisten Puncten der Weigelianischen und Müntzerischen / wie auch der Auffrührer zu Münster / zu lesen begehret / schlage nur auff Schelhammeri Widerlegung der vermeynten Postill Weigelii im *Appendice p.* 597. *seqq.* da wird er finden wie sie beyderseits verwerffen / den Buchstaben der Schrifft / den äusserlichen Gottesdienst / die Maur- und Steinkirchen / die Tauffe / die Predigt / den Ehestand / die Absolution / das Abendmahl ꝛc. und hergegen nur rühmen ihre Träume / Enthusiastereyen / innere himmlische Stimme / Zeugniß des lebendigen Worts / GOtt und Christum in uns / stillen Sabbath / und was dergleichen Enthusiastisches Wesen mehr ist / welches Lutherus in seinem Buch von den himmlischen Propheten sattsahm widerleget hat.

Des **Caspar Schwenckfelds** müssen wir auch nicht vergessen / insonderheit weil sich Weigelius auff ihn berufft und beklaget / man wolle ihn unter Schwenckfelds Nahmen verdammen. *Postill.* 1. Theils *p.* 207. ander Theil *p.* 112. 192. 220. Gespräch vom Christenthum *p.* 52. Es ist aber dieser Schwenckfeld ein Schlesischer von Adel gewesen / der seine Jugend bey Hofe zugebracht / im Alter hat er sich / etwa ums Jahr 1526. auff die Theologie geleget / und über 50. kleine Tractätlein zusammen geschmieret / die er weit und breit ausgestreuet.

Insonderheit hat er zweene Männer/einen Canonicum *Valentinum* Krautwald / und einen Prediger zu Liegnitz/ *Joh. Sigismundum* Werner/auff seine Seite gebracht. Nachdem er seiner irrigen Lehr halben aus Schlesien vertrieben/ ist er Teutschland durchgezogen/und hat sich beflissen/einen Anhang zu machen/daher auch Lutherus gezwungen worden/ihn hart anzugreiffen/im 8. Jen. Theil/ dem Flacius Illyricus, Ph. Melanchthon, Joh. Wigandus, Vadianus, Bullingerus, Bucerus, Tossanus, im besondern teutschen Tractat und andern tapffer nachgefolget seynd. Mehr hievon ist beym Joh. Hoornbeck *in Summa Controv. l. 6. p.* 438. *seqq.* Joh. Micrælio *Syntagm. Hist. Eccles. l.* 3. *p.* 513. Schlüsselburgio *Catal. Hæret. l.* 10. Osiandro *Hist. Eccles. Cent.* 16. *l.* 2. *c.* 3. Meshovio *Hist. Anab. l.* 3. *n.* 13. 14. 15. zu lesen. Seine fürnehmsten Lehren sind vom innern Sabbath und Offenbarung/woraus fliesset/daß die Predigt des Worts Gottes kein Mittel sey/ dadurch GOtt seine Gnade schencken wolle; von der Menschheit Christi / daß dieselbe keine Creatur sey / daß sie durch die Erhöhung sey zu GOtt geworden/ oder vergöttet. Vom Abendmahl/in welchem der innere Leib / und das innere Blut Christi gereichet werde. D. Nic. Zapffe hat in seiner treuhertzigen Wächter-Stimme wegen der einschleichenden *VVeige-*

liani-

*lianis*chen Mordbrenner *p. 86. seqq.* ein ganzes Register gesetzt der Weigelianischen Lehr/ wie und in welchen Büchern des Schwenckfelds sie zu finden. Denn da lehret er (1.) vom Buchstaben und Geist in unterschiedlichen Tractaten/ als: Vom Lehr-Amt des neuen Testaments: Vom Amt des heiligen Geistes in der Christlichen Kirchen: Von der heiligen Schrifft: Vom Unterscheid des Worts GOttes: Vom Unterscheid der Schrifftgelehrten und GOttes-Gelehrten / und was beyde heissen: Vom Unterscheid des alten und neuen Testaments / samt dero beyder Volck und Gottesdienst: Catechismus: Vom Unterscheid des Worts/ Geistes und Buchstabens / und in seiner Postill *Dom. 3. post Trinitatis.* (2) Vom Worte / wie es müsse in Geist und Leben verwandelt werden/ handeln / eine Auslegung des 17. Ezech. als Anweisung des Verstandes der Propheten: Vom Wort GOttes / daß kein anders denn Christus: Teutsche Theologia vom HErrn Christo und der Christlichen Lehr der Gottseligkeit. (3) Von der innern Salbung und ihrer Wirckung ist zu finden in der Auslegung des 133. Psalms. In seiner Postill 3. *Trin.* daß die Christen nach dem Fleisch auch noch Sün-

der für ihren Augen / aber nicht für GOtt seyn / durch den wahren Glauben und des Geistes Salbung. (4.) Vom Fall Adæ, von der Verlierung des Ebenbildes / von der Sünde und Elend des Menschen / stehet im Bericht vom Christen-Menschen / von seinem Wesen / Geburt und Herkommen: *In Summario* von zweyerley Adam / zweyerley Glauben ꝛc. Im Bekäntniß vom freyen Willen: Von der Sünde und Gnade / Adam und Christo: Von menschlicher Natur Verderbung. (5.) Von der Gelassenheit und Verläugnung sein selbst / redet seine Postill 2. *Tim.* von der Gelassenheit / daß sie allen Christen von Irrthum sey: Eine Unterweisung eines erhebenden Christen-Menschen. (6.) Vom alten und neuen Menschen / ist zu lesen die Postill *Dom. Trinitatis*: Von dreyen Leben des Menschen. (7.) Vom innerlichen und äusserlichen Gottesdienst / lehret er: Vom Tauff des Worts GOttes / das ist / wie das innerliche lebendige Wort GOttes / welches GOTT selbst ist / dem äusserlichen leiblichen müsse vorgehen: Vom rechten Gottesdienst: (8.) Vom zweyfachen Glauben / innerlichen und äusserlichen / melden / Erklährung vom gerechtmachenden Glauben: Bedencken von Freyheit des Glaubens: Kurtzer Unterricht von Erbauung des Gewissens / Anfang und

und Zunehmung des Glaubens ꝛc. Erklärung des andern Artickels: Erkäntniß vom wahren Glauben. (9.) Von der rechten Buſſe / ſtehet in ſeiner Poſtill *Dom. 3. Trinit.* (10.) Von Chriſto in uns / handeln: *Confeſſion*, daß Chriſti Menſchheit nicht geſchaffen / ſondern Chriſtus nach beyden Naturen / GOttes natürlicher Sohn ſey: Ermahnung zum ſeligmachenden Erkäntniß Chriſti: Auslegung der Wort *Ebr. 3.* Wir ſind Chriſti theilhafftig worden: Von der himmliſchen Artzeney des wahren Artztes Chriſti: Sendbrieff von der Erkäntniß Chriſti: Diß ſind die vornehmſten Schrifften des Schwenckfelds / die übrigen können bey ermeldtem D. Zapfio geleſen werden. Die Wiedertäuffer halten ſie hoch und leſen ſie fleißig / wie Meshovius *l. c. p.* 71. bezeuget / inſonderheit diejenigen / ſo den Geiſtern und geiſtlichen Betrachtungen ergeben ſind / von denen Schwenckfeld nichts anders als ein Prophet uñ Gottsgelehrter geehret wird.

Da haben wir die Lehrmeiſter des Weigels / denen er nachgefolget. Weil er aber ſeine Schwärmerey noch zur Zeit verborgen gehalten / iſt er zum Evangeliſchen Prediger zu Tſchopa / einem Meißniſchen Städtlein beſtellet worden / welches Amt er auch eine Zeitlang verwaltet / hat betrüglich dem Concordien-

Buch unterschrieben/da er doch schon zwey Jahr vorher seine Postill ausgehen lassen/ und weil er dennoch seines Unterschreibens ohngeachtet/bey seiner Hermetischen Theophrastischen Schwärmerey geblieben/ist er endlich seines Dienstes entsetzet.

II. Es gehen viel Bücher unterm Nahmen Weigelii heraus/ob sie aber alle von ihm verfertiget/ oder nicht/ hält Herr D. Hunnius in der Betrachtung der Theophrastischen Weigelianischen Theologie *p.* 96. vor ungewiß/ und kan wohl seyn/daß andere/so sich scheuen ihren Namen vor ihre Fanatische Bücher zu setzen / sich eines fremden Namens bedienen/wie sie denn gemeiniglich ohne Ort und Drucker ihre Chartecken drucken lassen/damit der Autor unerkannt bleibe. Diejenigen auch/so ein wenig begütert seyn/pflegen heimliche Druckereyen auffzulegen/und allen unwissend/ihr Schmierwerck selbst an Tag zu bringen. Es hat mir ein dieser Sect Zugethaner berichtet/ daß seine Mutter/ gleiches Schlages/ eine solche Druckerey heimlich gehabt/in welcher er selbst/der deswegen die Buchdruckerkunst gelernet/ Paul Felgenhauers und Nic. Tetings/sammt andern Schrifften gesetzet und abgedrucket: Dem sey aber wie ihm wolle/so werden dem Weigel zugeschrieben/ die Postill/ so Anno 1607. im Druck gangen/ *Theologia Astrologizata : philosophia Mystica:*

ſticæ : Libellus Diſputatorius. Das Geſpräch vom Chriſtenthum : Güldengriff: Γνῶθι σεαυτὸν: Vom Ort der Welt : *Studium Univerſale*: Erklärrung über Paul Lautenſacks Bilder/und unterm Namen Ulderici Wegweiſer/Utopenſis, *Tractatus de opere mirabili, arcanum omnium arcanorum &c.* Weil nun der Satan mit dergleichen Büchern in der Chriſtenheit zu tumultuiren angefangen/habē rechtſchaffene Theologi darzu nicht lange ſtill ſeyn können/ſondern die verführiſchen Lehren entdecket. Sonderlich hat es ihm angelegen ſeyn laſſen/der ſel. Nic. Hunnius, der als er noch Profeſſor zu Wittenberg war/ Anno 1622. die Chriſtliche Betrachtung der neuern Paracelſiſtiſ.uñ Weilgelianiſ.Theologie heraus gegeben/hernachmahls da er zu Lübeck Superintendens war/im Namē des Predig-Amts zu Lübeck/Hamburg und Lüneburg / die Ausführliche Betrachtung von der neuen Propheten-Religion / Lehr und Glauben / geſtellet. Darauff ſind nachmahls im Namen erwehnter dreyer Ehrw. Miniſterien heraus gekommen / die Warnung für dem Läſter-Buch *Eliæ Prætorii :* Prüfung des Geiſtes *Eliæ Prætorii :* und letzlich Anno 1677. und 1679. die abgenöthigte Lehr und Schutzſchrifft / wider den Gutmanniſchen Offenbahrungs-Patron. Joh. Schellhammer

hat seine Widerlegung der Postill des Weigels Anno 1621. drucken lassen. Diesem gottseligem Eyfer sind andere fromme Theologi nachgefolget und haben die Weigelianische Lehr nach der Richtschnur Göttliches Worts examiniret: Zu Straßburg Doctor Isaac Froereisenius *in Anatomia s. Exenteratione Draconis Fanatici*; zu Tübingen Doctor Thummius in *Impietate Weigeliana*; zu Jena Doct. Gerhard in *Disputationibus Academicis*; zu Erfurth Doct. Zapff in der Treuhertzigen Wächterstimme/ wegen der einschleichenden Weigelianischen Mordbrenner: Und viel andere mehr/ als Georg. Rostius im Heldenbuch vom Rosengarten: M. Andr. Merck. in der Treuhertzigen Warnung für dem *Weigelianismo*: M. Werner Stock in seinen Theologischen *Exercitationen*: M. Philip. Arnoldi wider den Wahn vom güldenen Seculo: M. Adam Spengler im *Extract* der fürnehmsten Weigelianischen Irrthum: Doctor Kromajer im *Scrutinio Religionum Disp.* 6. Balduinus in der *Disputation de Communione nostri cum Christo* Anno 1618. ist die dritte unter denẽ/ die er de Pane vitæ intituliret: Josua Stegmannus im *Photinianismo*: Lic. Nic. Baringius in der treuhertzigen Warnung an alle fromme Christen/ sich zu hüten für den neuen Propheten: Joh.

Meisne-

Meisnerus in *Disp. de Prophetiis*: Meelführer *in Disp. Inaug. de Chilasmo.* Balth. Meisnerus *Disp. 16. Syst. Theol. Gener. de Religione Fanatica*: D. Joh. Weber in seiner kurtzen *Censur* wider die Weigelianer: Und andere/ welche insonderheit wider einen oder andern Fanaticum, nahmentlich geschrieben/ davon an seinem Ort Meldung geschehen soll. Unter den Reformirten haben sich den Weigelianern entgegen gesetzt / Joh. Crocius im *Anti-Weigelio.* Gvilh. Christoph Heimius in *Vinculo gratiæ* oder Band des innerlichen und äusserlichen Gottesdienstes : Johan. Becmannus *Exerc. Theologica* 21. Henricus Morus in *Enthusiasmo refutato*, so im ersten Theil seiner Philosophischen Schrifften zu finden. Es hat auch ein Anonymus einen gründl. Beweiß / wie *Theophrastus Paracelsus*, *Valentinus*, *Weigel*, *Paulus Felgenhauer*, *Nic. Tetinge* und andere ihres gleichen / mit grosser Heucheley ꝛc. umgehen / Anno 1634. in Druck gegeben: Andere Bücher / so wider die Wiedertäuffer/ Libertiner/ Enthusiasten und dergleichen Geschmeis / geschrieben/ ietzo zugeschweigen.

III. Wie sehr sich nun auch gottselige Männer beflieſſen haben / das Weigelianisch Unkraut beyzeiten zu dämpffen / so haben sie dennoch bald Mitgehülffen und Schüler des Weigels gefun-

funden/ die sich bemühet haben/ die Fanatischen Grillen weiter auszubreiten.

Unter diesen sind billig zuerst zu rechnen Esaias Stieffel und sein Schwester-Sohn/ Ezechiel Meth/ von welchen Herr Doct. Hartman. *Historiæ Conciliorum Tom. 4. Period. 6. Pericope* 17. *Perioche 7. p.* 777. schreibet/ daß sie es dem Weigel an Thorheit zuvorthun/ und Theobaldus *contr. Anabaptistas p.* 108. daß durch sie der Pythagoricorum und Platonicorum Meynung ausgebrochen. Ihr Gehülffe war auff der Jenischen Universität Joh. Kamp. der sich nasum Christi titulirte. Stieffel hat vorm Consistorio zu Leipzig/ da er hin citiret war/ seine Irrthümer nicht erkennen/ noch widerruffen wollen/ deswegen ist er in Hafft genommen/ und zum Langen-Saltz ins Gefängniß gesandt/ damit er nicht mehr Unruhe anrichten möchte/ woselbst und zu Erfurt er ein Jahr und zehen Tage gefangen geblieben/ doch endlich als er widerruffen und den Widerruff mit einem Eyde bestättiget/ wieder freygelassen/ hat aber nicht gehalten was er zugesaget/ sondern vorigen Irrthum wieder angenommen. Joh. Ad. Osiander schreibt von ihm *Theol. Acroam. Exerc.* 22. *th.* 13. daß er sich nicht gescheuet habe zu sagen: Ich bin Christus; Ich bin das lebendige Wort GOttes. Wider ihn haben geschrieben Doct. Joh. VVeber, eine kurtze

Cen-

Censur, Pseudo-Christum ocreatum, und andere Tractate mehr. Jmgleichen Joh. Piscator, Professor zu Herborn, Plaustrarius D. Hunnius, M. Merck, M. Modestinus Wedeman, Senior des Ministerii zu Erfurth/ und ob er sich gleich wider die drey ersten schrifftlich verthädigte/ wolte diese dennoch den Stich nicht halten. Seine Jrrthümer können auch beym Balth. Meisnero *Disp. de Theol. Fanatica Theorem. 3. §. 9. & sqq.* und Hier. Kromajero *Hist. Eccles. Cent.* 17. *p.* 657. gelesen werden. Woraus wir zu Ergäntzung der Historie, folgendes hieher setzen. 1. GOtt sey ein dreyfaches Wesen/ das Wesen des Vaters/ oder die Krafft/ daher alle Dinge ihr Wesen haben: Das Wesen des Sohnes/ oder das Wort/ durch dessen Aussprechen der Vater alles gemachet: Das bewegende und lebendigmachende Wesen/ wodurch alles webet und lebet. 2. Die wesentliche Liebe/ die Göttliche Stimme/ der Schall und Hall der Gottheit/ sey die Braut und das Weib GOttes/ in und mit welcher er seinen Sohn/ das gesprochene Wort/ gezeuget. 3. Die heilige Schrifft sey ein todter/ stummer und unbeweglicher Buchstabe. 4. Das Göttliche Wesen sey den Menschen und Engeln angebohren und anerschaffen. 5. GOtt habe Adam in seinem Ebenbilde/ nehmlich Christo JEsu geschaffen/ die Seele Adams sey das dreyeinige Spiraculum

GOttes bestehende in der Krafft/ Wort und Leben/ und hierinn bestehe die Gleichheit des anerschaffenen Ebenbildes. 6. Es sey nichts gutes im Himmel und auff Erden/ ohne der einige GOtt: Christus aber sey im Menschen das Wesen/ so allein in ihm gut ist. 7. Der Teuffel sey bis zur Schöpffung der Welt in höchster Schmach gestanden/ nach der Zeit sey das böse Wesen/ so man die Erbsünde nennet/ den Teufeln und Menschen eingepflantzet. 8. Das Adamische Fleisch und Blut werde nicht wiedergebohren/ sey auch nicht fähig der Wiedergeburt. 9. Christus sey der dreyeinige GOtt; der ewige Weibes-Saamen/ woraus die Menschen empfangen und gebohren werden: Christus habe zwo Personen/ eine grosse und kleine: Die grosse werde in den Gläubigen noch täglich Mensch: Nach der Kleinen sey Christus von Ewigkeit unvollkommen Mensch worden. 10. Das Verdienst Christi sey nicht unsere Gerechtigkeit/ sondern mache nur/ daß GOtt abermahl wesentlich Mensch werde. 11. Christus thue und wircke alles unmittelbahr inwendig und auswendig im Menschen. 12. Christus habe auch die Engel erlöset. 13. Die wahren Gläubigen werden aus GOtt ihrem Vater und seiner Gemahlin/ der Liebe/ wesentlich wiedergebohren/ und werden Gott-Menschen/ und Menschen-Götter/ und nicht zwey/ sondern eins mit GOtt. Christus sey

der

der Saame der wesentlichen Wiedergeburt. 14. Die Gläubigen seyn wesentliche Glieder des Leibes Christi. Die wesentlich Wiedergebohrnen seyn allmächtig / allwissend / und sitzen zur Rechten GOttes. Ihre Kinder seyn ohne Sünde / können nicht sterben den Tod der Sünden. 15. Die Kirche GOttes bestehe aus reinen / heiligen / wesentlich Wiedergebohrnen / so ohne Sünden und Flecken seyn / keine Artzney bedürffen / und die Krancken durch Aufflegung der Hände gesund machen können. 16. Das Predigamt / vom Menschen beruffen / habe keine Krafft wieder zu gebähren. Das heilige Predig-Amt müsse ausgerottet / das Studiren und die freyen Künste abgethan / das Römische Reich mit allen seinen Gliedern getilget werden. 17. Christus werde auff der Erden ein ewiges Reich anrichten / und werde die unbefleckte / unverwelckliche / unveränderliche / leibliche Erbschafft / so bißher im Himmel vorbehalten worden / nunmehro auff Erden offenbahren / und sie der Ursachen / vor allen lasterhafften und teufflischen Unreinigkeiten reinigen. Diese Erbschafft sey die gäntzliche Wiedergebuhrt aus GOtt / das ist / JEsus Christus in den Wiedergebornē allezeit ruhend. Es werden aber die Wiedergebohrnen in diesem Reich der Fülle und Gnaden-Zeit / mit verklärten Leibern angethan / GOtt völlig erkennen / und ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Es wer-

werden auch die Gläubigen altes Testaments von Gott aufferwecket und dieser Erbschafft auff Erden theilhafftig gemacht werden. Mit diesem Gifft hat Stieffel unterschiedliche Personen/ insonderheit Frau Erdmuth Julianam, gebohrne Gräffin von Hohenstein/ Lora und Clettenberg: Gräffin zu Gleichen ꝛc. also vergifftet/ daß diese auch ein Verantwortungs-Schreiben wider D. Webern in Druck verfertiget.

Von Ezechiel Meht ist ein Churfürstl. Sächsisches Mandat Anno 1614. gedruckt/ worinn seine Paracelsische Irrthümer nach der Länge erzehlet werden/ nebst einem Bericht/ daß er vor das Consistorium zu Leipzig mit seinem Anhange gefodert/ erschienen/ und ob sein Schwarm schon gründlich und zur Gnüge aus GOttes Wort dermassen umgestossen und widerleget worden/ daß er nichts darwider auffbringen mögen/ gleichwohl so hartnäckiger boßhaffter Weise auff seinen Gottslästerungen verharret. Darauff ist seine Lehr / in zwölff Artickel verfasset/ angehefftet/ welche also lauten: Zwölff Artickel/ welche Ezechiel Meht von Langensaltze/ mit seiner Gesellschafft oder *Adhærent*en / als seiner Mutter *Barbara Nicol.* Gregorischen/ und Joachim Christ/ samt zweyen Knaben / öffentlich gelehret / bekennet beydes schrifftlichen und mündlich/ verthädigen wollen. 1. Daß er Ezechiel

Meht/

Meht/der Großfürst Michael/ sonst GOttes Wort genañt/sey uñ heisse. 2 Daß nicht mehr als ein Wort GOttes/nehmlich das selbständige/ ewige/lebendige Wort Christus sey und bleibe/ und ausser dieses das geschriebene und gepredigte Wort vor nichtes zu achten. 3. Daß ihnen ihre Lehr durch heimliche Offenbahrung/und sonderbahre Träume von GOtt dem H. Geist remittiret und eingegeben. 4. Daß sie das Gesetz GOttes völlig erfüllen und demselben gnug thun können. 5. Daß das Predig-Amt von GOtt nicht sey/ dieweil es Sünder verrichten. 6. Die Tauffe/ wie sie in der Lutherischen Kirchen administriret würde/ sey ein zauberisch Werck/ sintemahl solches alles durch den Geist GOttes geschehen müste. 7. Daß ihre Kinder/weil sie von ihnen/ als ohne Sünde gebohren/der Natur heilig/ und dazu keine Tauffe bedürffen. 8. Daß unser Abendmahl nicht das rechte sey/sondern ein zauberisch/das aber wäre das rechte/davon Offenbahrung Joh. am 3. stehet: Siehe/ ich stehe vor der Thür/und klopffe an/so iemand meine Stimme wird hören/ und die Thür auffthun/ zu dem werd ich eingehen/ und das Abendmahl mit ihm halten/ und er mit mir. 9. Daß die Christliche Kirche alhier auff Erden ohne Sünde/ohne Tadel/ ohne Runtzel/ und ohne Flecken seyn müsse/ sonst wäre es keine Kirche/auch Esaias Christus/sonst Stieffel ge-

 nannt/

nannt/ wohnend zu Erfurth/ derselbe sey der Braut Christi einiges Vorbild. 10. Daß der HErr Christus persönlich und wesentlich in ihnen wohne/ und daß er/ als der grosse Fürst/ das Fleisch/ so Christus aus seiner Mutter Leibe an sich genommen/ und am Stamm des Creutzes gelitten/ schon an seinem Leibe/ und herum trage/ auff daß alles was sie thun/ vornehmen und verrichten/ der HErr CHristus in ihnen thue/ (Marcus Reindica giebt in der Widerlegung der ertichteten falschen Titeln und 12. Artickeln *Ezech. Mehts lit. a.* 4. Anno 1614. gedruckt/ diese Exempel/ so er fürgewandt. Das was er/ Meht/ thue/ das thue er nicht/ sondern eigentlich Christus JEsus selbst in ihm/ der esse und trincke in seinem Fleisch. Daß/ wo Meht würde heyrathen und Kinder zeugen/ so würde nicht er/ sondern Christus in ihm freyen und Kinder zeugen. Das ist ein absurdum absurdissimum: Füget Reindica hiebey: Eine teufflische Gottslästerung/ für welche ein Christ billig erschrecken mag!) daß sie daher ohn alle Sünde seyn. 11. Daß die Krafft solcher persönlichen Beywohnung unsterblich seye. 12. Daß keine Aufferstehung der Todten/ auch kein ewiges Leben sey. Denn sie allbereit einmahl der Welt gestorben wären/ und die Freude des ewigen Lebens/ welche Christus verheissen/ an ihren Leibern gewiß und vollkomlich empfinden. Bißher des

Mehts

Mehts Artickel. Die Erklärung des Ezechiel Mehts dieser 12. Artickel und dabey befindliche Fragstücke/ so ich bey mir habe/ bekräfftigen sattsahm seine Paracelsistische Weigelianische Meynung/ und daß es alles auff Christum in uns angesehen sey. Auff solchen Schlag erkläret sich Ezechiel Meht mit Esaias Stieffeln in ihrer geschriebenen *Apologia*: daß der Satan (wie sie reden) fälschlich unter die Menschen ausspargiret: Stieffel/ Meht/ Gregotisch und andere ihres gleichen/ dieselben rühmeten sich vor Christum und seine Braut im alten Adamischen Stande/ sondern sie sagen/ daß der heilige Glaube Christi des einigen Gerechten in Esaia/ (ihnen allen) in sein heilig Fleisch und Blut gangen/ neu gebohren/ und aus grosser Liebe zu seiner Braut und Vorbilde der Heiligen grossen Gemeine GOttes/ verordnet und angenommen. D. Hartman will/ daß Ezechiel Meht kurtz vor seinem Tode sich soll bekehret und dem Irrthum abgesaget haben/ wie Stenger in seiner mit Zeugen bekräfftigten Relation soll dargethan haben.

IV. Wenig Zeit hernach hat der Weigelianische Paracelsistische Geist sich auch bemühet/ Preussen zu verunruhigen/ massen zu Stargard in Preussen ein Schneider/ Hans Banier/ auffgestanden/ sich grosser Offenbahrung von Gott

rühmet und einen Evangelischen Prediger verführet hat/ daß er seinem Schwarm angehangen und sein Schüler geworden. Die gantze Historie beschreibt D. Corvinus, Pastor zur Pfarr in Dantzig/ in der Vorrede zweyer Theologischer Bedencken über ein Fanatisches Büchlein/ dessen Titel: Spiegel oder Abriß des Greuels der Verwüstung/ welche Anno 1623. zu Alten Stettin gedruckt und lauten seine Worte wie folget: Es ist aber Hans Banier/ von dem im Brieff gesaget wird/ daß er durch den Geist Christi gedachtes Büchlein geschrieben und der sich rühmet/ daß er grosse Offenbahrung von GOtt habe/ vor diesem ein Bürger und Schneider in der benachtbahrten Stadt Stargard gewesen/ ein gottloser Heuchler/ der den Predigern Augspurgischer Confession noch für seinem Abfall nicht wenig Ungemach daselbst zugefüget hat; der auch *M. Godoschalcum Buntingum*, gewesenen Evangelischen Predigern zu Stargard verführet und dahin gebracht hat/ daß er nicht allein ihn (Banier) für seinen Præceptorem gehaltē/ sondern sich auch für seinen Amanuensem hat gebrauchen lassen. Welchen endlich von einem Erbarn Rath zu Stargard dieser Bescheid ist gegeben worden/ daß sie wegen ausgesprengter falscher Lehr und verdammter Irrthümer sich aus der Stadt entheben/ und in ihrem Gebiet nicht mehr solten finden lassen/ sie hätten deñ vom Ministe-

rio zu Dantzig oder der Wittenbergiſchen Theologiſchen Facultät Schein und Beweiß vorzuzeigen / daß ſie ſich eines beſſern bedacht hätten. Darauff haben ſie ſich zu uns nach Dantzig begeben / eine geraume Zeit und auſſer der Stadt ihre Winckelvermahnungen gehalten / und nicht geringe Aergerniß unter theils unſern Zuhörern angerichtet. Anietzo hat ſich Hans Banier ins Königreich Schweden gewandt / und läſſet alldar zu Mitternacht der Poſaunen Schall hören und ſein Panier ſehen / nach denē von ihm übel gedeuteten Wortē des Propheten Jeremiä am 4. cap. verſ. 21. Bißher D. Corvinus. Wie es ihm aber in Schweden gegangen / habe ich aus der Erzehlung eines Weigelianiſchen Eyferers / der mir auch einige ſeiner Tractätlein communiciret / denn als Banier / wider die fundamental-Geſetz des Königreichs in Schweden ſeinen Schwarm auszubreiten bemühet war / iſt er / als ein Auffrührer / und Stiffter innerlicher Unruhe / gefangen genommen / ins Gefängniß geleget und endlich enthauptet / uñ alſo zum Teuffels-Märtyrer geworden. Seine Lehr / die er im Echo / und im Spiegel oder Abriß des Greuels der Verwüſtung ausbreitet / und darinn ihm ſein Schüler M. Bünting gefolget / in ſeiner Defenſion, des Glaubens Warheit / tituliret / iſt gantz pure Weigelianiſch / Schwenckfeldiſch / und Enthuſiaſtiſch / wie ſolches die Theologiſ. Facul-

cultäten zu Tübingen und Giessen in ihren Judiciis darthun / und Commentationes Paracelsi und VVeigelii zur Gnüge beweisen. Denn da verkehret er nicht allein alle Sprüche „ der heiligē Schrifft in lauter Allegorien / son- „ dern will auch (1.) der neue Mensch sey Chri- „ stus selbst / Christus werde in uns getaufft / „ (*D.4.a.*) das neue Leben nenne die Schrifft „ Christum den Gesalbten / (*F.3.a.*) der neuge- „ bohrne Mensch / der Christo nachfolget / heisse „ Christus. (*F.4.a.*) (2.) Daß durch Chri- „ stum der Weg zur Seligkeit bißher nicht sey of- „ fenbahret / (*B.2.b. D.1.a.*) ja Christus habe „ sich bis daher der Welt nicht geoffenbahret / „ auch da er auff Erden gelehret und geprediget / „ sondern itzo werde sich erst / durch den letzten E- „ liam (*Joh. Arend.*) offenbaren / den Weg „ der Seligkeit immediatè lehren / und von dem „ letzten Johanne oder Elia / mit Fingern erst ge- wiesen werden / ietzo werde er erst den Himmel in „ aller Menschen Hertzen einnehmen. (*E.3.b.*) „ (3.) Imgleichen sey durch die Apostel der Weg „ zur Seeligkeit nicht offenbaret. (4.) Der „ angefangene neue Gehorsam wird für die „ wahre vollkommene Gerechtigkeit / die für „ GOtt gelten solte / (*C.1.b. C.4.a.*) com- „ mendiret. (5.) Verwirfft fidem relati- „ vam justificantem, und wil an statt desselben „ Glauben nennen das neue Leben. (6.) An „

statt

statt des geschriebenen und geprediḡte Wortes„ GOttes setzet er seinen Greuel der Enthusiasti„schen innerlichen ohnmittelbahren Erleuch„tung der Seelen und Einsprechung GOttes„ in derselben. (7.) Den gefallenen Menschen„ und seine Natur neñet er den Teuffel selbst. Der„ alte Mensch/natürlich Licht / Sünd/ Teuffel/„ sind alles gleich uñ eins. (*C.3.a.*) will die Verder„bung allein auff den irrdischen Leib gezogen ha„ben / darum sey Christus kommen / uns von„ dem verfluchten Leimen-Hauß und Erden-Leib„ (*C.1.b.C.2.a.*) zu erlösen / und unsere Seele /„ welche wir von GOtt haben/ mit seinem heili„gen unverweßlichen Jungfräulichen Fleisch„ wieder zu kleiden. (9.) Das Reich GOttes„ sey vorhin auch im unwiedergebohrnen Men„schen / (*D.2.a.*) allein daß sie dessen nicht ehe„ gewahr werden/ bis die Erleuchtung komme.„ Der Mensch müsse die Natur durch Christum„ in ihm überwinden/ so habe er alsdann auch in„ ihm den Teuffel überwunden. (*C.3.a.*) (10.) Kommt er auffs Aureum Seculum, in dem„ lauter Gerechte seyn werdē/da sie auch alle von„ GOtt immediatè müssen gelehret seyn.„ Dieses habe ich kürtzlich anführen wollen/ damit darzuthun/das Hans Banier mit seiner Schneider-Theologie / und sein Anhang / billig unter die Weigelianer gesetzt werden/wie denn die Theologische Facultät zu Wittenberg meldet/daß sich so wohl M. Buntius, als Hans Banier zur

Rosencreutzer Brüderschafft bekennen. *vid. Consil. Theol. P. 1. p. 876.*

V. Gleicher Gestalt hat Gottfried Friedeborn / Christiani Friedeborns / Pastoris im Stettinischen Städtgen Pölitz / Sohn / gantzer 6. Jahr dem Consistorio und Ministerio zu Stettin mit seinen Weigelianischen Schwärmereyen viel zu thun gemacht / biß er endlich Ao. 1643 seinen Unfug erkannt / und so wohl münd- als schrifftlich / in geheim und öffentlich revociret hat / welches er doch nicht gehalten / sondern was er gespeyet / wieder gefressen / und wie er gewesen / also geblieben ist / wie desfals seine Schriften in grosser Menge verhanden. Seine Lehrsätze kommen mit der Theophrastischen Platonischen Theologie gäntzlich überein / und obgleich dieselbe / wie sie zu unterschiedenen mahlen von ihm selbst auffgeschrieben und bekannt / verhanden / wollen wir doch dieselbe in der Ordnung / wie sie ein vornehmer Theologus auffgeschrieben / hieher setzen. Goth. Fridebornii doctrina hæc est: I. Von der Schöpffung. 1. Es „ sey eine ewige Finsterniß / und die Finsterniß sey „ von der Natur abgesondert / und soll auch so „ bleiben. Sie sey von Ewigkeit her wüste und „ leer gewesen / und habe einen ewigen Grimm „ und Zorn wider den Willen GOttes von E- „ wigkeit / auch eine ewige Boßheit / doch müsse „ sie dem Gehorsam des unendlichen Geistes ge- „ hor-

horsam seyn/ und sey von der Creatur abgeson=„ dert / und unbegreifflich / zittere und bebe für„ den Fall der ungehorsamen Kinder / die sie e=„ wiglich verschlingen soll/ denn es thue ihr im„ Hertzen weh/daß sie den Ungehorsam ewiglich„ tragen müsse/daran sie keine Schuld habe. A=„ ber sie müsse den Allmächtigen GOtt Gehor=„ sam leisten / und zwischen GOtt und ihr (der„ Hölle / sonst Finsterniß/) sey der Himmel und„ Erde zur Schiedmaur gesetzet. 2. GOtt„ habe erstlich Reginam Sophiam, einen allge=„ meinen Geist der Welt geschaffen/und sie dem„ Sohn GOttes vermählet / da Himmel und„ Erde solte erschaffen werden. Diese Regi-„ na Sophia ist die erschaffene Weißheit/ und ist„ ein wesentlicher Geist und Bild der uner=„ schaffenen Weißheit. Sie ist das Wort GOt=„ tes / so unter den Menschen geprediget wird.„ Von diesem erschaffenen allgemeinen Geist„ werden alle Dinge/ auch die Engel gebohren /„ die Seelen aber der Menschen kommen nicht„ vom Licht der erschaffenen/ sondern der uner=„ schaffenen Welt. II. Von der Seele des„ Menschen. 1. Da GOtt sprach (faciamus„ hominem) da ist alsfort die Seele Adams„ entstandē/ und nicht geschaffen/sondern geboh=„ ren/drum werden wir genannt Wiedergebohr=„ ne. Sie ist aber gebohren aus dem Licht der„ unerschaffenen Weißheit. So ist nun Adam„

 nicht

nicht eine erschaffene / sondern unerschaffene,,
Weißheit angebohrẽ/doch ist er nicht Christus,,
selbst. 2. Die Seele ist ein Band des Geistes,,
mit dem Leibe/sie bleibet nach dem Abschied von,,
dem Leibe an dem Ort/da die vier Elementen,,
ihre Wohnung haben. III. Von GOtt.,,
1. Das Licht/daraus Spiritus mundi acutus,,
gehet/ist nicht das Wesen GOttes selbst/ und,,
ist doch unendlich. 2. Das Verborgene der,,
Hertzen der Menschen ist Friedbornio nicht,,
verborgen: Seine Gedancken sind GOttes,,
Gedancken: Er richtet die Gedancken der,,
Hertzen und betrachtet sie. IV. Von Chri-,,
sto. 1. Die erschaffene Weißheit ist das Wort,,
GOttes / so unter den Menschen geprediget,,
wird / dieser Geist hat ein lebendigmachendes,,
Wort bey sich / so vom Gläubigen ausgehet/,,
und übertrifft sapientiam angelorum. 2. A-,,
dam ist GOtt gleich geworden an Majestät,,
und Herrlichkeit auch nach dem Fall. 3. Die,,
Gottheit wohnet bey den Gläubigen leibhaff-,,
tig / wie sie bey Christo wohnet/Col. 2. v. 4.,,
GOtt wird Friedbornen zu seiner Rechten,,
erheben/ja er ist schon zu GOttes Stul erho-,,
ben/die Väter / so mit Christo aufferstanden,,
sind/sitzen auch zur Rechten GOttes. 5. Ein,,
gläubiger Mensch werde vergöttert/gleich wie,,
die menschliche Natur vergöttert ist. Er,,
kennet die Tieffe GOttes / 1. Cor. 2. v. 10.,,

6. Die gantze Creatur soll bey Christo blei-„ ben / denn sie ist dazu erschaffen / daß sie soll e-„ wig stehen / und nicht vergehen. V. Vom „ Ebenbild GOttes. Adam ist wesentlich „ das Ebenbild GOttes / und er ist im Anfang „ der Creaturen gebohren durch die Liebe des „ Vaters / und das Ebenbild GOttes ist kein „ Accidens, sondern Substantia. VI. Von „ der Gnadenwahl. 1. GOtt hat alle Men-„ schen in Christo erwehlet / denn Electio ist / daß „ alle Menschen sollen seelig werden. 2. Die „ Gnade der Erwehlung und Verstossung ste-„ het in dem / weil die Menschen bey sich erweh-„ len / anfänglich eine reine oder unreine Liebe. „ 3. Wer nach dem Geiste von den Eltern ge-„ zeuget und gebohren wird / den erwehlet GOtt „ zu seinem Reich. VII. Von der Erbsün-„ de. 1. Die Seele Adams ist nach dem Fall „ nicht verdammet worden / denn sie hat die Ver-„ heissung behalten / daß sie von Ewigkeit erweh-let worden. 2. Wir tragen an uns eine Göttli-„ che und menschliche Natur. 3. In der Na-„ tur ist gepflantzet eine reine Liebe wegen des „ natürlichen Lichts im Menschen / doch kan es „ nicht zu GOtt kommen ohne durch Christum „ und die Sacramenta. 4. Des Mannes „ Geist wircke auch ausser dem Leibe in des Wei-„ bes Leib / denn er gebiehret bey sich selbst einen „ lebendigen selbständigen Geist durch die er-„

scha-

schaffene Weißheit/ und die Liebe bey ihm ge-„
biehret wesentlich durch Unterredung/ und der„
Geist des Menschen bestehet wesentlich in der„
ehelichen Liebe/ ehe er in Mutter-Leib gehet/„
durch Wirckung des Geistes; darum hat„
Friedeborn seinen Vater und die Hochzeit-„
Gäste gekannt/ ehe er in Mutter-Leib gegan-„
gen ist/ denn durch die Wort seines Vaters ist„
die Mutter theilhafftig geworden des Geistes„
ihres Mannes. 5. Der Mensch habe ein„
geistliches natürliches Wesen/ ehe er in Mutter-„
Leib gehet. 6. Beym Menschen ist ein leben-„
digmachender Geist aus GOtt/ drum ist er„
auch Imago Dei. VII. Von der Recht-„
fertigung und Wiedergebuhrt. Der„
Grund des Christenthums ist 1. Eine reine„
Liebe zum Eltern. 2. Daß er sich verlasse„
auffs Gebeth. 3. Die aus unreiner bösen„
Lust-Seuche gezeuget sind/ können in ihrem„
Alter durch Geist und Wasser nicht wiederge-„
bohren werden. Dis sind die vornehmsten„
Punct der Friedbornischen Schwärmerey/„
daraus ein iedweder abnehmen kan/ was er vor„
einen Lehrmeister gehabt/ und wie nahe er mit„
Weigeln verwandt gewesen.

VI. Nun müssen wir den Fuß weiter setzen/ und die Weigelianischen Verführer auffsuchen. Zu erst begegnet uns *Adolphus Held*, gewesener Prediger an St. Nicolai Kirchen zu Stade/ der

seines

seines Dienstes entsetzet/von wegen der Verthädigung seines mit Irrthum angefülleten/und aus eigener Macht eingeführten Catechismi, vielfältig erregten Streits und Verthädigung des Calvinianismi, auff der Cantzel/ *vid. Judicia Facultatis Theologicæ Witteb. in consil. P.* 1. 786. & *seqq. usque ad* 800. hat hefftig auff die Wittenbergischen Theologos gescholtē/daß sie mit ihrer Belehrung zu seiner Enturlaubung geholffen/ist endlich zu Altona gestorben/ wie Herr Meelführer in seiner *Inaugural-Disputation de Chiliasmo*, so Ao. 1678. zu Giessen gehalten/ meldet/ und aus Calovii *T.* 12. *Syst. Theol. p.* 178. *seq.* zu sehen ist. In seinem Buche: Prüffung der Sache eines Evangelischen Predigers unter dem Nahmen *Eliæ Prætorii* mit den Evangelischen Lutherischen Predigern/zu Roterdam Ao. 1646. gedruckt/ giebt er seine Weigelianische Grillen gnug an den Tag/ denn da verthädiget er, „die innerliche Offenbahrung und inwendiges „Gehör des Wortes Gottes. (*c.* 3.) Daß „die Kinder in Mutter Leibe schon wiedergebohren sind. (*c.* 8.) Daß das Abendmahl ein Opffermahl sey/ (*c.* 9.) Daß die guten Wercke ein „wesentlich Stück der Busse seyn/ (*c.* 21.), „Daß die Wiedergebohrnen das Gesetz erfüllen können. (*c.* 22.) Daß man Christo auch „quatenus donum est, nachfolgen müsse. „(*c.* 24.) Das Predig-Amt müsse unmittelbahr, „

von

von GOtt beruffen seyn/(C 10.) Verwirfft," die Academischen Gradus, (C.12)das dispu-," tiren/ (C.14.) den Nahmen der Lutheraner/," (C.29.) die Symbolischen Bücher/(C.15.)ma-," chet alle Menschen zu Priestern und Predi-," gern/(C10.) verwirfft das Jus Civile,(C.18.)," und setzet an dessen Stelle die Leges foren-," ses Judæorum. Verachtet die Beicht/," (C.27.) Verthädiget den Chiliasmum. (C 7.)," Sonst gedencket er noch anderer Tractätlein/ so er heraus geben wolle/eins das vom Wasser Christi handelt/ h. e. von der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes. Vom Gesetz; Vom Abendmahl; Vom ewigen Evangelio; *Postillam Reformatam:* ob sie aber in Druck gekommen/ weiß ich nicht/ und ist mir nichts davon zu Händen kommen.

VII. Diese alle hat Christian Hoburg mit Eyfer den Weigelianismum und die Theologiam Mysticam fortzupflantzen/ weit übertroffen/ denn er mit Schmähen und Lästern wider das Evangelische Predig-Amt/ mehr als andere/ wiewohl es ihnen auch nicht fehlet/an Tag gegeben. Was seine Person anlanget/ wie er zu Lüneburg gebohren// unterschiedliche Schul-und Prediger-Dienste bekleidet/ die er doch wegen seiner falschen Lehr quitiren müssen/ wie er darauff in Gelderland bey den Reformirten Prediger-Dienste angenommen/aber seiner

Schwär-

Schwärmerey halber von da auch verjaget/ und wie er endlich der Menisten oder Wiedertäuffer zu Altona Vermahner geworden/ woselbst er auch gestorben/ ist weitläufftig in seinem Lebens-lauff/ den sein Sohn Philipp Hoburg heraus gegeben/ zu lesen. Merckwürdig ists/ daß er den Grund seines Irrsals aus Joh. Arends und Schwenckfelds Büchern geleget / wie der erwehnte Lebenslauff *p.* 5. bezeuget. Er hat mit seinen Schrifften viel Unruhe in der Christlichen Kirche erreget/ sonderlich mit dem Spiegel der Mißbräuche beym Predig-Amte im heutigen Christenthum/ und dessen *Apologia*, so er unterm Nahmen Eliä Prætorii, eines Evangelischen Predigers im Liefland/ ausfliegen lassen/ welcher das Ehrwürdige Ministerium zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg Anno 1645. die Warnung/ und Anno 1656. die Prüffung des Geistes *Prætorii* entgegen gesetzet haben. Seine *Postilla Evangeliorum Mystica* hat viel unbetrogene und in der Theologia nicht sattsahm gegründete/ mit ihren glatten Worten und vielen Gebetlein verführet/ daß auch M. Heinrich Amersbach, Prediger zu St. Peter und Paul zu Halberstadt/ der sich sonstē wegen seiner Fanatischen Opinionen, in specie vom tausendjährigen Reich Christi/ und Commendirung der Gutmannischen Offenbahrungs-Tafel/ der Christlichen Gemeine sehr verdächtig gemacht/

macht / daß auch Herr Dilfeld / Prediger zu Nordhausen / deßwegen unterschiedliche Tractätlein wider ihn verfertiget / diese Postill nicht allein höchst gelobet / sondern auch wider die Censur der Theologischen Facultät zu Helmstädt / und die drey Ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / zu defendiren sich unterstanden / wie deßfals die Helmstädische Censur nebst Pandisii und Balth. Rebhans Schrifften und der drey Ministerien erstes Theil der Lehr- und Schutz-Schrifft *c.* 4. verhanden. Die *Praxis Arndiana*, darinn er Joh. Arnds Bücher vom wahren Christenthum im Gebethe verwandelt ist von hochgerühmten dreyfachem Ministerio im 2. Theil der Lehr- und Schutz-Schrifft wider den *Guttmanni*schen Offenbahrungs-*Patron* evisceriret / wie auch die *Theologia Mystica* mit ihren dreyen viis, purgativa, illuminativa & unitiva, so aus dem falschen Dionysio und den Mysticis genommen. Das Evangelische Judenthum hat D. Glassius widerleget / und ihm (wie die drey Ministeria *P.* 1. *p.* 591. schreiben) seine Schwärmerische Händel für die Nase geleget / darüber er sich schämen müssen. Den unbekannten Christum hat Blœcherus, Prediger in Esthland / und Assessor des Revalischen Consistorii, refutiret. Es fället Joh. Saubertus, Prediger zu Nürnberg über die Bücher vom Teutschen Kriege / und

Teutsch

Teutsch Evangelisches Judenthum / ein gelindes Urtheil / im wohlgemeynten Bedencken / wie die Büchlein Christian Hoburgs / *sub tit.* 1. verwirrter Teutscher Krieg / 2. Teutsches Evangelisches Judenthum / und denn die Schrifft *Bernhardi Baumans*, von dem Teutschen Evangelischen ärgerlichen Christenthum recht zu erklären und ohne Anstoß zu lesen Anno 1646. indem er seiner gethanen Protestation *p.* 25. Glauben giebt / wiewohl er die harten weitgreiffenden Worte / so an etzlichen Orten gefunden werden / nicht billiget / gestehet darneben daß Bernhard Baumann / welcher eben der verkapte Hoburg ist / seiner Protestation entgegen gehandelt / und der Lästerschrifft Eliæ Prætorii nahe getreten; hätte er aber gewust / daß aller Schrifften nur ein Autor sey / hätte er aus desselben Intention schärffer urtheilen würden. Die übrigen Bücher / Hertzwecker / oder ein Gebetbuch; *Praxis Davidica: Medulla Tauleri*; Heimische Prüffung; darinn er des Heimii vinculum gratiæ zu widerlegen vorgenommen / Fürstlicher Jugend-Spiegel: Herhold: Hertzens-*Theologia: Emblemata sacra: Meditation* über Nun komm der Heyden Heyland: *Meditation* über HErr Christ der einige GOttes Sohn: *Arndus Redivivus*: von der Wiedergebuhrt: Vaterlandes *Præservativ:*

Q ver-

versteckẽ theils die Weigelianischen Wolffs-klauen/daß sie nicht von iederman erblicket werden/theils verthädigen den Weigelianismum offenbahr/nachdem sie zeitiger oder später geschrieben. Sein Sohn Philipp unterstehet sich zwar in einer Schrifft seinen Vater zu verthädigen / daß er die zugerechnete Gerechtigkeit Christi nicht verlästere oder verwerffe / sondern nur den Mißbrauch/da die Menschen bey ihren beharrlichẽ Sünden sich des Verdienstes Christi trösten/gestraffet/daß auch viel von andern in seine Schrifften gesetzet/daß er nicht gebilliget/aber jenes Widerspiel ist aus den klahren Schrifften approbiret/ giebt die Gegeneinanderhaltung derselbigen. Wir mercken fürnehmlich zwey *Stratagemata* des Vaters der Lügen / und Lästerung am Hoburg/erstlich/daß er der Evangelischen Prediger Lehr / Amt/ Verrichtung und Leben/auffs allerschändlichste und schimpfflichste/daß es der Teuffel nicht ärger hätte machen können /verlästert/und seine Schwenckfeldische / Weigelianische Irrthümer hefftig treibet/und daneben alles Disputiren/Widerlegen und die Streit-Schrifften verdammet/damit der höllische Lügen-und Mord-Geist desto freyer wüten und toben/die Evangelische Warheit verdächtig machen/und seinen Sectirischen Sauerteig einschieben möge. Hernach daß er sich aller

Streit-

Streitfragen/so in der Kirche entstanden / enthält damit er sein Gifft desto füglicher unter alle Religionen aussprengen möge/wie er denn bald bey den Lutheranern/bald bey den Reformirten/ bald bey den Wiedertäuffern in öffentlichem Kirchendienst gewesen.

VIII. Von Hoburgen kommen wir zu seinem Wirth zu Linumb, *Joachimum Betkium*, bey welchem er die Apologiam Prætorianam verfertiget/ wie sein Sohn im Lebens-Lauff *p.*18. bezeuget. Diesem hat er ein Theil seines Prætorianischen Geistes mitgetheilet / massen derselbe im Buch/ Anti-Christenthum, darthut/nicht allein mit vielen verdächtigen Lehren/ sondern auch indem er dem Evangelischen Predig-Amt Schuld giebt / des heutigen Abfals/ Blindheit/ Verstockung/ und bißher ergange-„ ner Straffen / wie auch des herannahenden„ Untergangs der gegenwärtigen Christenheit/„ weil sie von sich selbst lauffen/ und von GOtt„ weder erkannt noch gesandt sind/ selbst unheilig„ leben / und also andere nicht bekehren können/„ nur predigen vom Kirchengehen/Buß/Beicht/„ Abendmahl / nicht aber Christi Bild recht zei-„ gen / nur äusserlich predigen/ nicht aber das„ Wort GOttes ins Hertz der Zuhörer brin-„ gen/gar zu viel Geschwätz von der Unmüglich-„ keit und Schwachheit der Menschen in Göttli-„

chen Sachen und Gehorsam gegen die Gebote,„
Christi treiben/ lehren/ Christus habe für uns„
gelitten und gnug gethan/ das müssen wir gläu-„
ben und uns damit trösten/ so haben wir Ver-„
gebung der Sünd/ Leben und Seeligkeit.„
Trösten mit GOttes Barmhertzigkeit/ ein„
ärgerlich Leben führen/ keine Kirchen-Disciplin„
üben/ der Apostel-Amt nicht verrichten/ ihnen„
auff Anti-Christisch die Macht Sünde zu ver-„
geben/ selber zumaßen/ die doch der Kirchen„
gehöret/ und da der Beichtstuhl ein grosser Weg„
der Verdamniß/ und eine Verhinderung aller„
Gottseligkeit bey den Menschen sey/ sich von„
den Sünden des Volcks/ von den Beichtpfen-„
nigen und Judas-Bußgeld ernehren/ die geist-„
lichen Aemter/ Priesterthum und Nahmen/„
durch Sacrilegischen und Anti-Christischen„
Raub allein zu sich gerissen. Da urtheile„
nun ein ieder/ ob der verkapte Elias Prætorius
oder Hoburg nicht einen gelehrigen Schüler in
der Läster-Schule am Betkio gehabt habe/ wie-
wohl dieser ein wenig subtiler gehet/ und die
Wolffs-Zähne besser verbergen kan.

IX. Wir wenden uns wieder zurück zum 1624. Jahr/ in welchem Hartwich Loh-man/ Stadtschreiber zu Husum und *Nic. Teting* im Holsteinischen/ mit ihrem Weigeliani-schen Schwarm viel Unruhe angerichtet/ biß sie

end-

endlich durch ein Fürstliches Befehl / aus den Hertzogthümern Schleßwig / Holstein / und den incorporirten Landen verwiesen worden; wie aus ihrem so genannten wahrhafften Bericht / aus was Ursachen Hartwich Lohman und Nicolaus Teting / sonsten Kuntzen genannt / so wohl auch andere mehr / von den Priestern zu Husen / Flensburg und andern Orten im Lande hin und wieder auff den Predigstülen ausgeketzert / gelästert und verdammet worden: Und aus dem *Prodromo Apologetico* auff des *Ministerii* zu Flensburg ausgegangenes Büchlein: Relation von dem *Colloquio* mit den Enthusiasten Ao. 1627. zu sehen. Nachmahls haben sie sich auffgehalten bey der bekannten Schwärmerin *Anna Owena* Hoyerin / die sie auch in ihren Poematibus defendiret / und hefftig auff die Prediger in Hollstein loßziehet / als die recht vom Schwenckfeldischen / Rosencreutzerischen / (die in ihren altfränckischen Versen trefflich herausgestrichen werden /) und Weigelianischen Geist besessen gewesen / auch kein lebendiges Thier tödten wollen / so gar daß sie Hunde gehalten / darauff sie das Ungezieffer gesetzet / sondern todte stinckende Fische gekauffet. Endlich haben sie nach Hamburg / woselbst sich Teting für einem Medicum gebrauchen lassen / da er auch Anno 1636. ein klein Büchlein

in 12. herum tragen lassen/unterm Titel: Abgedrungene kurtze/ iedoch gründliche und mit heiliger Schrifft/ und Lutheri/ Philippi Melanchthonis/Pomerani/ Brentii und anderer *authentisirten* Lutherischen Theologen Schrifften mehr / wohl bewehrte Beantwortung *Nicolai Tetings*, auff des zu Lübeck/ Hamburg und Lüneburg Predigamts unlängst im Druck ausgegangenes Buch von den neuen Propheten/welchem Herr Lic. Johan. Müller die nothwendige Vertheidigung des ausführlichen Berichts wider *Nic. Teting*, mit Approbation des Predigamts der Kirchen in Lübeck/ Hamburg und Lüneburg/ entgegen gesetzet und widerleget hat/wie bemeldtes dreyfache Ministerium in der Vorrede der abgenöthigten Lehr und Schutzschrifft 1. Theil bezeugen. Woselbst auch die Puncta der Teting-Weigelianischen Schwärmerey *p.* 13.14.15. zu finden/ daß wir also vor unnöthig achten/ sie hieher zu setzen.

X. Was der Weigelianische u. Chilastis. Geist/ A. 1669. durch *Jacob Tauben* von Isselburg/der vorhin zu Arnheim Evangelis. Prediger gewesen/ aber des Chiliasmi wegen seines Dienstes erlassen/ hernach gen Lübeck gekommen/ privat conventicula gehalten/ in die Häuser geschlichen/

chen / die Weiblein verführet / daß sie auch das Abendmahl zu administriren keinen Scheu getragen / endlich sich von da weg zu begeben anbefohlen worden / in Lübeck vor Unwesen angerichtet / und wie er einen Studiosum Theologiæ, *Thomas Tanto*, auff seine Seite gezogen / ist zu sehen aus des Ehrwürdigen Ministerii zu Lübeck / Christlicher Prob der neuen Schwärmerey / da etliche Manns- und Weibes Personen eigene kleine Zusammenkunfft halten ꝛc. und Entdeckung der Lügen und Lästerungen Jacob Taube; worinn auff seine gedruckte Chartecken unterm Namen / Christiana Confessio, geantwortet wird.

XI. Dieser Taube / als er gefraget worden / wer ihn beruffen zu Lübeck zu predigen / hat sich auff *Fridericum Brecklingen* bezogen / daß ihn der gesandt habe / ein Rottgesell den andern / ein Weigelianischer Geist den andern. Denn so viel wir aus seinem *speculo* oder *lapide lydio Pastorum*, Amsterdam 1660. ersehen / ist der Paracelsistische / Weigelianische Schmäh- und Lästergeist in ihn gefahren / un̄ hat sich rechtschaffen wider das Evangelische Predigamt / auff Hoburgs Schlag / den er auch unterschiedliche mal lobet / hören lassen. Denn das ist das erste und fürnehmste Principium des Satans in der Schwärmerey / daß er sich erstlich bemühet / das

Predigamt bey der Gemein ein Verdacht zu bringen und gehäßig zu machen/damit wenn die Hunde abgeschaffet seyn/der höllisch Wolff desto baß die Heerde Christi angreiffen/und überwältigen könne. Die fürnehmsten Haupt-Puncta seiner Lehr/so viel in eyliger Durchlesung des Speculi angemercket / sind. Er setzet neben" dem äusserlichen Gezeugniß der Schrifft ein" Schreibē in aller Christgläubigen Hertzen mit" lebendiger Dinten des heiligen Geistes/ Sal-" bung GOttes / Gelehrtheit/ Erleuchtung/ in-" nerlichen Zug und Offenbahrung des Geistes/ lehret/daß die Erbsünde bestehe in dem scheiß-" lichen Bilde und Gestalt des Satans in uns;" das moralische Gesetz sey bey den Gläubigen" abrogiret; daß Christus für und in uns Mo-" sis Grab und Erfüllung/ Adams Todt und" Verderbung / Satans Hölle und Zerstörung" gewesen/ und noch täglich seyn soll. Daß die" Wiedergebuhrt ihren Ursprug aus Geist und" dem Saamen GOttes in uns habe / daß wir" erneuert werden durch Krafft des Todes und" Aufferstehung Christi in uns; daß durch die" Einwohnung GOttes und Vereinigung mit" Christo/wir in Christo alles werden/was er ist/" auch Christus uns nicht allein das alles in ge-" wisser Maß mittheilet / was ihm von seinem" Vater gegeben / und uns solche aus Gnaden" machet / wie er von Natur ist / sondern auch" Chri-

Christo hinführo in uns wohnet/ lebet/ redet/„ wircket/ wie die Seele im Leibe/ das was er in„ sich ist/ ja mit aller Gottesfülle ausgefüllet ;„ daß die Vollkommenheit im Verleugnung un=„ ser selbsten/ bis in dieses tieffstes und äusserstes„ nihilum oder Vernichtung durch wahre innere„ Hertzens=Ruhe uñ Gelassenheit bestehe/ damit„ GOtt wieder etwas aus uns schaffen könne/„ daß man durch wahre Exinanition und tieffste„ Annihilation sein selbsten/ nach der Vollkom=„ menheit streben solle/ daß der rechte innere Got=„ tesdienst des Hertzens/ nicht in äusserm Tem=„ pel=Wesen bestehe/ sondern in wahrer Ruhe/„ Sabbath und Gelassenheit der Seelen in„ GOtt/ in Auffopfferung unser selbsten mit Leibs=und Seelen=Kräfften/ mit Tödtung des„ alten viehischen Menschen verrichtet werde;„ daß ausser dem innern Gottesdienst/ all unser„ predigen/ beten/ singen/ Sabbath halten/„ Beicht und Abendmahl gehen/ lauter Greuel„ und Sünde in GOttes Augen sey; Verwirfft„ die Heydnische Philosophiam, Krieg/ Rechts=„ Processe; daß die bona regni gratiæ uns„ in der Tauffe schon zum ewigen Erbguth und„ Eigenthum geschencket/ nach Stephani Præ-„ torii und Statii Meynung/ die er auch an ei=„ nem andern Orth lobet; verachtet die/ so das„ Reich GOttes ausser uns in Wort und äusser=„ lichen Gottesdienst/ buchstäbischen Literwerck,„

und Wissenschafft suchen / verwirfft Wissen-„ schafft/disputiren/die Academien und gra-„ dus Academicos, da er sich doch selbst Magi-„ strum u. Pastorem zu Handewit im Holstein„ tituliret: Sonst hat er Anno 1666. einen Tractat *de christo Judice* heraus gegeben / nennet sich Prediger zu Schwole/worinn er dem Chiliasmo das Wort sprechen soll/ wie Meelführer *in Disp. Inaugurali de Chiliasmo* bezeuget. In diesem 1666. Jahr ist auch ein Weigelianisches Satyrisches Scriptum heraus gekommen/ genannt *Biblia s. verbum diaboli, ad suos Ministros, Apostolos & successores in mundo* vorgestellet und in Druck befodert von *F.B.* Wem Brecklings Schrifftarth bekannt ist/und dieses Buch dagegen hält/wird den Autorem nicht weit suchen dürffen / massen hierinn die Christliche Kirche verspottet/das Ministerium verhönet und unser Glaube durchgezogen wird. D. Joh. Müller nennet es in der Vorrede übern *Atheismum devictum*, eine teufflische Satyram, darinn das Predigamt / die Christliche Religion / samt alle dem / was wir in unsern Kirchen und Schulen gebrauchen/auff das ärgeste verlacht/verhönet und mit grossen Aergernissen verspottet wird/unterschrieben von Lucifer, Abaddon Beelzebub. Calovius gedencket noch mehrer Schrifften des Brecklings in der *Præfation Anti-Bohmii*, so nur dem blossen

Namen nach uns bekannt seynd / und in ihren Lateinischen Namen / wiewohl sie Teutsch geschrieben sind / heissen: *Religio libera; Persecutio relegata; Tyrannis Exul & Justitia redux; Biblia Pauperum; Evangelium* der Armen; *Libertas & Potestas Ecclesiæ vindicata; Regina Pecuniæ; Mundi Politica & Anti-Christi Theologia; Christus cum piis Prophetis & Apostolis redivivus; Majestas & Potentia; Libertas & Justitia; Spes & Victoria, Triumphus & Gloria Christianorum cum capite Christo; Pharisaismus detectus, convictus, judicatus & Christianismus vindicatus; Triumphus veritatis;* Christliche Sendschreiben an den König in Dennemarck; Ewiges Evangelium; Ankündigung des Gerichts; *Anatomia Mundi; Excidium Germaniæ, Daniæ &c.*

XII. Es hat auch Augustinus Fuhrman / Pfarrer zu Tscheplovitz in Schlesien und der Fürstlichen Schloßkirchen zum Brieg Diaconus, Anno 1658. bey Henrico Betkio eine Rettung der alten wahren Christlichen / Catholisch-Evangelischen Religion heraus gegeben / welche Anno 1660. ins Latein versetzet und der Fürstlichen Siebenburgischen Witwen dedicirt worden. Diese incliniret auch sehr zum Weigelianismo, denn da hat ihm der Autor

tor vorgenommen zu beweisen / daß die Menschen heutiger Zeit nur einen Mißbrauch des,, Christenthums/nicht aber ein wahres Christen-,, thum führen. Dazu sie verursachet werden :,, 1. Daß sie an Menschen-Meynungen und Na-,, men hängen. 2. Daß sie meynen/Christus und,, das Evangelium gehöre dem Fleische/ verstehe/,, denen unbußfertigen / fleischlich gesinneten,, Menschen/da doch fleischlich gesinnet seyn/ der,, Todt und Feindschafft wider GOtt ist/ Rom.,, 8. daher man nur im Fleische Busse thut und,, glauben will: Damit man aber Christi und sei-,, nes Gnadenreichs nur mißbrauchet. 3. Daß /,, (weil man in dieser Meynung stehet/) nie-,, mand fast den alten Menschen ableget / das,, Fleisch creutziget / hergegen den neuen Men-,, schen anzuziehen und im Geist zu lebē begehret/,, da doch der Geist und der inwendige Mensch,, muß Busse thun / glauben / beten / ein Christ,, seyn: 4. Daß sie nicht erkennen das Gnaden-,, Reich Christi in ihnen/ das Himmelreich auff,, Erden / (besiehe *Statii* Schatzkammer,, *p* 365) die Zeit des neuen Testaments und die,, Neu-Gebuhrt in das Gnadenreich/und in dem,, Gnadenreich Christi. 5. Daß sie daher auch,, so wenig der neuen Gebuhrt/ und ob sie neuge-,, bohren oder unwiedergebohren/auch was sie in,, der neuen und alten Gebuhrt/ im Fleische oder,, im Geiste thun/wahrnehmen. 6. Die Heu-,,

cheley / daß sie sich / GOtt im Geist zu leben /„
mit ihrem Unvermögen und Schwachheit ent=„
schuldigen / indem sie dadurch die Krafft des„
Worts GOttes und der Gerechtigkeit Christi /„
wie auch die Wirckung des heiligen Geistes„
verleugnen / und ihre Schwachheit zum Deckel„
der Boßheit des Fleisches brauchen. 7. Daß sie„
nur ein außwendig gelernetes Erkäntniß und„
Religion nach dem Buchstaben haben / und sich„
daran gar wohl und gerne genügen lassen / ohne„
Beweisung / Krafft und Geistes. *p.* 11. 12.

XIII. Uber das sind viel Fanatische / Weigelianische / Enthusiastische Bücher hervor kommen / theils unter falschen / theils gar ohne Nahmen / die *Aurora sapientiæ*, Morgenröhte der Weißheit / von den dreyen *Principiis* Anno 1628. Der Spiegel der Weißheit und Wahrheit / allen Menschen in der Welt fürgestellet. It. Send=Brieff an die Hirten und Schafe unter allerley *Secten*, worinn vermeynet wird zu beweisen / wie Christen / Juden / Türcken und Heyden / allesammt in Unglauben / Blindheit und Irrthum stecken / und wie sie auch alle gar leicht durch das göttliche Licht / durch ein Christlich Leben / und durch die wahre Liebe des Geistes gegen GOtt und allen Menschen / zu einerley Erkäntniß / Glauben und Religion kommen können und auch kommen werden.

Pro-

Prodromus Evangelii æterni, qui Chilias sancta, Vortrab des ewigen Evangelii von der Heiligen Tausend Jahr des Sabbaths und Ruhe des Volcks GOttes / und einer allgemeinen Bekehrung aller Jüden und der 10. verlohrnen Stämme Israel Ao. 1625. Das Geheimniß vom Tempel des HErrn / in seinem Vorhoff / Heiligen / Allerheiligsten / und dem Vorhoff angefügten Kinder-Tempels. Anno 1632. sind von Paul Felgenhauern / einem bekanntern Rosencreutzer und Vaganten / aus Putschwitz in Böhmen bürtig / dessen Zeit-Spiegel Georg Rostigim Heldenbuch vom Hosengarten widerleget / dem Felgenhauer zwar eine Chartecke unterm Titul: *Disexamen Examinis*, oder *Vexamen Rostianum* vom Heldenbuch / und ein anders: *Brevissimum Examen Theologastiæ Rostianæ*, entgegen gesetzet / so aber von Rostio im *Antapocrisi* wird zergliedert / und gewiesen / daß Felgenhauer ein Hæreticus sey & Antagonista veritatis divinæ & humanæ, weil er nicht allein die Philosophiam, Sprachen un̄ guten Künste verachtet / den Enthusiasmum incrustirt / und das Chiliasticum tertium seculum einführet / sondern auch die Werck zur Seeligkeit nöthig achtet / den Glauben obscurirt / das heilige Predig-Amt verkleinert / und die heil. Sacramenta aufs

greu-

greulichſte profaniret/und viel andere Abſurditäten defendiret.

Anno 1632. iſt ein klein Büchlein in 24. genannt: Eröffnete Hertzens-Pforten/ vom wahren Reich GOttes: In welchen der innere Glaube hefftig getrieben wird/ dadurch ſo wohl Juden/Türcken und Heyden als Chriſten ſeelig werden/ ob ſie gleich Chriſtum äuſſerlich nicht kennen/wenn ſie ihn nur im Hertzen haben. Der Autor nennet ſich Angelum Marianum, der wahre Nahme iſt Johannes Werdenhagen/ dem auch Joh. Ad. Oſiander *Theol. Acroam. Exerc.* 22. *th.* 13. das Zeugniß giebt/daß er Jac. Böhmens Bücher gar zu hoch halte/ und ihm eine Extraordinariam vocationem zueigene. Gleiches Schlages iſt die Bekäntniß eines unpartheyiſchen Chriſten/ wegen des einig ſeligmachenden Glaubens/ unter allen *Religionen* und Völckern auff Erden. Anno 1646. durch P. K. worinn auch geſtritten wird/ daß alle Völcker/ Juden/ Türcken und Chriſten ſeelig werden. *Concluſiones de fundamento ſapientiæ,* vom Grunde der Weißheit/ gedrucket zu Königsſtein Anno 1642. Hierinn befinden ſich Regeln aus dem Triſmegiſto, Reuchlino, Theophraſto, Weigelio, Jac. Böhm und andern zuſammen gerafft/darnach das Chriſtenthum ſoll eingerichtet werden. Krämer-Korb mit ſieben beſchloſ

schlossenen Laden/ Anno 1646. hält in sich auff Art einer Parabel, die Media der Weigelianischen Theologie/ und so viel man aus den vorgesetzten Versen abnehmen kan/ heist der Autor Lucas Jennis: Bekäntniß von der Christen Glauben/ Anno 1585. zu Constantinopel in Latein gethan/ gedruckt Anno 1646. Ist ein Weigelianisches Glaubens-Bekäntniß/ nach dem Symbolo Apostolico eingerichtet/ samt einigen Fragstücken. Gewinn und Verlust oder wie man allerley geistliche und leibliche/ himmlische und irrdische Güter gewinnen und verliehren kan/ ich halte daß weder andere/ noch der Autor selbst sich recht verstehen könne/ ist auch nicht werth/ viel Zeit damit zu verliehren. *Liber vitæ aureus*, Gülden Büchlein des Lebens mit sieben eröffneten Siegeln *per Christianum Theophilum è saniore fraternitate Christi* Anno 1621. ist von einem Rosencreutzer geschrieben/ setzen sieben Mittel/ so zur Seeligkeit erfodert werden/ von einem der durch Christum selig zu werden verlanget/ er muß 1. sich selbst verläugnen/ seine Seele verliehren/ sich selbst und die Welt hassen/ und alle Ding verlassen/ 2. zum HErrn Christo kommen/ und ihm nachfolgen/ oder Christus kommet zu demselben. 3. Von JEsu Christo lernen/ und sein Wort hören. 4. An JEsum Christum und sein gehörtes Wort gläuben/ oder

dassel-

dasselbe für wahrhafftig annehmen. 5. Den HErrn JEsum Christum und das seligmachende Wort an ihm selbst erkennen / sehen / verstehen / wissen / fühlen und befinden. 6. In JEsu Christo und seinem gehörten gegläubten und erkannten Worte thätlich und würcklich wandeln / das ist / nach seinem Willen und Geboten wandeln und leben. 7. In vorhergehenden requisitis beständiglich verharren und bleiben / darüber alles leiden und endlich dabey ersterben. Nebst diesem führet er auch andere Dinge mit ein / von den drey wesendlichen Stücken im Menschen und dergleichen. Diese Schrifft hat Georg Rostius auch zu Chor getrieben im dreyfachen Theologischen Spiegel / I. Theil. Anno 1683. hat Georg. Ernst. Aurelius Reger, wie er sich nennet / einen gründlichen Bericht auff einige Fragen / bekräfftiget durch drey übereinstimmende Zeugen / als der Heil. Schrifft / dem Buch der Natur / und dem Buch der Menschheit / zu Hamburg ausgehen lassen / in welchem die Weigelianische Lehr fleißig getrieben wird.

XIV. Wir haben droben gehöret / wie schwer es zugehet / daß einmahl vom Weigelianischen Geist eingenommene / davon wieder befreyet werden / dennoch muß man nicht gantz an ihrer Bekehrung zweiffeln / massen die Exempel geben / daß einige / durch die Gnade und Erleuch-

tung unsers GOttes in seinem Wort / vom Irrwege wiederum abgezogen und zur Warheit gebracht sind/dergleichen Exempel sind zu finden in der Vorrede der Prüfung des Geistes Eliæ Prætorii, des dreyfachen Ehrwürdigen Ministerii zu Lůbeck / Hamburg und Lüneburg / woselbst eines/Namens *Melchior Brellerus*, gedacht wird/ der in seinen Bůchern das Evangelische Predig-Amt greulich gelästert/aber durch GOttes Hülffe in seinen letzten Anno 1627. sich bekehret hat. Andere nennen ihn aus Irrthum *Martinum Bellerum*, weil er vor sein *Mysterium Iniquitatis*, h.e. *Dissertationem Apologeticam pro B. Arndio* und *Vindiciis pro Mysterio* Anno 1622. zu Goßlar gedruckt/ nur die Buchstaben M. B. F. B. gesetzt. Sein Mysterium hat Joh. Werenbergius, Pastor zu Marien-Magdalenen / und Professor des Gymnasiii zu Hamburg/ in *Vindiciis Ecclesiæ Evangelicæ*, auffgedecket / dem er mit lauter Schmähen und Lästern in seinen *Vindiciis pro Mysterio iniquitatis Pseudo-Evangelicæ* antwortet. Dergleichen hat auch gethan Christophorus Andreas Rafelius, der in seiner treuhertzigen Buß-Posaune / in der Neu-Jahr-Posaune/in dem güldenen Schlüssel Davids zum Hause GOttes / und in den Hertzblutigen Thränen/der den Weigelianismum weiter fort zu pflantzen getrachtet / aber seinen Irrthum

Anno

Anno 1653. zu Bernburg widerruffen. Gleiches wird auch an angezogenem Orte von Hans Engelbrechten / zu Braunschweig erzehlet. M. Spengler gedencket noch zwey anderer / so sich auch sollen bekehret haben / in der Vorrede über dem Extract der fürnehmsten Weigelianischen Irrthümer.

Es hat sich aber auch offt befunden / daß die Bekehrung nicht von Hertzen gegangen / sondern nur Heucheley gewesen / massen dergleichen Geister bald wieder in ihren vorigen Irrsaal gerathen / und nach der Schwemme sich wiederum weidlich im Koth umgewelzet haben / wie wir beym Stieffel / Friedeborn und andern angemercket. Anna Owena Hoyerin gedencket auch eines solchen in ihren Poematibus p. 242.243. mit Namen Georg Zimmermann / der mit Philippo Heinrich Homagio, (der sich auch GOttes Narren im neuen Reich nennet / gründlicher Beweiß des Theophrastus Paracelsus &c. mit grosser Heucheley umgeben / C. 3. p. 31.) den Titul-Trägern / Babels-Buhlen und Litterweisen / (wodurch sie die Theologos verstehen /) zu Marpurg die Warheit angezeiget / darüber beyde ins Gefängniß gerathen / worinn Zimmermann revociret / Homagius aber wegen seiner Lästerung am Pranger gestrichen worden; es habe aber nachgehends Zimmermann bey ihrem Ti-

sche offt seinen Fall beweinet/ daß er nicht beständiger geblieben. So verhärtet sind diese Enthusiasten in ihrer Verstockung/ daß sie schwer von ihrer Meynung abzubringen/ insonderheit / weil sie das Wort GOttes/ als einen äussern Schall und Hall verachten/ und dessen Würckung in ihnen widerstreben.

XV. Hieher gehören alle / die sich um das Seculum Spiritus Sancti oder Aureum, das Tausend-jährige Reich Christi auff Erden bekümmern / da der heilige Geist die Menschen unmittelbar soll lehren/ und Christus in ihnen wohnen/ welches sie auch quintam Monarchiam nennen/ und aus dunckeln Sprüchen der Heil. Schrifft/ aus dem Propheten Ezechiel und Daniel / aus dem vierdten Buch Eßdra / aus der Apocalypsi beweisen wollen / davon ich unterschiedliche schrifftliche Auslegungen in Händen habe / daneben sie sich Göttlicher Offenbahrung rühmen. Uber schon angezogene Paracelsistische und Weigelianische Sectirer / findet sich noch eine grosse Menge solcher Phantasten. Ein solcher war Philipp Ziegler / L. C. von Würtzburg/ der die vornehmsten Reichs-Städte durchzog / die Herannäherung des Reichs Christi allenthalben predigte/ die Leute an sich hieng/ und deswegen als ein Auffrührer/ Gefängniß und Strafen leiden muste / so er doch nichts achtete / allerhand Phanta-

stische

stische Auffzüge machte / wie er sich dessen rühmet im *Anti-Arnoldo & Anti-Nagelio*, das ist / gründlicher Beweiß / daß ein *tertium seculum (aureum) Sp. Sancti* sey / Anno 1623. sich wunderlich außkleidete / und so hervorgetreten kam. Dergleichen Affenwerck trieb auch Eva Fröli chs / eines Oberst. Frau / Anno 1684. in Stockholm / als sie auff Königl. Befehl / vom Ehrwürd. Consistorio ihres Chiliastischen Vorgebens wegen / vorgefodert war / welches Herr D. Rango *in Svecia Orthodoxa* 3. Theil *c.* 21. berühret. Sie gieng schwanger mit Auffrichtung eines neuen Reichs zu Jerusalem / und anderer dergleichen Thorheit. Deswegen sie endlich / weil sie nicht abstehen / noch Christlichem Unterricht Gehör geben wolte / auff ein Schiff gesetzt / und aus dem Reich Schweden geführet ward. Voetius schreibt von Zieglern *P. 2. Disp. Sel. de Prophetis p.* 1079. *seq.* er sey / ehe die Spanier Oppenheim eingenommen / daselbst Secretarius gewesen / nachmahls sey er in Holland gekommen / habe seine falsche Prophezeyungen / und daß einer aus Jüdischen Stamm solte gebohren werden / ein allgemeiner König der gantzen Welt seyn / und den Anti-Christ gantz austilgen / Fridericus, König in Böhmen und Churfürst in der Pfaltz solte 13. Königreiche bezwingen / ꝛc. Vorhin habe er zu Franckfurt das Käyserliche Wapen zerbrochen /

deswegen er als ein Wahnwitziger ins Siechen-hauß gebracht. In der Schweitz sey er ins Gefängniß geleget / weil er ihnen einen König verkündiget. Endlich ist er als ein Gesandter GOttes an den Jacobum, den König in Engeland / dahin verreiset / der doch / ehe er ankommen / das Zeitliche gesegnet hatte. Hieher gehören M. Paulus Nagelius, mit seinem Prognostico und Tractatu, Philosophia nova, dessen Widerlegung in Georg. Rostii Helden-Buch vom Rosen-Garten / und Joh. Woltheria Peinensis Saxonis *Aureo*, oder Gülden-Arch zu finden. Anonymus in *Clangore buccinæ Propheticæ*, der von Rostio ebenfalls im berührtem Buch widerleget ist. Ludovicus Fridericus Gifftheil, aus dem Würtembergischen / ist von Anno 1618. viertzig Jahr lang herum vagiret / als der ander König David und Zerstörer Babels / hat sich Sacerdotem juxta ordinem Melchisedeci, auff seinem Kupffer-Bilde genennet / sein Epitaphium, wie es Frid. Breckling *de Christo Judice p.* 91.12. beschrieben / hat nachfolgende Uberschrifft: Dem theuren selig in GOtt verstorbenen / und in aller Widerwärtigkeit / unüberwindlichsten König / Fürsten / Priester und Kriegs-Mann GOttes / Ludovico Friderico Gifftheil. Joh. Archer / ein Engländer / hat in selbiger Sprach ein Buch herausgegeben / *de Christi Personali regno in terris*, dessen Contenta beym Voetio

P. 2.

P. 2. Disp. Select. de Regno Millenario p. 1266. gefunden werden. Johannes Heinricus Biesterfeldy/ Fürstl. Siebenbürgischer Theologus, hat eine Explication der Vision Danielis 7. von des Menschen Sohn und obersten Gerichts-Heiligen auff Erden drucken lassen/ in welchem er darthun will/ daß unter dem intitulirten filio hominis (welcher sonsten auff den Göttlichen Geist-Löwen 4. Esdræ c. 21. das ist/ auff den Löwen vom Stamm Juda/ und nicht den irrdischen Wald-Löwen von Mitternacht appliciret wird) ein gewisses Subjectum individuum, zur GOtts-Königlichen Präsidentschafft/ im beybeschriebenen Rath seiner obersten Gerichts-Heiligen verstanden werde. Er berufft sich in den Beylagen auff mehr Complices, Henricum Meerborium in Sententia Definitiva, den Autorem Clavis Apocalypticæ, gedruckt bey der Universität zu Cantabrigia Anno 1632. eines andern Clavis, der gesamten heiligen Schrifft/ welche die Mittere oder Zwischen-Zukunfft JEsu Christi/ nach der Krafft seiner Wiedergeburth/ Matth. 19. Joh. Henr. Alstedium in der Diatribe de Mille Annis Apocalypticis. Die hundert Jahr alte Vision Siegmund Garthaners, gewesenen Burgemeisters zu Smalkalden/ vom Mitternächtigen Löwen/ hundert Jahr alte Weissagung David

Jöris/eines Niederländers/wie der gegenwärtige Knall die gantze Welt berühren/und Christus dadurch seine Kirchdennen fegen / den Anfang aber an den erhöhten Niederlanden machen / und seinen Gotts-Königl. Reichs-Pallast oder Residentz darinn auffrichten/ und von dannen allen umliegenden Königreichen die Cron abnehmen lassen werde; Die Holländische Schafschererey/ das ist/ *Inthi Jansen* Vision vor dreyen Personen / und Hermanni von Werve Erklärung darüber. Des Pfaltzischen Hof-Propheten/ Christoph Kolters vielfältige Visiones vom Untergang des neuen Babels / und dagegen Auffrichtung des neu Salomonischen Monarchischen Reichs Christi. Die Visiones der berühmten Pohlnischen und Böhmischen Jungfrauen Panitorakin. Joh. Warners/von Oedern in Meissen/ des Schwedischen Feld-Propheten Visiones, durch derer Veranlassung harte Streit-Schrifften zwischen D. Jac. Fabricio, General-Superintendenten in Hinter-Pommern / und M. Jac. Stolterfothen verwechselt/ auch im Ministerio zu Stettin sich Uneinigkeit entsponnen/wie desfalls verwechselte Schrifften verhanden. vid. Stolterfoth Wiederholung der Streitigkeit c. 2. Imgleichen die Visionem Abr. von Einsiedel / eines andern von Salefeld / Reichards / davon des Superintendenten zu Mitaw/Pauli Einhorns warhafftiger Be-

richt

richt zu lesen. Gleiches Schlages ist Johannes Roth in Tract. *de Corporali Interitu Anti-Christi.*

Cap. VI.

Von den Rosencreutzern.

Einhalt.

§. 1. Die Rosencreutzer führen Platonische Principia. §. 2. Unterschiedliche Meynungen von ihnen. §. 3. Gehen schwanger mit einer allgemeinen Reformation. §. 4. Ob einer/ Nahmens Christian Rosencreutz/ gelebet habe. Woher der Nahme der Brüderschafft vom Rosencreutz entsprungen. Rosencreutzer geben ein hohes Alter vor; Müssen Mystisch verstanden werden: Sophistisiren: Rühmen sich vieler Künste und Wissenschafften. §. 5. Robertus de Fluctibus. Julius Sperber. Guttmanns Offenbah-

rungs-Tafel. Unterschiedliche Rosencreutzerische Schrifften werden benennet. Wer sie widerleget hat.

I.

NUn kriegen wir mit Licht scheuenden und im Tunckeln mausenden Nacht-Raben zu thun/ die sich auch scheuen ihren Namen zu setzen/ oder sich kund zu geben/ sondern unterm Titel der hocherleuchteten Gesellschafft des heiligen Rosencreutzes / die Unvorsichtigen zu verführen trachten. Denn wie eyferig und großsprecherisch es gleich angefangen / ist es doch endlich auff ein lami ausgelauffen/ nachdem verständige und gottsfürchtige Männer ihr Vornehmen ein wenig beleuchtet / da sich befunden / daß eine Paracelsische/ Weigelianische Rotte/ der Welt einen blauen Dunst zu machen / und durch solch ein Satans-Fündlein / nebst ihrer falschen Chymisterey die Platonische und Hermetische Theologie auffzubürden getrachtet / so ihnen doch durch GOttes Gnade nicht angegangen / daher auch die falschen Brüder mit ihrer grossen Pralerey im Finstern stecken blieben/ und nicht ans Tages-Licht gekommen / ohne daß noch heutiges Tages dann und wann einer sich hören läst/ zu beweisen/ daß die herrliche Societät nicht gantz und gar untergangen.

II. Als der Ruff davon zuerst Anno 1615. (in welchem Jahr ein Buch / *Mysterium Arithmeticum* intituliret / der Societät des Rosencreutzes dediciret ward /) erschalte / und darauff Anno 1617. die Fama Fraternitatis ans Licht kommen / wurden unterschiedliche Meynungen davon gefället. Georgius Rostius erzehlet im Helden-Buch c. 1. Qv. 2. einige derselben. Etliche achten es für ein Figmentum, daß etwa ein sinnreiches Ingenium solchen Orden / und was dem anhängig / erdichtet / die Welt damit zu äffen und zu narren: Andere waren der Meynung / es wären gefährliche Anschläge zum Auffruhr angesehen / weil sie doch eine allgemeine Welt-Reformation proclamiret und ausgeschrieben. Etliche hielten es für einen Magischen Proceß; Andere aber vermeynten / daß die Rosencreutz-Brüder lauter Paracelsisten wären / welche dem Paracelso und seinem Anhang wider die Aristotelicos und Galenicos ein Ansehen erjagen / und sie auff ihre Seite ziehen wolten. Welcher Meynung er auch Beyfall giebt.

D. Nic. Hunnius stehet in den Gedancken / ob nicht vielleicht unter dieser Societät der Calvinismus stecke / weil ihre erste Schrifften an Reformirten Orten heraus gekommen / und solcher Religion-Verwandten zum Theil zugeschrieben worden. Betrachtung der neuen Para-

cel-

celsischen und Weigelianischen Theologie p. 52.53. Das Gegentheil hat sich nach der Zeit hervor gethan. Ich erinnere mich in einer ihrer Charttecken gelesen zu haben/daß sie nicht einig mit den Reformirten. In der Fama geben sie vor p.30. daß sie sich zur Erkäntniß JEsu Christi/ wie dieselbe zu dieser letzten Zeit / besonders in Teutschland / hell und klar ausgangen / und noch heut zu Tage (ausgeschlossen aller Schwärmer / Ketzer und falschen Propheten) von gewissen ausgezeichneten Brüdern erhalten/bestritten und propagiret wird / auch zweyer Sacramenten geniessen/wie die angesetzt mit allen Phrasibus und Ceremonien der ersten renovirten Kirchen. Aber wie ist die Protestatio dem facto so gar zuwider. Daß unter dieser Gesellschafft einige sich zum äussern Gottesdienst der Lutherischen/andere der von Calvino Reformirten oder Papistischen Kirche halten / ziehen wir nicht in Zweiffel / weil ihre Religion so general ist/ daß sie bey allen fort kommen können/auch dafür halten/die Menschen können in allen Religionen selig werden / sie seyn Christen/Juden/ oder Türcken / wenn sie nur ihrer Meynung zugethan sind / daß man aber daraus/weil ihre Bücher bey diesen oder jenen Glaubens-Verwandten gedruckt / schliessen könte / sie seyn im Hertzen derselben Religion zugethan / will nicht folgen / weil sie auch an Lutherischen

und Papistischen Orten viel drucken lassen. Zudem sind Exempel verhanden/da Rosencreutzerische Weigelianische Geister ihre Bücher Lutherischen Königen/Fürsten und Regenten zugeschrieben haben / deßwegen man sie doch vor keine auffrichtige Lutheraner halten kan. Der innere Mensch hat eine andere Religion bey ihnen / als der äussere: wenn sich dieser gleich zu diesem oder jenem Glauben bekennet/so ist der innere Mensch dennoch anders gesinnet / und hälts mit keiner. Daher geschichts / daß sie die Mäntel nach dem Winde hängen / bald mit dieser / bald mit einer andern Kirche communiciren / und doch nur in der That die Leute äffen / wie es schon D. Zapfius in der treuhertzigen Warnung p.52. den Fanaticis abgemercket. Der Autor *Famæ remissæ ad Fratres Roseæ Crucis* Anno 1616. ist weitläufftig in Beweisung / daß die Fratres keine Sacramentirer oder Calvinisten seynd/wie lit. B. 3. und folgende Blätter ausweisen.

Gassendus erkläret die gantze Rosencreutz-Brüderschafft für Magisch und Alchymistisch/ die nichts anders als den Lapidem Philosophicum suche. *Tom. 3. op. in Examine Fluddianæ Philosophiæ Art. 1. p. 249.* saget er: Visæ mihi sunt Magia, Cabala, Alchymia, Confraternitas rosea, una prorsus & eadem sive res sive chimæra esse, ac proinde qui sint

ſint verè magi, Cabaliſtæ, Alchymiſtæ, Fratres Cruci-roſei, ad unum ſcopum omnes tendere, eandemque artem omnes profiteri. Dieſes führet er im nachfolgenden 14. 15. und 16. Artickel weiter aus. 1. Daß der Weiſenſtein/ den ſie auch den allgemeinen Welt-Geiſt / die Seele der Welt/ den geiſtlichen Stein/ Chriſtum/ Meßiam/ nennen / ſey das lebendigmachende Principium, von welchem die gantze Welt / und alle Dinge in derſelben / fürnemlich der Menſch ſein Leben/ und Subſiſtentz habe. 2. Daß die meiſte Sorge der Alchymiſten ſey / wie ſie dieſen Geiſt feſt und unbeweglich machen / weil ſeine Gegenwart das Leben/ die Abweſenheit den Tod gebieret. Dieſes ſey die allgemeine Medicin und heilbringendes Elixir, darnach die Welt ſo hertzlich ſeufftzet. Weil kein beqvemer Ding iſt / die radios ſpiritus ætherei auffzufangen und zu behalten / als das Gold / daß die Alchymiſten ſich bemühen/ wie ſie dieſes eröffnen und jenen einſchlieſſen können. 4. Daß hieraus das Aurum potabile, oder lapis Philoſophicus werde. 5. Daß dieſer Stein/ auſſer dem/ daß er die Metallen verändert / gar leicht könne gegoſſen und geſchmeltzet werden / und ſo man ihn an Statt der Speiſe gebrauchet/ den menſchlichen Leib alſo befeſtige/ daß er in kurtzen keiner gemeinen Speiſe bedarff/ ſondern ohne Hunger und Durſt bleibe. 6. Daß

da-

dadurch auch die unreinen und irrdischen Hefen des Leibes zerfallen / und hergegen ein ander Leib von diesem Geist hervor komme englischer und geistlicher Natur. 7. Daher komme die selige Unsterbligkeit: da der Mensch hurtig / subtil / unempfindlich und hell seyn werde. 8. Und werde solchem Menschen / als einem wahren Weisen und Propheten nichts weder Vergangenes / noch Zukünfftiges / noch Gedancken der Menschen / noch Sprachen aller Völcker verborgen seyn. 9. Er werde bey wem / wo und wie es ihm gefällt / seyn / und was nützlich ist / lehren können. 10. Werden auch keine so grosse Wunder-Wercke gefunden werden / die er nicht werde zu verrichten vermögen.

Wir geben zwar gerne zu / daß die Rosencreutzer Alchymisten seyn / und daß sie das Principium vom allgemeinen Welt-Geist / zum Grunde setzen / und auff erzehlte Weise ihn in sich bringen / und dadurch grosse Herrligkeit erlangen wollen / daher sie auch in der Fama das Goldmachen ein Parergon nennen / p. 33. und die falschen Alchymisten verwerffen p. 61. Es fällt uns hiebey ein / was wir hiebevor in Neuhofs Sinesischer Reise-Beschreibung gelesen / daß es in Sina solle ein gemeiner Wahn seyn / man könne durch Hülffe der Alchymia allwissend und unsterblich werden / deßwegen auch viel Leute sich ver-

vergeblich darnach bemühen. Daß aber die Fraternität den Rosencreutzes allein auff der Alchymia beruhen soll / lassen wir uns nicht bereden. Ein anders weiset uns ihre Conformität mit dem Theophrasto Paracelso in der Platonischen und Magischen Philosophie und Theologie / und in den Mitteln darzu zu gelangen. Welche in Rostii angezogenem Helden-Buch p. 13. 14. und damit wirs mit ihnen selbst beweisen/ aus Josephi Stellati, secretioris Philosophiæ alumni, wie er sich tituliret / *Pegaso firmamenti s. Introductione brevi in veterum sapientiam, quæ olim ab Ægyptiis & Persis Magia: hodie vero à venerabili fraternitate Roseæ Crucis Pansophia rectè vocatur*, Anno 1618. zu sehen. Und schadet nicht / daß sie in *Fortalitio scientiæ lit. a.* 7. b. Hermetem und Paracelsum ihre Halb-Brüder nennen / und von diesem bekennen/ daß er in ihre Fraternität nicht getreten / *Fama p.* 10. weil sie sich so sehr bemühen ihn von den Beschuldigungen des Menapii zu befreyen. *Rosa Florescens Florentini de Valentia lit. B.* 3.

Damit wir unsere Gedancken von den Rosencreutz-Brüdern eröffnen/ halten wir davor/ die Fraternität sey eine Zusammen-Rottirung und Gesellschafft einiger Alchymisten / die des Paracelsi Lehr anhängen/ und ihre Meynungen aus demselben Fundament, daraus Theo-

phra-

phrastus das seine genommen / herholen / das ist / aus der Magia und Cabala, aus dem Hermete, Pythagora, Platone, und alles / was denen zuwider / als unrecht verwerffen und verdammen. Sind also die Brůder von Rosencreutz Heydnische / Platonische und Magische Philosophi, so des Platonis Lehr-Sätze aller andern Philosophorum Meynungen / ja der heiligen Schrifft selbst vorziehen / (die sich nach Platonis Lehr muß winden und drehen lassen /) damit umgehen / wie sie nach Platonis und anderer Heyden Bůcher eine General-Reformation, so wohl in der Theologie / als Politic, und allen Kůnsten / anstellen / und also die Leute von GOttes Wort und der gesunden Vernunfft / auff ihre Tråume und Phantastereyen fůhren mögen / worzu sie sich die Lehren vom allgemeinen Welt-Geist / von den drey wesentlichen Stůcken des Menschen / vom Buch der Weißheit in uns / vom inwendigen Sabbath / inwendiger Offenbahrung / nichts werden etc. bedienen. Daraus sehen wir / warum sie die andern Alchymisten verrathen / und fůr falsche Brůder ausruffen / *Fama p. 61. Tintinnabulum Sophorum p. 25. Frater non Frater lit. A. 6.* weil sie den Grund der Platonischen Philosophie nicht verstehen / und sich mehr darum bekůmmern / wie sie den Weisenstein erlangen / als die Heydnische Wissenschafft überkommen mögen.

III. Wir haben erwehnet / daß der Rosen-creutz-Brüder Intention sey / eine allgemeine Reformation in der gantzen Welt anzurichten / solches kan ohne grosse Mühe dargethan werden. Was sie für eine reformationem in divinis verstehen / stehet aus der Apologia F. R. C. lit. B. 6. zu vernehmen / woselbst die Augspurgische Confession zwar gebilliget / doch daneben vorgegeben wird / ihr Vater (Fr. Rosencreutz) habe der Kirchen und Schulen Mängel in Arabia gelernet. Was sollen diß wohl für Mängel seyn / die nicht aus dem Wort GOttes / sondern von Heyden und Mahumedanern / erlernet werden? Keine andere / als daß die Kirche GOttes sich nicht will ableiten lassen / von der heiligen Schrifft auff die Platonische und Cabalistische Thorheit / so bey den Arabern gebräuchlich. Welches daraus erhellet / das sie ihres vielleicht erdichteten Christian Rosencreutzes Meditationes der heiligen Schrifft selbst vorziehen. In Confessione p. 44. sagen sie: Was nun das erste Stück belanget / von demselben halten wir also / daß die Meditationes, Erkundigungen und Erforschungen unsers geliebten Christlichen Vaters über alle dasjenige / so von Anfang der Welt her von menschlichem Verstande / entweder durch Göttliche Revelation und Offenbahrung / oder durch der Engel oder Geister Dienst oder Scharffsinnigkeit des

des Verstandes / oder durch langwierige Observation, Ubung und Erfahrung erfunden / erdacht / herfürgebracht / verbessert / und biß hieher propagiret oder fortgepflantzet worden / so fürtrefflich / herrlich und groß seyn / daß / wenn gleich alle andere Schrifften umkämen / die Posterität dennoch daraus ein neues Fundament legen / und ein neues Schloß der Warheit wieder auffbauen könte. Im Regiment gehen sie schwanger mit einer solchen Reformation der Policey / als bey den Einwohnern der Stadt Damcar in Arabien befindlich / die eine weit andere Policey-Ordnung haben / als die andern Araber / weil etzliche weise und verständige Leute darinn herrschen / welchen es vom Könige zugelassen / besondere Gesetze daselbst zu machen / Confession p. 49. Die Medicin vermeynen sie also zu reformiren / daß durch Hülffe des Lapidis Philosophici, die Menschen nicht allein als durch ein sonderbares Pharmacum (dergleichen ihrem Wahn nach / die alten Väter vor der Sündfluth aus Göttlichem Eingeben gebraucht. *Fortalitium scientiæ lit. a. 3.*) über 500. 600. 700. 800. Jahr ruhiglich und seliglich leben / sondern auch gar unsterblich und allwissend werden könnnen / Ibid. a. 8. Daß auch keine Kranckheit sey / die nicht solte können geheilet werden / und von ihnen geheilet sey / Lepra, Chiragra, Podagra, Gemigra, Epilepsia, Can-

cer. *Frater non Frater. lit. a. 7.* Die Philosophie wollen sie gantz übern Hauffen werffen / damit Plato und ihre Magia allein regieren mögen. In der wohlgemeynten Defension für die Fratres R. C. oder wie es sonsten genennet wird / Cruce sine Cruce lit. a. 4. b. wird die Theologie und Philosophie eines Mangels beschuldiget: Jene zwar / daß man mehr auff Hören / als Leben / mehr auff Buchstaben / als den innerlichen Geist gegangen; dieser aber / daß sie bey Aristotele, Platone, und andern Heydnischen Philosophis mit GOtt und der Natur niemahls in gleichen Thon und Harmonie gangen. Mit einem Wort / sie lassen ihnen träumen ein solches Seculum Aureum, in welchem die Menschen zur wahren Erkäntniß der rechten / wahren und unverfälschten Philosophie / welche so wohl das Geheimniß des Sohns GOttes / als der Natur und des Menschen / Natur / Herrligkeit und Adel (das ist Γνῶθι σεαυτόν) entdeckt / kommen werden / welches der vorher-geweissagte Elias Artium offenbahren wird / dessen Propheten und Vorläuffer sie sich rühmen Judicia de Fr. R. C. Francofurti Anno 1616. lit. B. 8. C. 2. Sie bilden ihnen ein / zu dieser Zeit / so vor dem Untergang der Welt kommen soll / werde GOTT der Welt eben solche Warheit / Licht und Herrligkeit widerfahren lassen / wie der erste Mensch Adam im Paradieß verschertzt und verlohren hat-

hatte/und zu solcher Perfection werden die Menschen gelangen / weil alle Künste / Wissenschafft/ alle Creaturen / Himmel und Erden / die gantze Welt/ja GOtt selbsten/in ihnen verborgen/und nicht durch den Buchstaben der Schrifft / sondern durchs hören und lernen vom heil. Geist in einem stillen Sabbath *Rosa Florescens B. 7. 8.* Davon schreibt auch der Autor der *Præfation*, so der *Epistolæ Rog. Baconis de Secretis operibus artis & Naturæ*, Hamburg Anno 1618. vorgedruckt. Illa reformatio in tribus potissimum rebus cernetur, prima erit in ejectione impiorum, ut non apponat ultra se magnificare homo super terram (Psal. 10. v. 18.) sed ut fides Christi, & Ecclesia per universum terrarum orbem propagetur, Judæis etiam & Israelitis rebellibus ad fidem Christi conversis, ut universa anima laudet Joh. Secunda in rerum omnium affluentia & copia. Tertia in bonis animi virtutibus omnibus & scientia exaggerati, ut juste, sobrie, pie & in pace vivatur, quemadmodum ab initio fieri debuit, si Adamus astutia diaboli in peccatum non incidisset. Hoc enim est illud, quod precari jubemur, ut veniat regnum Dei, ut fiat voluntas ipsius sicut in cælo sic & in terra. (Matth. 6. v. 10.) hic est Sabbathus ille, qui populo DEI expectandus relinquitur, &c. Hieraus schliessen

wir / die gantze Brůderschafft des Rosencreutzes sey nichts anders / als eine Confraternitåt der Paracelsisten / Enthusiasten / Chiliasten / und wie man sie sonst nennen mag / die ihnen ein Aureum Seculum, oder Gůldene Zeit einbilden / da alle Vôlcker werden bekehret / und unmittelbahr vom Heiligen Geist getrieben und gelehret werden / da alle Kůnste werden floriren / und die Menschen die in Adam verlohrne Herrligkeit wieder erlangen. In diesem Wahn sind sie so tieff ersoffen / daß sie auch dürffen eine gewisse Zeit benennen / darinn es geschehen soll. Im *Fratre non Fratre lit. B. 8. b.* setzen sie / daß Anno 1623. der gåntzliche Untergang der Jesuiten verhanden. Im *Fonte gratiæ p. 8.* verheissen sie aus ihrer Societåt den Elman Zatta, daß er Anno 1619. ihre Jůnger versammlen / und zu ihrer Wohnung mit übergrossen Triumph und Jubiliren aus diesem Jammerthal bringen solle. Beydes ist nachblieben / und lassen wir einen iedweden redlichen Menschen urtheilen / ob die Entschuldigung einem warhafftigen Menschen anstehe / ihr Versprechen habe diesen Subintellectum, wenn es GOTT gefallen wird / oder nicht verhindert / wie sie sich in Apologia F. R. C. weißbrennen wollen. lit. B. 2. Von dieser allgemeinen Reformation haben sonst vergeblich geweissaget Gvilh. Postellus *libr. de Nativitate Mediatoris*

toris ultima Anno 1657. zu Basel gedruckt / und im *Clave absconditorum à constitutione* mundi Jac. Brocardus *in Genesin, in Apocalypsin, libri de Prophetia.* Thomas Brigmannus, Anglus, *in Commentario* über das Hohelied Salomo / den Propheten Daniel / und Offenbahrung Johannis / und andere mehr.

IV. Damit die Rosen-Creutz-Brüder nur zu ihrem Zweck desto füglicher möchten gelangen / haben sie von sich und ihrer Kunst grosse Stücken ausgegeben / mit dergleichen Auffschneiderey / curieuse Gemüther zu gewinnen / und die Unverständigen zu bethören. Es bestehet aber ihre Pralerey in vier Kunst-Griffen / derer erstes auff der Falschheit / das andere auff Mystischem Verstande / das dritte auff Sophistereyen / das vierdte auff unnützen brodlosen / oder auch verdächtigen Künsten beruhen.

Für falsch und erdichtet wird von den meisten gehalten / was sie von ihres Ordens Anfänger / dem Christian Rosencreutz tichten / daß er als ein Pilgrim gen Damascum kommen / daselbst von den Wäysen mit Freuden angenommen / und im libro M. unterrichtet / nachmahls durch Egypten nach Fetz gezogen / ihre Cabalam und Magiam, ob sie schon von ihrer Religion etwas befleckt / gelernet. Mit dieser

Weißheit sey er wieder in Teutschland kommen/ habe ihm vorgenommen/ die Wissenschafften zu reformiren/ deßwegen er andere in seine Societät auffgenommen/ die das Werck angefangen/ und biß auff gegenwärtige Zeit continuiret/ wie es die Fama p. 3. & seqq. beschreibet. Dieserwegen nennen sie sich Brüder des heiligen Rosencreutzes/ wiewohl nicht unbillig gezweiffelt wird/ ob iemahls dergleichen einer gelebet habe/ der Christian Rosencreutz geheissen/ Anno 1388. gebohren/ erzehlter massen seine Weißheit gelernet und andern mitgetheilet. Joh. Hoornbeck hält alles für eine Fabel/ Sum. Contr. l. 6. p. 459. welches schon für ihm Menapius in der Epistel an Libavium gethan/ und setzet Joh. Procopius im Brieff an Georg. Odaxum, so der Apologie F. R. C. beygedruckt/ hinzu/ man müsse das gantze Werck so ansehen/ als des Menippi Satyrica, darinn die verdorbenen Sitten unserer Zeiten durchgezogen werden. So darff man nicht vermeynen/ als wenn der Nahme der Fraternität vom Rosencreutz/ vom Stiffter des Ordens/ fort müsse entsprungen seyn. Rob. Fluddus weiset uns ein anders im Tractat, den er nennet/ *Summum Bonum, quod est verum veræ Magiæ, Cabalæ, Alchymiæ, Fratrum Roseæ Crucis verorum Subjectum l. 4.* Daß sie Brüder heissen/ weil sie sind das auserwehlte Geschlecht/ die Söhne/ Propheten und Freunde GOttes.

Brü-

Brüder des Creutzes werden sie genennet / weil man nicht könne Christum nachfolgen ohne das Creutz / nicht das äusserliche und sinnliche / sondern das innerliche und Mystische / welches die Schrifft den Baum / und das Holtz des Lebens nennet/auff sich zu nehmen/das ist/wie es Gassendus ausleget / ohne den Spiritum Æthereum, denn/wenn dieser sich figiret / werden sie mit figiret/oder mit gecreutziget / (concrucifigiret) und erlangen an statt des irrdischen sterblichen / ein himmlisches und unsterbliches Leben. Uber das nennen sie sich Rosencreutz-Brüder/weil das Creutz mit dem Rosinfarben Blut Christi besprenget/das ist/ weil der Spiritus Æthereus, und Lapis Philosophicus die rothe Farbe erlanget. Welche Auslegung des Nahmens wir billig allen andern vorziehen/ (als wenn man vorgiebt/ daß er vom Wapen Lutheri, eine Rose überm Creutz/ genommen/) weil sie von einem Rosencreutzer herkommet.

Offenbahr falsch ist auch / wenn sie vorgeben/ der Fons gratiæ sey zu Aleppo; Frater non Frater, und Fortalitium scientiæ in agro Damasceno, Tintinnabulum Sophorum, theils in Syrien zu Antiochia vor Hemath und Riblath geheissen/ theils in der Wüsten/ auff der Reise nach St. Catharinen datiret. Imgleichen ist der Warheit zuwider/wenn die Rosencreutz-Brüder ihnen

ein langes Leben etzliche hundert Jahr zueignen. Unterm Tractat, Frater non Frater stehet geschrieben / Datum den 16. Martii, aus unserer unsichtbahren Wohnung in agro Damasceno Anno 1619. vidit Hago Alverda, ætatis suæ quingentesimo septuagesimo nono. Edwardus Woodstranus Anglus, ætatis suæ quadragentensimo tertio, Zacharias Denz, Francus, ætatis suæ ducentesimo octavo, Jacobus Pocherius, Pomeranus, ætatis suæ ducentesimo quinto. Unterm Fortalitio scientiæ finden sich folgende Nahmen: Vidit Hago Alverda Phrisus, ætatis suæ quadringentesimo septuagesimo sexto. Auscultarunt Franciscus de Bry, Gallus, ætatis suæ quadringentesimo nonagesimo quinto. Elman Zatta, Arabs, ætatis quadringentesimo sexagesimo tertio. Leug / Teuffel / leug / Moses und David sagen anders vom Alter des Menschen / daß es selten über siebentzig oder achtzig Jahr steige / Ps. 90. v. 10. Auch gilt die Widerrede in Apologia nichts / diß sey nur die Regel / welche ihre Exceptiones leide. Wo ist ein Exempel zu finden derer / so über etzliche hundert Jahr gelebet haben / und dergestalt die Regel umstossen: die blosse Bekräfftigung ohne Grund verdienet keinen Glauben. Diß ist der grössește Nutz / den sie aus der Chymia haben wollen / die Bereitung einer allgemeinen Artzeney / dadurch sich unsterblich zu ma-

machen / (denn das Goldmachen halten sie nur vor ein Parergon,) oder auffs wenigste ein langes Leben zu erlangen. Das ist ein Heydnisch Werck / und insonderheit bey den Sinesern gebräuchlich / wie dergleichen Exempel And. Müllerus *in Notis ad Abdallæ Boidavæi, Historiam Sinensen* 155. anführet / da die Chymici durch ihre Kunst nicht allein Gold und Silber zu machen / sondern auch Artzeney / dadurch er ewig leben solte / zu verfertigen dem Könige versprochen. Fürs andere finden sich unterschiedliche Sachen in ihren Schrifften / welche Mystice müssen verstanden werden / und vom Lapide Philosophico, und dessen Zubereitung handeln; Dergleichen sind die Erzehlungen von dem gestandenen Begräbniß Christian Rosencreutzes in der Fama p. 22. seqq. von der unsichtbahren Wohnung der Brüderschafft / der Discurs von allgemeiner Reformation der gantzen Welt / Raptus Philosophicus an die hochlöbliche Fraternität R. C. Rhodophili Staurophori Anno 1619. Christian Rosencreutzes Chymische Hochzeit / worunter nichts anders als das Geheimniß des Philosophischen Steins verborgen lieget.

Drittens führen sie viel Sophistische und auff Schrauben gestellte Reden / dieses ist aus der Apologie zur Gnüge zu ersehen. Erst reden sie simpliciter, nachmahls wissen sie es mit

vie-

vielen limitationibus zu stricken und zu flicken. Ihr Vorgänger sey nimmer kranck gewesen / nemlich / nachdem er ihr Stiffter und Vorgänger worden. Sie wissen auswendige weit abgelegene Sachen / aber nicht naturaliter, sondern supernaturaliter. Habens vorhin nicht gewust / sind aber allgemach zur Perfection gekommen. Sie haben eine Bibliothec von viel tausend Büchern / nicht daß sie es bedürffen / sondern zum Zierath; wollen Elman Zatta über 2. Jahr schicken / wenn es GOTT gefallen wird / oder nicht verhindert; Ihre Schätze sollen unberührt bleiben / und bieten sie doch iederman an / nicht das Hauptgut / sondern nur die Zinß davon. Das mag heissen frey ins Gelach hinein gelogen / hernach alle Winckel durchsuchen / es zu verkleistern / oder ihm eine Farbe an zu streichen. Man lese ermeldte Apologie / darinn wird man mehr finden. Dieses und die vielfältigen Scommata, convicia und Lästerungen / damit sie in ihren Charteckeri / sonderlich in der Apologia, Tintinnabulo Sophorum, und Flore non florescente, die jenigen / so ihre Schalckheit entdecken / angreiffen / bezeuget / wes Geistes Kinder sie seyn / nemlich dessen / der ein Lügner und Mörder von Anfang ist.

Was zum vierdten die so hoch gerühmten Künste der Rosencreutzer anlanget / sind sie zum Theil

Theil so beschaffen / daß sie keinen Nutzen haben / oder doch von andern hochgelahrten Männern schon lange gewust und practiciret worden. Dergleichen in der Schrifft Frater non Frater verhanden / die Wissenschafft schwere Kranckheiten zu heilen / nützliche Machinen zu erfinden / Instrumenta zu machen / durch welcher Hülff alle Sternen eigentlich auch bey trüben Wetter / oder mitten im Tag können gesehen werden. Unter die verbotenen Künste gehöret die gerühmte Wissenschafft / nächtliche Traum und Gesicht recht und gleichstimmig zu deuten / einer ieden Person / eines ieden Landes / Königreichs rc. Zustand / Glück und Unglück zuvor verkündigen. Pralerey ist es / wenn sie sich grosser Schätze rühmen / dergleichen weder beym Könige in Spanien / noch in Indien verhanden / wo es nicht Hyperbolisch zu verstehen / auff gleiche Weise / wie sie wissen durch Krafft ihrer Spiegel / was über etliche hundert tausend Meil geschiehet / Apologia F. R. C. lit. B. 3. b. Wem mehr von der Thorheit zu wissen beliebet / und doch ihre ausgeflogene Schrifften mangeln / kan einen Auszug davon beym Hunnio in der Betrachtung der neuen Paracelsistischen Weigelianischen Theologie p. 59. seqq. durchsehen. Ihre so hochgepriesene Rotæ und Specula sind nicht der Würde / daß man sich darum bekümmert / sondern nur spitzfindige Nachsinnungen ihrer vor-

ge-

gefaster Phantastereyen / zum Theil von den Principiis und Erschaffung der Welt / von der heiligen Dreyfaltigkeit / vom Spiritu universi, dergleichen ein groß Theil / wenns nöthig wäre / könte vorgewiesen werden.

V. Es bringts nicht nach / sich näher um die Brüder des Rosencreutzes zu bemühen / oder sie aus ihren Büchern hervor zu holen / darinn sie sich selbst verkriechen / damit sie nicht erkannt werden / wie sie sich ihrer verborgenen Wohnuug / die von der gottlosen Welt in Ewigkeit nicht soll berühret noch besichtiget werden / rühmen Fama p. 33. Sendbrieff p. 43. 46. 55. Geben damit zu verstehen / daß sie die Finsterniß mehr lieben / als das Licht / und wie ihre Wercke beschaffen / Joh. III, 19. Dennoch finden sich einige / so öffentlich die Fraternität defendiren / und sich dergestalt zu derselben bekennen. Dieses hat gethan Robertus Fluddus oder de Fluctibus, ein Engländer und Medicus, im *Tractatu Apologetico integritatem societatis de Rosea Cruce defendente.* Anno 1617. und im *Summo Bono, quod est verum veræ Magiæ, Cabalæ, Alchymiæ Fratrum Roseæ Crucis verorum subjectum.* Julius Sperber / der sonst seines Fanatismi wegen wohl bekannt / hat der Fraternität Pralerey im Tractat vom höchsten / allerbesten und theuersten Schatz / daß es nichts anders

ders sey als eine wahre Magia oder Cabala, welcher mit einer Vorrede an die hocherleuchtete Brüderschafft Anno 1616. zu Dantzig gedruckt unterm Titul: Echo der von GOTT hocherleuchteten Fraternität des löblichen Ordens R.C. das ist / exemplarischer Beweiß/ daß nicht allein dasjenige / was ietzt in der Fama und Confession der Fraternität R. C. ausgeboten / müglich und wahr sey / sondern schon für neunzehen und mehr Jahren / solche Magnalia Dei etzlichen gottsfürchtigen Leuten / mitgetheilet gewesen/und von ihren Privat-Schrifften deprædiciret worden. Sonst hat dieser Sperber noch andere Fanatische Bücher geschrieben: Als erstlich / zwey geheime Wunder-Bücher von drey geheimen Seculis oder Haupt-Zeiten: Samt tröstlicher Prophecey und Weissagung/ von der zunahenden güldenen / als der dritten und letzten Zeit / aus den Schrifften Altes und Neues Testaments / samt Offenbahrung vieler und grosser Geheimnissen/ erkläret / bewähret und ausgeführet durch Julium Sperberum, Curiacensem, und publiciret *per Turbam Philosophicam Anno ChrIstI ADaMI SVpernI.* Hernach ein ander Geheimniß / Wunder-Buch des allergrösten Geheimniß von GOTT/ seinem Sohn und der Sünden des Menschen. Andere hängen

zwar

zwar den Rosencreutzern an/und verthädigen sie/ doch theils unter falschen/ theils gar ohne Nahmen/ als Josephus Stellatus in *Pegaso Firmamenti s. Introductione brevi in Veterum sapientiam.* Rhodolphus Staurophorus im *Raptu Philosophico* Anno 1618. Florentinus de Valentia *in Rosa Florescente contr. F. G. Menapii Calumnias* Anno 1610. Die Autores der *Famæ remissæ ad Fratres R. C.* Anno 1616. Des *Præludii de Castitate ad venerand. Fr. R. C.* Der *Præfation* über die *Epistolam Fratris Rogeri Baconis de Secretioribus Artis & Naturæ.* Hamburg/ Anno 1618. Mehr Judicia approbativa sind in den Anno 1616. zu Franckfurth gedruckten *Judiciis Clarissimorum virorum de statu & Religione Fraternitatis R. C.* zu finden/ dahin auch des Mich. Rotrei, Civis Dortmantani Westphalorum, Judicium gehöret/ so am Ende des *Novi Tractatus Chymici de vera Materia veroque processu lapidis Philosophici*, zu Franckfurth im Jahr 1617. gedruckt/ zu lesen. Es ziehen die Rosencreutzer des Eutychii, oder vielmehr Ægydii Guttmanns Offenbahrung Göttlicher Majestät an/ als ein Buch/ so mit ihren Lehr-Sätzen gantz überein kommt/ wie aus der Præfation des Echo Fraternitatis p. 12. und Præfation der ersten Edition, der Offenbahrung/ zu sehen/ woran auch nicht zu zweiffeln. Besiehe der Ehrwürdigen dreyen Mini-

Fischlinus in Memorabilibus Theolog. Wurtenberg. [illegible] p. II. p. 123. [illegible] [illegible]

Ministerien zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg / abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrifft P. 1. c. 3. Ich finde in einem geschriebenen Synopsi der Offenbahrungs-Tafel / es habe der Hertzog von Würtemberg dieses Buch für etzliche tausend Gülden abschreiben / und in seiner Bibliothec als einen geheimen Schatz verwahren lassen. Ich laß dieses auff seinem Werth und Unwerth beruhen / in der Vorrede über den Evandrum oder Falmad, stehet / daß der Autor Ægydius Gutman, biß ins zwantzigste Jahr in den freyen Künsten sey unterwiesen / nachmahls auff Academien gezogen / da er aber die Vanität der Academischen Künste gemercket / habe er sich auffs peregriniren begeben / und befunden / daß die gemeinen Leute nicht allein diese / sondern noch viel bessere Künste gewust / derowegen er sich in Hoffnung einiger Verbesserung / wieder auff Academien gemacht / biß ihm endlich ein Buch / mit Namen Falmad, zu handen gekommen / das er tausendmahl durchlesen / und daraus die Höhe der Göttlichen Majestät erlernet. Da habe er zum drittenmahl die Academien der gantzen Welt besuchet / woselbsten er nicht Theosophische / sondern Heydnische Teufflische Bücher erklären gehöret / dadurch er bewogen worden / sein Talmudisches Buch herauszugeben. Mehr hievon wird in der Widerlegung der Göttlichen Majestät Joh. Fabricii zu finden seyn. Die

Rosencreutzer haben viel Chartecken in die Welt ausfliegen lassen / die schwerlich alle bey einem werden gefunden werden. Ich habe mich bedienet der Famæ Fraternitatis, so nebst der Confession und allgemeinen Reformation Anno 1616. zu Cassel gedruckt / des Tintinnabuli Sophorum Anno 1619. der Apologie Anno 1619. des Fontis gratiæ Anno 1619. Fortalitii scientiæ Anno 1618. Fratris sine Fratre: Crucis sine Cruce, und anderer oben schon erwehnter Schrifften. Uber das haben sie drucken lassen / Clypeum veritatis; Speculum Constantiæ; Epitomem Libri Mundi; Thesaurum Fidei; Mundum immundum; Hominem renatum; Regulam vitæ; Epitimian F. R. C. Vindicias Rhodostauroticas &c. Es haben sich ihnen widersetzet F. G. Menapius in vielen Brieffen / Andr. Libavius in der *Considera-tione in famam & confessionem F. R. C. in Examine Philosophiæ novæ, de Philosophica harmonia F. R. C.* und im *Analysi Confessionis.* Radtisch Broroffer im *Elucidario Majori super reformationem totius mundi F. R. C.* Wer mehr hievon zu wissen begehret / kan nachschlagen beym Hunnio l. c. Rostio im Helden-Buch c. 1. qu. 3. Schelhammero in der Widerlegung der vermeynten Postill Weigelii p. 9. seqq. Kromajero *Disp. 6. Scrutin. Relig.* Meehlführero *in Vindic. Evang. Dec. 1. Disp. 9. th. 32. seqq.* Joh. Hoom-

Hoornbeck. *Sum. contr. P. 6. p. 443. seqq.* Ant. Walæo, indessen operirt das Judicium der Theologischen Facultät zu Leyden von der Fraternität verhanden / welches auch der Summæ Controversiarum Hoornbeckii in der Colbergischen Edition angefangen ist. Christian Gilberto de Spaignart im Theologischen Wächter-Hörnlein / oder Warnung / wider das eingelegte Feuer der selbst gewachsenen neuen Propheten und Rosencreutzern.

CAP. VII.

Von der Qväckerey.

Einhalt.

§. 1. Qväckerey ist gantz alt. §. 2. Ihr Ursprung. Die Papisten befördern die Qväckerey. §. 3. Jacob Naylor giebt sich vor Christum aus. §. 4. Einige Schrifften der Qväcker. Wer sie widerleget. §. 5. Das Zittern ist nicht allen Qväckern gemein. Kommt von der Pythia her.

I.

Es möchte manchem befremdet vorkommen/ warum wir die Qväcker unter die neuen Platonischen Theophrastischen Theologos setzen; aber das darff niemand Wunder düncken / und geben es ihre Lehren gnug an den Tag/ weß Geistes Kinder sie seynd. Denn es ist diese Se t nichts anders/als eine neue auffgewärmete Schwärmerey der Paracelsisten/Rosencreutzer/ Wiedertäuffer und Schwenckfelder/ kommet also der Ursprung der Qväcker / wo nicht unmittelbahr von diesen / doch aus dem Grund/ daraus diese hergeflossen/her. Robertus Barclajus, der gelehrte Qväcker/recommendiret in der *Apologia Religionis veræ Christianæ N.* 11. die Schrifften Joh. Tauleri, Thomæ à Kempis, und der Mysticorum Theologorum, von denen wir an seinem Orthe dargethan / daß sie ein grosses zur Auffrichtung des Fanatismi geholffen. Wie hoch die Qväcker Jacob Böhmen mit seinen Theosophischen / vielmehr Platonischen Schrifften halten / und wie viel diese zu jenem Ursprung geholffen / kan in Henrici Mori, eines Englischen Theologi, Schrifften gelesen werden. *Vid. Christ. Becmanni Exerc. Theol. p.* 419. *seqq.* Derowegen das Ehrwürdige Ministerium zu Hamburg die Qväcker nicht unbillich vergleicht mit denen Leuten/ die

die

die alten verdorbenen Waaren wieder auffpu-
tzen / und mit neuen Farben anstreichen / vorge-
bend / daß es gantz neue und frische Waaren seyn /
die erst ankommen / angesehends dieser Vorbrin-
gen vom Carlstadt / Mentzer / Schwenckfeld /
Paracelso, Weigelio, den Wiedertäuffern und
dergleichen Schwärmern entlehnet / und mit
neuen Farben ausgeputzet worden. In der
Vorrede des Qväcker-Greuels §. 5. Glei-
che Meynung hat Joh. Beckendal von ihnen /
in der Warnungs-Schrifft an den Leser p.
3. der neuen Schwarm-Geister Brut / wel-
ches er im Buch der Qväcker Hertzen-Grund
p. 18. wiederholet / daß die Qvacker eine neue /
doch aus alten Ketzereyen zusammen geflickte
Ketzerey haben / daß die Schwenckfelder / Se-
bastian Franck / und andere ihnen die Thür auff-
gethan. Welches William Caton nicht in
Abrede seyn können / darum ers in der Antwort
mit Stillschweigen vorbey gegangen / und eyfert
nur bloß / daß es Berckendal Ketzereyen genen-
net. Deine Beschuldigungen / sagt er / sind
gantz falsch / denn wir verläugnen so wohl al-
te und neue Ketzerey / sie ist unter euch in eu-
rem Geschlechte / die ihr abgefallen und abge-
wichen seyd von dem Leben und Krafft; dar-
inn die Heiligen vor Alters waren: Und so
vielmehr iemand könte wiederum dazu ge-
bracht werden / so vielmehr wird er für einen

Ketzer gehalten von deines gleichen / die nicht auffhören können zu wüten / wider die / so todt und nicht mehr da / und vielweniger wider uns / so noch lebendig sind / und Zeugniß tragen wider deine Lügen / Falschheiten / damit du uns beschuldigest. In der Beschirmung der Unschuldigen p. 14. In welchen Worten er gleichsam tacitè zugestehet / ihre Sect habe mit den Schwenckfeldern und Wiedertäuffern eine genaue Verwandschafft.

II. Sonst meldet Lassenius in der Historischen und Schrifftmäßigen Erörterung der neuen Sect der Qväcker c. 1. p. 7. 8. daß sie erstlich in Schottland Anno 1656. etwa entstanden / und nachmahls in England kommen / und von da auch in Holland eingerissen / und endlich in Teutschland eingeschlichen. Welches gar wohl seyn kan / daß sich die Wiedertäuffer und Fanatici so lange stille gehalten / biß sie ihre Gelegenheit ersehen / in dem damahls verwirrten Zustande des Landes hervorgebrochen / und unterm Schein einer neuen Lehr auffgestanden. Darzu die Papisten nicht wenig können geholffen haben / damit sie die Religion noch mehr in Verwirrung setzten / und dadurch einen Zugang in diß schöne Königreich wieder erlangten. Angesehen ich mir berichten lassen / daß einsmahls ein Englischer Kauffmann gen Rom ge-

kom-

kommen / und von einem Geistlichen selbiger Nation besuchet worden / der unter andern Discursen vom Zustande seines Vaterlandes gesaget / er wolle seine Landes-Leute in kurtzen besuchen und Qvacker machen. Als der Kauffmann fraget/was er dadurch verstehe/ nimmt er ein Pulver / streuet etwas davon in den Wein/ und giebts dem Kauffmann zu trincken / davon dieser so fort anhebet zu zittern und zu beben/nieder fällt / und mit dem Munde gräßlich schäumet. Was geschicht / nach einigen Jahren beginnet sich die Qväckerey zu rühren / da besagter Religieuse, wo mir recht ist / in Habit eines Fleischhackers / sich bey ermeldtem Kauffmann angiebt und offenbahret / als ein Apostel der Qväcker. Dieses hat der Kauffmann der Obrigkeit zwar hinterbracht/aber der Vogel war schon entflogen / und nicht mehr zu erhaschen. So sollen sich noch täglich unter den Qväckern Jesuiten und Mönche auffhalten in schlechter Kleidung / sich vor allerhand Handwercks-Leute angebende/welche dasjenige/darauff sie wohl studiret/dem betrogenem Volck vorpredigen/ unterm Vorwand/es sey ihnen unmittelbahr von GOtt offenbahret. Diese Erzehlung bekräfftiget diese Relation, so in der *Historia Fanatismi*, von den alten Anabaptisten und neuen Qväckern l. 2. c. 10. gefunden wird / daß einer / Nahmens Coppinger, einem Schmiede zu Bristol

 erzeh-

erzehlet hat/ er habe sich auff acht oder neun Jahr in Italien und Rom auffgehalten / und den Franciscaner-Orden angenommen/ sey nun etliche Monat in Engeland gewesen/ habe in Londen alle Versammlungen und Predigten besuchet/ aber keine Gemeine gefunden / da ers mehr mit hielte/ als der Qväcker / wie er denn auch zweene seiner Franciscaner daselbst angetroffen / so ihre fürnehmsten Prediger wären/ er selbst hätte über dreyßigmahl in ihrer Versammlung mit grossen applausu geprediget. Ferner hat er den Schmied gefraget / ob in Bristol keine Qväcker verhanden? und als dieser es verneinet/ hinzu gethan / er wolte Fünffhundert Pfund vor Fünffe geben / wofern in Monats Frist sich nicht einige da finden solten/ welches auch erfolget/ denn nach Verfliessung achtzehen Tagen / haben sich zweene/ ohne Zweiffel Franciscaner eingestellet / und einen ziemlichen Anfang gemacht. Dergleichen Exempel sind mehr in angezogener Historia Fanaticorcum befindlich c. 5. Ein Qväcker beredete eine Magd seiner Liebe / und da er mit ihr tranck / warff er etwas aus einem Papier in den Tranck/ und dacht hinzu/ hinführo solte die Magd ihm wohl folgen. Die Magd empfand in ihr grosse Begierde zur Qväcker-Versammlung/ bekam seltsame Entzückungen/ und ward gantz unsinnig / davon sie endlich durchs Gebet ihrer Freunde befreyet worden. Fox, einer von den

Vor-

Vornehmsten dieser Sect/ strich einem krancken Weibe mit der Hand über die Stirn / die so fort anfing zu zittern und zu beben. Ein gar zu fürwitziger Physicus, der sonst ein Papist und übers Meer kommen war/handelte mit den Qväckern/ daß sie ihn auff 24. Stunden zum Qväcker machen solten/so auch erfolget. Daraus schliessen wir billich / daß sich mehr Neben-Helffer gefunden/ so die irrenden und verführten Leute im Irrthum und Verführung gestärcket haben / womit doch ihr erster Ursprung nicht kan in Zweiffel gezogen werden.

III. Lassenius bezeuget c. 1. **von der neuen Qväcker-Sect** p. 11. daß die Qväcker / ob sie schon im Grunde überein kommen / daß Christus in ihnen empfangen werde / natürlicher Weise in ihnen wohne / sie rege und bewege zu reden; ohne dessen Regung sie stumm seyn müsten/verachten daneben das Wort GOttes / sagende / dasselbe sey nur ein Wegweiser zu dem Licht Christo / welches in ihnen wohne: dennoch unterschiedliche Meynungen haben. Sintemahl einige davor halten / Meßias sey schon gekommen / andere nicht. Daher diese James oder Jacob Naylor einen Soldaten vor den Meßiam halten/ und ihm Göttliche Ehre beweisen. So weiß es der Satan zu spielen/daß/ wer in einem ihm erst gehorsam ist / im andern auch folgen muß. Besagter Naylor, weil er im Wahn

steckte / daß Christus / das Göttliche Licht und ewige Wort / wesentlich in ihm wohnete / ihn regierte / regte und bewegte / und durch Offenbahrung durch ihn redete / ist leicht auff den Wahn gerathen / er sey CHristus selbst / hat ihm derowegen Göttliche Ehre anthun / sich CHristum / den Sohn GOttes / den Schönsten unter viel tausend / den Heyland der Welt / tituliren / und als er zu Bristol eingezogen / das Pferd von zweyen Weibern führen / und singen lassen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR GOTT Israel / welches alles sie doch nicht nach dem äusserlichen / sondern nach dem innerlichen Menschen / oder dem Licht in Naylor, wollen verstanden haben / wie ihre Bekäntniß ausweiset. Siehe das 3. und 4. Capitel Lassenii. Und gemahnet es mich hiemit eben also / als mit der Thorheit Ezechiel Mehts / der sich gleichfalls / aus eben demselben Fundament, Ezechiel Christum, den Ertz-Engel Michael und Sohn GOttes nennete. Doch wollen die Qväcker diesen Zwiespalt unter ihnen nicht gestehen / noch diesen Urheber ihrer Sect / wie ihn Berckendal *in Præfatione* der neuen Schwarmbrut nennet / der von ihm selbst im Buch / Saul Errans p. 30. rühmet / daß er von GOTT unmittelbahr beruffen / und auszugehen geheissen / unvertheidiget lassen / als welcher damahls Anno 1656. als die Einreitung geschehen / in der Zeit der Finsterniß und

und Nacht gelebet habe / deßwegen sie auch diejenigen / so beym Einzuge das Singen verrichtet haben/verdammen. Wir wollen hören / was hievon William Caton, in der Beschirmung der Unschuldigen p. 55. & seqq. saget. So viel James Naylor betrifft/ magst du wissen/ daß/ob du gleich aus Boßheit deines Hertzens seinen „ Beruff und Fall zusammen stellest/ als ob eins „ bald nach dem andern geschehen wäre / so sind „ doch etzliche Jahr dazwischen verlauffen/in wel- „ cher Zeit er in Auffrichtigkeit und Unschuld sei- „ nes Hertzens für GOTT gewandelt hat / und „ zwar ein sonderbahr Werckzeug in der Hand „ des HERRN/viel mit der Warheit GOttes „ zu überzeugen/beydes in Worten und Schriff- „ ten; Aber endlich (wie er selbst schreibet/) als „ ich mich nicht fürgenommen hatte / in al- „ len Dingen niedrig und allein zu bleiben/ „ bey der Bewegung des ewigen Lebens / „ durch dasselbe in allen Dingen geleitet zu „ werden / inwendig und auswendig / son- „ dern Raum gab dem vernünfftigen Theil „ in etlichen Dingen / die an sich selbst nicht „ böse scheinen durch allmähliges Auslocken „ meines Gemüths zu schlechten Dingen / „ und von der reinen Furcht / darinn ich „ einmahl gebracht war/ ausgezogen würde/ „ und ich verlohr meinen Gleitsmann / „ und Finsterniß kam über mich / und ich „ wur-

wurde von den Kindern des Lichts wegge- „
führet / und in dieser Zeit meiner Finster- „
niß und Nacht grosser Versuchung / verur- „
sachte ich / daß die Unschuldigen betrübt „
wurden / derer Hertzen schwach waren : „
und diejenigen erfreuet / welche Schaden- „
froh waren / und sich freueten unrecht zu „
thun / und viel meinen Geistern zu Willen „
lebten / welchen der reine GOTT hasset / „
und ich auch ein Mißfallen daran habe. „
Nachdem aber GOTT ihn wieder aus dem „
Betrug gerissen / und zum Unterscheiden und „
Erkäntniß der ewigen Warheit gebracht hat- „
te / gab er GOtt die Ehre / (welcher seine See- „
le erlöset hatte aus der Finsterniß / und von der „
grossen Sclaverey befreyet /) und als er GOtt „
die Ehre gegeben hatte / sprach er : Aber ver- „
dammt müssen seyn ewiglich / alle die fal- „
sche Anbeter / welcher etliche mit meiner „
Person Abgötterey getrieben haben / in der „
Nacht der Versuchung / als die Nacht der „
Finsterniß überhand hatte / als ihre Aus- „
breitung der Kleider auff dem Wege / ihr „
Beugen / und Singen / und alle ihre übrige „
wilde Thaten / welche Eigensinns gestreckt „
haben / zu Vermehrung des HERRN „
verdamme ich / und ich bekenne / daß diese „
Ubertretung grosse Angst in meinem Her- „
tzen vermischt haben / und des Feind des „
Frie-

Friedes des Menschen in Christo solchen „
Unheil gehabt in der Nacht meiner Versu- „
chung / in Zorn und Ubertretung auszu- „
würcken in der Schöpffung GOttes: Und „
es ist in meinem Hertzen für GOTT und „
den Menschen zu bekennen meine Thorheit „
und Ubertretung an dem Tage: Doch ist „
viel Dinges wider mich angegeben / an wel- „
chem allen ich nicht schuldig bin / als die Be- „
schuldigung / daß ich solte Ehebruch mit et- „
lichen Weibern begangen haben / davon „
ich rein bin vor GOTT / welcher mich an „
dem Tage bewahret hat / beydes in Wor- „
ten und Wercken für allen Weibern / wie „
ein kleines Kind / GOTT ist mein Zeuge. „
Auch daß von mir ist gesaget worden / als „
ob ich Doreas Erburg von dem leiblichen „
Tode solte auffgewecket haben / verläugne „
ich auch / und verdamme solch Zeugniß als „
unwarhafftig. Und dieses mache ich weit „
und breit bekandt / so wie die Ubertretung „
wider den Geist der Warheit mag ausge- „
breitet werden / auff daß alle Laster mit „
Warheit mögen abgenommen / und die „
Warheit dadurch möge frey gemacht wer- „
den / etc. Dieses ist sein eigen Bekäntniß nach „
seiner Bekehrung / Prov. 24, 16. Hos. 6, 1. 2. So
weit Caton.

VI. Die Gleichstimmung der Lehr der Qväcker und der andern Fanaticorum, giebt die Gegeneinanderhaltung / und kan in ihren Schrifften Alarm; Standarte; Panier; Königreich; Eckstein: Eine Beschirmung der Unschuldigen wider die Läster-Mäuler/oder eine kurtze Antwort auff fünff schändliche Bücher / ausgegeben wider das Volck/ Qväcker genannt / daß 1. durch Christianum Pauli, zu Dantzig / genannt Augen-Salbe. 2. Durch Johann Berckenthal / Krancken-Tröster zu Hamburg / genannt der Qväcker Hertzens-Grund; 3. Durch einen andern/ dessen Nahme verschwiegen ist / gedruckt zu Hamburg / genannt der Qväcker Qvackeley. 4. Ein anders auch ohne dem Nahmen des Autoris, genannt/der Qväcker Natur und Eigenschafft. 5. Noch ein anders durch Benedict Figken / zu Dantzig / genannt / der alte Anabaptist und neue Qväcker / durch William Caton Anno 1664. Die alte Warheit erhöhet: Robert Barclaji Antwort und Erläuterung auff Benedict Figken / Predigern in Dantzig/ wider denselben und andere (so im Englischen Spotts-weise Qväcker / das ist auff Hochteutsch / Bebende oder Zitternde/ genennet werden) in einem des 1679. Jahrs daselbst gedruckten Büchlein herausgegebene Gegenreden / Amsterdam 1682. gelesen wer-

werden. Am allerordentlichsten und deutlichsten / nach Art eines Systematis, ists bey des in der Philosophie und den Patribus nicht unerfahrnen Qväckers Roberti Barclaji, Scoto-Britanni, Lateinischer *Apologia Religionis veræ Christiana* zu finden / dessen Lesung allein gnung ist / der Qväcker Lehr und Grund zu erfahren. Daß wir ietzo der vielen in Englischer Sprache gedruckten Chartecken geschweigen.

Wider sie haben geschrieben (der Engländer / Robert Baxters, Claphanis, Higginsons, Brys, Scherlocks nicht zu gedencken /) Johann Berckenthal / der Qväcker Hertzen-Grund / die neue Schwarmgeister-Brut; Christ. Pauli die Augen-Salbe; Benedict Figk *Historiam Fanaticorum*, von den alten Anabaptisten und neuen Qväckern / so aus dem Englischen ins Teutsche versetzet / und eine Defension dieser Historiä; Das Ministerium zu Hamburg / den Qväcker-Greuel; Joh. Lassenius die Historische und Schrifftmäßige Erörterung der vor wenig Zeit in England und Schottland entstandenen neuen Sect der Qväcker. Lic. Anton. Reiserus hat des Barclaji Apologiam Religionis veræ Orthodoxiæ in *Anti-Barclajo* Anno 1683. widerleget.

IV. Das eintzige scheinet im Wege zu stehen / wes-

weswegen man nicht eine stetswährende Harmonie unter der Qväcker und der andern Fanaticorum Lehr darthun könne / daß die Qväcker bey ihrer vermeynten Offenbahrung Zittern und Beben/wie Leute/so das Fieber haben/auch mit dem Munde gräßlich schäumen / und wenn dieses vorbey/als Leute/ so entzückt gewesen / predigen und lehren/weswegen sie auch den Namen erlanget / daß man sie in Englischer Sprache Qväckers/das ist/Bebende/ oder Zitternde/nennet / welche Bewegung sich bey den andern Fanaticis doch nicht spühren läst. Dieses hindert aber dennoch nicht die Einträchtigkeit in der Lehr / sonderlich da Barclajus *Apol. th.* 11. bekennet / es sey dieses Zittern und unordentliche Bewegung des Leibes nur ein Zeichen des gegenwärtigen Geistes/und befinde sich nicht bey allen/ sondern nur denen/ welche von Geist nicht wachend/ oder mit herum-vagirendem Gemüth/ oder von weltlichen Geschäfften plötzlich kommend / und also nicht in sich gekehret / in ihrer Versammlung ergriffen werden / damit durch diese Bewegung das Gute in ihnen erwecket / das Hertz in ihnen erweichet und erwärmet werde. p. 228. Es haben die Heydnischen Platonischen dergleichen Bewegung bey ihrem Gottesdienst zugleich empfunden. Joh. Filesacus schreibt *de Idololatria Magica* §. 7. *p.* 40. *seq.* aus Photio: Cum Jamblicus à Sacrificio Magico, quod in suburbio-

biorum uno privatum cum discipulis suis peregerat, in urbem rediret, instar Sybillæ, Virgil. 6. Æneid.

- - - Non vultus, non color unus,
Non comptæ mansere comæ, sed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, majorque videri
Nec mortale sonans afflata est nomine, quando
Jam propiore Dei.

Ita Dæmone Jamblicum agitante, atrimo alienato & voce velut intercisa, utque oculis aliquando in terram defixis, atque immotis aliam viam priore, qua in urbem reverterentur, ineundam esse, suos admonuit, quia illa altera prior, illoto cadavere polluta esset, quod verum esse, nonnulli ex suis, qui illam capessere contra præceptoris monitum voluerunt, deprehenderunt, & si nihil eorum apparuisset antea. Der Teuffel hat schon etzliche tausend Jahr vorher auff solche Weise seinen Anhang betrogen / da der Pythiæ zu Delphis, wenn sie berathfraget worden / eben das widerfahren/was den heutigen Qväckern. Edmundus Dickinsonus beschreibt dieses in seinem Buch / *Delphi-Phœnizantes cap.* 3. mit folgenden Worten: Ipsa (Pythonissa) tripodem con-

ſcendens, ê ſubjecto antro per pudenda excipiebat Dæmonem: quem cum penitus ſenſiſſet, horripitabat illico, & (quod hodiè quibusdam Fanaticis, Anglicè Quackers dictis, accidit,) ſumma omnium membrorum trepidatione corripiebatur: Spumam excernebat fœtidiſſimè, reliquaque complens omnia, quæ maniacæ ſolent μανίας ῥήματα præferebat. Daraus er ferner ſchlieſſet / daß die Qvåcker-Sect über drey tauſend Jahr alt ſey. Wie nahe aber das Erſchüttern der Qvåcker mit erzehlter Bewegung Pythiæ überein komme / geben die Worte des Autoris der *Diſſertation de Hodierno Statu Eccleſ. in Anglia, Wall. Schot. & Hibern. p.* 11. die alſo lauten: Schakeri ſ. Quakeri, omnium Enthuſiaſtarum colluvies. Hi putant, ſe jam in hac vita plane perfectos & ab omnibus peccatis mundos, nec aliud cœlum, quam quod in corde ſuo ſentiunt, nec infernum, quam homines malos, credunt. Nihil igitur reſtare, niſi ut corpore, velut carcere, liberentur. Frequenter in tantas incidunt Ecſtaſes, ut toto corpore contremiſcant, quia, ut perhibent, magnitudinem illam lucis & ſplendoris divini, quo obruuntur, perferre nequeunt, vel intra ſe continere: Et tam horrendum clamant ac reboant, ut homines pariter ac bruta animalia inde terrore exiliant. Poſtquam excuſſus raptus & ad ſe redeunt, de im-

immensa gloriæ istius Majestate multa & magnifica jactant, ignaro popello summa admiratione auscultante, & similem beatitudinis sensum exoptante.

Cap. VIII.

Von Jacob Böhmen Schwärmerey.

Einhalt.

§. 1. Jacob Böhm wird von vielen hochgehalten. §. 2. Wie er zur Platonischen Schwärmerey gekommen. §. 3. Hat Platonische / Paracelsistische und Weigelianische Bücher gelesen. Bildet ihm eine unmittelbare Offenbahrung ein. Gedicht von seinem Examine vorm Ober-Consistorio zu Dreßden. §. 4. Böhm gehet viel mit Chymicis und Medicis um. Seine Schrifften. §. 5. Erlanget grossen Anhang. Qvirinus Kuhlmann / Abraham

von Franckenberg. Theodorus von Tschesch. Wird von unterschiedenen widerleget.

I.

Mir wissen wohl/ daß wir vieler Ungunst auff uns laden werden / daß wir Jacob Böhmen und seine Schrifften mit unter die Zahl der Platonischen Schwärmgeister setzen / angesehen ihrer viel diese Schrifften hoch veneriren/fleißig lesen/ und als den Grund aller Göttlichen und menschlichen Weißheit heraus streichen/und andern recommendiren. So weit ist/leider! der menschliche Fürwitz gestiegen/daß ihm die Fischer-Einfalt der heiligen Schrifft anstincket. Man bemühet sich/ wiewohl vergeblich / den Verstand der Göttlichen Geheimnisse mit der verblendeten Natur zu begreiffen und zu ergründen / dazu die Platonischen und Paracelsistischen Grillen der Böhmischen Schuster-*Theologie* sonderlich dienlich scheinen. Aber wie dem allen/ so können wir nicht umhin/des Jacob Böhmen Enthusiasterey mit zu berühren / nicht allein darum / weil sich die ietzigen neuen Propheten/ Chiliasten und Qväcker-Gesellen/ Joh. Rost / Quirinus Kuhlmann / Antoinetta Bourignon, Hauffenweise auff ihn beruffen / wie die drey Ministeria zu Lübeck / Hamburg und Lüneburg

burg in der Abgenöthigten Lehr-und Schutz-Schrifft *P. 1. c. 3. p.* 431. aus M. Georg. Henr. Burcardi Christlichen gründlichen Anmerckungen wider der Antoniæ Gezeugniß der Warheit *Dedic. lit. p. 6. lit. D. 7. p.* 109. 137. 253. anführen; sondern fürnemlich / weil er in dem Grunde mit ihnen einig / und eben dieselbe Schwärmerey treibet / wie folgende gantze Ausführung wird darthun.

II. Wer dieser Jacob Böhm gewesen / und wie er zu der Enthusiasterey gekommen / kan uns sein Lebens-Lauff / wie er im Anfang des Buchs: Weg zu Christo: beschrieben / am besten lehren / der lautet also: Jacob Böhme ist im Jahr „ 1575. zu Alten-Seydenburg / ohngefehr zwey „ Meilen von Görlitz / gezeuget von armen „ Bauersleuten / und hat in seiner Jugend seiner „ Eltern Vieh gehütet / endlich zur Schulen ge- „ schicket / lesen und schreiben gelernet / und herna- „ cher auff das Schuhmacher-Handwerck gestel- „ let worden; da ihm denn in seinen Lehr-Jah- „ ren ein fremder und gantz unbekannter Mann „ geweissaget hat / mit diesen Worten: Jacob „ du bist klein / aber du wirst groß / und ein gar „ anderer Mensch werden / daß sich die Welt „ über dich verwundern wird: Darum so sey „ fromm / fürchte GOTT / und ehre sein Wort / „ insonderheit liß gerne in der Heiligen Schrifft / „

darinn du Trost und Unterweisuug hast/ denn „
du wirst viel Noth und Armuth mit Verfol- „
gung leiden müssen/ aber sey getrost und beständ- „
dig/ denn du bist GOtt lieb / und er ist dir gnä- „
dig: Worüber der Jacob nicht wenig bestürtzt „
worden/ und solcher Weissagung und Ermah- „
nung/ samt der Gestalt des Mannes / immer „
im Gemüth behalten/ und nicht vergessen kön- „
nen: und nachdem er sich in der Gottesfurcht „
mit aller Demuth und Einfalt emsig geübet/ „
ist er endlich durch den tröstlichen Verheis- „
sungs-Spruch Luc. 11. v. 13. Der Vater im „
Himmel wird den heiligen Geist geben denen/ „
die ihn darum bitten; in sich selber erwecket „
worden/ inbrünstig und unaufhörlich zu GOtt „
zu beten/ zu suchen und zu klopffen um die Gna- „
de des heiligen Geistes/ biß er (damahls in sei- „
ner Wanderschafft bey seinem Meister/) dem „
Geiste nach in den heiligen Sabbath der See- „
len versetzet / und also seiner Bitte gewähret „
worden; da er mit göttlichem Licht umfangen/ „
sieben Tage lang in höchster göttl. Beschaulig- „
keit und Freudenreich gestanden. Nachdem „
ist er Anno 1594. Meister in seinem Hand- „
werck geworden / und sich zugleich in den Eh- „
stand begeben. Unterdeß nehret er sich seiner „
Hände Arbeit/ und wird mit dem Anfange des „
16. Seculi, nemlich Anno 1600. im 25. Jahr „
seines Alters zum andern mahl vom göttlichen „
Licht

Licht erleuchtet / und zu dem untersten Grad „ der geheimen Natur eingeführet / also / daß er „ aus der Signatur, Figur und Farbe allen Cre- „ aturen ins Hertz und in die innerste Natur hat „ hinein sehen können / wodurch er mit grossen „ Freuden überschüttet worden / doch gegen nie- „ mand von solchem Licht etwas gedacht hat; „ Nach zehen Jahren / nemlich Anno 1610. ward „ er zum dritten mahl / durch Uberschattung des „ heiligen Geistes von GOtt berühret; und da- „ mit solche grosse Gnade ihm stets im Gedächt- „ niß bliebe / auch seinem Lehrmeister den heiligen „ Geist nicht widerstrebte / hat er angefangen / „ dieses geoffenbahrte Licht in die Feder zu brin- „ gen / und hat von Anno 1612. biß an das Ende „ des 1624. Jahres verfertiget 30. Bücher rc.

III. Der Verfasser rühmet sonderbahre Offenbahrung an ihm / die ihn so hoch soll erleuchtet haben / und giebt damit so fort zu verstehen / was von dieses Menschen Schrifften zu halten / nemlich / daß sie mit des Theophrasti, Weigels, und der Qväcker Lehr aus einem Brunnen geflossen. Als ich einmahl einem eyfrigen Böhmisten darthat / daß Böhmens Schrifften mit den Büchern des vermeynten Mercurii Trismegisti trefflich übereinstimmeten / und unläugbahr wäre / daß viel daraus genommen / gab er zur Antwort / er habe denselben Geist gehabt / den

Hermes, welches vom höllischen Verführer gerne zugegeben wird. Der gelehrte Polyhistor Erasmus Francisci, mein geneigter Gönner/ giebt gar vernünfftig eine andere Ursach seines thörichten Vorgebens so hoher Offenbahrung / indem er ihn zwar als einen frommen Mann vom Vorsatz zu betriegen entschuldiget / dennoch aber das gantze Werck seiner starcken Einbildung und Lesung der Paracelsistischen und Weigelianischen Bücher zueignet / dazu auch ein Betrug des Teuffels leicht stossen können. Seine Worte stehen im Gegenstrahl der Morgenröthe/ Erörterung der 17. Auffgabe/ *p.* 743. *seqq.* welche wir/ wie sie lauten/ hersetzen wollen. Der gute „ Mensch hat sich sehr geärgert an dem ruchlo- „ sen Wesen / so der grösseste Hauff unter den „ Evangelischen trieb: wie auch an den scharffen/ „ und theils schmähsüchtigen Schrifften/ so man „ manchesmahl in streitigen Religions-Puncten „ gegen einander wechselte. Daher er / als der „ von Natur / wie die Erfahrung erwiesen / ei- „ nes überaus grüblerischen Humeurs und „ Kopffs war / auff den gefährlichen Schluß ge- „ fallen/ allerley Bücher und allerley Religionen „ und Secten selbst vorzunehmen / und zu ver- „ suchen / ob er das Unebene recht anstecken/ und „ eine richtige Entscheidung herausklauben kön- „ te; solchem nach das Ne sutor ultra crepi- „ dam, vergessen und seinen Leisten weit über- „

schritten; sintemahl er nicht dazu beruffen war/ „
Religionen zu unterscheiden. Weil er sich „
nun da nicht gnug zu helffen / noch daraus zu „
kommen/gewust/zumahl aus den abentheurli- „
chen Grillen des Weigels / Lautensacks und „
manches Chymiasters, sonderlich auch des „
Paracelsi, welchen er fleißig durchgeblättert: „
hat er ohne Bedencken / daß er seinen Beruff „
übergienge/ GOtt versucht mit einer ungestü- „
men Anruffung und Gebet/um Sachen/die sei- „
nes Amts nicht waren/derhalben GOtt einem „
so fürwitzigen Beter / der mit dem Fisch/ so er „
aus der Evangelischen Predigt und der Bibel „
empfangen hatte / nicht vorlieb nehmen / son- „
dern was besonders haben wolte/diß Verhäng- „
niß / als gleichsam eine Gorten gegeben / daß „
er ihm eine Erhör- und Erleuchtung selbst „
fälschlich eingebildet und geträumet. Denn daß „
solches gar offt / zumahl den Hypochondria- „
cis, und Melancholisch-getemperirten Leuten/ „
begegne / ob sie gleich in andern Sachen einen „
vollen Witz behalten / wissen die Medici, und „
bezeugts die vielfache Erfahrung/daraus man „
unzehlich viel Exempel könte anführen. Sol- „
che Einbildung ist um kein geringes verstär- „
cket worden/durch die überflüßige Lesung/ und „
sündliche Beliebung der Weigelianischen und „
Schwenckfeldischen Schrifften: darinn so „
wohl / als in Davids Joris seinen / alles auff „

Offenbahrungen zielet/und dieser Grund gele- „
get wird / es könne niemand einen rechten Ver- „
stand heiliger Schrifft/ ohne special-Erleucht- „
und Offenbahrungen des heiligen Geistes/er- „
greiffen: Denn wer viel und lieber aus unrei- „
nen Pfützen/ als reinen Qvellen trincket: der „
wird seichicht und voll böser Dünste/ wer Gott „
versucht/der wird leicht/ für Furcht/ mit Zucht „
behängt. So weit Francisci.

Wir lassens für dißmahl hiebey bewenden/ nur dieses eintzige anbey fügend / daß dieser gelehrte Mann mehr denn dreyßig Oerter im Paracelso angemercket/die Jac. Böhm mit eben denselben Worten aus seinen Schrifften geschrieben/ davon einige in Becmanni *Exercitatione Theologica* 21. gefunden werden. Und kan Böhm selbst nicht in Abrede seyn/daß er so wohl Heydnische/als andere Philos. Bücher gelesen habe/weil er gestehet/er habe Heydnische Wörter und Terminos, die ihm dienlich geschienen / zu Erklärung seiner Lehr behalten und den geistlichen Sachen appliciret / welches ist wider die Regel Pauli / der da will / daß wir am Vorbild der heilsamen Worte oder gesunden reinen Redens-Arten halten sollen / 2. Timoth. 1. v. 13. Sein Bekäntniß lautet davon also *Clav. p.* 4. Ich „
will eine kurtze Verfassung des Grunds dar- „
stellen/ wegen der fremden Wörter (in meinen „
Schriff-

Schrifften/) welche eines theils fremder Mei-„
ster Worte seyn / welche ich nach dem Sensu „
probiret / und gut befunden habe. Die Ver-„
nunfft will sich an das stossen / wenn sie von na-„
türlichen Dingen manchmahl Heydnische *Ter*-„
minos und Wörter zur Erklärung siehet / und „
meynet / man müsse allein Biblische Wörter „
brauchen / welche sich doch allemahl zur gründ-„
lichen Erklärung der Eigenschafften der Natur „
nicht schicken wollen / weil man den Grund dar-„
inn nicht kan aussprechen / und auff die weisen „
Heyden nnd Juden den tieffen Grund der „
Natur unter solchen Wörtern verborgen gehal-„
ten / weil sie wohl haben verstanden / daß die Er-„
käntniß der Natur nicht iedermans Ding ist / „
sondern allein dem zugehöret / welchen GOtt „
durch die Natur dazu erkohren.„ Hiemit
giebt er ja gnug zu verstehen / daß er seine unge-
bräuchliche Terminos und Redens-Arten / aus
den klugen Heyden / dergleichen Plato, Pythagoras, Trismegistus und die Platonici von ihm
geachtet werden / und den Juden / nemlich den
Cabalisten zusammen gesuchet / und also diese
Autores, oder doch einige davon / nebst den heutigen Alchymisten und Rosencreutzern / müsse
gelesen und daraus das Fundament seines
Mischmasches gesogen haben. Das fleißige Lesen
besagter Fanatischer Bücher hat in ihm eine Lust
erwecket zu so hoher gepriesenen Weißheit zu
ge-

gelangen / darinn er sich schon zu tieff verstiegen hatte/und weil darinn das Mittel gewiesen wird/ so fürtrefflicher Offenbahrung theilhafftig zu werden/nemlich in wahrer Gelassenheit und Ablegung aller äusserlichen Sinne/ Begierden und Gedancken in sich selbst kehren und auffs inwendige Licht warten/hat er sich desselben auch bedienen wollen / sich in stiller Einsamkeit aller Gedancken begeben/und dieselbe in sich selbst gerichtet gehabt. Aber/wie es unmüglich/sich aller Gedancken zu entschlagen / indem die Phantasey immer beschäfftiget ist / auch den am meisten/ wenn man sich allen Gedancken entziehen will; (denn da weiß sie das ihr vom Gedächtniß zugeschobene so artig zu bilden und vorzustellen / daß ein solcher in Gedancken sitzender Mensch offt nicht weiß / woher ihm dieser oder jener Einfall kommen / wie ein ieder bey ihm selbst abnehmen kan/) also ist es dem guten Böhmen auch ergangen / indem er vermeynte auff ein inwendiges Licht zu mercken/ empfand er durch Vorstellung des Gedächtniß lauter Fanatische Grillen / in welchen er sich / durch spintisiren und nachgrübeln / zu erlustigen / und die Gedancken zu üben pflegte. Denn weil diese mit dergleichen umzugehen gewohnet waren/stellten sie dieselben desto deutlicher und klärer vor. Hiedurch ward Jacob Böhm in den Wahn gesetzt / daß er dasjenige / durch Göttliche unmittelbahre Offenbah-

rung

rung empfangen / was er vorher mit grossen Fleiß/aus den Fanatischen Büchern/nachgelesen und nachgedacht / und ihm in der Ruhe der äusserlichen Sinnen / wieder eingefallen war / weil er ohne Göttliche Verheissung auff Offenbahrung wartete. So kan man auch nicht in Abrede seyn / daß der Teuffel werde mit Hand im Spiel gehabt / und die auffsteigende Gedancken unterhalten/auch wohl mit neuen Eingebungen vermehret haben / dadurch der Enthusiasmus zur völligen Perfection gekommen. Fällt also alle Pralerey der Böhmisten / daß GOtt in diesen letzten Zeiten seine Geheimniß durch diesen Schuster hat gründlich offenbahren wollen/ und daß er mehr Lichts gehabt / als Moses und alle Propheten / woraus man die Liebe zur Enthusiasterey/ als den Vogel aus dem Gesang/erkennet.

Es ist ohne Noth / den Auffschnit Quirini Kuhlmanns im neubegeisterten Böhmen *c.6. p.42.seqq.* zu wiederholen/daß auf Chur-Sächs. Befehl / Jacob Böhm / kurtz für seinem Ende/ nach Dreßden gefodert / und von D. Hoen / D. Meisnern / D. Balduin, D. Gerharden / D. Leisern / und noch drey andern / seiner Schrifften wegen examiniret worden / aber sehr bescheiden geantwortet / auch ihnen hergegen hochwichtigste Gegenfragen auffgegeben habe / dadurch sie sämtlichen bestürtzt auff ferneres Bedencken ihr

Ur-

Urtheil über ihm hinterschoben / daß ihn der Churfürst mit höchstem Vergnügen wieder von sich gelassen; weil ihn der sel. D. Calovius schon niedergeleget hat / in der Vorrede des *Anti-Bœhmii lit. D.* daß er deswegen ans Ober-Consistorium geschrieben / der Secretarius auch auff Befehl des Præsidis nachgesuchet / aber nichts gefunden habe. Worzu noch kommt / daß Hegenitius allein der Herren Consistorialen des Ober-Consistorii gedencket. So schön hängt die Lügen zusammen. Und wenn gleich alles wahr wäre / hätte er den Schalck zu der Zeit verbergen können / daß er den Herren Examinatoribus nicht bekannt worden. Aber wie dem allen / so sehen wir mehr auff die Lehr / als auff die Person des Jacob Böhmen / weil der Teuffel sich auch in einen Engel des Lichts verstellen kan. 2. Cor. XI, 14. die mit den Paracelsisten und Qväckern überein kommt. Wer demnach mehr von seiner Person zu wissen begehret / kan es im angezogenen Buch des Herrn Erasmi Francisci lesen.

IV. Was seine Schrifften anlanget / ist es nicht ohne / daß Jacob Böhm viel zusammen geschmieret / daß aber auch nicht viel solte von andern Alchymisten mit untergeschoben / oder unter seinen Qvarg gemenget seyn / ist ohne Zweiffel. Nicht sagen wir dieses wegen der Lateinischen terminorum, weil er derer Wissenschafft durch

Fleiß

Fleiß ihm leicht erwerben können / absonderlich da er mit Medicis und Chymicis viel umgangen: (Ich kenne einen Weigelianer und Böhmisten / der ihm ein eigen Buch gemachet / darinn er dergleichen Wörter und Redens-Arten fleißig annotiret / damit er sie in vorfallender Gelegenheit gebrauchen könne /) sondern weil ietzt ermeldter Böhmische Liebhaber gestanden / daß andere hochgelahrte Doctores und Medici seine schwere Zunge erleichtert / wobey es denn zu vermuthen / daß diese mehr Paracelsistischen Sauerteig werden hinein geflickt haben. Sein Lebenslauff meldet / daß viel Medici so wol schrifft- als mündlich mit ihm umgangen / wie denn auch nach Erasmi Francisci Aussage / im Gegenstrahl der Morgenröthe p. 747. ein Schwenckfelder / so ein Schlesischer Studiosus, viel mit ihm conversiret. Da ist gläublich / und zwar gläublicher / als daß einige subtile Papisten durch ihn geredet haben / wie Placcius *de Pseudonismis p.* 263. anführet / daß diese nicht allein von dergleichen Sachen stets mit ihm geredet / sondern auch Schwenckfeldische Paracelsistische Bücher communiciret und erkläret / (wie er sich denn rühmet / daß er viel und mancherley Bücher gelesen / so daß er ohne Eckel an die Menge nicht gedencken könne. *Vid. Francisci l. c. p.* 747.) auch wohl gar zum schreiben instigiret haben / damit ihre Schwenckfeldische und Paracelsistische Theologie

gie mehr und mehr ausgebreitet würde / und unterm Schein / daß sie von einem einfältigen Manne aus göttlicher Offenbahrung hergeflossen/ein grösser Ansehen gewinnen möchte. Haben demnach die falschen Chymici den Jacob Böhmen zum Werckzeuge gebrauchet/ damit ihr Irrthum füglicher ausgebreitet würde/ nachmahls haben sie zu seinen Schrifften / nach Beliebung hinzugethan/sie/ihrer Rosencreutzerischen Meynung nach/verbessert/auch wohl einigen Tractat, unter Jacob Böhmens Namen eingeschoben/ damit es an nichts ermangele / ihr Vorhaben auff allerhand Weise ins Werck zu setzen.

Daher sind geflossen die vielen Schrifften/so des Jac. Böhmen Namen vor sich führen. I. Weg zu Christo: worinn sechs unterschiedliche Tractätlein befindlich: 1. Von wahrer Buß. 2. Vom heil. Gebet. 3. Ein Schlüssel göttlicher Geheimniß. 4. Von der wahren Gelassenheit. 5. Von der Wiedergeburt. 6. Vom übersinnlichen Leben / gestellet aus göttlicher Erkäntniß durch Jacob Böhmen / von Alt-Seydenburg/ von den Gelehrten Teutonicus Philosophus genannt. II. *Clavis* oder Schlüssel etzlicher vornehmer Puncten und Wörter. III. *Tabula Principiorum* von GOtt/der grossen und kleinen Welt. IV. *Dialogus* oder Gespräch einer hungerigen durstigen Seelen nach der Qvell

des

des Lebens. V. Gründliche und wahre Beschreibung des dreyfachen Lebens im Menschen. VI. Hochtheure Pfort von Göttlicher Beschauligkeit. VII. Von sechs Puncten hohe und tieffe Gründung. VIII. Einfältige Erklärung von Christi Testament der heiligen Tauffe. IX. Zwey Büchlein der heiligen Tauffe und vom Abendmahl. X. Sendbrieff/ was ein Christ sey/ und von Tödtung des Anti-Christen in uns selbst. XI. Trost-Schrifft von vier Complexionen. XII. *De Mysterio Magno*, das ist/ von der Offenbahrung Göttliches Worts durch die drey *Principia* Göttliches Wesen/ ꝛc. Dessen Abschrifft bey mir verhanden / und so nicht treugt / was mit Schreibstahl vorhin geschrieben/ (Authoris Jacobi Teutonici ἀυτόγραφον) ist es seine eigene Hand. XIII. *Aurora*, oder Morgenröthe im Auffgang: und dergleichen mehr / als Apologia wider M. Richtern/ drey Sendschreiben von hochwichtigen Sachen/ ꝛc.

V. Diese Schrifften sind in Holland unterschiedliche mahl/ so wohl in Niederländischer/ als Teutscher Sprache gedruckt / und hin und wieder verführet / und ist kein Wunder / daß sich so viel Liebhaber derselben angeben / ob sie gleich confusè und unverständlich geschrieben/ weil der

Fürwitz die Menschen allezeit treibet / das Verbotene zu suchen / und was neues und sonderliches zu haben. Zu dem finden sich an allen Orten unter Gelehrten und Ungelehrten / einige Paracelsisten / Alchymisten / Weigelianer / Rosencreutzer / Wiedertäuffer / Qväcker / derer Glaube mit des Böhmen Schrifften überein kommt / welche sie mit grossen Freuden auffgenommen / und als Wunder-Schrifften / andern curieusen / und im Glaubens-Grund unerfahrnen Leuten recommendiret / die andere mit derselben Neusucht angestecket. Kan demnach wohl seyn / daß einige hohe Stands-Personen in Franckreich / Polen / Moscau / vornemlich Engeland / ja gar zu Rom diese Schrifften für einen Schatz achten / in fremde Sprachen übersetzen / und sich derer wohl zu bedienen wissen / wie Kuhlmann im Neubegeisterten Böhmen c. 6. p. 44. aus Abr. von Franckenberg bezeuget / und aus beyden für die Theosophische Schrifften des Böhmen / nach den dreyen Judiciis gesetzet ist / denn sich an allen Orten Paracelsisten und falsche Alchymisten auffhalten. Dieses hat Böhme oder der Ausfertiger seiner Episteln wohl gewust / darum in zwey Sendschreiben geschrieben: Und ob ich bey meiner Zeit nicht grossen Danck von etzlichen erlangen werde / welchen ihr Bauch lieber ist / als das Himmelreich / so haben doch meine Schrifften ihre Gaben / und

und stehen zu ihrer Zeit: dann sie haben eine gar theure und ernstliche Geburt und Herkommen / und so ich mich in meiner geringen / niedrigen und einfältigen Person besinne / wohl daher verwundere / als eben mein Gegensatz. Und im 44. Schreiben: Was mein Vaterland wegwirfft / das werden fremde Völcker mit Freuden auffnehmen.

Wir trauen schwerlich / daß einer durch diese Schrifften mehr bethöret worden / als Quirinus Kuhlmann / ein Schlesier / der zwar schon in Jena / woselbst er studiret / den Schwenckfeldischen Schwarm blicken lassen / aber in Holland durch des Böhmen Schrifften gantz zum Enthusiasten und Qväcker worden / wie sein Neubegeisterter Böhm ausweiset: Insonderheit ist zu mercken / daß er D. Heinricum Müllern mit in seine Sect ziehen will / derowegen er D. Müllern das Buch dediciret / und durch etzliche Capitel die Lehr D. Müllers mit des Böhmen Schrifften gegen einander setzet / als zum Exempel / im 2. Capitel p. 11. 12. ziehet er an die Worte aus der Epistolischen Schluß-Kette p. 858. von den vier Kirchen-Götzen: Auch hat die heutige Christenheit vier stumme Kirchen-Götzen / denen sie nachgehet / den Tauffstein / Predigstuhl / Beichtstuhl / Altar.

Sie tröstet sich ihres äusserlichen Christenthums / daß sie getaufft ist / GOttes Wort höret / zur Beicht gehet / das Abendmahl empfängt / aber die innere Krafft des Christenthums verläugnet sie. Sie verläugnet die Krafft der Tauffe / weil sie nicht im neuen / sondern alten Menschen wandelt / da doch die Tauffe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung ist / ꝛc. welches in den Erqvickstunden 152. Betracht. wiederholet wird. Hiemit / sagt er / kommt überein / was Böhm im 6. Cap. von der Wiedergeburt schreibt: Man bindet uns anietzo an die Historien / an die steinerne Kirchen / welche zwar in ihrem Werth gut wären / so man auch den Tempel Christi darinn brächte. Man lehret / ihre Absolution sey eine Vergebung der Sünden / item / das Abendmahl nehme die Sünde weg / item / der Geist GOttes werde dem Predig-Amt eingegossen. Dieses alles hätte seinen Weg / so es alles recht erkläret würde / und man nicht nur an den Hülsen hienge / ꝛc. *Conf. Mysterium Magnum cap. 36. vers. 58.* Diese Gegeneinanderhaltung continuiret er in andern Puncten im 3. 4. und 5. Capitel / und wiewohl Kuhlmann das Buch D. Müllern zugeschicket / auch fromme Christen ihn offt erinnert / darauff zu antworten / hat ers doch mit

Still-

Stillschweigen dissimuliret. Der angezogene Ort hat dennoch viel gottsel. Christen geärgert/ daß auch D. Joh. Möller / von Hamburg/ bewogen worden/dawider zu schreiben. Dennoch hat ihn Philipp Hoburg / hinter seines Vaters Tractätlein/ *Arndus Redivivus* genannt/p. 199. angedruckt. Aber wieder zum Kuhlmann zu kommen / ob dieser zwar mit weit aussehenden Gedancken schwanger gangen/auch noch zwey Theil des Neubegeisterten Böhmen herauszugeben verheissen / imgleichen des Vorhabens gewesen seyn soll/ nach Constantinopel zu ziehen / daselbst die Arabische Sprache zu lernen / des Böhmen Schrifften darein zu setzen / und sie dem Türckischen Sultan zu übergeben / ist er doch auff andere Gedancken gekommen/ hat seinen Neubegeisterten Böhmen / so viel derer Exemplar noch verhanden / wieder eingelöset / und soll (wie Erasmus Francisci redet im Gegenstrahl der Morgenröthe p. 722.) von solcher Kranckheit wieder auffgestanden seyn. Eben dieses berichtet der Autor der Monatlichen Unterredungen im Martio des ietztlauffenden Jahres p. 269. und berufft sich auff die gemeine Sage. Aber es scheint/daß diese geirret haben. Denn wofern den wöchentlichen Zeitungen zu trauen ist / steckt Kuhlmann noch in der tieffsten Quäckerey. Es ward vor ungefehr einem Viertel

Jahr aus Riga gemeldet / daß er in Dantziger Nachbarschafft viel Leute mit seiner Schwärmerey verleitet habe / und sey ihm dieses Handwerck dergestalt geleget / daß er so wohl seiner Lästerung halber / als weil er überzeuget worden / daß er zwey Weiber im Leben habe / wenn es nicht durch gültige Intercession verbeten wäre / dem Feuer hätte müssen zu Theil werden. Was es endlich vor ein Ende mit ihm genommen / wird die Zeit entdecken.

Ein eiferiger Böhmist ist auch gewesen Abraham von Franckenberg / ein Schlesischer Edelmann / welches seine ausgestreuete Fanatische Schrifften darthun / als: *Nosce te ipsum*; Epistolar-Buch; *Via veterum Sapientum*; Erkäntniß GOttes; Mir nach / das ist / von der Nachfolge Christi; *Trias Mystica*; *Oculus Sydereus*; Vom Greuel der Verwüstung oder Geheimniß der Boßheit; Raphael; Vom Grunde der Weißheit; *Scriptum Theomanticum*; 3. Episteln in 8. gedruckt; Kleine Hauß-Schul; Vom Ort der Seelen; Christliches Bedencken; Von dem Zustande ietziges Christenthums. Sonst gedencket der Autor in einem Brieff an G. S. H. eines Scripti, welches er *Gemmam Magicam* nennet / darinnen die siebenblätterige Wunder-Geheimniß der Zeit und Ewigkeit geoffenbahret

und gewiesen werden. Desgleichen ist zu wissen / daß Abr. von Franckenberg in vielen seinen verfertigten Schrifften / sich *Amadæum* von Friedleben / antiqua virtute & fide, den Auffgerichteten / genennet.

Weil nun die Böhmischen Schrifften so häuffig hervor kommen / auch durch Vorschub eines reichen Kauffmanns zu Amsterdam ins Nieder-Teutsche versetzt worden / biß David Gilbertus, von Utrecht / An. 1643. eine Admonition wider Jacob Böhmens Schrifften / drucken lassen / welcher ein Schlesischer Edelmann / Theodorus von Tschesch / eine Verthädigung entgegen setzete / so Gilbertus doch im folgenden 44. Jahr in der *Apologie* seiner *Admonition*, zu Boden legte / wie Gisbertus Voetius *P.* 2. *Politicæ Eccles. l.* 2. *Tract.* 1. *c.* 1. *p.* 218. bezeuget. Vor drey Jahren ließ Gerhard Antagnossus, ein Päbstler / die zweyfache Apologie Joh. Theodori Tschesch mit einer Lateinischen Widerlegung / unterm Titul: Ne sutor ultra crepidam: wieder aufflegen / worinn er beweiset / daß Böhm der Manichäer und Gnosticorum Meynungen heget. Johann Möller hat einen Tractat wider Jacob Böhmen geschrieben / den er intituliret: der Fanatische Atheist aus des Ertz-Enthusiasten / Jacob Böhmen Schrifften: In dessen Vorrede berufft er sich auff ein vollständiges von

vielen zusammen getragenes Werck / welches meines Wissens noch nicht heraus gekommen. Johann Möller hat einen Tractat wider Böhmen geschrieben / unterm Titel: Fanatischer Atheist des Jacob Böhmens / in welchem er p. 11. schliesset / daß solcher Schwarm bey aller seiner geistreichen / hohen und vermeynten Göttlichen Weißheit / vortrefflich-scheinenden Geschwätz / dennoch im innersten Warheits-Grund / von GOTT und seinem Wort zum Atheismo, und äussersten Finsterniß abführe / und die solchem ergeben / auff gewisse Maß / warhafftige Atheisten seyn. Sonst entdecken seine Schwärmereyen D. Calovius im *Anti-Bœhmio*; Joh. Fabricius in Widerlegung des Jacob Böhmens Schrifften; Erasmus Francisci im Gegenstrahl der Morgenröthe.

CAP. IX.

Von den Wiedertäuffern.

Einhalt.

§. 1. Die Weigelianer und Rosencreutzer sind subtile Wiedertäuffer. Harmonie Weigelii, und Thomæ Müntzers

tzers in der Lehr, und Redens-Arten. Warum die Weigelianer und heutigen Wiedertäuffer nicht Auffruhr anrichten. §. 2. Ursprung der Wiedertäuffer. Claus Storch. Phil. Melanchthon wird von Meshovio unschuldig des Anabaptismi beschuldiget. D. Carlstad. Thomas Müntzer. Henr. Pfeiffer. §. 3. Der Münsterischen Wiedertäuffer Beginnen. §. 4. Der Chiliasmus ist Schuld an der Wiedertäufferischen Unruhe. Lutherus hat nicht Anlaß dazu gegeben. §. 5. Die Wiedertäuffer sind vielerley Art: Müntzerianer/ Huttiten/ Augustinianer/ Hofmannisten/ Mennonisten/ und Gabrieliten. §. 6. David Joris und seine Verführungen. §. 7. Mich. Serveti Lehr hat keinen Zuschub von den Lutheranern bekommen. §. 8. Andere Wiedertäufferische Secten der Apostolischen/ Geistlichen/ Schwei-

genden / Betenden / Adiaphoristen / Enthusiasten / Adamiten / Grubenheimer / Libertiner / Familisten / A-B-C-Schüler. §. 9. Drey Mennonitische Secten. §. 10. Wiedertäuffer in Mähren. Kommen nicht her von den Waldensern: Unterscheid der Waldenser und Albingenser. Wahrer Ursprung der Mährischen Wiedertäuffer. 11. Wiedertäufferische Bücher. Wer sie widerleget hat.

I.

Es ist nöthig / der Wiedertäuffer an diesem Orte zu gedencken / weil sie mit unter die Gesellschafft der Schwarmgeister und Platonischen Christen gehören. Es ist kein Zweiffel / daß die alten Wiedertäuffer dem Weigel und den heutigen Fanaticis die Thür zu ihrer Schwärmerey grösten Theils geöffnet / wie denn Weigel unter andern viel von Thomas Müntzers Schrifften gehalten / und sie fleißig gelesen hat. Daher nennet M. Zacharias Theobaldus im Wiedertäufferischen Geist c. 9. p. 109. die Rosencreutzer und Weigelianer subtile Wiedertäuffer / und Mönche ohne Kutten und Platten. Und c. 10. p. 157. antwortet er auff den

Ein-

Einwurff: Warum er die Weigelianer ꝛc. für Wiedertäuffer schelte / da sie doch keinen wiedergetaufft/und ihre Güter nicht gemein haben? Sie haben noch keine Zeit und Gelegenheit / sonst wird es sich schon funden haben/ man dencke nur dem nach/was Weigel im Sommer-Theil seiner Postill fol. 335. schreibt. Nemlich/daß das Eigenthum bleibe aus Mangel der Liebe/ und des Glaubens. Ferner klagt Theobaldus, daß/wenn man den Wiedertäuffern öffentlich widersprochen hätte / man ietzo Weigelii Schwarm vor keine neue Lehr halten würde/ weilen es aber von Wiedertäuffern gar still in Kirchen und Schulen gewesen/sey der böse Feind eben mit ihrem Irrthum / aber unter einem andern Namen und andern Masora auffgezogen kommen / und Schwenckfeldische Theophrastische ꝛc. Pursch mit sich bracht/so die hellen Brünlein Israelis mit ihren Füssen haben wollen trüb machen / Ezech. 34. v. 18. Uber dem so erhellet aus der Gegeneinanderhaltung beyderseits Lehren/daß die Weigelianer und Wiedertäuffer ein Kuchen seynd. Der kurtz zuvor gerühmte Theobaldus beweiset im 10. cap. daß Weigel und alle/ die ihm nachfolgen/ sie heissen gleich Rosencreutzer oder Pansophisten / Wiedertäuffer seyn.

Wir wollen die Puncta / darinn diese Schwärmer in der Lehr überein kommen/ wie

wie sie aus der Bekäntniß der Lehr und des Glaubens Thomæ Müntzers/Johann von Leyden/ und Bernhard Knipperdöllings/ (welche neben ihren Bildnissen zu Amsterdam bey Christoph von Sichem gedruckt/) und des Weigels Schrifften zusammen getragen/ doch ohne Anführung der Allegaten kürtzlich hieher setzen/ und daraus einen iedweden urtheilen lassen/ wie nahe oder fern diese Schwärmereyen einander verwandt seyn. 1. Verwerffen sie das äusserliche/gepredigte gehörte Wort GOttes. 2. Verachten geringschätzig die heilige Schrifft. 3. Beruffen sich auff ihr inneres Wort/ inner Gehör/innern Zug/etc. Rühmen viel von ihrem Geiste/ und verwerffen des heiligen Geistes Zeugniß. 5. Halten viel vom Ethusiasmo und gelassener Gelassenheit. 6. Halten viel von Träumen und Göttlicher Offenbahrung. 7. Verachten die Propheten. 8. Verwerffen die Augspurgische Confeßion. 9. Verwerffen alle reine Kirchen-Lehrer. 10. Lästern und verdammen Lutherum. 11. Wollen/man soll ihnen nicht widersprechen/sondern simpliciter gläuben. 12. Verfälschen den Artickel von der heiligen Dreyfaltigkeit. 13. Lehren/ man könne GOtt aus dem Licht der Natur erkennen 14. Lehren/es wohne GOtt in ihnen/ nicht allein Gratiosè, Joh. XIV. v. 23. 1. Cor. III. v. 16. 2. Cor. VI. v. 16. sondern auch leibhafftig. 15. Rühmen sich/wie sie mit Engeln ge-

geredet/und die Lehr von ihnen haben. 16. Verfälschen den Artickul von der Person Christi: Es sey nicht allein das Wort Fleisch geworden / sondern auch GOtt der Vater und der heilige Geist: Christus habe sein Fleisch vom Himmel gebracht: habe zween Leiber gehabt / einen Göttlichen vom heiligen Geist / einen sterblichen von Maria: sey nach seinem Himmels-Leib erstanden: 17. Werffen die heilige GOttes-Gebährerin vor eine Göttin auff. 18. Lästern den heiligen Geist/ machen zween daraus / einen knechtlichen und einen kindlichen. 19. Läugnen / daß der heilige Geist in uns wircke durch äusserliche Mittel / als Wort und Sacramenta. 20. Lehren / der Mensch habe drey Theil/Leib/Seel/und Geist. 21. Wollen GOTT gleich seyn auch nach dem Fall. 22. Lehren / GOtt sey ein Ursacher der Sünden. 23. Legen die Sünde nur den äusserlichen / fleischlichen Menschen zu/wollen rein seyn. 24. Machen das Gesetz gering / und rühmen sich / daß sie es halten können. 25. Lehren/das Evangelium sey nicht das gepredigte Wort/ sondern Christus selbst. 26. Geben vor / wer ihrem Evangelio nicht gläube / der begehe eine Sünde in den heiligen Geist. 27. Wollen vor sich auffstehen und zu GOttes Reich kommen. 28. Lehren / der Mensch könne durch das natürliche Licht zur Seligkeit erleuchtet werden. 29. Halten nicht viel vom Gebet / oder verstehen ihren Enthusiasmum

simum dadurch. 30. Geben sich vor wesentliche Kinder GOttes aus. 31. Wollen mit ihren Wercken den Himmel verdienen. 32. Verlachen die zugerechnete Gerechtigkeit Christi. 33. Rühmen sich der wesentlichen Inwohnung Christi. 34. Lehren / ein Mensch müsse vollenkommen rein und recht leben/und verlachen inchoatam vitam novam. 35. Lehren/ GOTT habe den meisten Theil der Menschen erschaffen zum Bösen und der Verdammniß. 36. Machen aus Heyden und Türcken Glieder der Kirchen. 37. Wollen eine Engel-reine Kirche haben. 38. Heissen die Kirchen-Gebäu zu schleiffen. 39. Verachten alle Schulen und die Lehrer darinn. 40. Verachten das Predigamt/und setzen sich an dessen Stelle. 41. Stossen die Beichtstüle um/ und verachten die Beicht-Väter. 42. Lästern die heiligen Sacramenta. 43. Verachten die heilige Tauffe. 44. Verwerffen die Kinder-Tauff / weilen sie im Mutterleibe getaufft seyn. 45. Läugnen/daß man Christi Leib und Blut im Abendmahl empfange. 46. Verwerffen den Stand der weltlichen Obrigkeit. 47. Verwerffen das Käyserliche Recht und alle Juristen. 48. Verbieten allen Gerichtlichen Proceß und allen Eyd. 49. Verwerffen leibliche Straffe der Ubelthäter / und verbieten allen Krieg. 50. Schänden den Ehestand. 51. Verwerffen die Kauffmannschafft. 52. Wollen alles gemein haben.

ben. 53. Lehren / Christus werde auff Erden eine güldene Zeit und weltlich Königreich auffrichten. 54. Gläuben eine Vorhölle. 55. Gläuben / daß des Menschen Seel nach dem Tode in einen besondern Ort komme / weder zu GOtt / noch dem Teuffel. 56. Halten viel von Gespensten. 57. Haben vom Jüngsten Gericht und Zustand der Seelen seltzame Grillen.

Bey dieser Gleichheit und Harmonie der Lehr / findet sich auch eine Gleichheit der Phrasium und Redens-Arten / die mit Willen so obscur und undeutlich eingerichtet seynd / damit niemand hinter ihr Geheimniß komme / und dessen Ungereimtheit der Welt entdecke. Reden nicht die heutigen Platonisirende eben so / wie Carlstad / der Wiedertäuffer Groß-Vater / und sein Gehülffe Frater Gabriel: Es wäre gnug / daß einer von GOTT gelehret sey / dazu könte er kommen durch die Entgröbung / durch die Studierung / durch die Verwunderung / durch die ausgestreckte Lust / durch die lange Weil / durch die Besprengung / in leitender Weiß- und Gelassenheit? Gleicher Redens-Arten gebrauchen sich Thomas Müntzer und die Münsterschen Wiedertäuffer in ihrem Buch / die Restitution genannt. Es wollen zwar ihre Nachfolger heutiges Tages diese Wunder-seltsame Phrases damit entschuldigen / daß

einige

einige der Altväter derselben gebraucht haben. Aber gesetzt/ihm sey also / die wären aus dem Lateinischen übel ins Teutsche versetzt / ist es denn nöthig/ alle unbeqveme und unverständliche Redens-Arten der Väter anzunehmen / und auffs neue hervorzuziehen / insonderheit wenn der Genius Lingvæ, darinn sie verdolmetschet werden/ dieselben nicht verstattet? Die Ubersetzung muß nicht undeutlich / zweiffelhafftig noch ambigue seyn / sonst verführet sie mehr/ als daß sie nutzet. Haben gleich einige Patres, Augustinus, Bernhardus &c. zuweilen so geredet / so haben sie es doch nicht auff Platonisch / Theophrastisch und Wiedertäufferisch verstanden. Man kan hieraus abnehmen / daß die Theologia Mystica den Wiedertäufferischen Schwarm nicht wenig befördert habe / welche die verlauffenen Münche und Pfaffen in den Clöstern studiret hatten/und unterm Schein grosser Heiligkeit den Einfältigen beybrachten / dadurch sie allmächlig vom Wort GOttes abgezogen wurden/daß sie endlich wider die geistliche und die weltliche Obrigkeit zu toben anfingen.

Will iemand einwerffen / es finde sich dennoch ein grosser Unterscheid zwischen den alten und neuen Wiedertäuffern / imgleichen den Weigelianern / Rosencreutzern/ Qväckern/ꝛc. diese richten keinen Auffruhr an/ sondern leben im Gehorsam der Obrigkeit/ ein

ein ieder besitze das seine/niemand stürme die Bilder/reisse die Kirchen nieder/rc. dem kan zur Antwort dienen / daß / wie die wahre Religion zwey Stück in sich begreifft / den Glauben / oder die Lehre/und das Leben/oder die Glaubens-Ubung im äusserlichen Wandel / also auch eine iedwede falsche Religion dieses in sich fasse. Was nun die Lehre anlanget/so ist unläugbahr/daß so wohl die heutigen Wiedertäuffer / als andere Schwarm-Gesellen eben dasselbe in allen Stücken lehren/ was die Alten gehabt / absonderlich in den Articuln von der Christl. Freyheit/ von den Mittel-Dingen rc. sich nichts gebessert haben / man lese *Lic. Nisanii Matæologiam Labadianam*, und *D. Botsacci Anabaptismum Reprobatum.* Daß sie aber in vita externa und praxi ihrer Lehr ein wenig bescheidener gehen / wiewohl des Schmähens und Lästerns bey ihnen kein Ende ist/kommt unsers Bedünckens daher/ theils weil es ihnen an Gelegenheit und Kräfften fehlet / zumahl ihnen nicht frey stehet / ihre Lehr frey und ungehindert zu treiben / und offenbahr Anhang zu machen: theils weil sie dafür halten/das weltliche Reich Christi/die Restauration der Welt und güldene Zeit stehe für der Thür / und werde bald einbrechen / alsdenn werden die Gottlosen ausgerottet werden / und die eingebildeten Heiligen allein regieren und herrschen. Darum gedulten sie sich so lange / biß jene Zeit kommen wird / da-

Y von

von sie so viel vergebliche Hoffnung schöpffen; weil aber die Wiedertäuffer im vorigen Jahrhundert vermeynten / dieses Aureum Seculum wäre schon verhanden/fingen sie Aufruhr an/und gedachten/ alles/ was nicht ihres gleichen war/ zu erwürgen. Lieget es also nicht heut zu Tage am Willen der Platonisirenden Schwarm-Geister/ sondern nur am können und vollbringen.

II. Der Wiedertäufferische Geist ist zuerst ausgebreitet im vorigen Seculo, zur Zeit der hochtheuren Reformation, denn da GOtt der HErr mitten in der Papistischen Finsterniß / das helle Licht des Evangelii / durch den Dienst seines erwehlten Werckzeuges/ Lutheri, wieder auffgehen ließ/sandte der Satan auch seine Apostel / welche Matthesius *in vita Lutheri*. 5. Predigt. *fol.* 41. Schwärmer/ Winckel-Prediger/ Verächter und Lästerer des öffentlichen Predig-Amts nennet/ die so wohl den Pabst / als Lutherum, verwerffen/ und lauter himmlische Offenbahrungen und Heiligkeit vorgeben. Spanhemius setzet den Ursprung des Anabaptismi ins Jahr 1521. *Disp. de Origine, Progressu, Sectis &c. Anabaptist. th.* 2. Sleidanus benennet das Jahr hernach. Denn also saget er im 3. Buch vom 1522. Jahr. Zu dieser Zeit entstund heimlich eine Secte etlicher Leute / welche vorgaben / wie sie Gespräch mit GOtt / und Befehl hätten / daß sie alle Gottlose

zu todte schlagen / und eine neue Welt / in welcher allein Fromme und Unschuldige lebeten und regierten / anrichten solten. Dieselben breiteten ihr Vorgeben heimlich aus / und vornemlich an denen Orten in Sachsen / die an der Saal gelegen. Und solcher Leute Meynung gefiel dem Carlstad auch/wie denn Luther anzeigt/ als er aber für den Luther zu Wittenberg nicht vermöchte / was er vorhatte/ anzurichten / verließ er endlich seinen Beruff und Amt / und gesellet sich zu denselben Leuten. Aus dieser Rott und Werckstatt ist hernacher Thomas Müntzer / welcher ein Anfänger des Bauren-Kriegs wider die Obrigkeit in Thüringen und Francken gewesen / hervor gebrochen. Chytræus verschiebts biß auffs 1523. Jahr.

Der erste / so diese verführische Lehr schrifftlich ausbreitete/ war Nicolaus Storch/ Priester zu Zwickau / dessen Schrifften / laut Aussage Theobaldi vom Wiedertäufferischen Geist. *c.* 4. *p.* 26. annoch bey den Weigelianern schrifftlich gefunden und hoch gehalten werden. Als die auffrührischen Bauren geschlagen waren / flohe er nach München in Bäyern / woselbst er aus Furcht und Schrecken in grossem Jammer gestorben. Diesem kamen zu Hülffe D. Carlstad/ und Thomas Müntzer. Arnoldus Meshovius zehlet unter die Socios Pelargi, oder des Storchs Mitgehülffen auch den Philippum Me-

lanchthonem, mit dem sich doch Lutherus, als die andern aus Wittenberg verjaget worden/ verglichen haben soll. *Hist. Anabaptistarum l.* 1. *n.* 2. & 3. welches doch schnurstracks wider die Warheit streitet. Philippus hat die Historie Thomas Müntzers/ und des von ihm erregten Auffruhrs schon im Jahr 1525. weitläufftig beschrieben und widerleget. Wie es im dritten Jenischen Theil der Teutschen Schrifften Lutheri zu finden. Zu dem meldet die Historie des Streits zwischen Luthero und Carlstad nichts davon. Muß man es also vor ein Papistisches Additamentum halten.

Des Carlstads gehet Spanheimius vorbey/ als seines Glaubens-Genossen / es gedencken aber seiner Schwärmerey und seines Auffrührischen Geistes Sleidanus *loc. cit.* Eusebius Bohemus *Hist. Eccles. Memb.* 4. *p.* 974. Dav. Cythræus *Præfat. super Apocalypsin.* Meshovius *l. c. in specie n.* 17. Micrælius *Hist. Eccles. l.* 3. *Sect.* 2. *qu.* 41. *p.* 888. und *qu.* 50. *p.* 954. Osiander, und mit ihm David Förter *Cent.* 16. *c.* 1. *p.* 140. *seqq.* Dieser Carlstad hieß sonsten Andreas Bodenstein/ aus Carlstad bürtig/ war Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Ertz-Priester zu Wittenberg/ ein wilder Mensch/ ohne Verstand/ ohne Gelahrtheit/ und ohne Sensu communi, von dem alle Freund- und Leutseligkeit entfernet/

(wie

(wie ihn Phil. Melanchthon recommendiret *in Præfat. libri de Sententiis Veterum de Cœna Dom.*) wolte auch den Ruhm haben / daß er beym hochwichtigen Reformations-Werck was ausgerichtet / darum fängt er an / Unruhe in der Kirchen anzurichten / die Bilder zu stürmen / und aus der Kirche zu werffen / mustert das Käyserliche und weltliche Recht aus den Christlichen Regimenten / und will / daß in weltlichen Händeln nach dem Gesetz Mose gerichtet werde. Läufft zu den Bürgern in die Häuser / und fraget / wie sie den / oder einen andern Ort aus den Propheten verstehen / vorgebende / GOtt habe es ihm verborgen / und den Unmündigen geoffenbaret; legt Bauer-Kleider an / führet Holtz zur Stadt / und wolte nicht mehr Doct. Andreas, sondern Bruder oder Nachbar Andreas / oder Andres heissen. Dieses alles trieb er / derweil Lutherus in seinem Wahrsam zu Wartberg verborgen lag / nicht aber nach der Zeit / da er schon mit Luthero wieder ausgesöhnet war / wie Meshovius *num.* 17. *p.* 22. irrig berichtet / als aber Lutherus, durch diese Händel bewogen / wieder gen Wittenberg kommet / und sich des Carlstads unverantwortlichen Fürnehmen entgegen setzet / verließ Carlstad seinen Beruff / fügte sich zu den schleichenden himmlischen Propheten im Jahr 1524. installirte sich selber zu Orlamünda zum Pfarrer / und verführte mit

seiner Rotte viel einfältige Leute in Thüringen. Als aber der Bauren-Krieg gestillet war / und Carlstad nirgends Sicherheit wuste / sendet er zwey Bücher / darinn er seine Schwärmerey widerruffen hatte / dem Luthero zu / und bittet um Verzeihung/er wolle sich bekehren/ erlanget auch durch Lutheri Vorbitte Gnade und Sicherheit/ die er aber übel mißbrauchet/indem er nicht allein mit Schwenckfeld und Krautwald heimliche Correspondentz pfleget / sondern auch seinen Schwarm in Niederland und Westphalen öffentlich ausbreitet und zum Münsterischen Unwesen den Grund leget. Biß er sich endlich nach Basel erhebet / durch Oecolompadii Vorschub eine Prædicatur erlanget / aber doch endlich ein schreckliches Ende nimmt. Dieses kan weitläufftiger beym Matthesio *Concione 4. & 6. de vita Lutheri:* Sleidano *l.* 5. *de Anno* 1625. und Theobaldo *l. c. cap.* 3. nachgelesen werden.

Thomas Müntzer / aus Stolberg bürtig/ war erstlich Pfarrer zu Zwickau / nachmahls zu Alstäd/ in Thüringen / woselbst er seine Wiedertäufferische auffrührische Lehr ausbreitete / daß nicht allein Lutherus gezwungen ward / seinen Tractat vom Alstädtischen Geist wider ihn herauszugeben / sondern auch Churfürst Friederich von Sachsen ihn aus dem Lande schaffete. Weil er aber nirgends Unterschleiff haben konte/kehrete

te er wieder um / kam mit seinem Anhang nach Mühlhausen in Thüringen. Weil aber der Rath und Bürgerschafft daselbst gar zu schläfrig war/ und Lutheri treue Warnung / diesen auffrührischen Menschen nicht zu hegen/ (welche im 2. Jenischen Theil der Schrifften Lutheri *f.* 455. *a.* gefunden wird/) verachtete, ward diese Stadt zur Werckstatt und Sitz des Aufruhrs und der Aufwiegler. Da setzte Müntzer vors erste den Rath zu Mühlhausen ab / sprach selbst als ein himmlischer Prophet / und Erleuchteter GOttes / Gericht/ nachmals begab er sich zu der aufrührischen Bauren-Rott nach Franckenhausen / munterte sie auff zur Schlacht / als er aber vermerckte / daß alles verlohren gangen / flohe er gen Franckenhausen / und legte sich ins Bette / als hätte er das Fieber/doch verrieth ihn seine Tasche/die er neben das Bette geleget hatte / und von eines Edelmanns Knecht gefunden ward/daß er endlich den Lohn seiner Thaten erlangete / und eine Spanne kürtzer gemachet ward. Gleiche Straffe empfieng Heinrich Pfeiffer / ein verlauffener Münch und auffgeworffener himmlischer Prophet und General der Auffwiegler / nebst andern seinen Rott-Gesellen. Besiehe *T.* 3. *Jenens. Lutheri*, und *Meshovium l.*1.*n.*15. Was nachmahls des Müntzers Discipel, die er in seinem Umschweiffen ihm gemacht/ in der Schweitz/ Francken/ Schwaben/

Lothringen/ Mähren / Oesterreich vor Unwesen angerichtet/ und wie viel unschuldig Blut deswegen vergossen worden / erzehlen Spanhemius *Disp. de Anabaptistis th. 8. seqq.* Sleidanus *l. 4. de Anno* 1525. Theobaldus *c.* 5. Joh. Henr. Ottius *in Annalibus Anabaptisticis*, und Meshovius *l.* 2. 3. & 4.

III. Das Unheil / so die Wiedertäufferische Rotte nachmahls im Jahr 1534. in der Stadt Münster angerichtet / ist weitläufftiger/ als daß es hier in etzlichen Zeilen kan erzehlet werden. Wer Sleidanum *lib.* 10. *Com.* Meshovium *l.* 6. & 7. und Osiandrum *Hist. Eccles. Cent.* 16. *c.* 31. 32. 33. lieset / wird befinden / wie sie gehauset / den Rath abgesetzet / die Einwohner von Hauß und Hof getrieben / der Bürger Güter gemein gemacht/ die/ so ihnen widersprochen/ entweder verjaget/ oder getödtet/ einen Schneider zum König auffgeworffen / mit ertichteten Prophezeyungen den gemeinen Mann beredet / die Polygamie eingeführet / die Bücher verbrannt / die Kirchen eingerissen / und unzehlich gottloses und liederliches Wesen mehr getrieben haben. Unter die Vornehmsten dieser schönen Gesellschafft gehören Bernhard Rottmann/ der erstlich das Evangelium in Münster lehrete / und als die Wiedertäuffer sich zu regen begunten / vor dieselben öffentlich warnete/ es sey ihm etwan von Hertzen gegangen / oder er habe es zum Schein gethan/

biß

biß er Gelegenheit gesehen / den Wiedertäufferischen Schwarm öffentlich zu verthädigen / denn als der Rath eine Disputation zwischen den Wiedertäuffern und den Evangelischen Predigern anstellete / verließ er wider alles Vermuthen diese / und fieng an jener Irrthum zu defendiren / bey denen er auch die folgende Zeit steiff hielte. **Johannes Matthäus:** Dieser war der fürnehmste Prophet / befahl die Güter gemein zu machen / und alle Bücher ausser der Bibel zu verbrennen / ermordete einen Schmied / der ihn vor keinen Propheten halten wolte / lieff endlich mit einem Spieß unsinnlicher Weise aus der Stadt / gegen die Feinde / vorgebende / er wolte sie auff Befehl GOttes von der Stadt abtreiben / ward aber von einem Soldaten auffgefangen und erstochen. **Johann Becolt** / ein Schneider aus Leyden / insgemein Johann von Leyden genannt: der war der nechste Prophet nach dem Becker von Harlem / Johann Matthäsen / setzt erstlich einen Rath von zwölff Personen ein / hernach verordnete er / daß ein Mann viel Weiber nehmen solte / und machte mit seinem eigenem Exempel den Anfang / das war ihm also von GOtt (nemlich von Gott dieser Welt / der ein Lügner und Mörder ist von Anfang /) eingegeben / endlich ward er zum Könige auffgeworffen / brachte einen gefangenen Kriegsmann um / unterm Vorwand / er sey der Verräther Judas /

enthauptet sein eigen Weib / weil sie mit den armen Hunger-leidenden Volck Mitleiden trug/ ward zuletzt bey Eroberung der Stadt gefangen/ und nebst seinen beyden Gesellen/ dem Knipperdölling und Crachting mit glüenden Zangen gerissen/ und in einen eisernen Korbe an den höchsten Thurm der Stadt aufgehenget. Joh. Knipperdölling: Dieser ward bey Einsetzung des neuen Raths zum Bürgermeister gemacht/ währete aber nicht lange / da übergab ihm Johann von Leyden das Schwerd/ und installirte ihn zum Hencker / sprang in des Königs Gegenwart auff die Leute / bließ sie an / und wolte ihnen den heiligen Geist/ den er selbst nicht hatte/ geben.

Durch Eroberung der Stadt ward zwar dem aufrührischen Wiedertäufferischen Geiste an diesem Orte gewehret / aber in Nieder-Teutschland ließ er sich noch sehr mercken / absonderlich in den grossen Städten/ als zu Antwerpen und Amsterdam / davon Strada *l.* 1. *de Bello Belgico* meldet. Besiehe auch *Meshovii* 7. Buch *n.* 19. 20. 21.

IV. Nach der Zeit haben die Wiedertäuffer ihre Gemüther ein wenig besänfftiget / daß sie dergleichen auffrührisches Beginnen unterlassen / nicht zwar / daß es nicht in ihrem Willen stünde / die eingebildete Herrschafft der güldenen Zeit anzutreten/ sondern weil ihnen die Gelegenheit beschnitten / und die Zeit der vermeynten Restitu-

stitution noch nicht verhanden. Denn daß der Irrthum des Chiliasmi und die Einbildung/ als wäre derselbe schon verhanden/ und solte den Anfang nehmen/diese Leute auff dergleichen Unsinn gebracht/ die Waffen zu ergreiffen/ damit die Obrigkeit und alle Gottlosen umgebracht würden/die Frommen und Auserwehlten aber regieren möchten/ ist ohnschwer aus ihrer Lehr und Handlungen abzunehmen. Und scheinet dieses viel glaubwürdiger/ daß der Wiedertäufferische Schwarm aus der Chiliasterey und der Mystischen vorgegebenen Heiligkeit seinen Ursprung habe/ als daß aus Lutheri Buch de Libertate Christiana, welches Anno 1520. zuerst heraus kam/ und worinn unter andern stehet/ Christianum hominem omnium Dominum esse & nulli subjectum, ein Christen-Mensch sey ein Herr über alles/ und niemand unterworffen/ die erste Gelegenheit in den Wiedertäufferischen Irrthum zu verfallen/ solte genommen seyn/ wie Spanhemius *Disp. 1. de Anabapt. th.* 4. vorgiebet. Es wiederholet Kromajerus diese Meynung des Spanhemii, setzet aber diese Anmerckung hinzu: Verum si res ita se habet, nec nimium libertatis studium & onera, quæ Magistratus imponebat, graviora iisdem incitamento fuerunt, liber iste Lutheri occasio non præbita, sed sumpta fuit. *Scrutin. Relig. Disp.* r. *th.* 10. Gewiß ists/ daß die himmlischen Pro-

Propheten und Urheber des Wiedertauffs sich auff Lutherum beruffen haben / der Hoffnung unter seinem Nahmen desto besser einzuschleichen / und sich ein grösser Ansehen zu machen / wie noch heut zu Tage die Schwärmer Lutherum, und andere rechtgläubige Theologos anführen / und wegen eines vorgegebenen Consensus prahlen / wie aus Nic. Tetings abgenöthigter kurtzen / doch gründlichen Antwort / zu sehen. Dieses aber ist geschehen / ihre falsche Lehr zu behaupten / als sie dieselbe schon öffentlich ausbreiteten / wie geschehen pfleget / wenn iemand einen neuen Irrthum auff die Bahn bringet / daß er alsdann der Theologen Bücher durchlieset / und wo er ein Wort erschnappen kan / solches zu seinem Behuff vorbringet / daraus folget noch nicht / daß die Wiedertäuffer aus Lutheri Büchern / oder ein irriger Lehrer aus dieses oder jenes Theologi Schrifften Anlaß genommen haben. Wie sehr Lutherus diesem Schwarm zuwider gewesen / erhellet nicht allein aus der Handlung mit Carlstadt / sondern auch aus seinen vielfältigen Schrifften dawider herausgegeben. Man lese seine Warnung an die von Mühlhausen / seinen Brieff an die Fürsten in Sachsen / von dem auffrührischen Geist / (*T. 2. Jenensi German.*) den Tractat wider die himmlischen Propheten / die Vermahnnng an die Bauerschafft /

schafft/ (*T.3. Jenensi Germ.*) den Brieff von der Wiedertauffe/ (*T.4. Jen. Germ.*) u.d.g. so wird man befinden/ mit was Ernst er diesen Rotten-Geistern widersprochen habe. Daß er sich aber mit Schrifften wider die Münsterischen Anführer nicht herausgelassen/ sondern anderer Leute gute und nützliche Schrifften mit seinen Vorreden bekräfftiget/ dergleichen Vorrede über Justi Menii Buch vom auffrührischen Geist der Wiedertäuffer/ im 8. Jenischen Teutschen Theil/ gefunden wird/ giebt Theobaldus vom Wiedertäufferischen Geist *c.p.* 58. diese Ursach/ weil sich zu Münster der böse Geist/ nur wie ein simpeler Schultenfall/ so grob und dölpisch/ mercken ließ/ daß er sich leicht als der rechte Ertz-Lügener und Mörder vor iederman zu erkennen gab.

V. In Abtheilung der unterschiedlichen Secten der Wiedertäuffer/ wie denn die Lügen vielfältig ist/ wollen wir die Ordnung/ in welcher uns Spanhemius und Kromajerus vorgangen/ nachfolgen. Denn sie führen ihren Nahmen theils von den Urhebern einer ieden Sect/ theils von der Art zu leben/ theils von den Oertern/ da sie sich auffhalten. Unter denen/ die von den Urhebern den Nahmen geerbet/ sind die bekandtesten:

1. Die Müntzerianer/ die von M. Thoma Müntzern/ dem Groß-Vater aller Wiedertäuffer/

ser/ herrühren/ und sich in den schändlichen Auffruhr verwickelt haben. Diese lehreten: Zur Seligkeit zu gelangen / sey nöthig/ das Creutz/ Tödtung des Geistes/und äusserliche Zucht/das ist/ daß man öffentliche Laster meide/den Leib mit Fasten und Casteyen zäume / schlechte Kleider trage / ernstlich und traurig sehe / wenig rede/ einen Bart ziehe/rc. nachmahls müsse ein Mensch sich von Leuten thun / an einen einsamen Ort ziehen / offtermahls an GOTT gedencken / wer er wäre / ob er sich ihrer auch annehme? und / um den rechten Glauben zu erkennen / ein Zeichen von GOtt/auch wohl mit Unwillen fodern: daneben gaben sie vor / daß GOtt seinen Willen durch Träume pflege zu offenbaren; Die gottlosen Fürsten und Ober-Herren müsse man umbringen / und nach dem Mosaischen Gesetz Gericht halten. Dieses hat Philippus Melanchthon weitläufftig beschrieben/ wie im 3. Jenischen Theil der Teutschen Schrifften Lutheri kan gelesen werden.

2. Die Huttiten / derer Vorgänger ist gewesen Johannes Huttus. Sie rühmeten sich / als das geistliche Israel/ Göttlicher Eingebung und Gesichter / und lehreten darneben / man müsse die gottlosen Cananiter durchs Schwerd verfolgen / der Tag des Gerichts sey verhanden / die Posaune des Engels lasse sich schon hören / daß auch einige bewogen wurden / das Ihrige zu ver-

geu-

geuden / da sie denn in der Erfahrung lerneten / wie schändlich sie sich betrogen hatten.

3. Die Augustinianer / von einem Böhmen / Nahmens Augustin / so genannt / der eine Zeitlang unter dem Nahmen der Hußiten verborgen gelegen / endlich aber hervor gebrochen. Diese verthädigten / über die gemeinen Wiedertäufferischen Irrthümer / daß die Seelen der Gläubigen fürm Jüngsten Tage GOTT nicht sehen / sondern der Himmel bleibe biß auf die Zeit verschlossen.

4. Die Hoffmannianer / diese entspringen von Melchior Hoffmann / dem vermeynten letzten Elia / der nicht allein zu Emden seinen Schwarm ausbreitete / sondern auch / und zwar fürnemlich in Straßburg / welches ihm das neue Jerusalem war / ihm einen Anhang machte / auch Unruhe zu stifften begunte / daß er endlich ins Gefängniß geleget ward / woselbst er auch / und mit ihm die Hoffnung seiner Jünger / daß er mit 144000. Gezeichneten ausgehen / und die Erde mit dem Fluch schlagen würde / gestorben. Ihre Lehre bestehet darinn: Das Wort habe nicht aus der Jungfrauen Marien Fleisch an sich genommen: Christus habe nur eine Natur gehabt: Es stehe bey uns / die Seligkeit zu erhalten / nachdem wir dieselbe von unserm freyen Willen annehmen oder von uns stossen; Die Kinder-Tauffe sey vielmehr vom Feinde GOttes

tes und der Menschen / als von GOtt. Von diesem Melch. Hoffmann entspringen die Wiedertäuffer in Nieder-Teutschland.

5. Die Mennisten oder Mennonisten. Dieser Nahme ist ietzo in Holland allen Wiedertäuffern gemein / insonderheit aber werden diejenigen mit diesem Nahmen beleget / die des Menno Simonis, eines Frießländers und Ausbreiters der Wiedertäufferischen Ketzerey / die er mit Mund und Feder verfochten / Lehre folgen. Er war ein Discipel des Ubbonis Philippi, der seinen Gifft von dem Münsterischen Apostel Bartholomæo Compactore empfangen hatte / und breitete das Wiedertäufferische Wesen allmählig aus. Im Jahr 1554. hielte er eine Unterredung mit Martino Micronio, zu Wißmar / starb zu Oldeslo Anno 1559. oder wie andere wollen 1569. Der Mennonisten Lehre ist aus ihren Schrifften bekannt. Davon können nachgelesen werden Mennonis Fundament, und Claus Clausens Bekäntniß dem Faukelio entgegen gesetzet / rc. Was Osiander *Cent.* 16. *Hist. Eccles.* c. 4. von den Mennonisten aus Schlüsselburgio anführet / daß sie bey nächtlicher Weile heimlich sich zusammen gefunden / darnach die Lichter ausgelöschet / und abscheuliche Unzucht ohne Abscheu getrieben / indem sie geschrien: Mein Geist begehret eures Fleisches: muß von den Alten verstanden werden.

6. Die

6. Die Franckiſten / welche von Sebaſtian Francken alſo genennet worden / und lehren / daß alles in der heiligen Schrifft ungewiß / zweiffelhafftig und wider einander ſey.

7. Die Hutterianer und Gabrieliten. Dieſe kommen her von Jacob Huttern und Gabriel Scherding / welche in Mähren dieſen Schwarm propagiret / und in zwo Secten zertheilet haben. Hutterus ſuchte der Gemeine Gunſt an ſich zu ziehen / und wolte angeſehen ſeyn für den erſten Urheber / der ſo heilige Lebens-Regeln dieſer trefflichen Geſellſchafft vorgeſchrieben. Gabriel widerſtand ihm / weil er wuſte / daß ſeine Sitten und Lehr / dadurch allerhand Auffruhr entſtanden war / ſo wohl denen Vornehmen / als dem gemeinen Mann verhaſt waren. Daher entſtand eine Trennung. Die Huttiten beſchuldigten des Gabriels Anhang / als Abtrünnige / Schiſmatiſche / Ketzer / Abſolons-Kinder des Verräthers Judă. Die Gabrieliten hergegen ſchalten jene vor Epicurer / Melancholiſche / Auffwiegler / Friede-Störer / u. d. g. doch ward dieſer Zwieſpalt nach des Hutteri Hinrichtung einiger Maſſen beygeleget. *Vid. Meshovii l. 4. n.* 6. & 10. Hier iſt zu mercken / daß Spanhemius und Kromajerus einen Unterſcheid machen unter den Huttiten und Hutterianern / der doch bey andern nicht zu finden iſt / welche die Mähriſchen Wiedertäuffer Huttiten nennen / und

keines Johannis Hutti / der vom Huttero soll unterschieden seyn / erwehnen. Ich halte / dieser Verstoß komme daher / weil einige dem Huttero den Vornahmen Johann beylegen. Lasse es doch an seinen Ort hingestellet seyn.

VI. Spanhemius rechnet unter diese Claß die Servetianer / David Joristen und Schwenckfelder. Vom Schwenckfeld ist droben gehandelt c. 5. n. 1.

David Georg / seiner Handthierung ein Glaßmacher / zu Delfft in Holland gebohren / hat sich zu den Wiedertäuffern gehalten / und weil er eines guten Verstandes war / viel ungereimtes Dinges hervor gebracht. Weil er sich aber besorgte / sein Betrug / den er wolte verborgen gehalten haben / möchte hervor brechen / gab er sich im Jahr 1544. unterm falschen Nahmen / Johannis von Brück / den er hernachmahls nach seinem vor Basel gekaufften Schloß / in Johann von Beuningen / verwandelte / nach Basel / unterm Vorwandt / er sey des Evangelii halber aus seinem Vaterlande getrieben. Als er daselbst auffgenommen / führet er ein äusserliches ehrbares / untadelhafftes Leben / daß er von iederman fromm und gerecht gehalten ward / dennoch unterließ er nicht seine Sect in Nieder-Teutschland und andern entlegenen Oertern / durch Brieffe / Bücher und Botschafften fortzupflantzen. Es

konte

konte aber dieser Betrug nicht länger verborgen bleiben / indem einige seiner Haußgenossen selbst begunten an seiner Lehr zu zweiffeln / unter welchen sein Schwieger-Sohn war / mit dem er unterschiedliche harte Unterredungen hielte / und sich fürchtete / er möchte verrathen werden. Wozu noch dieses kam / daß ein Niederländer den Bürgern zu Basel den David Georgen und sein Hauß-Gesind dergestalt beschrieb / daß er leicht gedencken konte / es würde seine Sache mit der Zeit an Tag gebracht werden. Dieses stürtzte ihn in eine Verzweiffelung / die Verzweiffelung in eine gefährliche Kranckheit / die ihn Anno 1556. dem Tode zuschickte. Nach seinem Tode brach seine gottslästerliche Lehr aus / daß er sich selbst zum Könige und Christo gemacht hatte / ward derowegen der Cörper auff Anordnung des Raths zu Basel wieder ausgegraben / und mit seinen verfluchten Büchern / unter welchen das so genannte Wunder-Buch das vornehmste / öffentlich durch den Nachrichter verbrannt: dieser Bericht ist genommen aus Jac. Aug. Thuani Hist. l. 22. Joh. Wigandi Anabaptismo p. 541. Luc. Osiandri Hist. Eccles. Cent. 16. l. 3. c. 25. Academiæ Basileensis Historia David Georg. Anno 1559.

Die Lehr-Puncten der David Jöristischen Sect / wie sie der Ober-Pfarrherr zu Basel/

sel/aus David Georgen gedruckten und geschriebenen Büchern öffentlich fürgetragen / und die Davidischen widerruffen haben / werden von M. Jac. Stolterfoth im 3. Theil der Historie von David Georgen/ p. 110. & seqq. folgender Massen beschrieben: 1. Daß alle Lehr/ so bißher von GOtt durch Mosen / durch die Propheten/ ja durch CHristum JESUM/ seine heil. Apostel und Jüngern selbst gegeben / wäre mangelbahr / unvollkommen und unnütz / die wahre und vollkommene Seligkeit zu erlangen / und allein darum gegeben / daß die Menschen / gleich als Kinder und Jünglinge in der Zucht beschlossen / biß auff diese Zeit in der Ehrbarkeit erhalten würden. Aber seine/ David Georgen/ Lehr sey vollkommen/ und kräfftig / alle Menschen/ die sie annehmen/ selig zu machen. 2. Daß er der wahre Christus und Meßias sey/ der liebe Sohn des Vaters / an dem er ein Wohlgefallen habe / gebohren nicht aus dem Fleisch / sondern aus dem heiligen Geist/ und Geist Christi JEsu/ welcher Geist Christi / als er nach dem Fleisch zu nichte worden/ sey von dem Vater an einem Ort / das allen Heiligen unwissend gewesen / biß auff diese Zeit behalten / und ietzo David Georgen gantz und gar gegeben / und seiner Seelen eingegossen. 3. Darum sey er/ der das Hauß Davids / und die Kinder Levi (nemlich die / so seine Lehr annehmen und ihm nachfolgen) mit samt den wahren

Ta-

Tabernackel GOttes in dem Geist wieder auffrichten werde / nicht mit dem Creutz und Leiden/wie jener Christus gethan / sondern mit eitel Sanfftmüthigkeit/und mit der Liebe und Gnade des Geistes Christi / die ihm von dem Vater gegeben sey. 4. Daß er Gewalt habe selig zu machen/oder zu verdammen/die Sünde zu verzeihen oder zu behalten. Darum sey er / der die gantze Welt am Jüngsten Tage richten werde. 5. Christus JEsus sey darum vom Vater gesandt und in das Fleisch kommen / daß er mit seiner Lehr und Ceremonien der heiligen Sacramenten / die Menschen gleich als Kinder und Kleine / die der vollkommenen Lehr noch nicht fähig / in der Zucht erhielte / biß David Georg käme / der die vollkommene und kräfftige Lehr an Tag bringen würde / die die Menschen vollkommen machte/und mit aller Erkäntniß GOttes und seines Sohns David Georgen erfüllet würde. Diese solte aber nicht menschlicher Weise und grober Art geschehen/wie vor Zeiten durch Christum JEsum ; sondern durch den Geist/ und verborgendlicher Gestalt / die niemand verstehen könte/ denn die/ so an David Georgen gläubeten/und seinem Befehl nachfolgeten. 7. Solches zu bewähren / mißbraucht er etliche Oerter und Zeugniß der Schrifft/ (wie auch gar noch in allen seinen Sachen/) gleich als ob Christus und seine Apostel / nicht auff sich und alle Zeiten der

Kirche / sondern auff die Zukunfft David Georgen / mit denen Schrifften / die er anzeucht / gedeutet hätte. 8. Darum argumentiret er / und schliesset also: Wann Christi und seiner Apostel Lehr die wahre und vollkommene Lehr gewesen / so hätte auch die Kirche / so sie mit ihrer Lehr erweckt und erbauet haben / sollen bleiben und nicht wieder zerbrochen werden. Nun sey es aber am Tage / daß der Anti-Christ der Apostel Lehr und Bau von Grund ausgereutet habe. Daraus er vermeynet weiter zu schliessen / daß der Apostel Lehr und Bau vergebens und unvollkommen gewesen sey / und daß die Lehr und der Bau vollkommen sey / die David Georg auffsetze / und herfür bringen werde. 9. Er sagt auch / daß er viel mehr und höher sey / denn Johannes der Täuffer / und alle Heiligen / die vor ihm gewesen. Denn der Kleinste in dem Reich GOttes sey mehr / denn er / Johannes / wie Christus saget: derselbige sey er / David Georg / denn sein Reich sey ein himmlisch und vollkommen Reich. Daraus schleust er weiter / daß er nicht allein mehr sey denn Johannes / sondern auch denn Christus selbst / der aus dem Weibe in das Fleisch gebohren / er aber sey aus dem heiligen Geiste himmlisch gebohren / und zu Christo gesalbet worden. 10. Er saget auch: das alle Sünde / die in den Vater und Sohn geschehen / die werden verziehen / und nachgelassen / (wie Christus selbst bezeuget /) aber die

Sün-

Sünde in den heiligen Geist/ das ist/ die Sünde wider David Georgen begangen / werde nimmermehr verziehen / weder hie noch dort in der andern Welt. Daraus gnugsam bezeuget werde/ daß er viel mehr sey und höher/denn Christus. 11. Daß der eheliche Stand frey / und niemand durch denselben zu einem Weibe verbunden werde. Desgleichen sey die Gebährung der Kinder gemein denen / die durch den Geist David Georgen wiedergebohren sind.

Theobaldus setzet andere Puncten / so David Georg lehret / und berufft sich desfalls auff die auff drey Bogen gedruckte Acta, vom Wiedertäufferischen Geist c. 7. p. 100. Er verwarff das äusserliche Wort / sagte: das Wort GOttes muß durch ein innerlich Einsprechen im Hertzen gehöret werden: Der Geist und die Salbung müsts ihn lehren / sonst wärs Menschen-Satzung. Item / CHristus wäre aus GOttes Weißheit gezeuget / nicht von der irrdischen Maria gebohren / sondern von der himmlischen / die unser aller Mutter ist / da wir haben Fleisch von Christi Fleisch / und Bein von seinem Gebein. Daher könne kein rechter Christ sterben: daher das alte Adamische Fleisch / das falle im Tode von Christen und verfaule. Hieraus könte man schliessen / daß die vorigen Artickel von David Georgen Mysticè vom inwendigen

Menschen/müsten verstanden werden. Welches wir an seinen Ort gestellet seyn lassen.

VII. Mich. Servetus/ein Spanier/gelehrt und vieler Sprachen kundig/aber dabey verkehrt und ein Neuling/ fochte nicht allein an mit greulicher Gottslästerung die heilige Dreyfaltigkeit/ sondern verthädigte auch in öffentlichen Schrifften die Wiedertauffe/ und lehnete sich auff wider die Obrigkeit/ vermittelst derselben Gründe/ so vorhin Müntzer und Storch angeführet hatten. Es ist bekandt/ daß er seine Lästerung wider GOtt von den Muhammedanern gelernet habe/ denen zu Liebe er den Dreyeinigen GOTT verläugnete/und diese heilige Lehr aus der Christenheit auszurotten vermahnete/ damit sie nebst den Juden zum Christlichen Glauben gelocket würden. Besiehe *Socini Explic. P.* 1. *c.* 1. *Joh. c.* 2. Aber da er die Türcken zu bekehren vermeynete/ war er schon von ihnen verkehret/ denn er hatte in Africa der Saracenen Irrthümer zugleich mit ihrer Sprache eingesogen. Daß also die Lügen ein franckes Bein hat/ welche Meshovius l. 5. Hist. Anab. n. 6. p. 130. tichtet/daß er seinen Irrthum wider die heilige Dreyfaltigkeit/ aus den Büchern der Lutheraner und Sacramentirer gelernet habe. Ist dieses wahr/und hat Servetus seinen Irrthum aus diesem Brunnen geschöpffet/ wie er ihn denn vorhin bey den Saracenen fassen kön-

können / wie hat er / ehe er in Teutschland gekommen / zu Lion in Franckreich / als ein Corrector in der Buchdruckerey / die Bibel mit gottlosen Glossen verkehren / und alle Sprüche des Propheten Esaiä / so von Christo handeln / auff Cyrum ziehen und deuten können / noch ehe er mit den Lutheranern zu Paris in Kundschafft getreten. Wo bleibet hier das Gedächtniß? Doch ist dieses den Papisten nichts neues / und muß sich die Warheit der Historie offt nach dero Zuneigung und Begierden richten. Daher ists geschehen / daß Hosius schreibet *l.* 1. *de Hæres. nostri temp.* Servetus sey aus Lutheri Schul hervorgetreten / und Prateolus *Elench. Hæres. l.* 17. *n.* 30. ihn gar einen Collegen des Calvini nennet. Da doch die Lutheraner beyzeiten des Serveti Greuel widerstanden / und sich davor in ihren Kirchen-Büchern verwahret / auch dieselben öffentlich widerleget haben. Man lese *Wigandum de Servetianismo* im Jahr 1575. gedruckt; *Schlüsselburg. Catal. Hæret. l.* 11. die Mannsfeldische Confeßion / darinn wird man finden / was vor ein Abscheu die Lutherische Kirche allezeit getragen für des Serveti greulichen Gottslästerung. Diese hat auch Calvinum bewogen / daß er seine Gefängniß und Verbrennung befödert. Welches Calvinus selbst *in Brevi Exposit. Errorum Servet. T. 7. Oper. f.* 593. beschreibet / nebst angehängter weitläufftigen

gen Widerlegung. Des Serveti Discipul sind die heutigen Arrianer und Socinianer/ wiewohl sie läugnen/ daß Servetus ihr Urheber sey/ beym Socino *in Disp. Resp. ad Præf. Wieki c.* 1. *f.* 33. aber vergeblich. Siehe Calovi *Socinism. Profig. Sect.* 1. *M.* 1. *qu.* 5. *p.* 17. *seqq.* Joh. Stegmanni *Photinism. Disp.* 1. *p.* 3. *seqq.* Die Verwandschafft der Socinianer mit den Wiedertäuffern so wohl in vielen andern Artickeln/ als insonderheit in dem von der Tauffe/ ihrer Würckung Subjecto und Nothwendigkeit/ machet/ daß einige nicht unbillig sagen: Ein Wiedertäuffer sey ein ungelehrter Socinianer/ und ein Socinianer ein gelehrter Wiedertäuffer.

VIII. Die unterschiedliche Art zu leben hat auch unterschiedliche Secten der Wiedertäuffer ausgebrütet/ welche wir um besserer Ordnung willen in die alten und neuen abtheilen. Die alten beschreibet Bullingerus *de Anabapt. l.* 1. und 2. woraus Spanhemius und Kromajerus das ihrige zusammen getragen.

1. Die Apostolischen/ so auch Podoniptæ, oder Fußwäscher genannt werden/ hatten zum Vorgänger Matthæum Servatum, gaben vor/ sie wären rechte Nachfolger Christi/ verliessen ihre Weiber/ Kinder und Handthierung/ giengen ohne Schuhe/ Taschen und Geld/ predigten von den Dächern der Häuser/ und hatten alles unter

ein-

einander gemein. Prateolus *in Elencho Alphab. de Hæret. l.* 1. schreibt/ daß sie in Mähren gefunden werden. Die heutigen Wiedertäuffer sind fast alle Podoniptæ oder Fußwascher/ wie Joh. Hoornbeck aus ihren Schrifften beweiset/ *Sum. Controv. l.* 5. *p.* 366. *seqq. edit. Colbergensis.*

2. Die Geistlichen und von der Welt Abgesonderten/ spirituales vel separati à mundo, verwarffen alles/ was eine Welt-Förmigkeit hatte: affectirten eine Heiligkeit und Singularität im Kleiden/ Essen/ Trincken/ Schlaffen: entzogen sich aller Lustbarkeit bey Gelagen/ Hochzeiten/ Music/ und verdammeten alles Lachen. Waffen tragen/ war bey ihnen verboten. Uber das schätzten sie sich rein von Sünden/ die nicht bedürffen/ daß sie um Vergebung der Sünden bitten/ deßwegen musterten sie die fünffte Bitte aus dem Vater Unser. Solche Heiligkeit schreiben sie auch zu ihren Kindern. Daher sie auch/ nach den alten Ketzern/ Cathari geheissen worden.

3. Die Schweigenden/ Silentiarii, redeten wenig/ verboten alles Predigen und Disputiren von der Religion/ weil die Thür verschlossen/ und die Welt unwerth der Predigt des Evangelii. Wenn sie von Religions-Sachen gefragt wurden/ gaben sie keine Antwort.

4. Die Betenden / oder Euchetæ, wolten nichts thun als beten / denn dadurch vermeynten sie alles von GOTT zu erlangen / so gar / daß sie auch nicht bedacht waren / wie sie sich ernehreten / sondern alles unmittelbahr von GOtt durchs Gebet erlangen wolten.

5. Die Adiaphoristen / (unter den Wiedertäuffern / davon die Interimisten / so das Interim in vorigem Seculo unter den Evangelischen annahmen / und auch Adiaphoristen genennet wurden / weit unterscheiden /) hielten die Kinder-Tauffe / den Eyd / die Verwaltung weltlicher Aemter / die äusserliche Predigt des Worts / den Gebrauch der Sacramenten / die Bekäntniß des Glaubens / u. d. g. vor Mittel-Dinge / unterm Vorwand der Geist ersetze den Mangel der äusserlichen Dinge / und es müsse niemand des Glaubens halber in Gefahr des Lebens lauffen.

6. Die Enthusiasten / (solche Leute waren die alten Wiedertäuffer fast alle / wie ihre Historien bezeugen /) haben viel Jungen ausgebrütet. Sie geben vor Göttliche Eingebungen / Offenbahrung / Entzückungen / und geheime Gespräche mit GOTT. Diese wollen sie nicht allein den Leuten auffdringen / sondern halten sie auch höher als GOttes Wort / und wollen dieses nach ihren Träumen erklären und richten. *Vid. Prateolum, Elench. Alphabeth. Hæresium l. 5. f. 137.*

7. Die

7. Die Adamiten führen von Adam den Nahmen / weil er im Stande der Unschuld unbekleidet war / und nahmen niemand in ihre Gesellschafft / der nicht vorher eine gantze Stunde in ihrer Versammlung nackt und bloß gestanden / und mit gutem Gewissen bezeugen kan / daß er keine Reitzung des Fleisches und der Geilheit empfunden habe.

8. Die Grubenheimer / werden auch liberi spiritus, oder Frey-Geister genennet / sind unterschieden von den Libertinern, verwegerten der Obrigkeit die gebührende Pflicht / Schoß / und Gehorsam / hielten Gemeinschafft der Weiber / unterm Vorwand des geistlichen Ehestandes / und vermeynten / es sey gnug zu Erhaltung und Behauptung ihres schändlichen Ehebruchs / wenn sie sagten: Mein Geist begehret eures Fleisches. Als auff solche Weise einer seines Nechsten Weib erhalten / aber damit nicht vergnüget war / sondern auch auff gleiche Art die Töchter zu seinem gottlosen Willen beredete / mißfiel dieses letzte dem Vater so übel / daß er sagte / mein Geist zeuget auch / daß ich dich dieser That halber gebührlich straffen soll; und ihm vermittelst eines tödtlichen Messerstichs das Leben nahm. Ermeldete acht Secten der Wiedertäuffer rechnet Meshovius, als Zweige derer / so sich in Mähren auffhalten / oder der Hutiten / *l. 4. Hist. Anab. n. 33. p. 113. & seqq.* davon

in

in folgendem weitläufftiger soll gehandelt werden.

9. Die Freygeister oder Libertiner haben ihren Nahmen von der Freyheit / die sie ihnen anmaßen / den Ursprung aber / nach Calvini Erzehlung *c. 4. contr. Libertinos T. 7. oper. f.* 436. von Coppino aus Flandern von Ryssel/ Quintino, einem Schneider in Piccardie / Bertrando, der von einem Schneider zum Lehrer geworden/ Claudio Persevalo, und Antonio Pocquio, einem Meß-Pfaffen / welche diese greuliche Secte in Flandern / Braband und Franckreich ausgebreitet haben: wie Joh. Hoornbeck weitläufftig erzehlet *l. 6. Sum. contr. p.* 930. *seq.* Ihre Lehr-Puncta haben Calvinus *de Libertinis l. c.* Bullingerus *Contr. Anabapt. l. 2. c.* 14. Pezelius *P. 2. Argument. p.* 210. *de Causa peccati.* Prateolus *l. c. l.* 10. *f. 250.* Meshovius *l. 5. Hist. Anab. num. 4. p. 129. seqq.* für Augen gelegt/und zum Theil widerleget. Wir wollen sie kürtzlich anführen / wie sie Gregorius Stannarus, Professor zu Marpurg in Fasciculo Disp. Theolog. Sect. 1. nach den locis communibus setzet. 1. Man könne sich wohl stellen einer andern Religion / ob sie gleich falsch ist. 2. Die heilige Schrifft sey eine Fabul. GOtt wolle ohn eintziges äusseres Wort / durch das eintzige Eingeben des Geistes lehren / was man gläuben und thun solle. Das äussere Wort gehöre vor die

die Anfänger / die Stärckeren müssen dem Zug des Geistes allein folgen. Die Schrifft sey in ihrem natürlichen Verstande ein todter Buchstab. 3. Es sey nur ein unsterblicher Geist/welcher ist und lebet in allen Creaturen. Die Engel seyn nichts anders als die Eingebungen und Gedancken. Der Teuffel / welcher in den Kindern des Unglaubens herrschet/sey GOtt. Der Teuffel sey nicht allezeit böse gewesen. 4. Der Mensch bestehe aus dem Leibe und der Einbildung. Die Seele des Menschen sey nichts anders / denn der unsterbliche Geist GOttes in uns. GOTT habe den Menschen so böse erschaffen/wie er ietzo ist. 5. Die Sünde sey Einbildung / und vergehe / wenn man ihr nicht achtet. Daß unsere Natur verderbet/komme nicht von Adam her. GOtt sey eine Ursache der Sünde. 6. GOtt würcke alles ohne Unterscheid. Die Creaturen würcken nicht. GOtt straffe auch die / so keine Schuld an sich haben. 7. Christus bestehe aus dem Geist GOttes / der in uns allen ist / und der Einbildung. Christus sey alsdenn gestorben / da er die Einbildung/ als sey er etwas / abgeleget hat. Es werde von Christo gesagt: er sey von den Todten aufferstanden / und habe uns das Leben wieder bracht/ da er lehrete / daß wir der Geist GOttes seyn/ der da lebet und allezeit regieret. Christus sey allein ein Fürbild gewesen / indem wir betrachten

ten müssen / was die Schrifft erfordert zu unserer Seligkeit. 8. Die Wiedergeburt sey eine Wiedererstattung der Unschuld Adams. Der Stand der Unschuld sey nichts unterscheiden. Die neue Creatur sey / die Sünde vor nichts halten / weil sie von der Einbildung befreyet. Wenn die Sünde oder Einbildung getilget / sey keine Welt noch Teuffel übrig. Die Wiedergeburt bringe die Menschen dahin / daß sie von keiner Sünde mehr wissen. Die Furcht der Wiedergeburt sey / nach unserm Gefallen leben. Unser Thun / es sey gleich / was es wolle / gefalle GOtt wohl. Ehebruch und Todtschlag seyn solchen Leuten keine Sünde: Es sey keine andere Busse / zur Vollkommenheit zu gelangen / als wenn man bekennet / daß GOtt alles thue und wisse / und allein gerecht sey: das übrige alles vergeblich und zu verdammen. Der Stand der Wiedergeburt sey gleichsam Englisch / und ohne Sünde. Es sey eine Sodoms-Sünde / wenn iemand meynet / daß er Ubels thue. 9. Der Mensch werde durch die Wiedergeburt zu GOTT oder vergöttet. Der Mensch werde gerecht durch die wesentliche Gerechtigkeit GOttes. Denen werden die Sünden zugerechnet / die aus Schwachheit vermeynen / daß Sünde gefunden werde. 10. Dem Menschen stehe alles frey / nichts ausgenommen. Ein ieder müsse seinen Begierden / als einer Richtschnur / folgen / worzu

ihn

ihn sein Hertz antreibet / das solle er verrichten. 11. Der Ehestand sey ein fleischliches Werck / wo die Geister nicht wohl mit einander überein kommen; und sey derselbe allein richtig/in welchem es beyden Theilen wohlgehet. 12. Das Predig-Amt sey nicht kräfftig in geistlichen Sachen. 13. Die Sacrament des neuen Testaments sollen/ gleich den irrdischen Ceremonien, nunmehro auffhören. Die Tauffe/so heut zu Tage mit Wasser und der Hand verrichtet wird/ sey nicht die wahre Tauffe/und deswegen von den Frommen zu verachten. Die fleischliche ohne Unterscheid verübte Vermischung sey das eintzige Sacrament/die andern Sacrament seynd nichts zu achten. 14. Die streitende Kirche könne hier auff Erden unter gehen. Es sey nicht nöthig/in Gemeinschafft leben der sichtbaren Kirchen. Alle Kirchen-Ordnungen müsse man verachten. Es sey keine triumphirende Kirche im Himmel. Die Gemeinschafft der Heiligen bestehe darinn/ wenn niemand was eigenes besitzet. 15. Die Christen müssen nichts leyden. GOtt werde gelästert/ so iemand klaget. Diejenigen seyn Narren/die wegen der Bekäntniß Trübsahl oder den Tod erduldet/oder noch erdulden. 16. Der Geist kehre zum Wesen GOttes/und vereinige sich mit ihm/ daß es nur ein Geist bleibet. Die Aufferstehung der Todten sey ein Mährlein. Es sey kein allgemeines Jüngstes Gericht.

Nach diesem Leben sey keine Hölle. Wir haben dieses ein wenig weitläufftig erzehlen wollen/damit die Harmonie der Libertiner und der andern Fanaticorum, Paracelsi, Weigels, der Rosencreutzer/Quacker/Böhmisten &c. desto besser in die Augen leuchten möchte. Meshovius beglaubet/daß aus der Libertiner Werckstatt hervorgekrochen das ärgerliche und gottslästerliche Buch: *De tribus Impostoribus*, von welchem Spizelius *in Scrutinio Atheismi p.* 55. Kortholt *Libr. de tribus Impostoribus magnis in Proœmio*, Diecmannus *in Disp. Inaug. de Naturalismo* weitere Nachricht geben. Calvinus meldet/ daß Porquinus unter der Larve der Waldenser sich zu verbergen gesuchet/ *Contr. Libert. c.* 33. *f.* 465. und daß er nebst seinen Gesellen die Unverständigen mit neuen und ungewöhnlichen Redens-Arten in sein Netz zu ziehen gewust *c.* 5. *f.* 438. Und dieses zehlet er unter die vornehmste Ursache/ daß so viel tausend Menschen/insonderheit die Fürwitzigen/Stultæ Curiositati addicti, in diesen schändlichen Irrthum verführet worden. Denn die ihnen gar zu viel trauen/wissen sie allmächtig so herum zuführen/und durch undeutl. neue Art zu reden zu bethören/daß sie das schwartze vom weissen nicht unterscheiden können/und ihnen desto eher Beyfall geben. Die Geheimnissen aber/ so unter dieser Welt-Decke verborgen liegen/geben sie denen

nen erst zu erkennen / welche durch einen Eydschwur sich ihnen verbündlich gemacht; da sehen wir die Pythagorischen / Weigelianischen / und Böhmistischen Kunst-Griffchen.

10. Die Familisten / oder Brüder der Liebe / werden auch von einigen zu den Libertinern gerechnet. Ihr Urheber war Henricus Nicolai, aus Münster in Westphalen bürtig / und in Amsterdam wohnhafftig / ein wilder / ungelehrter / heuchelischer Mensch / der sich englischer Offenbahrung rühmete / und über Mosen und Christum erhub / weil Moses ein Lehrer der Hoffnung sey / Christus des Glaubens; er aber der Liebe / die grösser ist als jene. Darum pfleget er auch seine Brieffe zu unterschreiben: **Dieß hat die Liebe abgedrungen durch** *Henr. Nicolai*: auch seine Anhänger zu nennen familiam amoris, die Genossenschafft der Liebe. Er stand zu erst auff im Jahr 1555. schrieb unterschiedliche Büchlein / *Evangelium Regni; Terra pacis; Exhortatio; Correctio;* die auch ins Frantzösische und Engelische versetzet worden / fuhr aus Holland hinüber nach Engeland / und verführte daselbst viel einfältige Leute / Männer und Weiber. Joh. Hoornbeck erzehlet unterschiedliche seine Widersacher / die seine Lehr schrifftlich widerleget haben / als da sind in Engeland / Henricus Ainsworth, Joh. Knevstub, Samuel Rutherfurt, Mart. Microni-

us, Nic. Carmeus, in Niederland Theodorus Kornhert und Casparus Grevinchovius. *Sum. Contr. L. 6. p. 394. seqq.* Die vornehmsten Lehren/ dadurch sich diese Sect von den andern Enthusiasten und Wiedertäuffern absondert/ sind folgende: Die Liebe erfodere/ daß man keiner gewissen Religion zugethan sey/ sondern sich zu allen Secten/ wenn sie gleich irren/ halte/ und sich zu stellen wisse/ auch dieser Ursachen halber mit niemand wegen der Religion streite/ noch einen andern Gottesdienst/ denn der bey den Irrenden gebräuchlich/ erwehle. Die Liebes-Genossenschafft befinde sich unter solchen Menschen/ die gantz vollkommen und vergöttet sind/ welche weder mehr sündigen/ noch von der Sünde angefochten werden/ sondern so frey und unschuldig unter einander leben/ daß sie sich auch ohne Scham/ bey ihrer Gesellschafft entblössen können. Es werde keine Aufferstehung der Todten seyn/ sondern alle Aufferstehung geschehe in diesem Leben/ und sind nichts anders/ als wenn man von Sünden aufffstehet. Kromajerus schreibt/ *l. c. th.* 38. daß sie keinen gewissen Preiß auff ihre Waare setzen/ sondern in des Käuffers Belieben stellen/ zu geben was er wolle/ mit diesen Worten: Gebet so viel/ als euer Gewissen euch zusaget/ oder so es euch gefält/ nehmet es umsonst. Diese Irrthümer haben die Antinomer in Engeland neulicher Zeit wieder her-

hervorgebracht/ und desfalls von Johanne Echerington gestrafft und widerlegt worden.

II. Die *ABCdarii* waren des Carlstads Gesellen/ das ist/ solche Leute/ so die Gelehrten/ ja die auch nur lesen und schreiben können/verdammen/ denn wie Schlüsselburg will/ *l.* 12. *Catal. Hæret. f.* 29. ist Carlstad nicht allein von den ersten Buchstaben seines Namens (Andreas Bodenstein/Carlstad/ Doctor) sondern auch wegen der veränderten Lebens-Art/ da er nachmahls einen Bauren agiret/ ABCdarius genennet worden.

IX. Die heutigen Mennonisten oder Wiedertäuffer werden/ ihrer Lebens-Art nach/ in Gestrenge/ Gelinde und Neutrales abgetheilet. Jene/ die *Rigidi*, das ist/ Hartbanner/ heissen sonst auch die alten Mennonisten/ weil sie die harte Kirchen-Disciplin und Excommunication beybehalten/ imgleichen die Flanderischen oder Flämingen/ weil sie daher sind. Diese/ die *Moderati*, haben auch unterschiedliche Namen/ sie heissen die neuen Mennonisten / weil sie sich von den andern getrennet; Borboriten/ von den alten so genannten Ketzern/ die sich mit Koth besudelten/ auff Teutsch Dreckwagen/weil sie die/ so von andern Secten excommuniciret worden/annehmen/uñ nicht so ein gestrenges Leben führen; auff Griechisch

Hamaxarii, und Frießländer von ihrem Vaterlande. Die dritten sind die Wasserländer (Waterlander.) Die Gelegenheit zu dieser Trennung hat gegeben/ die allzuscharffe Disciplin und häuffiges excommuniciren/ welche Leonard Bouwinson/ des Mennonis Schüler einführte/ damit Heinrich Naeldemann und Georg Heyns nicht zufrieden waren/ und deswegen im Jahr 1555. eine Spaltung vornahmen/ so unheilbar geworden. Die es mit Henr. Naeldemann und seinen Gesellen hielten/ nenneten sich die Friesischen/ die andern die Flandrischen. Es funden sich aber einige unter beyden Partheyen/ so sich mit einander verglichen/ und die dritte Sect unterm Namen der Wasserländer/ oder der vereinigten Gemeine/ und der Gemeine des Johannis de Lies, anrichteten. Was für Streit/ Verbannung und Verdammung unter diesen Secten vorgefallen/ kan in der Kürtze in Hoornbeck *Summa Controv. l. c. p.* 356. *seqq.* gelesen werden. Unter den Flandrischen ist abermahl ein Schisma entstanden/ Anno 1586. wegen eines Hauskauffs/ den ihr Bischoff Thomas Beenken zu Franecker that/ und einige unter ihnen billigten/ so sich Hauskäuffer nennen: andere vor unrechtmäßig schätzten/ und deswegen *Contra*-Hauskäuffer tituliret wurden; andere zwar vor unrecht hielten/ doch vermeynten/ daß deswegen keine Trennung

in

in der Kirche vorzunehmen/ diese/ wie sie keinem Theil recht gaben/ also wurden sie auch *Neutrales* benahmet. Dergleichen Spaltungen gehen täglich unter den Mennonisten vor / dazu ihnen der schändliche Mißbrauch des Exorcismi Anlaß giebet. Wer mehr zu wissen verlanget/ der lese *Botsacci Anabapt. Reprobat. c.* 55. *p.* 349. *seqq.*

X. Sonst werden die Wiedertäuffer auch unterschieden nach den Orten/ da sie entweder ihre neue Lehr hervorgebracht/ oder Hausung gehabt. Andere sind die in Teutschland / Schwaben/ Francken / Münster/ andere in der Schweitz / Mähren / Niederland und Engeland. Was es mit den Wiedertäuffern in Mähren vor eine Beschaffenheit habe / wollen wir aus Theobaldi eigenen Worten / vom Wiedertäufferischen Geist *c.* 8. *p.* 105. und 106. vernehmen : Ihren Zustand anlangend/ ist er in Mähren also beschaffen/ daß sie zwar,, das äußerliche Schwerd und den weltlichen,, Magistrat flugs auff den Hals haben / so sie,, was grobes un besonders thun/so es wolt wider,, gemeinen Frieden lauffen / sie müssen sich wie,, die Jüden davor fürchten / und sind in vielen,, Stücken den Jüden im Handel und Wandel,, gleich/ also daß ihnen einer nicht unrecht thut/,, so er sie zwiergetauffte Jüden nennet. Sie,, verwerffen alle weltliche Obrigkeit/ Zucht und,,

Ordnung/ und haben selbst einen Magistrat, „
dann in einer ieden Brüderschafft haben sie ih- „
ren Aeltesten oder Vater/ ihren Oeconomum „
oder Schaffer/ es hat unter ihnen ein ieglicher „
seine Ordnung/ alles was bey ihnen ist/ Mann- „
und Weibsbild/ jung und alt/ das muß bey ih- „
nen arbeiten / sie lassen keins feyren / haben „
allerley Handwercker/ die halten sie dazu/ daß „
sie müssen gute Arbeit und alles fein fleißig „
machen/ auff daß sie den Zulauff und einen ste- „
tigen Handkauff haben. Sie haben auch ih- „
re Straff und Buß unter ihnen/ und solte man „
ihnen gestatten/ daß sie einen selbst dürfften ver- „
urtheilen und tödten/ gewiß thäten sie es / will „
auch nicht schweren/ als solten sie gar keinen ge- „
tödtet oder heimlich umgebracht haben / wie- „
wohl sie sagen / daß sey die gröste Straff bey „
ihnen/ so sie einen aus ihren Brüderhöfen in die „
gottlose Welt hinaus stossen. Sie schlagen „
keinen/ aber mit zusammen gebalter Faust kön- „
nen sie einen so durchknoppen und überstossen/ „
daß einer wohl möcht auweh/ wo nicht gar JE- „
sus/ schreyen. Ihre Weiber seyn allein / nä- „
hen/ spinnen / würcken / und thun dergleichen. „
Bedarff eines etwas / so gehet er zum Aelte- „
sten/ und saget: Vater ich bedarff das 2c. In „
summa, so ein Fremder in ihre Brüderhöfe „
kommet/ und ihre Ordnung siehet/ so verwun- „
dert er sich/ und darffs wohl loben/ weil ers viel „
anders

anders siehet/ als mans von ihnen redet; aber„
wie sie es heimlich treiben / das weiß ich nicht,„
Unter den Weibsbildern wird man selten ei-„
ne Junge sehen/so vorn keine Bürde hätte/ so„
können sie artlich lachen / so ihnen ein Fremder„
etwas seltsams sagt/aber er darff es nicht zu arg„
treiben/ sonst stöst ihn der Schaffer zur Thür„
hinaus. In der Conversation dürffen sich„
die Jungen mit einem Fremden nicht einlas-„
sen/ sie weissen einen flugs auff ihren Aeltesten/„
der ist gemeiniglich ein durchtriebener Schalck/„
der macht einem ein Geschwätz her/ wie die„
Weigelianer/ daß einer nicht weiß/obs gehau-„
en oder gestochen sey/ doch kan man mercken/„
daß sie aller Wiedertäuffer Irrthum haben/„
allein eins ist/ daß sie es nicht dürffen unter den„
gemeinen Mann ausbreiten/ sondern seyn und„
bleiben in ihren Brüderhöfen/ als Münche„
verschlossen bey der Nonnen. So weit„
Theobaldus. Wer umständlichere Nach-„
richt von dieser Leute Wesen und Leben verlan-
get/ dem wird Meshovius im 4ten Buch der
Wiedertäufferischen Historie von *n.* II.
an biß *n.* 22. ein sattsames Vergnügen ge-
ben.

Theobaldus will behaupten/ daß die Wie-
dertäuffer in Mähren von den Walden-
sern und Flagellanten entspringen / die ein
wüstes Sodomitisches Leben sollen geführet ha-

ben. Allein hierinn thut er den Waldensern oder Pauperibus de Lugduno gruß Unrecht/ und folget einigen Papisten/ so die Waldenser verhaßt zu machen/ sie auch Albigenser nennen/ und dieser Leute Irrthümer jenen nicht zueignen/ da sie doch so wohl der Lehr halben/ als wegen des unterschiedlichen Ursprungs/ weit unterschieden sind. Die Armen von Lion/ oder Waldenser/ sind im Jahr 1160. entsprungen. Ihr Urheber war Petrus Waldo/ ein reicher und gelehrter Kauffmann zu Lion/ der that ernste Busse/ laß fleißig die heilige Schrifft und versetzte sie ins Frantzösische/ fieng drauff an den Papistischen Aberglauben zu straffen/ darinn er von andern leicht Beyfall erlangete. Die grossen Verfolgungen der Waldenser (so Sleidanus *ad An.* 1545. und Flacius in *Catal. Testium veritatis f. 719. seqq.* beschreiben/) machten/ daß sie sich mit ihrer Lehr/ in Italien/ Teutschland/ Böhmen/ Mähren/ Schlesien/ Sachsen/ Pohlen/ ausbreiteten/ und der Warheit Zeugniß gaben. Hergegen sind die Albigenser ums Jahr Christi 1216. in Comitatu Tholosano zuerst auffgestanden/ haben wie die Wiedertäuffer Tumult erreget/ und sind/ gleich wie sie/ durch das weltliche Schwerd/ erleget. *Vid. Prateoli Elench. Hæret.* 61. *n.* 23. So ist auch ein grosser Unterscheid der Lehren/ der Waldenser uñ Albingenser. Die Waldenser lehreten/ wie Æneas

Syl-

Sylvius *in Historia Bohemiæ*, Chronicon Hirsangiense, Nauclerus und andere bezeugen. 1. Die heilige Schrifft sey die eintzige Richtschnur des Glaubens / die Concilia aber und Schrifften der Väter müsse man gut heissen / so weit sie mit der Schrifft überein kommen. 2. Es seyn zwey Sacramenta / die Tauffe und das Abendmahl. 3. Das Abendmahl müsse unter beyder Gestalt / so wohl den Layen als Priestern ausgetheilet werden. 4. Die Messe sey gottloß / absonderl. vor die Todten. 5. Die Seelen der Sterbendē fahren so fort entweder in die höllische Pein / oder in die ewige Seeligkeit. 6. Es sey kein Jege-Feuer. 7. Die Anruffung der Heiligen sey eine Abgötterey. 8. Die Römische Kirche sey die grosse Hure / der Papst habe keinen Primat, sondern sey ein Wolff der Kirche. 9. Das sey die wahre Kirche / wo das Wort Gottes rein geprediget und die Sacramenten recht ausgetheilet werden / sie sey wo sie wolle. 10. Die Bettel-Orden seyn vom Teuffel. Die Kloster-Gelübde ein Menschen-Gedicht. 11. Die Einweyhungen der Kirchen / Weywasser / gezwungene Fasten und so viel Feste der Heiligen / Walfahrten und dergleichen abergläubische Ceremonien, so den wahren Gottesdienst verhindern / sey eine Erfindung des leidigen Teufels. 12. Die Priester-Ehe sey nicht zu verbieten. Im Gegentheil führeten die *Albigenser* diese

Irr-

Irrthümer: Es seyn zwey Principia, ein guter und ein böser GOtt. Der Leib Christi sey nicht anders im Brod / als in andern Dingen. Die Tauffe sey nicht nöthig. Es nütze nichts das Kirchengehen und darin beten. Die Päbstl. Kirche sey eine Gemeine der Höllen / und ihre Bischöffe haben unter sich die gottlosesten Gemeinen. Der freye Beyschlaff sey ohne Unterscheid vergönnet. Den Todten werde durch die Wohlthaten der Lebendigen wenig geholffen / (worin sie nicht ferne von der Warheit abgehē.) Es sey keine künfftige Aufferstehung der Leiber. Die Seelen der verstorbenen Menschen wandern in unterschiedliche Leiber der Thiere und Schlangen. Man müsse kein Fleisch essen. Christus sey nicht wahrer GOtt. Habe auch sein Fleisch nicht von der Jungfrau Marien angenommen / sondern mit vom Himmel gebracht. Christus habe warhafftig / weder gegessen / noch gelitten / sey auch nicht warhafftig von den Todtē aufferstanden / noch gen Himmel gefahren. Die Welt sey allezeit gewesen / werde auch allezeit bleiben. Es finden sich einige / so den Waldensern auch diesen Irrthum beylegen / als lehren sie zwey Principia, ein gutes und böses. Aber daß dieses aus Neid und aus der elenden Dialectica der Münche hergeflossen / beweiset Kromajerus *Hist. Eccles. Cent.* 12. *p.* 482. und *Cent.* 13. *p.* 510. denn da haben sie geschlossen / weil die

Wal-

Waldenser leugnen/daß der Käyser dem Pabst unterworffen sey/dahero lehren sie zwey Principia, und sind des Manichæismi schuldig. Reime dich/ oder ich fresse dich! Aber wieder auff den Ursprung der Mährischen Wiedertäuffer zu kommen: So kan wohl seyn/ daß einige unter ihnen von der Waldenser Nachkommen seyn/ so almählig in der Albingenser und Flagellanten (die Ao. 1273. in Italien auffkommen/ und Ao. 1313. in rechten Flor gewesen. Besiehe *Prateolum Elench. Hæret. l. 6. n. 8.*) Irrthum verfallen/ und nachmahls sich zu den Wiedertäuffern gesellet haben/ daß also der Albaneser Schwarm den Anabaptismum, wo nicht ausgebrütet/doch befodert und ausgebreitet hat.

Meshovius, ein Päbstl. Scribent, beschreibet den Ursprung der Mährischen Wiedertäuffer folgender massen/ *l. 4. Histor. Anab. n. 1. seq.* Als Nic. Storch aus Schlesien vertrieben ward/ und in Bäyern entflohe/ hinterließ er zweene Discipul, den Jacob Huttern und den Gabriel. Diese bemüheten sich ihnen einen Anhang zu machen/ brachten auch eine ziemliche Menge loses Gesindes/ absonderlich aus dem Glogawischen Hertzogthum/ zusammen. Weil aber die hohe Landes-Obrigkeit ihnen allen Unterschleiff in Schlesien versagte/ und bey Lebens-Straffe das Land zu meidē verbot/ begabē sie sich Sicherheit halber in Mähren/ zogen sehr viel an

sich vom gemeinen Volck aus dem Glogawischẽ/ wie auch aus Bäyern/ Tyrol/ Schweitz/ Oesterreich/ Steyermarck/ daß binnen Jahres Frist ihre Gesellschafft über etzliche tausend verstärcket war/ hielten alle Güter gemein/ unter der Disposition ihres Anführes des Hutters/ und kaufften davor gewisse Ländereyen/ welche sie annoch in Besitz haben. Denn ob sie wohl auff Befehl des Königs Ferdinandi aus Mähren vertrieben wurden/ gelangten sie doch auff Vorbitte einiger von Adel bald wieder zu den Ihrigen/ und verstärckten sich ie mehr und mehr durch offtmahlige Ankunfft vieler Verführten aus obgenañten Ländern/ wohin sich ihre Führer in geheim zu mehren mahlen machten/ und den gemeinen Mann in ihr Netze zogen/ welches dem Huttero auch das Leben kostete. Denn als er im Tyrolischen Gebiethe auffgegriffen ward/ führete man ihn nach Inspruck/ und verdammte ihn daselbst zum Feuer/ als einen Auffwiegler und Verführer. Diese Erzehlung giebet/ daß die Mährischen Wiedertäuffer/ ihrem Ursprung nach/ ein aus vielen Ländern zusammengelauffenes/ und seinen Beruff verlassenes Völckchen sey. Doch wollen wir nicht in Abrede seyn/ daß unter denselben sich nicht solten einige gefunden haben von denen überbliebenen heimlichen Hussiten/ Waldensern/ Picandern und Flagellanten/ so sich zum Theil in erwehnten Ländern

auff-

auffhielten / und aus Begierde der Freyheit die dargebothene Gelegenheit / und zugleich das Wiedertäufferische Gifft können ergriffen und angenommen haben.

XI. Der Grund der Wiedertäufferischen Lehre könne nicht besser erforschet werden / als aus ihren eigenen Schrifftrn / aus den Colloquiis und aus den Büchern derer / so sie widerleget haben. Ihre Schrifften sind übel zu bekommen / daß sie nicht iederman haben kan. Thomas Müntzers Sachen sollen noch bey einigen Weigelianern heiml. verhandē seyn. Der Münsterschen *Restitution* ist längst abgethan. Sebastian Franck hat geschrieben *Arcam Nohæ*; *Thesaurum agri*; und *Paradoxa*: Menno Simon, das *Fundament*; Vermahnung an die Obrigkeit; Unterweisung von Bann 2c. David Georg, Wunder-Buch mit einer *Apologia*, dessen Verthädigung hat Andr. Hagelmumsoon über sich genommen. Der neuen Wiedertäuffer Lehr ist zu lesen / aus den Bekäntnissen zu Rostock Anno 1646. und 1660. und zu Dantzig Anno 1647. gedruckt; Aus dem Bekäntniß *Dirich Philipps*; dem Bekäntniß *Claus Clausen* wider *Herm. Faukelium*: dem *Enchiridio Theodori Philippi*; dem *Catechismo Reim. Wibrandri*: dem *Martyrologio Anabaptistarum &c.* der Liber-

bertiner Schwarm brütet Henricus Nicolai aus im *Speculo Justitiæ*, und andern oben angeführten Schrifften. Dazu kommen die unterschiedlichen Gespräche / so mit den Wiedertäuffern gehalten worden / und nachmahls in öffentlichen Druck gekommen / als das zu Franckenthal Anno 1571. zu Emden Anno 1579. zu Löwern Anno 1593. zu Lübeck / Rostock / in Manuscripto. &c. Die Historie und Widerlegung der Wiedertäuffer ins gemein / ist zu finden beym Wigando *de Anabaptismo*: Schlüsselburg *l.* 12. *Catal. Hæret.* Calvino *Instruct. adv. communes errores Anabapt. T. 7. Oper.* Bullingero *de Error. Anabapt.* Zwinglio *in Operibus*; Theobaldo vom Wiedertäufferischen Geist: Luc. Osiandro *de Controversiis Anabaptisticis.* Joh. Mullero in *Anabaptismo.* Joh. Botsacco in *Anabapt. Reprobato.* Hinckelmanno *in Disp. Anti-Anabaptisticis.* Ægyd. Hunnio *in Disp. contr. Anabaptistar. Errores.* Joh. Gastio *de Erroribus Catabaptist.* Crevicovio *de Erroribus Pædobapt.* Spanhemio *Disput. de Anabapt.* Cloppenburgio *in Gangræna Anabapt.* Kromajero *in Scrutinio Relig. Disp.* 6. Arnold Meshovio, *Hist. Anabapt.* wider Carlstadt und Müntzern / nebst ihrem Anhang / haben geschrieben / Lutherus von den himmlischen

Propheten &c. und Phil. Melanchthon *T. 3. Jenens. German. Lutheri:* wider die Münsterischen Auffwiegler haben gewarnet Philippus Melanchthon, Urbanus Rhegius, Justus Menius *T. 6. Witteb. Lutheri:* Christoff Erhardus: uñ insonderheit hat sich wider Bernhard Rotmannen gesetzet Herman Buschius. Der Mährischen Wiedertäuffer oder Hutterianer Phantasie hat Melchior Nicolai in der gründlichen Widerlegung zergliedert. Die Libertiner haben Calvinus *T. 7. Oper.* woselbst er auch wider die Wiedertäuffer ins gemein geschrieben; Johann Crocius im *Comment. in Epist. Pauli:* Gregor. Stannarius *Fascic. Disp. Theolog.* und diejenigen / derer bey der Henric-Nicolaitischen Sect gedacht worden/zu Chor getrieben. Den David Joristischen Geist haben des Davids Eydam Nic. Blesdikius, in der Historia von *David Georgen;* M. Frid. Jessenius in der auffgedeckten Larve *David Georgii*, und Ubbo Emmius vom David Joristischen Geist entdecket und widerleget. Sebastian Franck ist vom Marixio, *Menno* vom Micronio, Faukelio uñ vielen anderē refutiret. Wer mehr zu wissen begehret/die sich an die Wiedertäuffer gemacht haben; der schlage auff Hoornbecks *Sum. Contr. l. 5. p. m.* 372. und Majeri *Bibliothecam Theol.*

Contract. l. 2. c. 7. n. 10. da wird er einen gantzen Catalogum finden.

Cap. X.

Von der Antonia Bourignon.

Einhalt.

§. 1. Antonia Bourignon führt Platonisirende Lehr. §. 2. Ihr Lebens-Lauff. §. 3. Rühmet sich Göttlicher Offenbahrung und vollkommener Wissenschafft der Schrifft/ auch anderer Dinge. Ihr Leben stimt mit den Worten nicht überein. §. 4. Verfällt durch Lesung der Mystischen Schrifften in den Fanatismum. Hält Jac. Böhmen sehr hoch. §. 5. Eine Summ ihrer Irrthümer. §. 6. Schreibt viel Bücher. Macht ihr einen Anhang. Widerficht alle Secten. Wird von einigen widerleget.

I.

DJe *Antoniam Bourignon*, eine Niederländische Jungfrau/ so von Jugend auff was sonderliches und heiliges seyn wollen / und sich daher grosser himmlischer Offenbarung berühmet /zehlen wir billig unter die Zahl der Platonischen Christen/ das ist/ solcher Leute/ die das Fundament ihrer Religion mit den Mysticis aus dem Platone nehmen / darnach ihre gantze Religion einrichten/die Schrifft Mystisch und Platonisch erklären / alle Glaubens-Artickel verwerffen oder geistl. deuten/alle Mittel zur Seeligkeit innerlich und zum innerlichen Menschen gehörend beschreiben / und dieses alles aus innerlicher und unmittelbarer Offenbahrung zu behaupten ihnen vornehmen. Hierinn bestätiget uns nicht allein ihr geführter Lebens-Lauff / der voll vorgegebener himmlischer Offenbarungen und anderer Fanatischer Handgriesse ist / sondern auch am meisten ihre ausgestreuete Lehr/ derer Aehnlichkeit mit anderer Fanatischen Lehrsätzen/aus der Gegeneinanderhaltung erscheinet/ denn ob sich gleich in einigen Stücken ein Unterscheid findet / so betrifft derselbe doch nicht das Fundament des Fanatismi, sondern äussert sich nur in einigen Neben-Lehren / und kommet her aus ungleicher Art zu schliessen / und eins aus dem andern zu folgern.

Dergleichen geringer Unterscheid sich fast bey allen und jeden Fanaticis spühren lässet/ nachdem sie ihren Verstand excoliret haben oder nicht.

II. Es ist die Antoinette oder Antonia Bourignon in der Stadt Ryssel in Flandern/ im Jahr Christi 1626. gebohren. Ihr Vater war ein Kauffmann desselben Orts/ von Geburth ein Italiäner. Ihr Fanatisches Gemüth that sich so fort in der Jugend herfür/ absonderlich ließ es sich mercken aus den eingebildeten Göttl. Offenbarungen und der Begierde zum einsamen abgesonderten Leben/ dadurch sie Anlaß nahm/ ihren Einbildungen mehr nachzuhangen/und dem Satan und seinen Anreitzungen und Eingeben Platz zu machen. Denn woher kan der Ungehorsam gegen die Eltern/ die damit umgiengen/ sie einem Kauffmann zu verehligen/sonst entspringen/ als vom Teuffel/dem Ursprung alles Bösen? Damit sie ihrer Eltern Vorsatz hintertreiben möchte/ verkleidet sie sich in Manns-Habit/und nahm heimlich ihre Zuflucht zu einem Priester/und war da eine Zeit lang verborgen. Hier hatte sie/ ihrer Einbildung nach/ vielfältige Gespräche mit GOtt/ der sie das Evangelium zu lehren und auszubreiten/ zu mehrmahlen bewegete/ und ihr verwehrte im Nonnen-Closter Augustiner-Ordens/ zu Dornick/ wohin sie sich begeben hatte/

im

im Jahr 1636. zu verbleiben / weil durch sie der Geist des Evangelii wieder solte befestiget werden. Als sie ihr Vater nach fünff Monaten wieder nach Ryssel aus dem Closter hohlte/beschloß sie/ die Stadt für eine Wüsten/und die Leute für Bäume zu halten / und also zu leben/ als wäre sie gantz allein in der Welt; fragte auff Göttlichen Befehl ihren Beichtvater um Rath/ besuchte die Krancken/betete daheim und öffentlich/ beichtete dreymahl in der Woche/und communicirte so offt. Endlich kriegte sie einen Eckel für die Armen / weil sie ihren Betrug und Mißbrauch der Almosen verspührte. (Diß ist kein Göttlicher Zug/ der da lehret / wegen einiger Betrüger/das Armuth zu verlassen/ und ihm seine Hülffe zu versagen.) Da befahl ihr GOtt; abermahl zum Ertz-Bischoff zu fliehen/ welches die Eltern verhinderten / und sie in der Kammer verschlossen. Wer kan hieraus nicht des Teuffels-Betrug abnehmen? denn GOtt gebeut nicht/den Eltern ungehorsam zu seyn / und anders wohin zu lauffen. Damahls ließ sie ihr einen Sarg machen/ darinn sie ihre Nacht-Ruhe hielte. Weil sie auch das stetige Beten und Reden abmattete/ ward sie von GOtt unterrichtet/hinfüro nicht mehr mit Worten / sondern im Geist zu beten. Sie ersuchte zwar GOtt öffters / er wolle sie erlassen/ weil sie ein schwaches Weibesbild wäre/die seinem so hohen

Reformation-Werck nicht gewachsen; aber sie erlangte die Antwort: Ich will ein geringes Werckzeug gebrauchen/ damit ich die Hoffart der Männer zuschanden mache/ ich will dir alles geben/was du bedarffst: sey nur getreu. Im Jahr 1640. zog sie nach Bergen in Hennegau/ und ward ins Closter der H. Jungfrau auffgenommen. Ob gleich die Jesuiter an diesem Ort ihr entgegen waren/die davor hielten/ daß ihre Gedancken aus Eigen-Liebe und Teufels-Betrug herrührten/ so ward sie doch vom Ertz-Bischoff in Schutz genommen/ der ihr auch das Neue Testament zu lesen vergönstigte. Aber da sie kaum den Anfang zu lesen gemacht hatte/ vermerckte sie/ daß ihr alles /was im Neuen Testament geschrieben stehet/ schon bekannt wäre/ und daß/ wenn es gleich verlohren gienge/sie eben ein solch Evangelium schreiben würde/ legte es derowegen wieder von sich. Sie war auff keine Weise zu bewegen/ daß sie vor den Frieden gebetet hätte/ daraus siehet man/was sie vor ein Geist getrieben. Da ward ihr abermahl von GOtt befohlen/ so wohl münd-als schrifftlich wider die Päpstlichen Geistlichen zu lehren/ wodurch sie in derselben/ insonderheit das Ertz-Bischoffs/Ungunst verfiel. Diese Handlung machte ihr Vorhaben zu Mecheln/ Bergen und Löven Krebsgängig/da insonderheit die Jesuiten sie einen einge-

gefleischten Teuffel nenneten/ daß sie gezwungen ward zu ihren Eltern wieder umzukehren. Es währte nicht lange / da starb ihre Mutter / und die Antonia verfiel in ein achttägiges Gesicht / daß sie auch vor todt gehalten ward. Als sie aber wider Vermuthen wieder genaß / nahm sie ihr vor/nicht mehr ohne Noth zu beichten/darinn sie auch durch eine Göttliche Antwort bekräfftiget ward. Weil aber ihr Vater zur andern Ehe schritt / und ihr Mütterliches der Antoniæ vorenthielte / ward sie genöthiget ein einsames Leben zu führen/empfand aber zugleich einen Vorschmack des ewigen Lebens. Weil auch im Jahr Anno 1648. ihr Vater mit Tode abgieng / wolte sie sich mit einem gewissen Stück Geldes von der Stieffmutter abkauffen lassen / wenn es GOttes Einsprache nicht verwehret hätte. Im Jahr 1653. ward sie dem Kinder-Hause vorgesetzet / unterrichtete die Kirche in der Christlichen Lehr / (wiewohl sie selbst bekennet/daß sie den Catechismum nicht verstandē habe/) bekam auch einen Eckel an den Predigten / davon sie die Göttliche Antwort empfieng / daß die Predigten nichts als Pralerey und vergebliche Erlüstungen seyn. Unterdessen ward sie in Verdacht der Zauberey gezogen / und weil eins von den Mägdlein die Gemeinschafft mit dem Teuffel bekannte / ward sie im Jahr 1662. vor flüchtig / da mittler Zeit

ihre Magd / weil sie eins von den Kindern bis auff den Tod gestrichen / verdammet ward. Wiewohl sie nun ferner gesinnet war / sich an einem heimlichen Ort zu verbergen / so zog sie doch GOtt abermahl hervor / und gab ihr Befehl seinen Göttlichen Willen bekannt zu machen / hielte auch damit so lange an / bis sie ihre Restitution suchte / und das Ubel der Zauberey an den Tag brachte. Nach der Zeit hielte sie sich in Mecheln / Brüssel und andern Orten heimlich auff / und suchte ihr einen Anhang zu machen / muste doch endlich / des bösen Verdachts wegen / ihr Vaterland verlassen / und sich in Amsterdam verstecken. Sie hatte ihr aber zu Mecheln den Cortium oder Christianum de Cort zum Freunde und Schüler gemacht / diesen / weil er des Jansenistischen Streits halber sein Amt zu verlassen gezwungen ward / hielt sich zu der Zeit in Holstein am Norstand auff / und setzte die Antoniam zu seiner Erbin ein. Durch diese Gelegenheit kam sie in Husum / Schleßwig / und andere Holsteinische Oerter / und ließ ihr angelegen seyn / ihre verführische Lehr durch unterschiedliche Schrifften (denn sie hielte stets eine heimliche Druckerey) auszubreiten. Weil aber der Fleiß und die Vorsichtigkeit getreuer Seelsorger ihrem schändlichen Beginnen nicht allein sich widersetzte / sondern es auch bey der hohen Obrigkeit dahin brachte / daß diese

Ver-

Verführerin das Land räumen muste / verfügte sie sich zu einem Baronen in Frießland / fand aber nicht ihrer vermeynten Hoffnung nach Unterschleiff / sondern muste ihren Fuß weiter setzen. Auff dieser Flucht aus Ost-Frießland nach Holland starb sie im Jahr 1680. Nachdem sie vier und sechzig Jahr gelebet hatte.

III. Diß ist kürtzlich der Lebens-Lauff der Antonia Bourignon, wie sie ihn selbst im ersten Theil ihrer Schrifften / den sie in zwey Tractat theilet / und das Wort GOttes / oder das innerliche und äußerliche Leben tituliret / beschreibet / und der Autor, so ihr Leben beschrieben hat / mit mehren erzehlet. Wir sehen daraus die grosse List / und den behenden Betrug des Teuffels / der sich in einen Engel des Lichts verstellen / und die ihm gar zu viel Gehör geben / berücken kan. Man muß sich über die grosse Verblendung dieses Weibsbildes und die Menge der vermeynten Göttlichen Eingebungen verwundern / damit ihr Lebens-Lauff angefüllet ist; Ihr Fanatisches Gemüth blicket gnug hervor

1. Aus der allen Schwärmern gemeinen Ruhmräthigkeit. Sie berühmet sich Göttlicher Offenbarungen / damit hat sie das erwehnte Buch / Wort GOttes getituliret / gantz angefüllet. Ja sie giebt vor / daß sie nichts schrei-

be/ohne was ihr GOtt in die Feder dictiret/ daher habe sie nicht nöthig/ihre Schrifften durchzulesen/oder auch darauff zu meditiren/sondern es fliesse ihr alles in die Feder. Im 4. Theil Licht in Finsterniß. *p.* 4. schreibet sie: Wenn ich auff GOtt höre/ schreibe ich nur was mir GOtt dictiret/ &c. *p.* 74. Meine Schrifften müssen bleiben / wie sie von GOtt eingegeben sind: Denn sie sind von GOtt / und müssen in allen Stücken gut/ und in keinem böse seyn. Denn GOtt ist die vollkommene Gütigkeit/der kein Böses würcken kan. Dieses Göttliche Eingeben treibt sie so hoch/daß sie auch sich wegert die Orthographischen Fehler und Solœcismos zu verbessern/ weil sie aus Göttlichem Antriebe geschrieben. Hierüber wird sie so stoltz/ daß sie sich nicht scheuet zu schreiben: Sie wisse durch das Göttliche Eingeben/ alles was im Neuen Testament stehet / ob sie gleich den Anfang nur davon gelesen / so gar/ daß wenn das Neue Testament verlohren gienge/sie es wieder ersetzen könte. Diß ist der erste Kunst-Grieff des Teuffels/ die Menschen vom Worte GOttes abzuziehen/ und auff falsche Eingebungen zu verleiten/ denn wenn er ihnen das Mittel zur wahren Erkäntniß GOttes und zur Seeligkeit verhasset gemacht und geraubet hat/kan er die blinden Menschen nach seinem Gefallen leicht herum führen.

ren. Wir wollen hiervon ihre eigene Worte hören/ aus dem 2. Buch Licht in Finsterniß / *p.* 15. Jch bin nur ein Kind / denn ich begehre nichts zu wissen / ja mich eckelt für allen menschlichen Wissenschafften. Dennoch erkenne ich deutlich / was in der heiligen Schrifft enthalten ist / ob ich sie gleich niemahls gelesen habe / ohne das Neue Testament / und das mit so geringer Andacht / daß ich nicht einmahl einen Ort aus demselben würcklich anziehen oder anzeigen kan / wo er anzutreffen / er werde mir denn von iemand gewiesen oder von mir nachgeschlagen. Nichts desto minder ist das gantze Wesen der Schrifft in meine Seele geschrieben / daß mir unmüglich düncket / daß iemand diese Worte / so wie ich / verstünde. Jch würde dieses schwerlich glauben / wenn ich nicht aus ihren Worten und Wercken abnehme / daß sie dasjenige / so sie gelesen haben / nicht verstehen. Daher habe ich mir vorgenommen / das zu reden und zu schreiben / was mir GOtt *communicir*et: Denn die Zeit ist gekommen / und will / daß ich reden soll / ob sich die Menschen gleich dawider setzen ; Jch rede doch nichts / was nicht in der heiligen Schrifft stehet. Dergleichen Praleney findet sich auch im 1. Buch des Lichts der

Welt

Welt *p.* 196. 197. woselbst sie dem Cortio im Vertrauen offenbaret/ daß ihr GOtt den Verstand der gantzen heiligen Schrifft gegeben habe/ ob sie sie gleich nicht gelesen. Daher könne sie leicht mercken/ wenn sie in Predigten oder Gesprächen dieselbe anziehen höret/ daß sie nicht in vollkommenen Verstande erkläret werde. Sie antwortet auch zugleich auff des Cortii Einwurff/ daß sie die Schrifft anzuführen pflege: Ich habe das Neue Testament einmahl/ auff Zulassung des Bischoffes/ obenhin gelesen: Aber so bald ich zu lesen begunte/ fand ich alle meine Meynungen erkläret/ so gar/ daß wenn ich heute schreiben sollen/ ein Buch dem Neuen Testament gleich hätte verfertigen würden/ so genau kam es mit meiner Meynung überein. Weil es mir demnach vergeblich zu seyn bedünckte/ dasjenige zu lesen/ dessen Verstand ich bey mir verspührte/ gab ich dem Lesen einen Anstand/ wo nicht etwan ohngefehr vom Evangelio oder einer Sache/ so im Neuen Testament enthalten ist/ zu reden war/ da *allegirte* ich dasselbe mit Fleiß/ damit meine Rede durch das Ansehen der Schrifft desto mehr bekräfftiget würde/ ob sie gleich im übrigen mit jener gantz überein stim̃te. Ist abermal ein Fanatischer Kunst-Griff/ damit sie der Einfältigen

Augen

Augen verblenden/wenn sie ihre falsche/selbst erdichtete/oder vom schwartzen Geist eingegebene Lehr/mit übel verdreheten Schrifft-Sprüchen beweisen wollen/und den Unverständigen einen blauen Dunst vormachen/als wenn ihr Vorgeben in allem mit der heiligen Schrifft überein käme. Hiemit hat die Auffschneiderey der Antoniæ noch kein Ende. Sie erhebet sich und ihren Tand gar über die Schrifften der Apostel. Im Probierstein wider *Burchardum. n.* 273.274. darff sie sagen/GOtt habe ihr die Wahrheit viel heller und klärer gegeben/als vorzeiten den Aposteln. Im 4. Buch Licht in Finsterniß *p.* 29.30. schreibt sie: GOtt habe nunmehr sein Licht viel heller in die Welt gesandt/als iemahls vor diesem/ von Anfang der Welt her; und *p.* 75. *seq.* hält sie davor/ daß nunmehr die Verheissung Joh. XIV, 26. erfüllet sey/ indem der Geist/ der die Welt in alle Wahrheit leiten solte/ gekommen. Im Probierstein *n.* 286. giebt sie vor/ daß sie Mosis Geist habe. Hiemit ist sie nicht vergnüget/ sondern sie eignet ihr auch zu eine Wissenschafft der menschlichen verborgensten Gedancken/ und innersten Bewegungen/ wie ihr Apologist in der Vorrede *p.* 27. gedencket; ja derer Dinge/ so bey den Türcken und in andern entlegenen Orten geschehen/ wie sie dem Cortio dieses entdecket im 2. Buch vom Licht der Welt *p.* 212.

Die-

Dieses kommt auf der Rosencreutzer Strich/die ihnen auch eine Allwissenheit zueignen. Daher entspringet ferner der eitele Ruhm/ sie sey unmittelbar von GOtt gelehret/ im Probierstein *n.* 299. und im andern Buch des Lichts der Welt *p.* 209. GOtt habe sie desfalls in die Welt gesandt/ daß sie die Welt erleuchte/ und von der Warheit zeuge. Im 3. Theil vom Licht der Welt *p.* 64. und 4. Buch Licht in der Finsterniß *p.* 9. Sie empfinde Geburths-Schmertzen/wenn die von ihr gelehrte Warheit in den Gemüthern der Zuhörer zu wircken beginnet/ wie der Autor vitæ Cont. *p.* 235. meldet. Kommet fast mit der Qvacker Vorgeben überein/ welche sagen/ daß die Frommen oder Erleuchteten eine Erschütterung oder Angst empfinden/ wenn der Geist GOttes in den Ungläubigen und GOtt nicht gelassenen zu würcken beginnet. Bes. *Barclaji Apol. Relig. verè Christianæ th.* 11. *p.* 22. Ist lauter Auffschneiderey und Großsprechen.

2. Aus der Entgegenstimmung ihrer Lehr und Lebens. Wenn man der Antonia den Gleißner-Peltz ein wenig abziehet/ befindet man/ daß sie inwendig voller Todtenbeine/ ich sage allerhand Untugend und Lastern angefüllet ist/die sie durch einen äußern Schein zu verbergen wuste. Wir haben da oben angemercket ihren

ihren Ungehorsam und Widerspänstigkeit gegen die Eltern; imgleichen wie sie in Verdacht der Zauberey gezogen worden/ daß sie aus Furcht der Straffe ihr Vaterland verlassen müssen. Wie artlich oder vielmehr gottloß/ weiß sie die Rachgier gegen ihre Stieff-Mutter/mit dem empfangenen Befehl der inwendigen Göttlichen Zusprache zu beschönen. Ihrem unzeitigen Eyfer und Boßheit wird von vielen zugeschrieben/ daß sie kein Gesinde/ insonderheit Weibs-Volck halten können/ sondern ihre Arbeit entweder durch ihre bezauberte weibische Sclaven, oder auch selbst/ verrichten müssen. Der Autor der Fortsetzung ihres Lebens schreibt davon *p.* 169. doch mit ihrem schlechten Lobe: Wenn diejenigen/ so sie zu Haußgenossen annahm/ nicht starcke Zähne hatten/die harten und unverdäulichen Rinden/ welche sie der verderbten Natur darreichte/ zu zerbeissen/ hätten sie tausendmahl Gelegenheit gefunden von ihr zu weichen. Daher ists gekommen/ daß unter so viel Menschen/ die sie gekannt oder ihr gefolget/ nicht einmahl vier überblieben/ die sie behalten wolten. Sie zanckte/schmähete und lästerte nicht allein/ wenn auch das geringste nur versehen ward/ sondern schrieb auch weitläufftige Straff-Brieffe an ihr gegenwärtiges Gesinde/ und hielt dieselben werth

in

in öffentlichen Druck heraus zu geben. Das ärgste ist/ daß sie auch diese Zancksucht unter die Göttlichen Gnaden-Gaben rechnete. Im 4. Buch des Lichts in Finst. p. 201. schreibt sie an eine Frau: Mich wundert/ daß ihr euch daran ärgert/ daß ich Menschen hefftig ausmache: Gläubet nur/ daß ich dieses unter die grösten Gnaden-Gaben/ die ich in dieser Welt von GOtt empfangen habe/ rechne. Abermahl stimmen ihre Lehr und Leben nicht überein/ wenn sie so sehr auff die Armuth dringet/ daß sie auch vorgeben darff/ man müsse nicht allein den Geist der Armuth im Hertzen haben/ sondern auch würcklich und leiblich arm seyn/ wegen der menschlichen Schwachheit/ so die Güter nicht zu gebrauchen weiß/ ja dieses sey schlechter Dinge nothwendig/ wer ein Christ seyn will. Bes. 3. Theil von der Erneurung des Evang. Geistes §. 43. 44. Im Gegentheil aber selbst Reichthum suchet und besitzet. Das muß abermahl heissen/ als hätte ihrs GOtt aufferleget. Im Buch vom Wort GOttes oder inwendigen Leben p. 67. führet sie an die inwendige Anrede Gottes: Verfolge dein Recht/ nimm deine Güter/ du bedarffst ihrer zu meinen Ehren. Wodurch sie zum Procefs wider ihre Stieff-Mutter/ wegen der Verlassenschafft ihrer Eltern/ angetrieben wird. Aus den Ursachen hat sie

die höchst gerühmte und von ihr recommendirte Gemeinschafft der Güter selbst nicht practiciren wollen / sondern hat dieselben vor sich behalten/auch den Armen und Nothleydenden nicht das geringste davon zukehren wollen. Diese Unbarmhertzigkeit beschönigte sie damit/ daß sie die Armen unwürdig schätzte einiger Allmosen. Diese Ursach meldet sie im Buch vom äusserl. Leben *p.* 140. sie habe ihr Väterliches Erbe nicht allein behalten/sondern auch mit Einkommen vermehret / weil sie keine wahre und fromme Armen/so derselben benöthiget wären/ angetroffen. Bes. *p.* 4. Licht im Finstern. *p.* 215. und den *Aut.* von Fortsetzung ihres Lebens *p.* 505. *seqq.* Das mag heissen Feigen-Blätter verkaufft. Ist ein gnugsames Kennzeichen der Heuchler und Verführer.

IV. Näher zur Sache zu kommen. Wer ihre Lehr-Meister / daraus dieses Weib den Gifft gesogen/etwas beleuchtet / kan leicht errathen/daß das Fanatische Unwesen/so sie in ihren Schrifften treibet/ nicht ihre eigene Erfindung sey/ wiewohl sie eine und andere besondere Lehr führet/ die sie auff das Platonische und Mystische Fundament gebauet. Sie darff sich zwar rühmen/ daß sie keine Bücher gelesen/ sondern alles durch unmittelbahre Göttliche Erleuchtung empfangen habe / aber wer ihre

 Schriff-

Schrifften ein wenig durchblättert/ wird befinden/ daß sie aus den Legenden der Heiligen/ den Mystischen Scribenten, Taulero, Tiresia, Johanne de Cruce, Jacob Böhmen und dergleichen Büchern; mancherley Sachen angeführet. Im Zeugniß der Warheit *Volum. 2. Epist. 24. n. 16. p. 224.* beruft sie sich auff den Augustinum und Athanasium, daß die das gröste Erkäntniß von der heiligen Dreyfaltigkeit gehabt haben/ und doch hat sie/ dem Vorgeben nach/ ihre Schrifften nicht gelesen. Es ist zu vermuthen/ daß sie von Jugend auff in der Päbstlichen Religion wohl informiret gewesen/ wenig aber aus der heiligen Schrifft gehöret/ vielweniger dieselbe gelesen habe. Weil sie nun von Anbegin was besonders und heiliges seyn wollen/ dazu sie die Erzehlungen von so vielen in Pabstthum gepriesenen heiligen Weibern angefrischet/ hat sie sich auff das Lesen solcher Bücher begeben/ darinn sie den Weg zur Vollkommenheit zu finden vermeynte. Dieses sind die Mystischen Schrifften/ darinn der Kern der verborgenen himmlischen Weißheit vergraben lieget/ daraus der Mensch sich selbst und GOtt eintzig und recht erkennen lernet/ worzu alle andere Menschen-Schrifften viel zu geringe sind/ die aus dem Abgrund des natür- und inwendigen Lichts/ den Abgrund des Göttlichen Wesens auffdecken/ daß der Mensch einen Blick

in

in das Ewige thun kan. Diese und dergleichen Lobsprüche lockten die Antoniam an / die Mystischen Schrifften mit Fleiß zu lesen / biß sie ihr nachmahls einbildete / sie habe alles dasjenige / so ihr das Gedächtniß der gelesenen Schrifften vorstellete / aus Göttlicher Offenbahrung / da denn der Teuffel nicht müssig gewesen / sondern / wie er in den Kindern des Unglaubens herrschet / ihr diese Gedancken immer vorgehalten und sie in ihrem Wahn gestärcket hat. Hiedurch ward sie so stoltz und auffgeblasen / daß sie alle Bücher in der Welt verwarff / und die heilige Schrifft selbst einer Unvollkommenheit beschuldigte. Sie gab vor / daß die Apostel nicht so hohe Offenbahrung gehabt / als sie / die Antonia, ja ihr Fürläuffer / der Fantastische Schuster zu Görlitz / Jacob Böhm / dem sie vor allen andern den Vorzug gab / muste mit seinen Eingebungen ihren hohen Erleuchtungen weichen. So hat sie ja dieses Enthusiasten Bücher gelesen / und ohne Zweiffel viel daraus gelernet / aber auch nicht allezeit gleich recht verstanden / daher es kommt / daß sie nicht in allem mit ihm überein stimmet. Wir wollen hievon ein Exempel vorstellen / darnach man von den übrigen urtheilen kan. Es gedencket Jac. Böhm in seinen Schrifften offtmahls der Weißheit / die er auch eine Jungfrau nennet / er verstehet aber dadurch / nach Art der Valentinia-

nianer, ein besonders/ und zwar fünfftes Wesen in GOtt/ welches in der Schöpffung der Welt mit gewircket hat/ wie im 2. Theil dieses Wercks ausgeführet wird. Durch diese Jungfrau verstehet der Ant. Bourignon Anhang ihre Vorgängerin / und will behaupten / daß Jac. Böhm niemand anders/als sie verstanden habe. Johann Tiellies führet diesentwegen unterschiedliche Zeugniß des Böhmen an / in der Epistel / so im Anhange des Lichts der Warheit die 29. ist *p.* 120. womit Lindius einstimmet / im Zeugniß der Warheit 30. *n.* 19. Unter andern nehmen sie den Beweiß von der Lilien / derer Jac. Böhm in seinen Schrifften offt gedencket/ einige meynen/ daß er dadurch seine Lehr andeute/aber der Antoniæ Anhänger erklären dieselbe von ihrer Meisterin/ weil ihr Vaterland eine Lilie im Wapen führet/ und deswegen ist auch vor allen ihren Büchern eine Lilie zu sehen/ anzudeuten/ daß sie die von dem grossen Schuster-Propheten gepriesene und verkündigte Lilie sey. O Thorheit über alle Thorheit! So wenig dieser Phantast von der Antonia gewust/ so wenig hat er auch von ihr propheceyen können. Er hat seine eigene Grillen und Einbildungen damit an den Tag geben wollen. Der Autor der Fortsetzung ihres Lebens-Lauffs macht viel rühmens von den Mystischen Scribenten. Des Johannis

de

de Cruce, den er einen Wunder-Mann/ einen Erleuchteten und Göttlichen nennet/ Schrifften erhebet er über alle andere/ doch daß sie der Bourignon werden den Vorzug lassen. Hiernach setzet er die heilige Teresiam, den Franciscum à Salis, den Ignatium Lojolam. Endlich erhebet er den Taulerum, Thomam à Kempis, Joh. Engelbertum und Jac. Böhmen/ als begeisterte und von Gott erleuchtete Menschen. Hieraus ist ohnschwer abzunehmen/ aus was für einem Brunnen der Antoniæ Lehre hergeflossen.

V. Damit aber niemand vermeyne/ es geschehe ihr zu nahe/ daß man sie mit unter die Zahl der Platonischen Christen/ Enthusiasten und Schwärmer zehlet/ wollen wir einen kurtzen Auszug ihrer fürnehmsten Lehren anführen/ daraus ein iedweder wird urtheilen können/ wie nahe oder fern sie mit den heutigen Fanaticis und himmlischen Propheten in Verwandschafft stehe. 1. Rühmet sie sich unmittelbarer Erleuchtung und Eingebung des heiligen Geistes. Bes. 1. Buch von der falschen *Theologie* p. 17. 3. Buch Licht in Finsterniß p. 4. 5. 2. Das Mittel zu dieser inwendigen Begeistung zu gelangen/ ist ihr die Platonische Reinigung/ und Entziehung von allen Affecten *l. cit.* Die Verläugnung sein selbst; Einkehr in sich 2. Buch von der falschen *Theol.* p. 104. 131.

Hier ist zu mercken / daß sie diese Verläugnung sein selbst / Resignation, Recollection auff gut Weigelianisch trefflich erhebet / und für das eintzige Mittel der Seeligkeit achtet. Im 3. Buch des Lichts der Welt *p.* 45. schreibt sie / GOtt habe von den Menschen nichts mehr begehret / als die Verlassung des Eigenwillen und Inergebung in den Göttlichen Willen. Der Apologist will / *Art.* 13. *p.* 131. daß die Menschen der Gerechtigkeit gnug thun / wenn sie ihre Begierden von der Sünde abziehen / oder / nach Redens-Art der heiligen Schrifft / die Sünde creutzigen. 3. Diese Reinigung oder Inergebung nennet sie das inwendige warhafftige Gebet / die wahren Sacramenta / den Glauben / im 3. Buch des Lichts der Welt *p.* 112. *seqq.* 4. Und daher eignet sie den Heyden / Jüden und Türcken / die Seeligkeit zu / weil sie diesen Glauben haben / und sich selbst verläugnen / im angezogenen Ort *p.* 45. und *l.* 2. *p.* 60. 61. Ob sie gleich die Historie von der Menschwerdung Christi nicht wissen / *Apolog. p.* 156. wenn sie nur den natürlichen Glauben haben / daß GOtt allmächtiger Schöpffer aller Dinge sey. Im Probierstein *l.* 3. *p.* 255. 5. Hieraus entspringet die Verachtung der heiligen Schrifft / welche / ihrer Meynung nach / nichts in sich begreifft / als was zur Inergebung und Erlangung der Gleichförmigkeit des Göttlichen

Willens gereichet. Licht der Welt 2. Buch *p*. 61. deswegen begehrt sie die Bibel nicht zu lesen 2. Buch Licht in Finsterniß *p*. 15. sondern nennet sie einen todten Buchstaben *p*. 112. 6. Die Geringschätzung des äußerlichen GOttesdienstes und der heiligen Sacramenten / derer Nothwendigkeit sie verspottet. Licht der Welt Buch 3. *p*. 52. Licht in Finsterniß Buch 2. *p*. 19. Buch 3. *p*. 153. Buch 4. *p*. 89. *seqq*. 8. Die Verwerffung der Glaubens-Artickel / weil niemand mehr wissen darff / als was GOtt befiehlet / damit ihm recht gedienet werde / was darüber ist / ist unnütz und Sünde im 1. Buch des Lichts der Welt *p*. 187. *seq*. 8. Die Verlästernng des Predigamts. Sie nennen das Predigamt eine Menschen-Erfindung / im Probierstein *n*. 279. 9. Die Verdammung aller Secten der Christenheit. Im Probierst. *n*. 275. bricht sie heraus: Ich halte davor / daß alle Trennungen / der *Reformationen* in der Christenheit vom Teuffel entsprungen seyn / und nicht vom heiligen Geist. Dieses ist von ihrer und ihres gleichen Sectirer Reformation wahr. Uber dem führet sie noch andere greuliche Irrthümer mit den Platonischen Christen und heutigen Sectirern. 10. Die heilige Dreyfaltigkeit verlästert sie schändlich / läugnet drey Personen in der Gottheit / und will behaupten / daß nur drey

Eigenschafften in GOtt seyn / die Gütigkeit/ Gerechtigkeit und Warheit. Daher vergleichet sie die Allmacht mit dem Vater/die Warheit mit dem Sohn/die Gütigkeit mit dem heiligen Geiste. Bes. den Probierstein *n.* 113. Licht der Welt im 24. Gespräch *p.* 141. Die Ursach dieser Verläugnung giebt sie im Prob. *n.* 117. weil diese Lehr keine Liebe GOttes im Hertzen wircket/ wo man sie nicht erkläret in dem Verstande/ daß GOtt sey gerecht/ gütig/ warhafftig. Ja sie darff sich nicht scheuen / zu bekennen/daß sie glaube / der Teuffel habe diese Disputationes hervorgebracht / damit die Menschen mit unnützen Sachen auffgehalten würden/ im 1. Buch des Lichts der Welt *p.* 189. II. Von Christo redet sie Gottslästerlich. Sie läugnet seine ewige Gottheit / im Probierstein *n.* 117. giebt vor: Er sey aus Adam vor dem Fall gebohren / am Anfang der Welt *ibid n.* 94. habe einen zwiefachen Leib / einen inwendigen/ der von Adam ist/ durch welchen sich GOtt den Menschen offenbaret/ und einen äußerlichen/den er im Leibe der Jungfrau Maria angenommen/darinn er gelitten und gestorben / darinn er auch wird wieder kommen/ der doch zuletzt/ wenn alles grobe und äusserliche auffhöret / vergehen wird / *l.c.n.* 59. *seq.* und 139. *seqq.* Bes. den *Apologisten p.* 561. sey im Anfang seiner Geburt vergöttert. *n.* 218. habe

nicht

nicht für uns gnug gethan / sondern durch sein Leyden nichts mehr erworben / als die Gnade dem Evangelischen Gesetz ein Gnügen zu leisten. Licht im Finsterniß Buch 3. *p.* 71. *seqq.* 12. Von Adam / dem ersten Menschen / dichtet sie mit den Platonicis, daß er beyderley Geschlechts / Mann und Weib gewesen / und aus sich selbst hätte gebähren würden. Vom neuen Himmel und der neuen Erde in der Vorrede und im Probierst. *n.* 92. *seqq.* Sie eignet ihm auch zu einen doppelten Leib / einen hellen und geistlichen / den er in der Schöpffung überkommen / und einen groben / sichtbaren / sterblichen Leib / den er durch die Sünde erlanget / wie davon der Apologist weitläufftig redet in der Fortsetzung des Lebens-Lauffs *p.* 315. und 561. *seqq.* 13. Das Ebenbild GOttes bestehet / nach ihrer Lehr / in der Freyheit des Willens / welche der Mensch in diesem Leben annoch besitzet / so vollkommen als im Paradieß oder in der Hölle. Im 3. Buch des Grabes der falschen Theologie *p.* 204. *seqq.* 14. Der Mensch sey zweymahl von GOtt abgefallen / und habe zweymahl müssen erlöset werden. Erstlich in Adam / da habe ihm Christus durch seine Vorbitte erworben / daß des Menschen Verstand erleuchtet und sein Wille mit GOttes Liebe angefüllet würde: Hernach vor sich selbst / indem er sich nicht ver-

läugnet und von Sünden entziehet/ dieser wegen muste Christus in die Welt kommen/ damit der grossen Finsterniß und Verderbung gesteuret werde. Hievon handelt der Apologist weitläufftig vom 121. Blat an bis ans 156. Blat/ welcher kan nachgelesen werden. 14. Die Wiedergebuhrt beschreibt sie eine Wiederkehr der Seelen in ihren Ursprung/ so da durch die Verläugnung seines Willens geschiehet. Im Licht der Welt 3. Buch *p.* 269. 15. Sie ertichtet ein Evangelisch Gesetz/ und eignet dem Menschen solche Kräffte zu/ dadurch er jenes erfüllen kan. Probierst. *n.* 76. 16. Verwirfft das studiren. Grab der falschen Theolog. im 3. B. *p.* 249. den Stand der Obrigkeit/ den Ehestand/ Kauffmannschafft/ Gewercke/ im *Advertissement* wider die Qvacker/ *p.* 127. 284. 207. 16. Will behaupten eine allgemeine Bekehrung der Juden/ und ein irrdisches Reich Christi auff Erden/ im 2. Buch des Lichts der Welt *p.* 199. *seqq.* 17. Läugnet den Untergang der Welt und das Jüngste Gericht/ *ibid. p.* 204. *seqq.* Aus angeführten Lehrsätzen wird ein ieder leicht schliessen können/ daß die Antonia Bourignon im Grunde der Warheit keine andere Lehr führe/ als die Platonischen Neulinge/ Enthusiasten/ Weigelianer/ Böhmisten und dergleichen Geschmeiß.

VI. Diese und dergleichen Irrthümer und Ver-

Verführungen hat die Antonia Bourignon in vielfältigen kleinen Schrifften in die Welt ausgestreuet / zu dem Ende sie eine eigene heimliche Druckerey hielte / damit ihre Lehr desto ungehinderter fortgepflantzet würde. Daher schmertzte ihr nichts mehr / als daß man ihr in Husum und Tönningen verwehrte / ihres Gefallens zu leben / und ihre Bibliothec und Buchdruckerey wegnahm auff Fürstl. Befehl / damit sie ihr Gifft nicht weiter ausbreiten möchte. Es sind diese Schrifften nachmahls im Jahr 1686. zu Amsterdam bey Heinr. Wetstein in octav zusammen gedruckt in 19. Bänden. Davon die vornehmsten also heissen: Wort GOttes / oder inwendiges Leben: Euserliches Leben: GOttes Beruff und der Menschen Wegerung: Tractat vom einsamen Leben: Letzte Barmhertzigkeit GOttes: Licht in Finsterniß: Grab der falschen Theologie: Licht der Welt: *Academie* der gelehrten *Theolog*en: Verwirrung der Babylonischen Arbeiter: Tractat von der wahren Tugend: *Advertissement* wider die Qväcker: Die Verfolgungen des Gerechten: Zeugniß der Warheit: Allerhand Zeugnisse für die Anton. Bourignon: Erkante und auffgedeckte Unschuld der Warheit: Probierstein: Morgenstern: Entdeckter Anti Christ: Das heil. Gesicht: Erneuerung des Evangelis. Geistes: Neuer

er Himmel und neue Erde: Steine des neuen Jerusalems: Nützliche Vermahn- und Unterrichtungen. Hiemit hat sie ihr unterschiedlichen Anhang gemacht/ davon die vornehmsten sind/ Christ. de Cort. oder Cortius, ein Jansenist/ Joh. Tiellens, und der Apologist, welcher vitã continuatam geschrieben/ von welchem man muthmasset/ daß er derselbe sey/ der nachmahls das Monitum necessarium ad Acta Eruditorum Lipsiensia herausgegeben hat. Ihr grosser Stoltz und Hochmuth machte/ daß ihre Schüler nicht lange beständig blieben. Dieser verursachte auch/ daß diejenigen Secten/ die sonst im Grunde mit ihr einstimmen/ ihr zuwider waren/ und sie nicht leiden konten. Die Mennisten nahm sie zuerst als Glaubens-Genossen an/ nachmahls verwarff sie dieselben/ und ward von ihnen wieder gehasset. Die Labadisten suchten anfänglich ihre Gesellschafft/ zuletzt waren sie ihr zuwider/ wie den Petrus Yvon/ ein Mitgehülffe des Labadie, im Jahr 1673. einen kurtzen Begriff unterschiedlicher gottloser und irriger Reden und Sätze/ so sich befunden in der Antoinette Bourignons zweyen Büchern/ *intituliret*/ Licht der Welt/ und Grab der falschen *Theologie*: wider sie heraus gegeben. Sie wolte auch nicht angesehen seyn/ als hielte sie es mit den Qvackern/ deswegen ließ sie eine

War-

Warnung wider die Qväcker drucken / worinn sie den Quäckern das inwendige Licht abspricht/ ihr aber zueignet. Sie straffet an jenen/daß sie fürgeben / mittelst Verachtung der heiligen Schrifft / sie seyn allein erleuchtet / und das Volck GOttes / und scheuet sich nicht von ihr selbst zu prahlen/ sie habe in ihr angezündet das Licht/ so die gantze Welt erleuchten soll. *p.* 50. Im übrigen verthädiget sie vielmehr durch spitzfindige Erfindungen die Lehr der Geisttreiber/als daß sie diese widerlegen solte.

Damit aber dieses Ubel / so wie der Krebs um sich zu fressen pfleget/ diejenigen/ so mit ihr umgiengen/ nicht angreiffen möchte/war das Ministerium in Holstein sorgfältig/nicht allein bey Ihr. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit es dahin zu vermitteln / daß ihr das Handwerck / ihren Schwarm weiter auszustreuen/ geleget/und ihr das Land zu meiden anbefohlen ward / sondern auch ihre Irrthümer in öffentlichen Schrifften zu widerlegen. Massen M. Georg. Heinrich Burchardi, Prediger am Thum zu Schleßwig / eine nothwendige Erzehlung von ihrem Thun und Lehr heraus gegeben/die er Anno 1677. wiederholet/ und wider der Antonia Probierstein verthädiget hat. Gleiche Arbeit hat H. M. Ow. Prediger zu Flensburg über sich genommen / und wohl ausgeführet. Insonderheit ist der Fleiß zu loben/ den der Autor

tor der Defension, darinn die Relation der Leipzigischen Actorum Eruditorum von Anno 1686. verthädiget wird / angewandt hat. Welches Scriptum für andern / was diese Materie anlanget / würdig zu lesen ist.

CAP. XI.

Vom Labadismo.

Einhalt.

§. 1. Was Joh. Labadie zur Schwärmerey bewogen. §. 2. Unterschiedliche Judicia von ihm. Sein Lebens-Lauff. §. 3. Schrifften der Labadisten. Wer sich ihnen widersetzet. §. 4. Der Labadisten Lehr.

I.

DJe Labadisten können wir zwar nicht in allen Stücken unter die Platonischen Schwärmer rechnen / dennoch gehören sie hieher / weil sie sich nicht allein von allen Gemeinen absondern / und eine eigene / und zwar heilige / unbefleckte Kirche machen wollen; sondern

dern auch die vornehmsten Lehren/ als den Enthusiasmum, Perfectismum, Chiliasmum mit jenem gemeine haben. Was dem Labadie Anlaß gegeben habe zu diesen Lehren/ finden wir nirgend beschrieben. Es scheinet/ der Stoltz habe ihm darzu verleitet/ indem er was sonderliches seyn wollen/ wozu die falsche Beredsamkeit viel geholffen/ vielleicht hat die Welt- und Fleisches-Lust das ihrige auch gethan/ wofern man demjenigen/ so von ihm geschrieben wird/ Glauben beymessen kan/ dadurch er endlich in der Donatisten/ Adamiten/ Libertiner/ Ranter und Chiliasten Ketzerey verfallen.

II. Was sein Wandel und Leben betrifft/ fallen davon unterschiedliche wider einander lauffende Judicia. Herr D. Mäyer vermeynet/ ihm werden die vielfältigen Verbrechen/ derer in folgenden soll Erwehnung geschehen/ zur Ungebühr aufgebürdet/ und könne man dem Zeugniß seiner Widersacher keinen beständigen Glauben geben/ weil die Jesuiten und Reformirten gar zu sehr auff ihn erbittert seyn/ und daher Anlaß genommen/ das übelste von ihm zu gedencken. Er führet auch deßwegen an Hn. D. Speneri Worte/ aus dem Sendschreiben an einen Christl. *Theologum*, betreffende die falsche ausgesprengte Aufflage wegen seiner Lehr/ und so genanter *Collegiorum pietatis*

tatis p. 110. worinn er bezeuget / daß er ihn in Genff nicht allein predigen gehöret / sondern auch einmahl mit ihm conversiret / habe aber weder selbst was Böses angemercket / noch von andern vernommen / ob er gleich zu der Zeit schon viel Mißgönner und Neider gehabt habe / in der *Disp. de Matæologia Labadiana p.* 1. & 2. Die Autores, daraus das Buch: Leben Joh. Labadie: zusammen gezogen / und erst in Frantzösischer und Niederländischer Sprache / hernach Teutsch heraus gekommen: Anton. Hulsius in *Specimine Theologiæ Hypotheticæ p.* 223. *seqq.* und Kippingius *in Supplem. Histor. ad Poppam p.* 102. *seqq.* beschreiben ihn als einen gottlosen boßhafftigen Menschen. Wir lassen alles auff seinem Werth und Unwerth beruhen / und führen nur das Vornehmste an / so / wie wirs finden / ein jeder kan davon nehmen was er will / nach seinem Gefallen.

Johannes de Labadie ist in Franckreich / in der Provintz Gasconien, gebohren. Sein Vater war ein gemeiner Soldat. Im 17. Jahr seines Alters hat er sich zu den Jesuiten begeben / und zwölff Jahr ihrer Information genossen / weil er sich aber himmlischer Offenbahrung und Gespräche mit den Heiligen rühmete / auch andere Vanität und Betrug mercken ließ / entschlossen die Jesuiten ihn aus ihrer Gesellschafft zu verstossen / gaben ihm deßwegen Brieffe nach

nach Rom zu überbringen. Der Labadie wegerte sich diese Reise anzutreten/erlangte doch/ auff Begehren/Uhrlaub/anderswohin zu verreisen. In seinem Vaterlande offenbahrt er einem guten Freunde/wie er gesonnen wäre den Jesuiter-Orden zu verlassen/und ein neues Evangelium zu predigen. Als er deßwegen vors Parlament nach Bourdeaux geladen ward/ flohe er nach Genff/ und von dannen nach Paris/ und gerieth in die Gesellschafft eines andern verlauffenen Jesuiten d'Abillon. Hier ward er dem Bischoff Don Amiens bekannt/der ihn zum Auffseher der Nonnen-Clöster machte/weil er aber mit den Nonnen in gar zu grosse Bekantschafft gerieth/sie mit unzüchtigen Reden ärgerte/und Donatistische/Chiliastische und andere Fanatische Irrthümer lehrte/ wolte ihn der Bischoff zur Straffe ziehen/ wenn er nicht heimlich entwichen wäre nach Mont Royal, und endlich zum Bischoffe von Tolouse, die ihn zu Tolouse und Biberac in ein öffentlich Kirchen-Amt einsetzte. Daneben erlangte er auch das Amt/die benachtbarten Clöster zu besuchen/zu predigen und auff die Sitten der Closter-Leute Acht zu haben. Hier soll er der *Adamiten*, Libertiner und Ranter Sitten hervorgezogen/und die Nonnen beredet haben/ daß sie sämtlich ohne Kleider/mit entblößtem Leibe/wie er auch that/ seiner Lehr zuhöreten. Aber dieses wolte den

Stich nicht halten / darum flohe er eilends zu einem guten Freunde / der ihn in einer verschlossenen Kiste davon brachte / und dadurch den Fleiß der Nachspührer betrog. Im Jahr 1650. begab er sich zu den *Carmelitern*, denen seine Predigten vom neuen Gnadenreich aus Zion / vom irrdischen Reich Christi / von der Verwüstung Babels / von der Erbauung Jerusalems / bald verdächtig vorkamen / daß er sich nach einem andern Orte retiriren muste. Weil er nun merckte / daß bey den Päbstlern keine Sicherheit mehr für ihm war / bekante er sich zu Montalban öffentlich zur Reformirten Kirche / ward auch nach zwey Jahren ins Predigamt befodert / welches er fünff Jahr verwaltet. Mittler Zeit konte er sich mit seinem Collegen nicht vertragen / sprengte auch *Chiliasti*sche und andere Irrthümer aus / daß er deßwegen fürs Königl. Gericht gefodert ward. An statt daß er hätte erscheinen sollen / begab er sich nach Orange, und breitete aus seinen Wahn von der güldenen Zeit. Diesem ungeachtet ward er im Jahr 1660. nach Genff ins Predig-Amt beruffen / allwo er / seiner herrlichen Gaben und guten Wandels halber / in grossem Ansehen war / ohne daß die Obrigkeit seine scharffe Predigten nicht wohl erdulden konte. Man saget / er habe ein Gemählde gehabt / darinn eine Taube über seinem Haupte geschwebet / mit dieser Uberschrifft: Der

Geist

Geist des HErrn ist über mir. Esa. LXI, 1. Im Jahr 1666. ward er nach Middelburg/ in Seeland/ zum Predig-Amt beruffen/ welches er auch willig annahm/ aber nicht nach Wunsch seiner Zuhörer führete. Er mischete in seine Predigten der *Novatian*er / *Chiliast*en / und *Donatist*en Irrthümer mit ein / und damit er ihm grössern Anhang machte/ reisete er öffters nach Amsterdam / Utrecht / Leyden / Harlem / Rotterdam und andere Niederländische Oerter/ verachtete das Predig-Amt/ und suchte eine neue Art/ die Schrifft zu erklären/ hervor zu bringen. Als er diesentwegen vor den Synodum erfodert ward/ verachtete er dessen Autorität/ und bekante öffentlich/ er wolte lieber den Kopff missen/ als sich den Glaubens-Artickeln der Reformirten Kirche unterwerffen. Daher ward er seines Amts erlassen/ und fernerer geistlicher Bedienung und des heiligen Nachtmahls unwürdig geschätzet/ biß er sich bessern würde. Aber er achtete dieses wenig/ lehrte zu Middelburg in Privat-Häusern / und beredete ihrer viel zur Gemeinschafft der Güter/ unterm Vorwand die alte Apostolische Kirche wieder anzurichten/ in der Warheit aber vom frembden Gute Unterhalt des Lebens zu haben/ da er ihnen indessen von der güldenen Zeit und Besitzung der Erden vorschwatzte. Von dannen machte er sich nach Amsterdam / allwo er einen grossen Zulauff

vom gemeinen Pöbel hatte/ der allezeit was neues beliebet/ und sich daran erlustigte/ wenn der Labadie von einem neuen Welt-Reich Christi predigte/ eine besondere Heiligkeit fürgab/ die Professores und Prediger/ als reissende Wölffe/ Heuchler und Pharisäer/ abmahlte/ und die Kirche selbst/ als Babel, Belial, eine Synagog des Teuffels/ verdammte. Dieser Ursachen ward er abermahl vor Gericht gefodert/ er spielte aber sein voriges Meisterstück/ und gieng mit einem Schiff nach Bremen im Jahr 1670. machte ihm daselbst einen Anhang/ und unter denselben die Durchläuchtige Pfaltz-Gräffin/ Elisabeth/ welche diese Gesellschafft nach Hervord in Westpfahlen foderte/ woselbst sie viel Einfältige mit ihrem Irrthums-Netz bestrickt hat/ biß daß der Labadie im Jahr 1674. seinen Geist auffgab. Nach dessen Tode begab sich der Rest nach Altona bey Hamburg/ durch die Schrifften der Gelehrten aber auch verkehrten Jungfrau/ *Annæ Mariæ Schurmannin* getröstet/ und im angefangenen Irrwege gestärcket und befestiget. Auff solche Weise beschreiben angeführte Autores den Lebens-Lauff des Johannis de Labadie, ein ieder mag daraus nehmen was er will.

III. Der Labadisten Lehr erhellet aus folgenden Schrifften/ so theils in aller Nahmen ge-

geschrieben/theils von einigen insonderheit auffgesetzet sind. Im Jahr 1671. kam zu Hervord heraus die *Declarations*-Schrifft oder nähere Erklärung der reinen Lehr / und des gesunden Glaubens *Johannis de Labadie, Petri d' Yvon, Petri de Lignon*, *Pastor*en/ *Henrici* und *Petri* Schlütern / Predigern / neben unterschiedlich vielen andern zu Hervord versamleten/ und nicht nur allein in Lehr / sondern auch im Leben und Wandel wahre Reformirte Kirche zu machen. Diese Declarations-Schrifft ist im folgenden Jahr vermehrt gedruckt / unterm Titul: *Veritas sui Vindex*: worinn der Labadismus wider D. Hundii, D. Adriani Pauli und der sechs Schottischen in Holland exulirenden Priester Einwürffe vertheidiget wird. Es sind auch zweene Tractat angehänget: Der erste begreifft ein *Examen* und Widerlegung des *Quakerismi*, der ander handelt vom Sabbath. Unter einem besondern Nahmen sind folgende Schrifften heraus gegeben / und zwar unterm Namen des Labadie des Tractätlein von der selbst-Verläugnung oder dem Selbst und dessen mancherley Arten/ Anno 1672. Unterm Namen des Petri Yvon: *Essentia Religionis Christianæ patefacta, s. Doctrina genuina ac plena fœderum omnium Dei, in primis verò novi & Evangelici*

ab antiquo Israelitico essentialiter distincti, ac cum gratia, sanctitate & regeneratione semper conjuncti. 1673. Und: Kurtzer Begriff unterschiedlicher Gottloser und irriger Reden und Sätze / so sich befinden in der *Antoinette Bourignon* zweyen Büchern / *intituliret*: Der Welt / und Grab der falschen *Theologie*. 1673. Unterm Namen Heinrich Schlüters der Holländische Tractat: *De Kentecken van de Wedergeboort.* 1670. Davon doch die übrigen bekennen / daß sie nicht in allen mit ihm übereinstimmen / in *solenni Declarat. c. 2. p.* 78. Unterm Namen Dan. Jonæ Bedæ. *Sanctum ac Necessarium Schisma s. Justum Judicium, de justa bonorum à malis, quod ad unionem communionemve Ecclesiasticam attinet, secessione;* 1663. Endlich hat auch die weitberühmte Jungfrau / Anna Maria von Schurman / welche billich vor ein Wunder unserer Zeit zu achten / wenn wir ihre grosse Erudition und Klugheit betrachten / und deßwegen zu beklagen ist / daß sie ihre von GOtt verliehene Gaben / in diesem Stück / so übel angeleget hat / im Jahr 1673. einen Tractat heraus gegeben / unterm Titel: Ἐυκληρία *s. Melioris partis electio, Tractatus brevem vitæ ejus declarationem exhibens.* Worinn sie der Labadisten Irrthümer ausbreitet.

Es

Es wäre aber der Christlichen Kirche höchst schädlich gewesen / wenn dieser Schwärmerey nicht so fort öffentlich widersprochen / und eine gebührende Widerlegung entgegen gesetzt wäre. Darum hat es nicht gefehlet an gelahrten Leuten / die dem Labadismo in öffentlichen Schrifften widersprochen haben / ietzo derjenigen / die sich seiner mündlichen Predigt widersetzet / nicht zu gedencken. Zu erst haben sich an ihn gemacht sechs Schottische in Holland exulirende Prædicanten: Nachmahls D. Joh. Hundius, Churbrandenb. Hoff-Prediger in Cleve / im Gutachten der *Declarations*-Schrifft *Johannis de Labadie*. D. Adrianus Pauli, Professor und Prediger zu Hammon in der Graffschafft Marck / im schrifftmäßigen Bedencken von der *Declaration*. D. Andr. Essenius, Professor und Prediger zu Utrecht. Ant. de la Marque, in den Ursachen / welche ihn bewogen haben, des *Jean de Labadie* Gesellschafft zu verlassen / so in Niederländischer Sprache ausgegangen: Lic. Christian Nifanius, Superintendens und Consistorial-Rath zu Ravensberg / in der *Matæologia Labadiana*, worinn er zugleich die Harmonie mit den alten und neuen Schwärmern zeiget. Joh. Gabr. Drechsler. in Ἐυκληρίᾳ Schurmanniana Ἐυκεάτῳ; und endlich der sel. D. Abr. Calovius und H. D. Mayer *in*

Dispp. de Labadismo und *de Mataeologia Labadiana*.

IV. Damit wir aber auch einen Vorschmack der Labadistischen Lehr haben / und ihre Conformität mit den andern Schwärmern sehen mögen / wollen für die die fürnehmsten Stücke kürtzl. erzehlen. 1. Beruffen sie sich auff ein inwendiges Licht und Offenbahrung / dadurch den Menschen nicht allein unbegreifl. Dinge entdecket (Bes. *Verit. sui. Vindic. p.* 243. *Schurmann.* Ἐυκλιρ. *p.* 80. und 100.) sondern auch der rechte Verstand der Schrifft gegeben wird. *Verit. sui Vind. p.* 242. *Schurman. p.* 31. 79. 2. Dagegen verwerffen sie die heilige Schrifft als unvollkommen / *loc. cit.* unnöthig / *Quaekerism. Exam. & Confut. Aphorism.* 12. *p.* 227. und unkräfftig / *Declarations*-Schrifft *p.* 109. *c.* 29. 3. Sie verachten den Schrifft-Fleiß und die schrifftmäßigen Predigten *Schurman.* Ἐυκλιρ. *p.* 89. 179. 4. Berauben die Sacramenta ihrer Krafft. *Declar. p.* 67. *Solen. Declar. Fid. c.* 11. 12. 5. Die Tauffe wollen sie so lange auffgeschoben wissen / bis man gewiß seyn könne / daß die Erwachsenen wiedergebohren sind. *Sol. Declar. Fid. p.* 78. 134. 136. *Henric.* Schlüter *de Regen. p.* 123. *Labadie* vom selbst-Verläugnung *c.* 8. *p.* 209. *seqq.* 6. Das Abendmahl soll niemand / als den Gläubigen / gegeben werden / es empfähet

het auch keiner denn diese / dennoch bestehet die Würdigkeit der Communicanten nicht im Glauben. *Solen. Declar. c.* 14. *p.* 144. Kurtze Glaubens Erklährung *Art.* 6. *p.* 66. 67. Schlüter *Præfat. de Regen. p.* 20. *seqq.* 7. Sie machen einen wesentlichen Unterscheid zwischen dem alten und neuen Bund. *Yvon. de Essent. Relig. c.* 17. *p.* 176. *seqq.* 8. Geben vor / ihre Versammlung bestehe eintzig und allein aus wahren Christen. *Solen. Declar. Fid. p.* 87. *c.* 3. 9. Vertheidigen / daß die Wiedergebohrnen und Gläubigen ohne Sünde seyn: *Yvon. Essent. Relig. Christi. p.* 44. 47. 56. 57. 82. 173. *seqq. Schurmann. in* Ευκληρ. *p.* 82. *seq.* 95. 116. 118. *Labadie* von der selbst-Verläugnung *c.* 1. bis 8. Und behaupten also eine wesentliche vollkommene Erneurung / dadurch wir aus- und inwendig verwandelt werden / und Krafft welcher ein Wiedergebohrner das Gesetz vollkommen erfüllen kan. *Labadie* in der *Protestation p.* 58. 62. *Schurmannin* Ευκληρ. *p.* 64. 121. 129. Glaubens-Erklährung *p.* 93. Daher entspringet auch / daß vom Labadie gesaget wird / er sey mit seinem Namen bloß einhergegangen. 10. Sagen / daß das Hohe-priesterliche / Prophetische und Königl. Amt Christi bis an den Jüngsten Tag tauren / und alsdann auffhören werde. Kurtze Glaubens-Erklärung *p.* 91. 11. Wollen eine Gemein-

schafft der Güter einführen / weil es weder die Natur des neuen Bundes ist / was eigens besitzen. Kurtze Glaubens-Erklärung *p.* 74. *Beda de Secess. bon. â malis p.* 62. *seq.* 12. Setzen die heilige Schrifft zur eintzigen Richtschnur der äußerlichen Politic. *Declar. p.* 68. 13. Halten den Glauben für das Wesen des Ehestandes / daher verwerffen sie alle Ehen / ohne unter ihren Glaubens-Genossen. *Solen. Declarat. Fid. p.* 153. 14. Verwerffen die Philosophiam und Theologische Disputationes. *Shurmann.* Ἐυκλ. *p.* 35. 38. 42. 15. Warten auff ein tausend-jähriges Reich Christi auff Erden und eine allgemeine Bekehrung der Heyden und Juden. Kurtze Glaubens-Erklär. *p.* 92. *seqq. Solid. Fid. Declarat. c.* 19. *p.* 180. *Schurmann.* Ἐυκλ. *p.* 116. 141. 192. *Yvon Relig. Essent. â cap.* 44. bis zu Ende. Hieraus erhellet zur gnüge / daß die Labadisten aus der Zunfft der heutigen Schwärmer / Enthusiasten und Fantasten nicht können ausgeschlossen werden.

(o)

Cap. XII.

Von der Qvietisterey.

Einhalt.

§. 1. Die Quietisterey entspringet aus Platonis Lehr und den Mystischen Schrifften. §. 2. Mich. Molinos fängt die Qvietisterey an. Erlangt grossen Anhang. Geräth unter die Inquisition. Widerrufft. §. 3. Lehr der Quietisten. §. 4. Wer von den Quietisten geschrieben.

1.

DEr Quietismus ist ein Arm oder Ast des Platonischen Heydnischen Christenthums / welcher Baum durch Hülffe der Mystischen Theologie sich weit ausbreitet / und dann und wann neue Sprossen bekommt. Ob gleich die Mystische Theologie nirgends mehr im Schwange gehet / als bey den Päbstlern / in ihren Clöstern / so haben sie sich doch gehütet / damit die durch diesen Grund unterstützte Lehren / nicht iederman in ihre Augen leuchteten / sondern als ein Geheimniß bey ihnen verborgen bleibe. Nachdem aber Theophrastus Para-

ra-

racelsus den Anfang gemacht diesen Grund ein wenig auffzudecken/und seine Schüler Weigel/ Stiefel/ die Rosencreutzer / Jacob Böhm/ die neuen Propheten / Qväcker und dergleichen Geschmeiß / ihn mehr und mehr entblößet haben/ scheuen sich einige unter den Papiesten auch nicht/ihr Hertz auszuschüttern/und was so lange im verborgenen bey ihnen gelegen / zu offenbahren/vermeynende mit dem Titel der Mystischen Theologie durchzudringen / und dergestalt dem trüben Gewitter der Inquisition zu entgehen. Unter die Zahl solcher Leute gehöret die Antonia Bourignon, derer zuvor Meldung geschehen / und *Michael de Molinos*, der Urheber der Quietisten/ dessen Vornehmen und Lehr in gegenwärtiger Abtheilung kürtzlich soll beleuchtet werden. Dieser gebraucht sich der alten Platonischen *Methode*, und führet durch das Einkehren und verläugnen sein selbst/ Vergessen aller Creaturen/ Nichtswerdung / das ist / nach seiner Redens-Art / durch die stille Ruhe / zur Reinigung / Erleichtung / und Vergötterung. Welches H. D. Carpzovius *Dissert. de Quietistis c.* 1. §. 7. *p.* 15. und H. D. Rango, mein hochgeschätzter Freund und Gönner / in der Quäckerey in der Quietisterey *c.* 7. *p.* 70. beweisen. Carpzovius führet dreyerley Wirckungen der Platonischen Philosophie an/ so sich bey dem Fanaticis finden.

1. Die

1. Die prächtigen Worte und Titel/ damit sie prangen/ als: Nichtswerdung/ wesentliche Vereinigung/ amor deificans oder GOtt-wirckende Liebe/ Unempfindligkeit/ Vereinigung oder Einwerdung mit GOtt/ im Grunde Absterben der Sinne und aller Begierden. 2. Die Platonischen in der heiligen Schrifft nicht befindliche Lehren; dergleichen sind: Daß die Seele auff dem Wege der Seeligkeit auffhöre in ihr selbst zu bestehen/ und verwandelt/ absorbiret oder verschlungen werde in das Göttliche und in das Idealische Wesen/ das sie von Ewigkeit im Göttl. Wesen gehabt/ wiederkehre. 3. Die drey Wege der *Mysticorum*. Diese Lehren haben die Mystici Theologi dem Platoni zu dancken/ aus derer Theologie sie der Molinos genommen/ und also die höchste Weißheit seinen Zuhörern recommendiret hat. Daher finden wir in seiner Manuductione Spirituali die Mystischen Bücher offt angezogen. Er berufft sich auch auff Offenbahrungen heiliger Mystischen Frauen uud Jungfrauen/ Mariæ de Escobar, P. Teresiæ, Mariæ Senensis, Catharinæ Paluzi, Annæ Mariæ de S. Josephi, und dergleichen. Aus was Ursachen aber er die Lesung der Mystischen Bücher so gering schätzet/ und nicht rathen will/ kan man leicht errathen/ zumahl es wohl nicht dieserwegen geschicht

schicht/ weil sie falsche Einbildung machen/ wie er *l. 2. c. 1. p. 16. seqq.* schreibet/ sondern damit der Beichtvater in desto grösserer Würde und Ansehen verbleibe.

II. Der näheste Urheber der Quietisterey ist *D. Michael de Molinos*, ein Spanier/ aus Arragonien bürtig. Dieser führte äusserlich ein ehrbahres gottseliges Leben/ ließ auch in seinen Predigten (denn er wird ein Priester/ von andern auch ein Abt genannt/) sich keiner Neuigkeit mercken/ streute indessen seine Lehr heimlich mit Mund und Feder aus/ und bekahm in kurtzer Zeit/ weil er sich auff die Mystische Theologie gründete/ einen grossen Anhang/ daß sie sich nicht mehr scheueten/ so wohl öffentlich/ als in Privat-Häusern zusammen zu kommen. Der Cardinal Cibo schreibt davon/ in seinem Schreiben an alle Cardinäle/ Bischöffe und Ordinarios, so nicht zu Rom sind; Daß an unterschiedlichen Orten in *Italien*, allgemachsam gewisse Schulen oder Gesellschafften und Zusammenkünffte/ oder wie sie Nahmen haben mögen/ entweder in den Kirchen oder Capellen/ oder *Privat*-Häusern/ wollen auffgerichtet werden/ oder wohl bereits auffgerichtet und gestifftet sind/ unter den Nahmen geistl. *Conferen*tzen oder Unterredungen/ es sey von bloßen Weibs- oder Manns-Personen oder gemenget ꝛc.

Wor-

Woraus zu sehen / daß der Molinos schon allenthalben in Italien müsse Anhang gehabt haben. Und ist dieses kein Wunder / weil auch die Vornehmsten sich in seine Gesellschafft mit einmengten / als da sind der Cardinal Petrucci, der Ertz-Bischoff von Sevilien, unterschiedene Bischöffe und Prälaten in Italien, der Abt Manuel zu Marsilien, viel Jesuiten / viele vornehme Damen / darunter eine in Genua, die dem Molinos in seinem Gefängniß 10000. Cronen Beysteur gesandt hat. Die Königin Christina aus Schweden hatte auch Schrifften und Brieffe von ihm / so sie nachmahls in ihrem Vorgemach verbrante. Zu dem ward sein Buch: Manuductio Spiritualis, extricans animum, eamque per viam interiorem, ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens; in Italiänischer Sprache / mit Approbation und Lobsprüchen der Ober-Inquisitorum in Rom gedruckt / und war niemand / der das allergeringste dawider eingewandt hätte. Denn ob gleich der Molinos es nicht zu dem Ende auffs Papier gesetzet / daß es solte durch öffentlichen Druck publiciret werden / sondern nur so / wie es ihm in die Feder geflossen / ohne Nachsinnen und Nachschlagen / weggeschrieben / (dieß ist der eitle Ruhm / den die Enthusiasten ins gemein vorbringen)

seinen Zuhörern zum besten / so hat er seinem Seelen-Vater / dem Francisco Joh. de S. Maria nicht versagen noch verwehren können / es öffentlich heraus zu geben.

Ob nun gleich der Anfang dieser Sect so glücklich / und mit des Römischen Hofes und der Inquisition Autorität selbst befestiget war / so konte sie doch zuletzt nicht bestehen. Denn im Jahr 1687. ward dem Inquisitions-Amte vom Pabst Innocentio XI. befohlen / der Quietisten Lehr zu untersuchen / und in gewissen Propositionibus zu verwerffen. Also verdammte nun dieses heilige Collegium, diejenige Lehr / so es im Jahr 1675. approbiret und Anno 1681. zu Rom / Anno 1685. zu Venedig hatte drucken lassen / in 68. Propositionibus. Darauff ward durchgehends an alle Päbstliche Oerter geschrieben und die Quietisterey hart verboten / daneben wurden die des Quietismi Verdächtigen und Beschuldigten gen Rom gebracht und vors Officium Inquisitionis gestellet. Der Molinos selber muste zu Rom seinen Irrthum absagen. Er bewieß sich aber / wie alle Fanatici, die so viel vom inwendigen Menschen und Geiste vorgeben / und wolte lieber den äusserlichen Menschen revociren lassen / als gar verderben. Derowegen verschwur er und abjurirte den 24. Aug. oder den 3. Sept. st. n. zu Rom die 68. verworffene Propositiones öffent-

öffentlich / in Gegenwart aller Cardinäle im Tempel der Minervæ, auff einem dazu erbaueten Theatro. Doch konten die äusserliche Bezeugung und Reden / da er von dem Commissorio ans Jüngste Gericht appellirte / leicht darthun / daß es nicht von Hertzen gieng. Unterdessen ward wider seinen Anhang fleißig inquiriret / weil er aber zu groß und mächtig ist / schläffert sich die Sache allmählig ein / und hat also ihre Endschafft genommen. Man schreibt / daß zwey Qväcker aus Engeland zu Rom angekommen seyn / für diesen ihren Nachfolger / der in vielen Sachen mit ihnen einstimmig ist / eine Vorbitte abzulegen. Wäre ein verwegenes Stück / wenn ihm so seyn solte.

III. Die Lehren der Qvietisten betreffende / stimmen dieselben mit der Platonischen Christen Vorgeben überein / nur / daß sie sich nicht so sehr als diese in den übrigen Glaubens-Artickeln vertieffen. Der gantze Zweck ihrer Lehr gehet dahin / wie der Mensch möge zu GOTT und zur Vollkommenheit kommen / das ist / nach ihrer und der Platonischen Redens-Art / vergöttert / und in GOtt verwandelt werden. Dazu zu gelangen / setzen sie zweene Wege / die Erkäntniß GOttes aus dem Wort / und den reinen Glauben. Jenen Weg achtet der Molinos nicht groß. Er will / die Seele soll alle Betrachtung

GOttes fahren lassen / und allein an dem geheimen Eingeben und Unterweisung GOttes hängen. *l.* 1. *p.* 21. *seqq.* Darum achtet er auch die heilige Schrifft gantz geringe: Was ist nöthig / schreibt er / daß wir allezeit durchs Wort Christi und der Propheten gespeiset werden: Es ist zwar eine Speise / nicht aber das Leben. Bes. die *Acta Erudit. Lips.* Anno 1687. *p.* 25. und will / daß man die Glaubens-Artickel von GOttes Wesen und Eigenschafften / von Christo und seiner menschlichen Natur / nicht mit zur geistlichen Betrachtung ziehen soll. Dieser Weg / nemlich des reinen Glaubens / wird von ihm hoch gepriesen. Er verstehet aber durch den reinen Glauben / nach Art der Weigelianer / das wesentliche Einkehren in sich selbst / Vergessung aller Creaturen / Nichtswerdung / mit einem Wort / die stille Ruhe. Sind demnach ihm gleich lautende Wörter / in sich selbst gehen / gelassen seyn / in der Seelen reines und tieffes Centrum gehen / stille seyn / lieben / alle Dinge vergessen / vollkommen gelassen seyn. Das ist der eintzige Glaubens-Artickel / das eintzige Mittel / die Vergötterung zu erlangen. Diese Gelassenheit und Einkehrung heist ihm der Glaube. Bes. *Rangonis Quietist. c.* 5. *p.* 41. Die vollkommenste Art zu beten *l.* 1. *p.* 115. *seqq.* Dieses desto besser zu fassen

sen / wollen wir die unterschiedlichen Beschreibungen der gelassenen Ruhe betrachten nach ihren unterschiedlichen Nahmen. Im letzten Capitel des ersten Buchs / beschreibt er sein *Silentium* oder stille Ruhe / durch Vorstellung eines dreyfachen Unterscheides. Erstlich / wenn man kein Wort spricht: Hernach wenn man Verlangen und Begierde hat. Endlich kommt das Schweigen der Gedancken / dadurch man zum Eingang der Seelen in sich selbst kommt. Diese Stille ist die vollkommenste / und öffnet die Thür zur Göttlichen Vereinigung *p.* 151. Die innerliche Einöde bestehet / wie sie *l.* 2. *c.* 12. beschrieben wird / im Vergessen aller Creaturen / in der Ausreumung und vollkommenen Entblösung von allen Affecten / Verlangen / Gedancken und eigenen Willens. Die Verläugnung sein selbst begreifft in sich folgende Stücke / daß der Mensch sey entäussert. 1. Der Creaturen. 2. Der zeitlichen Dinge. 3. Der Gaben des heiligen Geistes. 4. Sein selbst. 5. Sich in GOTT verliehre *l.* 2. *c.* 18. Die wahre vollkommene Nichtswerdung stellet er auch für *l.* 2. *c.* 19. in zwey Stücken / erstlich / wenn die Seele sich selbst / und was in der Welt ist / nichts achtet / woraus eine Entsagung aller erschaffenen Dinge entspringet. Nach-

mahls wenn die Seele GOtt allein hochschätzet/ ihn liebet/anbetet/ und ohne Hoffnung einigen/ auch des heiligsten Gewinns ihm folget. Hieraus entstehet eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes. Dieses Nicht/ ist der Weg zum höchsten Gut/ zu unserm ersten Ursprung/zum höchsten Friede zu kommen. *c*.20. Wenn wir dieses genau untersuchen / so befinden wir / daß der gantze Grund der Qvietisterey darinn bestehe: Der Mensch/ wofern er wiederum in seinen vorigen Göttlichen Stand gerathen will / muß sich alles Irrdischen entschlagen / sich von allen Creaturen abwenden / alle Begierde und Kräffte in ihm dämpffen / sich aller Gedancken entschlagen / und bloß allein in sich / das ist/ in seine Seele/ darinn das verdunckelte Ebenbild GOttes annoch wohnet/(*l*. 1. *p*. 24.) als das inwendige Centrum, gehen/ und daselbst in solcher Einkehrung / auff das inwendige Licht warten. Wer sich nun dergestalt gereiniget hat / dem gehet das innere Licht in der Seelen auff / und erlanget Göttliche Weißheit / verharret er in diesem Licht / und gehet als ein innerlicher und geistlicher Mensch im Geist einher/in wahrer Gelassenheit/Vergessenheit sein selbst / und Entäusserung aller äusserlichen Bildnisse / (*l*. 2. *p*. 263.) so gelanget er wieder in seinen ersten Ursprung/ wird GOtt gleichförmig und vergöttert. Was

ist

ist dieses anders / als die Platonische Theologie / davon die Qvietisten nicht im geringsten abweichen. Weil aber der Molinos, als ein Papist / das äusserliche Predigt-Amt nicht gantz verwerffen dürffte / will er / daß ihm ein ieder einen geistlichen Vater erwehlen solle / beschreibt denselben aber dergestalt / daß daraus leicht abzunehmen / was er im Schilde führe. Er erfordert von ihm rechtmäßigen Beruff / innerliches Licht / Geschickligkeit und Erfahrung / und daß er zur vollkommensten Nichtswerdung gekommen sey / *l. 2. p.* 178. das ist / das er ein Qvietist und seines gleichen sey / da will er denn auch / daß einem solchen Seelen-Vater schlechter Dinge Gehorsam geleistet werde. *p.* 206. *seqq.*

IV. Diß sind die fürnehmsten Irrthümer / die D. Michael Molinos in seiner Manuductione Spirituali führet / und darinn er viel tausend Seelen verwickelt hält / wie der Herausgeber seines Buchs Franc. Joh. de S. Maria rühmet. Noch zur Zeit sind ihrer wenige / so dieser Sect gedencken / oder sie widerlegen. Den ersten Anfang dazu hat Paulus Segnenus gemacht / aus dessen Buche die Acta Eruditorum Lipsiaca eine kurtze Relation verfasset und dargestellet haben. Dieser hat sich Joh. Günther / Theologiæ Baccalaureus bedienet in der *Disputation de Religione Quietistarum*, so er im Jahr 1687. unterm

Præſidio Herrn D. Joh. Ben. Carpzovii gehalten. Nachdem aber bey Ausgange ſelbiges Jahres die Manuductio Spiritualis in Lateiniſcher Sprache herausgekommen / hat Herr D. Conr. Tiburtius Rango einen kurtzen Auszug derſelben herausgegeben/ unterm Titel: Neue Qvåckerey in der Qvietiſterey. Es hat auch ein Engelånder im ſelbigem Jahr eine Reiſe-Beſchreibung durch Italien und andere Europåiſche Landſchafften drucken laſſen / darinn er des Quietiſmi gedencket. Es ſchreibt auch mein groſſer Freund und Gönner / Herr D. Georg. Heinr. Håberlin / SS. Theologiæ Profeſſor Celeberrimus zu Tůbingen / von Anno 1688. daß er dergleichen Werck unter Hånden habe. GOtt gebe/ daß die unvermuthlich entſtandene Kriegs-Unruhe ihn nicht an dieſer und anderer nůtzlicher und der Kirchen dienlicher Arbeit verhindern möge.

~~12 n 12.~~ 1900
12 . J . 1 . Jan 25

XXX I.85
I.87
III.92

£ S 8

Præsidio Herrn D. Joh. Ben. Carpzovii gehal-
ten. Nachdem aber bey Ausgange selbiges Jah-
res die Manuductio Spiritualis in Lateinischer
Sprache herausgekommen / hat Herr D. Conr.
Tiburtius Rango einen kurtzen Auszug dersel-
ben herausgegeben / unterm Titel: Neue Qvå-
ckerey in der Qvietisterey. Es hat auch ein
... Be-
... spåi-
... des
... nein
... org.
... Ce-
... daß
... Ott
... egs-
... ützli-

Præsidio Herrn D. Joh. Ben. Carpzovii gehalten. Nachdem aber bey Ausgange selbiges Jahres die Manuductio Spiritualis in Lateinischer Sprache herausgekommen / hat Herr D. Conr. Tiburtius Rango einen kurtzen Auszug derselben herausgegeben / unterm Titel: Neue Qväckerey in der Qvietisterey. Es hat auch ein Engeländer im selbigem Jahr eine Reise-Be-

... Europäi-
... er des
... mein
... Georg.
... or Ce-
... 8. daß
... GOtt
... Kriegs-
... nützli-
... it

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Colberg, Ehregott Daniel

Das Platonisch-Hermetische Christenthum ...

Bd.: [1]

Leipzig 1710

H.eccl. 206-1/2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043136-2
VD18 12243337